



**LANDESPARTEITAG DER SPD BRANDENBURG  
AM 17. NOVEMBER 2018 IN POTSDAM**

# **ANTRÄGE**

**MIT DEN EMPFEHLUNGEN DER  
ANTRAGSKOMMISSION**

Alle Anträge auch online unter: <http://parteitag.spd-brandenburg.de>

*Stand: 24.10.2018 08:34*

## Inhaltsverzeichnis

<b>Leitanträge</b>		<b>1</b>
<b>01/II/2018</b>	<b>Landesvorstand</b>	
Zuhause ist Brandenburg		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i> . . . . .		1
<b>Änderungsanträge zum</b>		<b>11</b>
<b>Ä01 zum 01/II/2018</b>	<b>SiP Brandenburg</b>	
Seite 7, Zeile 26, Streichen		
<i>Annahme</i> . . . . .		11
<b>Ä02 zum 01/II/2018</b>	<b>SiP Brandenburg</b>	
Seite 7, Zeile 35, Ändern		
<i>Annahme</i> . . . . .		11
<b>02/II/2018</b>	<b>Landesvorstand</b>	
Sozial und kommunal – gemeinsam Verantwortung übernehmen!		
<i>Annahme</i> . . . . .		12
<b>03/II/2018</b>	<b>Landesvorstand</b>	
Brandenburg braucht Europa und Europa braucht Brandenburg		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i> . . . . .		17
<b>Arbeit und Soziales</b>		<b>30</b>
<b>04/II/2018</b>	<b>AfA Brandenburg, Vorstand der SPD Potsdam-Mittelmark</b>	
Mindestlohn durchsetzen – Altersarmut verhindern		
<i>Annahme</i> . . . . .		30
<b>05/II/2018</b>	<b>AfA Brandenburg, Vorstand der SPD Potsdam-Mittelmark</b>	
Bessere Durchsetzung von Recht und Ordnung auf dem Arbeitsmarkt durch wirksame Kontrollen des Arbeits- und Sozialrechts		
<i>Annahme</i> . . . . .		31
<b>06/II/2018</b>	<b>AfA Brandenburg, Vorstand der SPD Potsdam-Mittelmark</b>	
Präzisierung des Vergabegesetzes des Landes zum Schutz von Arbeits- und Sozialstandards		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i> . . . . .		32
<b>07/II/2018</b>	<b>AfA Brandenburg, Vorstand der SPD Potsdam-Mittelmark</b>	
Mehr Sicherheit und mobile Angebote für Beschäftigte, damit das Pendeln zum Arbeitsort und zur Ausbildungsstätte sozialverträglich gestaltet werden kann		
<i>Überweisung an: Arbeitskreis Verkehr, Programmkommission</i> . . . . .		34
<b>08/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Mittenwalde</b>	
Anhebung des Mindestlohns		
<i>Annahme</i> . . . . .		35
<b>09/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Mittenwalde</b>	
Schichtarbeit, die als Vollzeittätigkeit ausgeübt wird, bei der Festsetzung der Regelaltersgrenze in der Rentenversicherung zu berücksichtigen		
<i>Annahme</i> . . . . .		36

<b>10/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Teltow-Fläming, SPD-Ortsverein Ludwigsfelde</b>	
	Gleiche Mindestlöhne im Bereich der Pflege für West und Ost	
<i>Annahme</i>	.....	37
<b>11/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Temnitz</b>	
	SPD Brandenburg für alterssicheren Mindestlohn	
<i>Empfehlung zurückgestellt</i>	.....	38
<b>12/II/2018</b>	<b>Vorstand der SPD Ostprignitz-Ruppin</b>	
	Die Finanzierung der Rente soll gerechter werden!	
<i>Überweisung an: Bundestagsfraktion</i>	.....	39
<b>13/II/2018</b>	<b>Vorstand der SPD Schwante/Oberkrämer</b>	
	Gleichberechtigung im Sorgerecht trotz Trennung	
<i>Überweisung an: Bundestagsfraktion</i>	.....	40
<b>14/II/2018</b>	<b>ASF Brandenburg</b>	
	Psycho-soziale Unterstützung	
<i>Erledigt</i>	.....	42

<b>Bildung, Jugend und Sport</b>	<b>44</b>
----------------------------------	-----------

<b>15/II/2018</b>	<b>Arbeitskreis Digitale Gesellschaft, SPD-Ortsverein Zeuthen, SPD-Ortsverein Schulzendorf</b>	
	Erarbeitung Landesempfehlung Medienausstattung an Schulen	
<i>Annahme</i>	.....	44
<b>16/II/2018</b>	<b>Arbeitskreis Digitale Gesellschaft, SPD-Ortsverein Zeuthen, SPD-Ortsverein Schulzendorf</b>	
	Qualifizierungsoffensive Medienbildung für Lehrkräfte	
<i>Annahme</i>	.....	45
<b>17/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin</b>	
	Bildung, Bildung, Bildung	
<i>Überweisung an: Programmkommission</i>	.....	47
<b>18/II/2018</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
	Bessere Schulausstattung	
<i>Überweisung an: Programmkommission</i>	.....	48
<b>19/II/2018</b>	<b>Ortsverein Groß Kreutz-Deetz, Arbeitskreis Wirtschaft und Energie</b>	
	Bildungsstrategie „Digitalisierung und Robotik“	
<i>Erledigt bei Annahme von 15/II/2018</i>	.....	49
<b>20/II/2018</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
	Unterschiede im Bildungssystem der Länder abbauen	
<i>Annahme</i>	.....	52
<b>21/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Zossen</b>	
	Kostenfreie Kita Betreuung	
<i>Ablehnung</i>	.....	53
<b>22/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin</b>	
	Beitragsfreiheit für Kita, Hort und Tagesmütterbetreuung	
<i>Ablehnung</i>	.....	54
<b>23/II/2018</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
	Gerechte Verteilung in überschulischen Gremien	
<i>Empfehlung zurückgestellt</i>	.....	54

<b>24/II/2018</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Evaluation von Schulleitungen im Land Brandenburg		
<i>Erledigt</i> . . . . .		55
<b>25/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Woltersdorf</b>	
Landesweit einheitlich gültiger Qualitätsrahmen für die Kindertagesbetreuung		
<i>Überweisung an: Programmkommission</i> . . . . .		56
<b>26/II/2018</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Für mehr Betriebskrippenplätze in Brandenburg!		
<i>Überweisung an: Programmkommission</i> . . . . .		58
<b>27/II/2018</b>	<b>Arbeitskreis Digitale Gesellschaft, SPD-Ortsverein Zeuthen, SPD-Ortsverein Schulzendorf</b>	
Netzwerkbildung zur Stärkung der Medienkompetenz in Brandenburg		
<i>Empfehlung zurückgestellt</i> . . . . .		59

## **Energie- und Wirtschaftspolitik 61**

<b>28/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen</b>	
Die Lausitz als Motor der Innovation: Zukunftskonzept für die Lausitz nach der Braunkohle		
<i>Überweisung an: Programmkommission</i> . . . . .		61
<b>29/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Potsdam</b>	
Die Energiewende in Brandenburg voranbringen		
<i>Überweisung an: Programmkommission</i> . . . . .		63
<b>30/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Beelitz-Seddiner See</b>	
Speicherung der erneuerbaren Energie		
<i>Erledigt</i> . . . . .		64
<b>31/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen</b>	
Treuhandarchiv in Brandenburg sichern		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		66
<b>32/II/2018</b>	<b>ASF Brandenburg</b>	
Sexistische Werbung verbieten		
<i>Empfehlung zurückgestellt</i> . . . . .		67
<b>33/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen</b>	
Wende in der Agrarwirtschaft		
<i>Überweisung an: Programmkommission</i> . . . . .		68

## **Gesundheitswesen, Prävention und Pflege 70**

<b>34/II/2018</b>	<b>AG SPD 60plus Brandenburg</b>	
Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum		
<i>Überweisung an: Programmkommission</i> . . . . .		70
<b>35/II/2018</b>	<b>SPDqueer Brandenburg</b>	
Ein Schritt hin zur solidarischen Gesundheitsversicherung		
<i>Erledigt</i> . . . . .		71
<b>36/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Oder-Spree</b>	
Öffnung der gesetzlichen Krankenversicherung für Beamte		
<i>Erledigt</i> . . . . .		72

<b>37/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Schöneiche bei Berlin</b>	
Öffnung der gesetzlichen Krankenversicherung für Beamte		
<i>Erledigt</i> . . . . .		73
<b>38/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Temnitz</b>	
Ärztelnachwuchs für den ländlichen Raum: Landarztklasse einrichten		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		74
<b>39/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Temnitz</b>	
Allgemeinmedizin stärken – hausärztliche Versorgung sichern		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		75
<b>40/II/2018</b>	<b>ASF Brandenburg</b>	
Selbstbestimmung		
<i>Empfehlung zurückgestellt</i> . . . . .		76
<b>41/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Temnitz</b>	
Mehr Ärztinnen und Ärzte auf's Land: Medizinstudierende im Praktischen Jahr vergüten		
<i>Überweisung an: Programmkommission</i> . . . . .		77
<b>42/II/2018</b>	<b>AG SPD 60plus Brandenburg</b>	
Altenpflege		
<i>Überweisung an: Programmkommission</i> . . . . .		78
<b>43/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen</b>	
Pflegenotstand beenden		
<i>Überweisung an: Programmkommission</i> . . . . .		79
<b>44/II/2018</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Teer gehört auf die Straße – Für ein Verbot von Tabakwerbung!		
<i>Überweisung an: Bundestagsfraktion</i> . . . . .		80
<b>Gleichstellungspolitik</b>		<b>81</b>
<b>45/II/2018</b>	<b>ASF Brandenburg</b>	
Gleichstellung in der Amtssprache		
<i>Erledigt</i> . . . . .		81
<b>46/II/2018</b>	<b>AG SPD 60plus Brandenburg, Selbst Aktiv Brandenburg</b>	
Gleichwertige Lebensverhältnisse schaffen		
<i>Überweisung an: Programmkommission</i> . . . . .		81
<b>47/II/2018</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Gerechte Besteuerung von Frauenhygieneartikeln		
<i>Annahme</i> . . . . .		83
<b>48/II/2018</b>	<b>ASF Brandenburg</b>	
Parität		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i> . . . . .		83
<b>49/II/2018</b>	<b>SPDqueer Brandenburg</b>	
Queere Lebensweise in die Prime Time		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		85
<b>50/II/2018</b>	<b>AG SPD 60plus Brandenburg, Selbst Aktiv Brandenburg</b>	
Vertretung der Menschen mit Behinderungen im Rundfunkrat des rbb		
<i>Annahme</i> . . . . .		86

**Innen- und Rechtspolitik 88**

<b>51/II/2018</b>	<b>Vorstand der SPD Havelland</b>	
Ehrenamt in Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben – ein Zukunftsmodell 2018		
<i>Annahme</i>		88
<b>52/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen</b>	
Aufbau Kompetenzzentrum Waldbrandbekämpfung		
<i>Annahme</i>		90
<b>53/II/2018</b>	<b>ASJ Brandenburg</b>	
Konzept zur langfristigen Personalgewinnung und -entwicklung in der Justiz des Landes Brandenburg		
<i>Überweisung an: Programmkommission</i>		91
<b>54/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen</b>	
Mehr Mitarbeiter für den Zoll		
<i>Erledigt bei Annahme von 04/II/2018</i>		98
<b>55/II/2018</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Regulierung der Werbung von Online-Casinos		
<i>Annahme</i>		98

**Kommunalpolitik, Stadtentwicklung, Wohnen 100**

<b>56/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Schöneiche bei Berlin</b>	
Einführung wiederkehrender Straßenausbaubeiträge		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>		100
<b>57/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen</b>	
Grundsteuer wird zur Bodenwertsteuer		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		101
<b>58/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen</b>	
Gemeindelotsen für den ländlichen Raum		
<i>Ablehnung</i>		101
<b>59/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Heidesee, SPD-Ortsverein Schenkenländchen, SPD-Ortsverein Bestensee,</b>	
Landesentwicklungsplan Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg (LEP HR) 2. Entwurf vom 19.12.2017		
<i>Ablehnung</i>		103

**Mobilität, Infrastruktur und Landesplanung 107**

<b>60/II/2018</b>	<b>Arbeitskreis Polen, Vorstand der SPD Cottbus</b>	
Grenzen verbinden: Unsere Strategie für die deutsch-polnischen Bahnverbindungen		
<i>Annahme</i>		107
<b>61/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Potsdam</b>	
Wiedereröffnung der Stammbahn		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>		116
<b>62/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Märkische Schweiz</b>	
Weitere Entwicklung der traditionsreichen Ostbahn		
<i>Erledigt bei Annahme von 60/II/2018</i>		117
<b>63/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Mittenwalde</b>	
Ausbau des SPNV von Königs Wusterhausen bis Mittenwalde		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>		118

<b>64/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Potsdam</b>	
Mobil ohne Auto – Günstige VBB-Tickets für Berlin und Brandenburg		
<i>Überweisung an: Programmkommission</i> . . . . .		118
<b>65/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Potsdam</b>	
Freie Fahrt für den 20-Minuten-Takt (RE1)		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i> . . . . .		119
<b>66/II/2018</b>	<b>Vorstand der SPD Brandenburg an der Havel, Vorstand der SPD Potsdam-Mittelmark</b>	
Freie Fahrt für den 20-Minuten-Takt		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i> . . . . .		120
<b>67/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Wildau</b>	
Freie Fahrt für Freiwillige*! Übernahme der Fahrkosten von Freiwilligen* zu ihrer* Einsatzstelle durch das Land Brandenburg		
<i>Erledigt</i> . . . . .		121
<b>68/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Zeuthen, SPD-Ortsverein Schulzendorf</b>	
Semestertickets für Azubis in Brandenburg		
<i>Erledigt</i> . . . . .		122
<b>69/II/2018</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
EIN Ticket für Berlin und Brandenburg		
<i>Überweisung an: Programmkommission</i> . . . . .		123
<b>70/II/2018</b>	<b>AG SPD 60plus Brandenburg, Selbst Aktiv Brandenburg</b>	
Barrierefreier ÖPNV in Brandenburg		
<i>Überweisung an: Programmkommission</i> . . . . .		124
<b>71/II/2018</b>	<b>AG SPD 60plus Brandenburg, Selbst Aktiv Brandenburg</b>	
Rücksichtnahme-Kampagne		
<i>Annahme</i> . . . . .		125
<b>72/II/2018</b>	<b>ASF Brandenburg</b>	
Verkehrsplanung		
<i>Empfehlung zurückgestellt</i> . . . . .		125
<b>73/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen</b>	
Infrastrukturkonzept „Entlastung BER-Umfeld“		
<i>Überweisung an: Arbeitskreis Verkehr</i> . . . . .		126
<b>74/II/2018</b>	<b>ASF Brandenburg</b>	
Internet – Versorgung		
<i>Erledigt</i> . . . . .		127

<b>Organisationspolitik</b>	<b>128</b>
-----------------------------	------------

<b>75/II/2018</b>	<b>Vorstand der SPD Teltow-Fläming</b>	
Änderung der Satzung § 14 Abs. 1 Landesvorstand		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		128
<b>76/II/2018</b>	<b>Vorstand der SPD Teltow-Fläming</b>	
Änderung der Satzung § 15 Abs. 1 ff. Aufgaben		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		128

<b>77/II/2018</b>	<b>Vorstand der SPD Potsdam-Mittelmark</b>	
Verbesserung der Mitgliederbeteiligung und inhaltliche Weiterentwicklung		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i> . . . . .		129
<b>78/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Lübben (Spreewald)</b>	
Außerordentliche Themenparteiage zur Programmentwicklung		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i> . . . . .		131
<b>79/II/2018</b>	<b>Vorstand der SPD Ostprignitz-Ruppin</b>	
Vertretung aller gesellschaftlichen Gruppen im Landesvorstand		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		132
<b>80/II/2018</b>	<b>Vorstand der SPD Dahme-Spreewald, Vorstand der SPD Teltow-Fläming</b>	
Trennung von Amt und Mandat		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		132
<b>81/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen</b>	
Trennung von Amt und Mandat		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		133
<b>82/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen</b>	
Trennung von Amt und Funktion		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		133
<b>83/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Mittenwalde</b>	
Trennung von Amt und Mandat für den Erneuerungsprozess der SPD		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		134
<b>84/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Potsdam</b>	
Erneuerung der SPD durch ökologische Themen		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i> . . . . .		135
<b>85/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Potsdam-Mitte/Nord</b>	
Gründung einer Historischen Kommission der SPD Brandenburg		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		136
<b>86/II/2018</b>	<b>Vorstand der SPD Teltow-Fläming, ASF Brandenburg</b>	
Selbstverpflichtung der SPD Brandenburg politische Partizipation inklusiv zu ermöglichen		
<i>Ablehnung</i> . . . . .		137
<b>87/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Lübben (Spreewald)</b>	
Wir wollen verständlich sein! – Programme und Inhalte in „Einfacher Sprache“		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i> . . . . .		139
<b>88/II/2018</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Stoppt die Papierflut in der Partei		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i> . . . . .		140

<b>Umwelt- und Klimaschutz, Verbraucherpolitik</b>	<b>142</b>
--	------------

<b>89/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Potsdam</b>	
Kampagne für Klima- und Umweltschutz		
<i>Überweisung an: Programmkommission</i> . . . . .		142



<b>90/II/2018</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
We're still in! Klimaziele 2020 erreichen, Lausitz als Energiestandort sichern, Neben der Braunkohle auch andere Sektoren am Klimaschutz beteiligen!		
<i>Überweisung an: Programmkommission</i>		143
<b>91/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Wandlitz</b>	
Die Zukunftsfähigkeit der Nationalen Naturlandschaften Brandenburgs sichern		
<i>Ablehnung</i>		147
<b>92/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland</b>	
Herstellung abgestimmter und rechtlich verbindlicher Grundlagen für Lärmaktionspläne zur Gewährleistung eines hohen Gesundheits- und Umweltschutzniveaus		
<i>Annahme</i>		149
<b>93/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Potsdam</b>	
Antibiotika-Reduzierung		
<i>Überweisung an: Bundestagsfraktion</i>		150
<b>Wahlen, Wahlinitiative und Perspektiven</b>		<b>153</b>
<b>94/II/2018</b>	<b>SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin</b>	
Mehr Wähler/-innenmobilisierung wagen		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>		153
<b>95/II/2018</b>	<b>Jusos Brandenburg</b>	
Passives Wahlrecht ab 16 Jahren auf kommunaler Ebene		
<i>Ablehnung</i>		153
<b>96/II/2018</b>	<b>SPD-Ortsverein Lübben (Spreewald)</b>	
Expertenrat einholen		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion, Landesvorstand</i>		154
<b>97/II/2018</b>	<b>AG SPD 60plus Brandenburg, Jusos Brandenburg</b>	
Brandenburger Zukunftsrat		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion, Landesvorstand</i>		155
<b>Sonstige Themen</b>		<b>156</b>
<b>98/II/2018</b>	<b>Arbeitskreis Polen</b>	
Unsere Strategie für die deutsch-polnische Nachbarschaftspolitik		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>		156

**Leitanträge**

1 01/11/2018

2 Landesvorstand

3 Der Landesparteitag möge beschließen:

4

5 **Zuhause ist Brandenburg**

6

7 **Unsere Politik für Wachstum und Gerechtigkeit**

8 I.

9 Es lebt sich gut in Brandenburg. Umfragen zufolge  
10 sagen 98 Prozent der Menschen: Wir leben gerne hier  
11 im Land. Die Arbeitslosigkeit in Brandenburg hat einen  
12 historischen Tiefstand erreicht. Die Chancen für junge  
13 Menschen einen erfüllenden Beruf zu finden und aus-  
14 züben, waren noch nie so gut wie heute. Drei von vier  
15 Bürgerinnen und Bürgern erklären, sie seien mit ihrem  
16 Leben zufrieden. Das Armutsrisiko geht in keinem an-  
17 deren Bundesland so stark zurück wie in Brandenburg,  
18 es ist hier niedriger als in jedem anderen ostdeutschen  
19 Bundesland. Brandenburg steht finanziell gesund da.  
20 Schon seit 2011 kommt unser Landeshaushalt ganz  
21 ohne neue Schulden aus. Bei der Breitbandversorgung  
22 ist Brandenburg klar Spitzenreiter in Ostdeutschland.  
23 Um weiter voranzukommen, investieren wir deutlich  
24 in die Breitbandversorgung. Immer mehr Menschen  
25 entdecken Brandenburg als den richtigen Platz, um  
26 hier ihr neues Zuhause zu gründen. Und immer mehr  
27 ehemalige Brandenburger und Brandenburgerinnen  
28 kehren in ihre alte Heimat zurück.

29

30 Zugleich aber ist bei uns in Deutschland und damit auch  
31 in Brandenburg eine neue Spaltung der Gesellschaft  
32 zu spüren. Bürgerinnen und Bürger, die sich auf kom-  
33 munaler Ebene ehrenamtlich für ihre Mitmenschen  
34 engagieren, werden aggressiv angegangen. Sachorien-  
35 tiertes politisches Handeln wird verächtlich gemacht.  
36 Polizei, Feuerwehr und sogar Rettungsdienste werden  
37 mutwillig bei ihrer Arbeit behindert. Aggression und  
38 Ausgrenzung, Hass und Intoleranz werden immer mehr  
39 enthemmt ausgelebt und in den so genannten Sozialen  
40 Medien herausposaunt.

41

42 Diese Spaltung unserer Gesellschaft steht in direktem  
43 Widerspruch zur positiven wirtschaftlichen Entwick-  
44 lung unseres Landes. Sie ist Gift für unsere Gesellschaft.  
45 Hass gefährdet Arbeitsplätze. Intoleranz zerstört die  
46 Zukunftschancen unserer Kinder und Enkel. Was un-

**Annahme in geänderter Fassung**

1 ser Land am allerwenigsten braucht, sind Hass und  
2 Zwietracht. Was unser Land am meisten braucht, sind  
3 Zusammenhalt und Miteinander.

4

5 Die überwältigende Mehrheit der Bürgerinnen und  
6 Bürger von Brandenburg weiß, dass Aggression und  
7 Ausgrenzung unserem Land schweren Schaden zufü-  
8 gen. Diese demokratische Mitte unserer Gesellschaft  
9 lehnt Hass und Intoleranz ab. Diese Menschen brau-  
10 chen einen starken politischen Bündnispartner, der in  
11 Landtag und Landesregierung konstruktive Arbeit für  
12 den Zusammenhalt unserer Gemeinschaft leistet. Sie  
13 bedarf einer starken politischen Kraft, die Spaltungen  
14 überwinden hilft und Zusammenhalt schafft. Sie bedarf  
15 einer starken politischen Kraft, die das auskömmliche  
16 Miteinander aller Menschen in unserem Land in den  
17 Mittelpunkt stellt.

18

19 Dieser starke politische Bündnispartner der demokrati-  
20 schen Mitte unserer Gesellschaft ist die Brandenburger  
21 Sozialdemokratie, unter deren politischer Führung sich  
22 unser Land seit 28 Jahren so erfolgreich entwickelt hat.  
23 Als starke politische Organisation ist die Brandenbur-  
24 ger SPD tief in der Gesellschaft verwurzelt. Wir sind es  
25 gewesen, die das moderne Land Brandenburg gemein-  
26 sam mit den Bürgerinnen und Bürgern aufgebaut und  
27 gestaltet haben. Gemeinsam mit ihnen werden wir den  
28 so erfolgreich eingeschlagenen Weg weitergehen.

29

30 Dabei wissen wir sehr wohl: Keineswegs alle Menschen  
31 im Land empfinden sich als Teil der Erfolgsgeschichte,  
32 die Brandenburg seit 1990 geschrieben hat. Manche  
33 vermissen den angemessenen Respekt für ihre Le-  
34 bensleistung in den vergangenen Jahrzehnten. Andere  
35 fürchten um die Zukunft ihrer heimatlichen Region  
36 und ihres Arbeitsplatzes angesichts sich wandelnder  
37 wirtschaftlicher und industrieller Strukturen. Wieder  
38 andere zweifeln an der Möglichkeit, die vor allem in  
39 den Jahren 2015 und 2016 vor Krieg und Verfolgung  
40 nach Brandenburg geflohenen Menschen erfolgreich in  
41 unsere Gesellschaft einzugliedern.

42

43 Keine dieser Sorgen ist aus der Luft gegriffen, längst  
44 nicht alle Probleme unseres Landes sind gelöst. Und  
45 gerade dynamische Entwicklungsprozesse, wie wir  
46 sie bei uns in Brandenburg erleben, verursachen als  
47 Nebeneffekt immer auch „Wachstumsschmerzen“.  
48 Gleichzeitig aber ist die Perspektive „Ein Brandenburg  
49 für alle“ realistischer denn je. Denn die Rahmenbedin-  
50 gungen, politisch dafür sorgen zu können, dass kein

- 1 Mensch und keine Region in Brandenburg zurückge-  
2 lassen werden, waren noch niemals in den Jahren seit  
3 1990 so günstig wie heute:  
4
- 5 • Heute erlauben es die wirtschaftliche Situation  
6 und damit auch die finanzielle Lage Brandenburgs,  
7 dem großen Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse  
8 im ganzen Land ein gutes Stück näher zu kommen.  
9
  - 10 • Heute erleben wir, wie das Wachstum Ber-  
11 lins immer weiter in die Tiefe unseres Landes  
12 ausstrahlt. Das gesamte Land kann so von der  
13 Wachstumsdynamik der Metropolregion Berlin  
14 und Brandenburgs profitieren.  
15
  - 16 • Heute erleben wir, dass ähnlich positive Impulse  
17 für Brandenburg auch von Dresden, Leipzig, Stettin  
18 und Hamburg ausgehen. Dadurch verkleinern  
19 sich die Unterschiede in unserem Land. Zudem  
20 lassen verkehrstechnische Entwicklungen auch die  
21 (gefühlten) Entfernungen schrumpfen. Kurzum:  
22 Die Menschen im ganzen Land rücken noch dichter  
23 zusammen.  
24
- 25 Diesen Reichtum an Möglichkeiten für die Menschen in  
26 unserem Land wollen wir bewahren und weiter verbes-  
27 sern. Das wird nur gelingen, wenn wir in Brandenburg  
28 die Prinzipien des Zusammenhalts und der Verant-  
29 wortung füreinander leben und stärken. Ohne diesen  
30 gelebten Zusammenhalt stünde Brandenburg heute  
31 weitaus schlechter da. Es ist dieser Zusammenhalt, den  
32 viele Menschen Heimat nennen.  
33
- 34 • Nur ein *soziales Land* mit starken öffentlichen Insti-  
35 tutionen, in dem die Menschen zusammenhalten,  
36 ist ein verlässliches Zuhause. Hier übernehmen  
37 Menschen füreinander Verantwortung, hier brin-  
38 gen sie sich in ihr Gemeinwesen ein.  
39
  - 40 • Nur ein *sicheres Land* gibt Menschen das nötige  
41 Vertrauen, um ihr Leben nach den eigenen Vor-  
42 stellungen zu verwirklichen. Dabei ist Sicherheit  
43 immer zweierlei – Durchsetzung von Recht und  
44 Ordnung genauso wie soziale Absicherung.  
45
  - 46 • Nur ein *offenes Land*, das Menschen einlädt und  
47 einbindet, hat auch Zukunft. Nur so können wir im-  
48 mer wieder an Kraft gewinnen, nur so bleiben wir  
49 ökonomisch stark und für die Zukunft gewappnet.  
50

1 • Nur ein *modernes Land* kann die Ansprüche und  
2 Erwartungen seiner Menschen erfüllen. Dabei  
3 kommt es in hohem Maße an auf die soziale  
4 und technische Infrastruktur, auf eine wirksame  
5 Strukturentwicklungspolitik aus einem Guss sowie  
6 auf eine funktionierende Daseinsvorsorge auf dem  
7 Stand der Zeit.

8  
9 Das ganze Land Brandenburg in seiner Vielfalt zu-  
10 sammenhalten und alle Regionen gleichermaßen  
11 zu ihrem Recht kommen lassen – das war, ist und  
12 bleibt die größte Herausforderung und ist zugleich die  
13 wichtigste Aufgabe für die Politik in unserem Land.  
14 Gerade in Zeiten großer Umbrüche suchen Menschen  
15 den vertrauten Boden unter ihren Füßen. Sie müssen  
16 sich darauf verlassen können, dass die Dinge dort,  
17 wo sie ihren Lebensmittelpunkt haben, greifbar und  
18 verlässlich sind.

## 19 20 **II. Ein Jahrzehnt der Investitionen**

21 Damit Brandenburg ein Land bleibt, das dauerhaft  
22 zusammenhält, müssen wir mit den genannten Rah-  
23 menbedingungen schritthalten. Auch im kommenden  
24 Jahrzehnt wollen wir in Brandenburg den Fortschritt  
25 prägen und die zentralen Zukunftsherausforderungen  
26 beherzt angehen. Unsere Aufgabe ist es, den Bürge-  
27 rinnen und Bürgern im ganzen Land vergleichbar gute  
28 Chancen auf Bildung, Mobilität, Gesundheit und Teil-  
29 habe am öffentlichen Leben zu gewährleisten. Deshalb  
30 haben wir die folgenden Schwerpunkte für die nächste  
31 Wahlperiode und darüber hinaus entwickelt:

### 32 33 **Anständiger Lohn für ordentliche Arbeit – und zwar für 34 alle**

35  
36 Noch immer arbeitet ein Drittel der Brandenburgerin-  
37 nen und Brandenburger für weniger als 10 Euro/Stunde.  
38 Darum können viele Menschen, besonders alleiner-  
39 ziehende Eltern kaum von Ihrem Monatslohn leben.  
40 Hinzu kommt, dass diese Menschen, selbst wenn sie  
41 ihr Leben lang Vollzeit gearbeitet haben, im Alter auf  
42 Sozialleistung angewiesen sind. Darum brauchen wir  
43 in Deutschland beim Mindestlohn einen neuen Ansatz.  
44 Wir müssen den Mindestlohn vom Ende her denken.  
45 Das bedeutet: Er muss so hoch angesetzt werden, dass  
46 alle, die Vollzeit arbeiten, von ihm leben können. Und er  
47 muss so hoch sein, dass niemand, der Vollzeit arbeitet,  
48 im Alter auf öffentliche Hilfe angewiesen ist. Dafür  
49 werden wir auf allen politischen Ebenen werben. Und  
50 dort, wo wir eigenständig handeln können, werden wir

1 vorangehen. Deshalb werden wir den Mindestlohn für  
2 öffentliche Aufträge im Land Brandenburg schrittweise  
3 auf 12 Euro erhöhen und uns im Bund für eine armuts-  
4 feste Höhe von 12 Euro einsetzen.

5

#### 6 **Gut und sicher aufwachsen in Brandenburg**

7

8 Ein verlässliches Zuhause – für die meisten Menschen  
9 ist das ein Ort, wo sie eine Familie gründen oder sich  
10 mit ihrer Familie niederlassen wollen. Neben guten  
11 Arbeitsplätzen interessiert sie vor allem, ob ihre Kinder  
12 dort sicher und gut aufwachsen können, ob ihren  
13 Kindern dort alle Chancen offenstehen. Das hängt  
14 von guten Bildungsangeboten ab, die jedem Kind  
15 unabhängig vom Geldbeutel der Eltern offenstehen  
16 müssen.

17

18 Damit Brandenburg ein verlässliches Zuhause bleibt,  
19 wollen wir die zwanziger Jahre in unserem Land mit  
20 Investitionen in Kita, Schule und Hochschule zu einem  
21 „Jahrzehnt der Kinder und der Bildung“ machen. Wir  
22 wollen erreichen, dass Bildung von der Kita bis zur  
23 Berufsausbildung oder zum Studium in Brandenburg  
24 für Eltern und Schüler vollständig kostenfrei wird.  
25 Dieses Ziel wollen wir bis zum Ende der zwanziger  
26 Jahre erreichen, ohne an der Bildungsqualität zu spa-  
27 ren. Hierzu werden wir in der nächsten Wahlperiode  
28 folgende Schritte ergreifen:

29

30 • Die Größe der Kitagruppen werden wir weiter  
31 absenken. Das Betreuungsverhältnis soll bei den  
32 unter 3-Jährigen auf 1 zu 4 und bei den 3- bis  
33 6-Jährigen auf 1 zu 9 sinken. Bis zum Ende des  
34 nächsten Jahrzehntes soll die Größe der Kitagrup-  
35 pen auf 1 zu 3 bzw. 1 zu 8 sinken. Dazu werden wir  
36 die Ausbildungskapazitäten für den Erzieherberuf  
37 erhöhen und gemeinsam mit den Kommunen  
38 und freien Träger daran arbeiten, diesen Beruf  
39 attraktiver zu gestalten.

40

41 • Zwischen dem dritten und sechsten Lebensjahr be-  
42 suchen im Land Brandenburg fast alle Kinder eine  
43 Kita. In dieser Zeit sind besonders viele Familien von  
44 Elternbeiträgen betroffen. Deshalb haben wir in  
45 einem ersten Schritt das Vorschuljahr in allen Kitas  
46 bereits beitragsfrei gestellt. In einem nächsten  
47 Schritt soll auch der übrige Kindergartenzeitraum  
48 beitragsfrei werden.

49

50 • Wir werden mehr Lehrerinnen und Lehrer ausbil-

1 den. Deswegen haben wir beschlossen, die Anzahl  
2 der Studienplätze auf von aktuell 600 auf 1.000 zu  
3 erhöhen.

4

5 • Wir wollen unsere Jugendlichen gut auf ihre Ausbil-  
6 dung, ihr Studium und den Berufsweg vorbereiten.  
7 Dafür müssen wir insbesondere die weiterfüh-  
8 renden Schulen stärken, um die Unterstützung  
9 der Schülerinnen und Schüler bei der Berufswahl-  
10 und Studienorientierung weiter zu verbessern.  
11 Hierfür setzen wir auf die enge Zusammenarbeit  
12 mit unseren Hochschulen, der Bundesagentur für  
13 Arbeit und den Handwerks- sowie den Industrie-  
14 und Handelskammern.

15

16 • Seit 2015 haben wir die Hochschulfinanzen schritt-  
17 weise erhöht. Diese Verbesserung werden wir  
18 fortsetzen. Dabei haben wir besonders die Bedarfe  
19 der Brandenburger Wirtschaft und die Verknüp-  
20 fung von Studium und Beruf im Blick.

21

## 22 **Medizinische Versorgung und Pflege im ganzen Land** 23 **sichern**

24

25 Damit Brandenburg ein dauerhaftes Zuhause für die  
26 hier lebenden Menschen sein kann, müssen wir die  
27 medizinische und pflegerische Versorgung im gan-  
28 zen Land sichern. Wir dürfen es nicht zulassen, dass  
29 Menschen im höheren Alter ihr Heimatdorf verlassen  
30 müssen, nur, weil die Entfernung zum Hausarzt zu groß  
31 geworden ist. Wir wollen den Brandenburgerinnen  
32 und Brandenburgern die Sicherheit geben, dass sie sich  
33 überall im Land auf die medizinische Versorgung ihrer  
34 Familien verlassen können.

35

36 • Wir werden die Krankenhausstandorte in Branden-  
37 burg erhalten und sie bedarfsgerecht weiterent-  
38 wickeln. Gerade in ländlichen Regionen sollen die  
39 Krankenhäuser auch einen zusätzlichen Beitrag zur  
40 ambulanten Versorgung leisten.

41

42 • Um als Land einen deutlichen Beitrag zur ärztlichen  
43 Versorgung in Brandenburg zu leisten, werden wir  
44 ein Landärztestipendium auflegen. Mit 5 Mio. Euro  
45 jährlich wollen wir so schon während des Studiums  
46 angehende Ärztinnen und Ärzte an unser Land  
47 binden.

48

49 • Ein würdiges Leben im Alter ist für uns nicht  
50 verhandelbar. Daher werden wir auch im Bereich

1 Pflege eigene Akzente als Land Brandenburg  
2 setzen. Die in der Pflegekommission der SPD Bran-  
3 denburg erarbeiteten Vorschläge werden für uns  
4 bestimmend sein.

5

6 **Sicherheit für alle in einem funktionierenden Staat**

7

8 Wir wollen ein Brandenburg, dass allen hier lebenden  
9 Menschen ein sicheres Zuhause bietet. Dazu gehört,  
10 dass Polizei, Justiz und Ordnungsbehörden gute Arbeit  
11 leisten. Dazu gehört ebenso, dass sich alle Menschen  
12 an die in demokratischen Verfahren festgelegten  
13 Regeln halten müssen. Und dazu gehört auch, dass die  
14 Einhaltung von Regeln sichergestellt wird. Auf diesen  
15 starken Staat sollen sich die Brandenburgerinnen und  
16 Brandenburger jederzeit und überall verlassen können.  
17 Deswegen statten wir Polizei, Justiz und Feuerwehr  
18 entsprechend aus.

19

20 • Deshalb werden wir die Ausbildung von Polizistin-  
21 nen und Polizisten in der heutigen Größenordnung  
22 fortsetzen. Um den Polizeidienst in Brandenburg  
23 attraktiver zu gestalten, wollen wir das Zulagen-  
24 system und die Laufbahnen überarbeiten.

25

26 • Wir werden sicherstellen, dass alle Polizeireviere  
27 rund um die Uhr besetzt sind. Außerdem wollen wir  
28 zusätzlich zu den bestehenden Wachen verstärkt  
29 mobile Wachen einrichten.

30

31 • Damit unsere Polizei besser auf besondere Lagen  
32 reagieren kann, wollen wir eine fünfte Hundert-  
33 schaft aufbauen.

34

35 • Wir werden die Zusammenarbeit der Polizei mit  
36 den Kommunen auf dem Gebiet Sicherheit und  
37 Ordnung stärken sowie die Kooperation von Gerich-  
38 ten, Staatsanwaltschaften und Polizei verbessern.

39

40 • Ein funktionierender Rechtsstaat braucht eine  
41 rechtssichere aber auch schnelle Rechtsprechung.  
42 Deshalb wollen wir die Prozessdauer bei Strafver-  
43 fahren und bei den Verfahren an den Sozial- und  
44 Verwaltungsgerichten deutlich verkürzen.

45

46 • Zur Sicherheit gehören auch die Feuerwehren. Sie  
47 sind gerade im ländlichen Raum ein starker und  
48 vielfältiger Anker. Mit einer Prämie soll der Einsatz  
49 bei den Freiwilligen Wehren und Hilfskräften  
50 attraktiver werden. Zur Ausbildung der Hauptamt-



1       lichen und Freiwilligen Wehren wird eine zweite  
2       Ausbildungsstätte des Landes eingerichtet.  
3  
4       • Wir wollen den Menschen ein verlässliches und  
5       modernes Zuhause in Brandenburg bieten. Dieses  
6       große Ziel können wir nur gemeinsam mit unseren  
7       Städten, Gemeinden und Landkreisen erreichen.  
8       Sie sind der erste Ansprechpartner für die Bürge-  
9       rinnen und Bürger und mit ihnen identifizieren sich  
10      die Menschen überall im Land. Wir wollen unsere  
11      Kommunen weiterhin bei den Herausforderungen  
12      der Zukunft unterstützen. Konkret werden wir sie  
13      insbesondere auf dem Weg zur digitalen Verwal-  
14      tung als auch bei der Gewinnung von Fachkräften  
15      begleiten.

16

17      **Dem Fortschritt eine menschliche Richtung geben:**  
18      **Digitales Zeitalter, moderne Industrie und Energie in**  
19      **Brandenburg**

20

21      Die Brandenburgerinnen und Brandenburger haben  
22      sich seit 1990 auf große Veränderungen einstellen  
23      müssen. Sie haben ihren Weg gefunden und wir haben  
24      ihn stets begleitet. Eine Fähigkeit, die sie gut gerüstet  
25      für die Zukunft gemacht hat. Die Digitalisierung wird  
26      Wirtschaftsbereiche grundlegend verändern und auch  
27      viele andere Aspekte unseres Lebens auf neue Weise  
28      beeinflussen. Dieser Prozess wirft viele Fragen auf,  
29      aber bringt noch mehr Chancen hervor. Mit Augenmaß  
30      vorangetrieben und reguliert, werden Digitalisierung  
31      und Vernetzung das Leben der Bürgerinnen und Bürger  
32      lebenswerter und einfacher machen, nicht ärmer und  
33      komplizierter. Deshalb wollen wir diesen Wandel zum  
34      Nutzen der Menschen mit Augenmaß gestalten:

35

36      • Schon in den nächsten Jahren sollen die Bürgerin-  
37      nen und Bürger praktisch alle Verwaltungsange-  
38      legenheiten elektronisch bequem von zu Hause aus  
39      erledigen können. Natürlich wird es weiterhin auch  
40      den Bürgerservice vor Ort geben. Die elektronische  
41      Verwaltung soll ein Angebot für die Menschen sein  
42      – keine Pflicht.

43

44      • Auf die großen Veränderungen des digitalen Zeit-  
45      alters müssen wir die Menschen unseres Landes  
46      vorbereiten. Wir wollen die digitalen Kompetenzen  
47      von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, von  
48      älteren Menschen sowie von Schülerinnen und  
49      Schülern stärken. Damit wollen wir ihnen den  
50      Übergang erleichtern. Wir werden uns aber überall

1 dort entschlossen dagegenstellen, wo die Digita-  
2 lisierung der Arbeitswelt nur als Vorwand dient,  
3 um Arbeitsplätze abzubauen oder um Rechte von  
4 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern auszu-  
5 hohlen. Deshalb machen wir uns für eine Strategie  
6 stark, die der Digitalisierung der Arbeitswelt ein  
7 menschliches Gesicht gibt und dabei hilft, zusätzli-  
8 che Arbeitsschutzstandards zu entwickeln.

9  
10 Die Veränderungen des digitalen Zeitalters fordern uns  
11 in Brandenburg heraus, noch energischer für den Erhalt  
12 und für die Schaffung von Industriearbeitsplätzen zu  
13 kämpfen. Insbesondere in der Lausitz werden mit dem  
14 Ende der Kohleverstromung Industriearbeitsplätze  
15 verschwinden. Das bedeutet für viele Menschen und  
16 für eine ganze Region den Verlust von Einkommen,  
17 Wohlstand und Perspektiven. Dennoch ist klar, dass das  
18 Zeitalter der Kohleverstromung enden muss und wird.  
19 Es ist aber unsere Aufgabe, den schwierigen Kompro-  
20 miss zwischen Klimaschutz und wirtschaftlicher Stärke  
21 zu gestalten und zusammenzubringen.

22  
23 Zugleich ist Brandenburg bereits heute in allen Lan-  
24 desteilen ein Land der Erneuerbaren Energien. Dabei  
25 ist gerade der Ausbau der Windenergie nicht frei von  
26 Spannungen. Uns begleitet daher zunehmend die  
27 Frage, welche Vorteile aber auch welche Belastungen  
28 das mit sich bringt. Mit dem Maßnahmenpaket der  
29 Landesregierung Brandenburg „Erneuerbare Energien  
30 und Bürgerinteressen im fairen Miteinander“ liegt  
31 ein Plan vor, wie ein fairer Ausgleich zwischen den  
32 klima- und energiepolitischen Zielen einerseits und  
33 den berechtigten Interessen der Brandenburgerinnen  
34 und Brandenburger gelingen kann. Dafür werden wir  
35 uns einsetzen.

36  
37 Wie andere Wirtschaftsbereiche steht auch die Land-  
38 wirtschaft vor neuen Herausforderungen. Unsere  
39 Landwirtschaft hat sich in den vergangenen 28 Jahren  
40 gut entwickelt. Wir wollen Brandenburg als wichtigen  
41 Agrarstandort weiter voranbringen und insbesondere  
42 die Chancen des Berliner Marktes stärker nutzen. Dazu  
43 wollen wir den konventionellen und den ökologischen  
44 Landbau weiter fördern und das Regionalmarketing  
45 verbessern.

46  
47 **Mit dem Wachstum schritthalten – Wohnen und Mobi-**  
48 **lität für Brandenburg**

49  
50 Immer mehr Menschen haben in Brandenburg in

1 den vergangenen Jahren ihr Zuhause gefunden, ob  
2 Neuankömmlinge oder Zurückgekehrte. Noch viel  
3 mehr Menschen leben schon seit langem oder schon  
4 immer in Brandenburg. Sie alle tragen damit zu einer  
5 Entwicklung bei, die noch vor wenigen Jahren für  
6 Politik, Medien und Wissenschaft als unvorstellbar  
7 galt: Brandenburg wächst. Es wird unsere Aufgaben  
8 sein, die Bedingungen für ein wachsendes Land zu  
9 schaffen. Dazu brauchen wir vor allem Investitionen in  
10 Wohnraum und Mobilität.

11

12 • Ein wachsendes Land braucht eine wachsende  
13 Infrastruktur. Diesem Grundsatz folgend haben wir  
14 bereits viele Projekte angestoßen. Unser Ziel muss  
15 es sein, die im Landesnahverkehrsplan 2018 vorge-  
16 sehenen Verbesserungen so schnell wie möglich  
17 umzusetzen und dabei auch alle eigenständigen  
18 Möglichkeiten des Landes auszuschöpfen. Deshalb  
19 wollen wir den PlusBus-Verkehr massiv ausbauen  
20 und wo möglich bei der Planung von zusätzlicher  
21 Eisenbahninfrastruktur in Vorleistung gehen.

22

23 • Ein Zuhause zu finden ist auch eine ganz praktische  
24 Frage. In einem wachsenden Land suchen mehr  
25 Menschen Wohnraum oder Bauland. Deshalb  
26 werden wir weiterhin jährlich 100 Mio. Euro in den  
27 Wohnungsbau investieren. Außerdem wollen wir  
28 die Kommunen bei der Gewinnung von Bauland  
29 unterstützen.

30

31 **III.**

32 Wir sind überzeugt: Stillstand ist schlecht für Branden-  
33 burg und gefährdet bereits Erreichtes. Deshalb wollen  
34 wir nicht nur die Probleme von heute lösen, sondern  
35 auch schon jetzt die Herausforderungen von morgen  
36 begreifen und anpacken. Klar ist: Die weitere Entwick-  
37 lung Brandenburgs geschieht unter Bedingungen, die  
38 sich um unser Land herum und auch in Brandenburg  
39 selbst immer schneller wandeln. Nicht alles liegt in un-  
40 serer Hand, aber vieles können wir positiv beeinflussen.  
41 Genau das ist der richtige Ansatz für Brandenburg. Wo  
42 wir selbst vorangehen können, schlagen wir Pflöcke  
43 ein. Wo wir auf andere warten müssen, machen wir  
44 Druck.

45

46 Gemeinsam haben wir die großen Aufgaben der letzten  
47 28 Jahre gelöst. Nur gemeinsam sind wir stark. Nur  
48 gemeinsam werden wir unsere Heimat Brandenburg  
49 im neuen Jahrzehnt weiter aufbauen – als soziale und  
50 sichere, moderne und lebenswerte Heimat für alle.

- 1 Damit immer mehr Menschen voll Überzeugung sagen:
- 2 Zuhause ist Brandenburg.
- 3

### Änderungsanträge zum 01/11/2018 Zuhause ist Brandenburg

- 4 **Ä01 zum 01/11/2018**
- 5 **SiP Brandenburg**
- 6 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
- 7
- 8 **Seite 7, Zeile 26, Streichen**
- 9 *Streiche im zweiten Anstrich den zweiten Satz:*
- 10
- 11 [...] Außerdem wollen wir zusätzlich zu den bestehen-
- 12 den Wachen verstärkt mobile Wachen einrichten.
- 13
- 14 **Begründung**
- 15 Die brandenburgische Polizei setzt seit den 90'er
- 16 Jahren „mobile Wachen“ zur Beratung, insbesondere
- 17 für Präventionsangebote, ein. Seit Anfang des aktu-
- 18 ellen Jahrzehnts erfolgt zudem die Erprobung von
- 19 mobilen Wachen bei der Revierpolizei. Aktuell verfügt
- 20 die brandenburgische Polizei mit den interaktiven
- 21 Funkstreifenwagen der Transporterklasse über mobile
- 22 Wachen beim Wach- und Wechseldienst.
- 23
- 24 Aufgrund der Vorreiterstellung Brandenburgs beim Ein-
- 25 satz mobiler Wachen erscheint ein weiterer Ausbau
- 26 nicht sachgerecht.

Annahme

- 27 **Ä02 zum 01/11/2018**
- 28 **SiP Brandenburg**
- 29 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
- 30
- 31 **Seite 7, Zeile 35, Ändern**
- 32 *Ändere den vierten Anstrich wie folgt:*
- 33
- 34 Wir werden die Kooperation der Polizei mit den
- 35 Kommunen auf dem Gebiet Sicherheit und Ordnung
- 36 verbessern, sowie Polizei, Staatsanwaltschaften und
- 37 Gerichte sachgerecht ausstatten.
- 38
- 39 **Begründung**
- 40 Durch den Begriff der Kooperation soll die Verbindlich-
- 41 keit der gleichgerichteten Zusammenarbeit zwischen

Annahme

1 Kommunen und Polizei hervorgehoben werden.  
2  
3 Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichte haben in dem  
4 System unterschiedliche Aufgaben. Die Kooperation  
5 von Polizei und Gerichten könnte die Unabhängigkeit  
6 der Gerichte in Frage stellen. Die Staatsanwaltschaft  
7 ist zudem Herr des Ermittlungsverfahrens. Sie kann da-  
8 her bereits jetzt der Polizei Vorgaben zu den Ermittlun-  
9 gen geben. Eine Kooperation auf Augenhöhe ist somit  
10 nicht möglich. Vielmehr sollten Polizei, Staatsanwalt-  
11 schaft und Gerichte personell und materiell so ausge-  
12 stattet werden, dass sie ihre Aufgaben schnell und sach-  
13 gerecht erfüllen können.

14 **02/11/2018**  
15 **Landesvorstand**  
16 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
17  
18 **Sozial und kommunal – gemeinsam Verantwortung**  
19 **übernehmen!**  
20 **Präambel**  
21  
22 Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten und  
23 die Kommunen in Brandenburg stehen vor Chancen,  
24 die wir gemeinsam nutzen und Herausforderungen,  
25 die wir gemeinsam bewältigen wollen.  
26  
27 Brandenburg ist ein vielfältiges Land – mit Städten,  
28 dem Berliner Umland, einem großen ländlichen Raum  
29 und mit starken Kommunen. Sie sind die Säulen, auf  
30 denen maßgeblich der Erfolg des Landes beruht, weil  
31 sie Hausragendes für die Menschen und ihre Lebensbe-  
32 dingungen leisten, für die wirtschaftliche Entwicklung  
33 und die Standortqualität. Sie sind die Orte, in denen  
34 auch der Begriff Heimat für die Menschen greifbar wird.  
35  
36 Am 25. Mai 2019 entscheiden die Brandenburgerinnen  
37 und Brandenburger in Kommunalwahlen, wie sie sich  
38 die Zukunft in ihren Gemeinden, in ihren Städten und  
39 in ihren Landkreisen vorstellen. Um für die Bürgerinnen  
40 und Bürger eine gute Lebensqualität zu schaffen und  
41 zu sichern, steht die SPD an der Seite der Kommunen,  
42 die unverzichtbares Rückgrat des Gemeinwesens sind.  
43  
44 **SPD erneuern und Demokratie in den Kommunen**  
45 **stärken**

**Annahme**

1  
2 Uns ist bewusst, dass wir in der jüngeren Vergangen-  
3 heit oftmals hinter den eigenen Erwartungen und  
4 Ansprüchen zurückgeblieben sind. Wir haben uns auf  
5 den Weg gemacht und wissen, dass ein Erneuerungs-  
6 prozess kein Selbstläufer ist. Wir wollen in den Städten,  
7 Gemeinden, Ämtern und Kreisen, wo Demokratie ganz  
8 direkt erlebbar und gestaltbar ist, unsere politischen  
9 sozialdemokratischen Ziele verwirklichen. Sozialde-  
10 mokratische Kommunalpolitik verfügt dabei über das  
11 wohl größte Potenzial, weil und wenn es umsetzbare  
12 Lösungen vor Ort bietet.

13  
14 Wie Franz Müntefering sagte, ist „Kommunalpolitik (...)“  
15 nicht das Kellergeschoss unserer Demokratie, sondern  
16 ihr Fundament.“ Sie sollte eine starke Stimme in der  
17 SPD haben. Daran orientieren wir uns und fordern alle  
18 Genossinnen und Genossen auf, für eine Erneuerung  
19 einzutreten und sie mitzugestalten – insbesondere in  
20 den Kommunen. Eine gute kommunale Infrastruktur,  
21 ein lebenswertes Umfeld und attraktive Angebote sind  
22 auch ein Garant für eine widerstandsfähige Demokra-  
23 tie.

24  
25 Wo die Demokratie bedroht ist, müssen unsere Ant-  
26 worten auf allen Ebenen gegeben werden, auch durch  
27 starke, handlungsfähige, soziale und weltoffene Städte  
28 und Gemeinden.

29  
30 **Zukunft der Kommunen auf allen Ebenen berücksichti-**  
31 **gen**

32  
33 Es muss auf allen politischen Ebenen darum gehen,  
34 sicherzustellen, dass die Kommunen in der Lage sind,  
35 ihre Aufgaben zu erfüllen. Sie sorgen für das Lebensum-  
36 feld und stellen die Daseinsvorsorge der Menschen in  
37 unserem Land sicher. Soziale Unterstützung, Energie-  
38 und Wasserversorgung, Schulen und Kinderbetreuung,  
39 Brandschutz, Straßeninfrastruktur, aber auch kulturelle  
40 Angebote gehören zu ihren Aufgaben.

41  
42 Um in Brandenburg sowohl den Ansprüchen der Bran-  
43 denburgerinnen und Brandenburger als auch unseren  
44 eigenen gerecht zu werden, müssen wir daran arbeiten  
45 das Leben dort noch weiter zu verbessern wo die  
46 Menschen leben und arbeiten.

47  
48 Wir wollen, in unserem gesamten politischen Handeln,  
49 die Lebensqualität von allen Bürgerinnen und Bürgern  
50 in allen Landesteilen im Blick behalten und streben die

1 zukunftsbeste Gestaltung gleichwertiger Lebensver-  
2 hältnisse im ganzen Land an.

3

4 **Weiterentwicklung der gemeindliche Ebene und inter-**  
5 **kommunale Zusammenarbeit unterstützen**

6

7 Das Land Brandenburg hat sich verändert und wird  
8 sich weiter verändern, auch, aber nicht nur wegen des  
9 demografischen Wandels. Schrumpfende Gemeinden,  
10 in denen die vorhandene Infrastruktur nicht ohne  
11 Weiteres zurückgefahren werden kann, befinden sich  
12 nicht selten in direkter Nachbarschaft zu wachsenden  
13 Gemeinden, in denen zusätzliche Infrastruktur benö-  
14 tigt wird.

15

16 Für die Lösung der anstehenden Aufgaben brauchen  
17 wir mehr Kooperationen zwischen den Landkreisen  
18 und kreisfreien Städten, aber auch zwischen unseren  
19 Gemeinden. Wir unterstützen Veränderungsprozesse  
20 zur Entwicklung zukunftsfähiger Strukturen.

21

22 Die Kommunen sollen, im Sinne ihrer kommunalen  
23 Selbstverwaltung, finanziell handlungsfähig sein und  
24 ihre Aufgaben effizient, aber auch flexibel erfüllen  
25 können. Für uns gilt es deshalb, der gemeindlichen  
26 Ebene Raum für eine Neuordnung zu geben und da-  
27 mit für die Zukunft eine nachhaltige Gestaltung und  
28 eine adäquate Aufgabenerfüllung zu ermöglichen.  
29 Wir haben deshalb unter anderem das Gesetz zur  
30 Weiterentwicklung der gemeindlichen Ebene auf den  
31 Weg gebracht, dass auch die Bildung von Verbandsge-  
32 meinden und Wege der Mitverwaltung bietet. Für die  
33 Umsetzung sind finanzielle Hilfen vorgesehen.

34

35 Wir setzen dabei auf Lösungen, die freiwillig mit der  
36 Bevölkerung gefunden werden, aber auch auf die  
37 Vertiefung der Zusammenarbeit. Auch mit der inter-  
38 kommunalen Zusammenarbeit kann den genannten  
39 Herausforderungen und denen der Digitalisierung und  
40 der wirtschaftlichen Entwicklung, begegnet werden.

41

42 • Wir wollen sie dabei unterstützen, bereits beste-  
43 hende Möglichkeiten stärker zu nutzen und neue  
44 Handlungsfelder zu erschließen.

45

46 • Die Umsatzbesteuerung der interkommunalen  
47 Zusammenarbeit lehnen wir jedoch ab.

48

49 **Finanzkraft der Kommunen sichern**

50

1 Wir stehen für gleichwertige Lebensverhältnisse im  
2 ganzen Land – das gilt für die Menschen in der Stadt  
3 und auf dem Land, in der Nähe Berlins und in den  
4 äußeren Regionen Brandenburgs. Den Bürgerinnen  
5 und Bürgern, gerade, aber nicht nur in finanzschwa-  
6 chen Kommunen und strukturschwachen Regionen,  
7 möchten wir deutlich machen, dass wir als Sozial-  
8 demokratinnen und Sozialdemokraten verlässlich an  
9 ihrer Seite stehen und in den Kommunen mitgestalten.  
10 Langfristige Strategien müssen immer auch mit einem  
11 Handeln vor Ort einhergehen.

12

13 • Wir werden die Finanzkraft unserer Kommunen  
14 weiter stärken, damit die Städte und Gemeinden  
15 mit soliden Haushalten arbeiten können. Leitungsfähig und effizient können sie dann arbeiten, wenn die Finanzkraft der Gemeinde auch insgesamt gestärkt wird und nicht ausschließlich vermehrt Einzelmaßnahmen gefördert oder Fördertöpfe ausgeweitet werden, ohne die Finanzbasis zu stärken. So werden wir die kommunalen Investitionsprogramme fortsetzen und die strukturelle Finanzierung verbessern.

24

25 • Im Hinblick auf die Reform der Grundsteuer werden wir uns auf Bundesebene dafür einsetzen, dass, orientiert an Machbarkeit und Verfassungskonformität, eine adäquate, vor allem aber zügige Lösung angestrebt wird, die bis zum Ablauf der vom Bundesverfassungsgericht gesetzten Frist umsetzbar ist.

32

33 • Die Verbundquote soll stufenweise auf 21 Prozent in  
34 2019, auf 22 Prozent in 2020 und auf 22,43 Prozent  
35 ab 2021 erhöht werden. Gegenüber der bisherigen  
36 Verbundquote von 20 Prozent erhöht sich die  
37 Finanzausgleichsmasse in den Jahren von 2019 bis  
38 2022 damit insgesamt um rund 800 Millionen Euro.

39

40 • Die investiven Schlüsselzuweisungen werden  
41 ab dem Ausgleichsjahr 2020 fortgesetzt und 6,5  
42 Prozent der Schlüsselmasse für investive Zwecke  
43 gebunden.

44

45 **Energie- und Klimaschutz findet in den Kommunen  
46 statt**

47

48 Klimaschutz findet in den Kommunen statt. Sie stehen  
49 vor der Herausforderung, den Ausbau erneuerbarer  
50 Energien und Energieeffizienz voranzubringen und



1 gleichzeitig die Interessen der Bürgerinnen und Bürger  
2 im Blick zu behalten. Über einen langen Zeitraum  
3 hinweg belegte das Land Brandenburg im Ausbau der  
4 erneuerbaren Energien vordere Plätze im Vergleich mit  
5 anderen Bundesländern und war dabei Vorreiter.

6  
7 Es zeigte sich jedoch auch, dass die Kommunen zwar ge-  
8 fordert waren, es an eigener Mitbestimmung zum Teil  
9 mangelte. Mit abnehmender Akzeptanz vor Ort, sahen  
10 sich die Vertreterinnen und Vertreter der kommunalen  
11 Ebene zunehmend den Bedenken und Diskussionen  
12 der Bewohnerinnen und Bewohner gegenüber, ohne  
13 gleichfalls immer ausreichend gestaltend mitwirken zu  
14 können.

- 15
- 16 • Wir stehen zu unserem Wort und werden Kom-  
17 munen ab 5000 Einwohnern zu Mitgliedern der  
18 regionalen Planungsgemeinschaften machen.
  - 19
  - 20 • Wir wollen, dass unsere Kommunen von der  
21 Energiewende profitieren und werden dazu auf ge-  
22 setzlichem Wege eine Sonderabgabe initiieren, mit  
23 dem Ziel, dass Windenergieanlagenbetreiber eine  
24 regelmäßige und ertragsabhängige Zahlung an die  
25 entsprechenden Standortkommunen entrichten.  
26 Damit sollen Projekte in den Gemeinden gefördert  
27 werden, in deren Gebiet Windenergieanlagen  
28 errichtet und betrieben werden.
  - 29
  - 30 • Wir werden uns zeitgleich auf Bundesebene dafür  
31 einsetzen, dass das so genannte Windkraftprivileg  
32 in §35 des Baugesetzbuches gestrichen wird.

33

34 **Engagement und Verantwortung in den Kommunen**  
35 **anerkennen und fördern**

36

37 Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten engagie-  
38 ren sich in allen kommunalen Ebenen und Gremien in  
39 Brandenburg. Sie haben in den letzten Jahren die Ge-  
40 schicke ihrer Städte, Ämter, Gemeinden und Landkreise  
41 gelenkt, haben Verantwortung für die Gemeinschaft  
42 übernommen und das Leben in ihrem Umfeld gestaltet.  
43 Ihnen gebührt unser Dank und unsere Anerkennung.  
44 Die meisten von ihnen haben das ehrenamtlich in ihrer  
45 Freizeit getan. Das erfordert nicht nur Fachwissen,  
46 sondern oft Geduld und in starkem Maße auch Zeit. Sie  
47 geben, wie auch die haupt- und ehrenamtlichen Bür-  
48 germeisterinnen und Bürgermeister sowie die Landräte  
49 und Oberbürgermeister der SPD vor Ort ein Gesicht.  
50 Zunehmend zeigt sich jedoch, dass die Bereitschaft sich

- 1 kommunalpolitisch zu engagieren nachlässt und dass  
2 die Zahl parteiloser Mandatsträger zunimmt.  
3  
4 • Um die kommunalen Bedarfe noch besser zu be-  
5 rücksichtigen, wollen wir die kommunalpolitischen  
6 Akteure stärker in die parteipolitische Willens-  
7 bildung einbeziehen und der Kommunalpolitik,  
8 gerade auch im Rahmen des Erneuerungsprozes-  
9 ses, einen noch höheren Stellenwert einräumen  
10 und sie greifbarer machen.  
11  
12 • Wir wollen deshalb das Ehrenamt stärken, zum  
13 Beispiel durch Überlegungen zur Freistellung  
14 von ehrenamtlich Aktiven, und wollen, mit Un-  
15 terstützung der SGK Brandenburg e. V., die  
16 kommunalpolitische Bildung, vertiefen.  
17  
18 • Wir werden Budgets für Ortsbeiräte ermöglichen,  
19 sodass vor Ort der Gestaltungsspielraum wächst.  
20  
21 • Initiativen wie den Bürgerhaushalt unterstützen  
22  
23 • Jugend- und Seniorenbeiräte gleichermaßen anlei-  
24 ten, durch Angebote der SGK  
25  
26 • die Kommunalverfassung stärken  
27  
28 • Anreize für die Verbesserung des Ehrenamtes  
29 schaffen  
30

- 31 **03/II/2018**  
32 **Landesvorstand**  
33 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
34  
35 **Brandenburg braucht Europa und Europa braucht**  
36 **Brandenburg**  
37 Brandenburg ist ein starkes Land im Herzen Europas.  
38 Mit Manfred Stolpe, Regine Hildebrandt, Matthias  
39 Platzeck und nun Dietmar Woidke an unserer Spitze hat  
40 die SPD als mitgliederstärkste Partei in Brandenburg  
41 viel für unser Bundesland erreicht.  
42  
43 Und wir haben noch viel vor. Dafür wollen wir 2019 bei  
44 den Kommunal- und Landtagswahlen wieder stärkste  
45 politische Kraft werden. Am 26. Mai 2019 sind aber  
46 nicht nur Kommunalwahlen, sondern es findet auch  
47 die wohl bedeutendste Europawahl seit dem Bestehen

**Annahme in der Fassung der Antragskommission**

Annahme bei Streichung der Zeilen 7, Seite 23 bis  
4, Seite 24:

[...]

Während es ein großes Geschenk ist, dass die russische  
Bevölkerung uns trotz unserer historischen Verbrechen  
an ihr meist offen und gastfreundlich entgegnet, ist  
seitens der politischen Führung leider viel geschehen,  
was Vertrauen in Frage stellt. Die völkerrechtswidrige  
Annexion der Krim ist der historisch schwerste Bruch  
mit der größten Errungenschaft der sozialdemokrati-  
schen Ostpolitik: der KSZE-Schlussakte von Helsinki.  
Zu deren Grundprinzipien gehören die Achtung der  
souveränen Gleichheit sowie der ihrer Souveränität

1 der Europäischen Union statt. Wir wollen die Branden-  
2 burgerinnen und Brandenburger in der Kombination  
3 als erfolgreiche, lokal verwurzelte Kommunalpartei,  
4 als bestimmende landespolitische Kraft und visionäre  
5 Europapartei überzeugen, uns dann ihre Wahlstimme  
6 anzuvertrauen.

7

#### 8 Europäische Werte und Errungenschaften

9

10 Wir sind gut aufgehoben in einem Europa, das uns  
11 auch einen sicheren Rahmen für ein gutes Leben in  
12 Brandenburg garantiert.

13

14 • Die Europäische Union (EU) – das ist die erfolgreich  
15 verwirklichte Idee von einem friedlichen und soli-  
16 darischen Zusammenleben der Menschen und der  
17 Völker.

18

19 • Diese EU sehr unterschiedlich großer Mutter-  
20 und Vaterländer stellt kulturelle Vielfalt über den  
21 Zwang zur Anpassung. Geeint in Vielfalt – das ist  
22 das Leitmotiv der EU.

23

24 • Und: Europa bedeutet für uns den Willen, die  
25 Stärke des Rechts über das Recht des Stärkeren zu  
26 stellen.

27

28 Wir kämpfen in unserer stolzen sozialdemokratischen  
29 Tradition für die Vereinigten Staaten von Europa, die  
30 schon 1925 als weitblickende Vision in unserem Heidel-  
31 berger Grundsatzprogramm proklamiert wurde.

32

#### 33 Das soziale Europa

34

35 Rechtsprechung, Handel, Binnenmarkt: Da funktioniert  
36 Europa gut. Und es war historisch klug, angefangen  
37 mit der Kohle- und Stahlunion bis zum Euro unsere  
38 Wirtschaftsräume zu verschränken, sodass Krieg in der  
39 EU nicht mehr möglich ist und wir gemeinsam Wohl-  
40 stand erarbeiten. Aber der große Europäer Jacques  
41 Delors hatte recht, als er sagte: „Niemand verliebt sich  
42 in einen Binnenmarkt.“ Die EU ist zu viel Markt und zu  
43 wenig sozial.

44

45 Die gute Nachricht ist, dass der Neoliberalismus in der  
46 Defensive ist. Das zeigt u.a. der starke Zuspruch, den  
47 die Verkündung der Europäischen Säule Sozialer Rechte  
48 Ende 2017 hatte und die Dynamik, die sich daraus  
49 entfalten kann. Nun müssen Taten folgen!

50

innewohnenden Rechte, zum Verzicht von Gewalt, die  
Unverletzlichkeit der Grenzen, die Achtung der terri-  
torialen Integrität und die friedlichen Regelung von  
Streitfällen, die die Integrität der Grenzen und deren  
ausschließlich friedliche Änderungen festschreibt. Die  
Annexion der Krim macht auch das bahnbrechende  
Budapester Memorandum der KSZE-Konferenz von  
1994 obsolet. Darin wurden der Ukraine die Souverä-  
nität und die bestehenden Grenzen als Gegenleistung  
für einen Nuklearwaffenverzicht garantiert. Ein Mei-  
lenstein auf dem Weg zu weniger Atomwaffen wurde  
so niedergerissen. Die Unterstützung der russischen  
Führung für die Separatisten in der Ostukraine hat  
wesentlich dazu geführt, dass die seit vier Jahren  
andauernden Kämpfe dort mittlerweile über 10.000  
Menschenleben gekostet haben. 2 Millionen Men-  
schen wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Auch die  
ukrainische Führung hat große Versäumnisse bei der  
Beilegung des Konflikts. Wir müssen neue Wege zum  
Frieden öffnen: die Entsendung einer Blauhelmission  
der Vereinten Nationen wird grundsätzlich sowohl  
vom ukrainischen, als auch vom russischen Präsidenten  
in Erwägung gezogen. Da es aber in der konkreten  
Ausgestaltung keine Einigung gibt, kann die EU hier  
Brücken bauen. Das Minsk-Abkommen bietet einen  
Fahrplan zu dauerhaftem Frieden und muss umge-  
setzt werden. Die Feindseligkeiten müssen beendet  
werden – sowohl Moskau und Kiew sind hier in der  
Pflicht, die EU muss beide bei diesem schwierigen  
Weg unterstützen. Als Folge haben die EU und die USA  
Sanktionen gegen Russland verhängt, im Gegenzug  
initiierte Russland ebenfalls Sanktionen gegen den  
Westen. Der Weg zu einer friedlichen Lösung und  
zu einer Beendigung der beiderseitigen Sanktionen  
hängt maßgeblich ab von der allseitigen Umsetzung  
der Minsker Vereinbarungen. Eine Rücknahme der  
Sanktionen kann auch schrittweise erfolgen, wenn es  
entsprechende Fortschritte bei der Befriedung gibt.

[...]

- 1 Die Soziale Säule muss mit rechtsverbindlichen Maß-  
2 nahmen und den notwendigen finanziellen Mitteln  
3 ausgestattet werden. Für ein sozialeres Europa fordern  
4 wir:  
5
- 6 • Europäische Mindestlöhne! Niemand der Vollzeit  
7 arbeitet, darf demnach unter der nationalen Ar-  
8 mutsschwelle liegen!  
9
  - 10 • Mindeststandards in der sozialen Sicherung und  
11 Mindeststandards in der Arbeitslosenversicherung  
12 in allen EU-Staaten!  
13
  - 14 • Eine Bekämpfung des grenzüberschreitenden  
15 Lohn- und Sozialdumping durch die Einrichtung  
16 einer handlungsfähigen und durchschlagskräftigen  
17 Europäischen Arbeitsbehörde (ELA), wie sie der  
18 DGB fordert!  
19
  - 20 • Eine europaweite Stärkung der Tarifbindung und  
21 der Mitbestimmung! Das Beispiel Ryanair zeigt,  
22 wie wichtig die Stärkung von Arbeitnehmerinnen-  
23 und Arbeitnehmerrechten in Europa ist!  
24
  - 25 • Verstärkte Investitionen in Bildung und lebenslan-  
26 ges Lernen auch auf europäischer Ebene!  
27
  - 28 • Die Daseinsvorsorge muss geschützt werden vor  
29 neoliberalen Deregulierungen!  
30
- 31 Zum sozialen Europa gehört auch eine sozialere Han-  
32 delspolitik. Handelsabkommen müssen transparent  
33 verhandelt werden und umfassende Regelungen  
34 zum Schutz von Beschäftigten beinhalten. Einseitige  
35 Abkommen zugunsten der Konzerne und zulasten  
36 des Gemeinwohls darf es nicht geben. Die sozialde-  
37 mokratische Fraktion im EP hat dazu schon einiges  
38 erreicht. Z.B. werden die Verhandlungsmandate  
39 und EU-Verhandlungspositionen nun transparent  
40 veröffentlicht. Die vollständige Ratifizierung der  
41 ILO-Kernarbeitsnormen ist dank unseres Drängens  
42 schon jetzt eine Grundbedingung für neue Abkom-  
43 men. Wir akzeptieren keine Rückschritte hinter dem  
44 fortschrittlichen CETA mit Kanada. Und eine neue In-  
45 vestitionsgerichtsbarkeit ersetzt das bisherige System  
46 zur privaten Streitbeilegung (ISDS) zwischen Investoren  
47 und Staaten durch demokratische und klar definierte  
48 Regeln, die unparteiische öffentlich-rechtliche Ge-  
49 richtshöfe mit Revisionsinstanz beinhalten.  
50

1 Europas kulturellen Schatz für alle erfahrbar machen

2

3 Jean Monnet, einer der Väter der Europäischen Union,  
4 erkannte rückblickend: „Es wäre wohl besser gewesen,  
5 bei der Einigung Europas mit der Kultur zu beginnen  
6 und nicht mit der Wirtschaft.“ Deshalb wollen wir in  
7 Europa alles das stärken, was die Vorzüge des geeinten  
8 Kontinents für die Menschen erfahrbar macht. Z.B. das  
9 Erasmusprogramm, das Millionen Studierende einen  
10 Auslandsaufenthalt in Europa ermöglicht hat, ist eine  
11 Erfolgsgeschichte. Aber auch Nicht-Akademikerinnen  
12 und Nicht-Akademiker und Auszubildende sollen  
13 dieselbe Chance bekommen, solche Erfahrungen zu  
14 sammeln. Wir wollen, dass möglichst viele Auslands-  
15 erfahrungen sammeln. Dazu wollen wir existierende  
16 und gut funktionierende Programme wie zum Beispiel  
17 Erasmus+, das den Jugendaustausch fördert, stärken.  
18 Mit Erasmus+ können gezielt sozial Schwächere und  
19 Jugendliche aus mittleren Bildungsschichten durch auf  
20 sie zugeschnittene Angebote gefördert werden. Die  
21 europäischen Kulturhauptstädte haben eine gute Tradi-  
22 tion, aber es muss auch Menschen mit Behinderungen,  
23 Seniorinnen und Senioren, Familien und Einkommens-  
24 schwachen möglich sein, Europas kulturelle Schätze zu  
25 erleben und zu erfahren.

26

27 Die rechte Gefahr abzuwehren ist gute Brandenburger  
28 Tradition

29

30 Es gibt wieder vermehrt Stimmen, die das geeinte,  
31 freie und friedliche Europa angreifen und es bedrohen.  
32 Das sind die, die einfach auf Facebook oder auf der  
33 Straße hinrotzen: „Jeder gegen Jeden!“, „Der Stärkere  
34 gewinnt!“, „Grenzen dicht!“. Das sind die, die glau-  
35 ben, die Probleme von heute wären mit Rezepten  
36 aus der allerdunkelsten Vergangenheit Deutschland  
37 zu lösen. Brandenburger Sozialdemokratinnen und  
38 Sozialdemokraten haben diesen harten Kampf gegen  
39 Rechtspopulistinnen und Rechtspopulisten und Nazis  
40 immer offensiv und entschlossen geführt. Darauf kön-  
41 nen wir stolz sein. Hier im Land Brandenburg hat der  
42 Kampf für Demokratie und Toleranz eine lange Tradi-  
43 tion. Brandenburg war immer europäisch gesinnt! Die  
44 Hugenotten mussten aus Frankreich fliehen und haben  
45 in Brandenburg-Preußen eine neue Heimat gefunden.  
46 Menschen aus den Niederlanden, die Flamen oder auch  
47 die Slaven haben ihre sichtbaren Spuren nicht nur in  
48 der Landeshauptstadt Potsdam hinterlassen. Sie haben  
49 ihr segensreiches Werk auch bei der Urbarmachung  
50 im Oderbruch bereits nach dem 30jährigen Krieg

1 vollbracht. Und jüdische Glaubensflüchtlinge, die aus  
2 Österreich vertrieben und im gleichen Jahrhundert hier  
3 in Brandenburg Aufnahme fanden. Uns Brandenburge-  
4 rinnen und Brandenburgern muss niemand erzählen,  
5 was ein Einwanderungsland ist. Wir waren die erste  
6 Einwanderungsregion in Deutschland. Und das hat  
7 dem Land kulturell, wirtschaftlich und gesellschaftlich  
8 gut getan. Wir brandenburgischen Sozialdemokra-  
9 tinnen und Sozialdemokraten überlassen unser Land  
10 nicht den Hetzerinnen und Hetzer. Und wir überlassen  
11 Europa nicht denen, die nur Hass säen. Die Mehrheit  
12 will ein geeintes, ein soziales und ein friedliches Europa.

13

#### 14 Flucht und Migration

15

16 Die Partei von Willy Brandt, der vor den Nazis ins Exil  
17 emigrieren musste, wird sich immer für die Aufnahme  
18 von politisch Verfolgten einsetzen. Und angesichts  
19 vieler Kriege in der Welt müssen auch Europa und  
20 Deutschland ihren Beitrag dazu leisten, Menschen  
21 Sicherheit zu geben, die vor Bomben und Kugelhagel  
22 Schutz suchen. Dies muss sowohl bei uns in Europa als  
23 auch in Anrainerstaaten der Konfliktregionen gesche-  
24 hen. Wir streben dabei eine europäische, solidarische  
25 Lösung an. Wir wollen Fluchtursachen bekämpfen, die  
26 europäische Entwicklungshilfe für arme Länder deut-  
27 lich erhöhen und den Kampf gegen den Klimawandel  
28 noch entschlossener als bisher führen, denn er droht  
29 Millionen von Menschen einer bewohnbaren Heimat  
30 zu berauben. Wir werden aber nicht die Armutspro-  
31 bleme dieser Welt durch Zuwanderung zu uns lösen  
32 können. Zuwanderung braucht Regeln und Steuerung.  
33 Wir möchten deshalb Menschen Chancen geben im  
34 Rahmen eines Zuwanderungsgesetzes die Möglichkeit  
35 zu erhalten, bei uns Arbeit zu finden, wenn unser  
36 Arbeitsmarkt diese Möglichkeit nachhaltig bietet. Das  
37 Sterben im Mittelmeer muss umgehend gestoppt  
38 werden und die europäische Seenotrettung muss  
39 rechtsicher aufgestellt, finanziell gut ausgestattet und  
40 solidarisch aus öffentlichen Mitteln finanziert werden.

41

#### 42 Friedensmacht Europa

43

44 Wir sind überzeugt: die Mehrheit der Europäerinnen  
45 und Europäer will nie wieder zurück zum Nationa-  
46 lismus. „Nationalisme, c'est la guerre“, hat François  
47 Mitterrand gesagt: „Nationalismus bedeutet Krieg.“ In  
48 der Tradition der Entspannungspolitik wollen wir ein  
49 Volk der guten Nachbarinnen und Nachbarn sein. Wir  
50 unterstützen deshalb eine gemeinsame, wertebasierte

1 Außen- und Sicherheitspolitik in Europa, die sich am  
2 Schutz der Menschenrechte orientiert. Dazu streben  
3 wir eine Stärkung der Rolle der EU-Außenbeauftragten  
4 an, derzeit hervorragend besetzt mit der Sozialdemo-  
5 kratin Federica Mogherini, damit die EU künftig noch  
6 stärker mit einer Stimme in der Welt spricht.

7  
8 Eine wertebasierte europäische Außen- und Sicher-  
9 heitspolitik ist in unserem Interesse: Das Projekt der  
10 friedlichen Einigung Europas kann nur gelingen, wenn  
11 die EU nach außen geeint auftritt – und sich vorher  
12 intern abgestimmt hat. Deutsche Alleingänge in der  
13 Außenpolitik über die Köpfe unserer Nachbarn hinweg  
14 würden das Vertrauen und die Wertegrundlage der EU  
15 unterlaufen. In einer Welt, die zunehmend unsicherer  
16 wird und in der eine Rückkehr der Großmächtepolitik  
17 droht, brauchen wir ein geeintes Europa, das nach  
18 innen und nach außen schützt, mehr denn je. In Zeiten,  
19 wo Autokraten das Recht des Stärkeren durchsetzen  
20 wollen, kämpfen wir Europäerinnen und Europäer für  
21 die Stärke des Rechts: Konflikte müssen multilateral,  
22 regelbasiert und friedlich beigelegt werden.

23  
24 Brandenburg ist ein guter Nachbar Polens. In schwie-  
25 rigen Zeiten stärken wir die Partnerschaft mit unseren  
26 polnischen Freundinnen und Freunden insbesondere  
27 auf der kommunalen und zivilgesellschaftlichen Ebene.  
28 Die regionale Zusammenarbeit der EU über Grenzen  
29 hinweg, z.B. zwischen Brandenburg und Polen, macht  
30 Europa für viele Menschen erlebbar und sichtbar. Wir  
31 treten nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern  
32 durch praktisches Handeln für europäische Werte ein.  
33 Der Dialog und die Zusammenarbeit müssen gerade  
34 dann ausgebaut werden, wenn der Wind von vorne  
35 kommt. Dazu soll auch das Weimarer Dreieck dienen:  
36 Die deutsch-französische Partnerschaft ist und bleibt  
37 Motor des Fortschritts in Europa. Das Angebot an  
38 Warschau, zu dritt die europäische Einigung voranzu-  
39 bringen, bleibt bestehen.

40  
41 Gute Nachbarschaft in Europa ist keine Einbahnstraße:  
42 Wir wollen mit Russland wieder zu einer vertrauens-  
43 vollen Zusammenarbeit finden. Auf den Austausch  
44 auf zivilgesellschaftlicher Ebene legen wir dabei einen  
45 besonderen Augenmerk: Schulaustausche, Städtepart-  
46 nerschaften und Hochschulkooperationen wollen wir  
47 weiter stärken. Wir setzen uns auch für eine Aufhebung  
48 der wechselseitigen Visapflicht für Urlaubsreisen ein:  
49 Wenn Reisen zwischen Russland und der EU günstiger  
50 und unbürokratischer werden, erleichtert dies das

1 gegenseitige Kennenlernen von Bürgerinnen und  
2 Bürgern. Wir setzen uns insbesondere auch für Visa-  
3 erleichterungen für Jugendliche und Studierende aus  
4 Osteuropa und Russland ein, die gern die EU kennen  
5 lernen möchten.  
6  
7 Während es ein großes Geschenk ist, dass die russische  
8 Bevölkerung uns trotz unserer historischen Verbrechen  
9 an ihr meist offen und gastfreundlich entgegentritt, ist  
10 seitens der politischen Führung leider viel geschehen,  
11 was Vertrauen in Frage stellt. Die völkerrechtswidrige  
12 Annexion der Krim ist der historisch schwerste Bruch  
13 mit der größten Errungenschaft der sozialdemokrati-  
14 schen Ostpolitik: der KSZE-Schlussakte von Helsinki.  
15 Zu deren Grundprinzipien gehören die Achtung der  
16 souveränen Gleichheit sowie der ihrer Souveränität  
17 innewohnenden Rechte, zum Verzicht von Gewalt, die  
18 Unverletzlichkeit der Grenzen, die Achtung der terri-  
19 torialen Integrität und die friedlichen Regelung von  
20 Streitfällen, die die Integrität der Grenzen und deren  
21 ausschließlich friedliche Änderungen festschreibt. Die  
22 Annexion der Krim macht auch das bahnbrechende  
23 Budapester Memorandum der KSZE-Konferenz von  
24 1994 obsolet. Darin wurden der Ukraine die Souverä-  
25 nität und die bestehenden Grenzen als Gegenleistung  
26 für einen Nuklearwaffenverzicht garantiert. Ein Mei-  
27 lenstein auf dem Weg zu weniger Atomwaffen wurde  
28 so niedergerissen. Die Unterstützung der russischen  
29 Führung für die Separatisten in der Ostukraine hat  
30 wesentlich dazu geführt, dass die seit vier Jahren  
31 andauernden Kämpfe dort mittlerweile über 10.000  
32 Menschenleben gekostet haben. 2 Millionen Men-  
33 schen wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Auch die  
34 ukrainische Führung hat große Versäumnisse bei der  
35 Beilegung des Konflikts. Wir müssen neue Wege zum  
36 Frieden öffnen: die Entsendung einer Blauhelmission  
37 der Vereinten Nationen wird grundsätzlich sowohl  
38 vom ukrainischen, als auch vom russischen Präsidenten  
39 in Erwägung gezogen. Da es aber in der konkreten  
40 Ausgestaltung keine Einigung gibt, kann die EU hier  
41 Brücken bauen. Das Minsk-Abkommen bietet einen  
42 Fahrplan zu dauerhaftem Frieden und muss umge-  
43 setzt werden. Die Feindseligkeiten müssen beendet  
44 werden – sowohl Moskau und Kiew sind hier in der  
45 Pflicht, die EU muss beide bei diesem schwierigen  
46 Weg unterstützen. Als Folge haben die EU und die USA  
47 Sanktionen gegen Russland verhängt, im Gegenzug  
48 initiierte Russland ebenfalls Sanktionen gegen den  
49 Westen. Der Weg zu einer friedlichen Lösung und  
50 zu einer Beendigung der beiderseitigen Sanktionen



1 hängt maßgeblich ab von der allseitigen Umsetzung  
2 der Minsker Vereinbarungen. Eine Rücknahme der  
3 Sanktionen kann auch schrittweise erfolgen, wenn es  
4 entsprechende Fortschritte bei der Befriedung gibt.

5  
6 Deutschland hat aufgrund seiner Geschichte eine  
7 besondere Verantwortung für die Staaten in unserer  
8 östlichen Nachbarschaft, die sich von Russland bedroht  
9 fühlen. Unsere Solidarität gilt den Menschen in der  
10 Ukraine, die unter dem Krieg, aber auch unter Kor-  
11 ruption und Misswirtschaft ihrer politischen Führung  
12 nach wie vor leiden. Viele Hoffnungen richten sich  
13 auf eine EU-Mitgliedschaft des Landes, die momentan  
14 nicht zur Debatte steht. Die EU muss aber weiter-  
15 hin demokratische und wirtschaftliche Reformen,  
16 Korruptionsbekämpfung sowie eine Stärkung der Zi-  
17 vilgesellschaft in der Ukraine im Rahmen der östlichen  
18 Nachbarschaftspolitik vorantreiben

19  
20 Der Brexit, den wir sehr bedauern, bietet hier vielleicht  
21 eine Perspektive: Wir müssen mit dem Vereinigten Kö-  
22 nigreich zu vernünftigen Verabredungen kommen, die  
23 die intensiveren Verbindungen nach dem EU-Austritt  
24 Londons erhalten. Dieses neue Modell könnte Pate  
25 stehen auch für die zukünftigen Beziehungen der EU  
26 zu ihren östlichen Nachbarn.

27  
28 Die transatlantische Partnerschaft ist für uns ein  
29 großer Wert, aber gegen Versuche der derzeitigen  
30 US-Regierung, Europa zu spalten sowie gegen die Infra-  
31 gestellung der regelbasierten Weltordnung werden wir  
32 Europäerinnen und Europäer uns vereint wehren. Das  
33 gleiche gilt für die Volksrepublik China: Initiativen, wie  
34 z.B. die 16 plus 1, die zu einer Spaltung Europas führen,  
35 sehen wir kritisch.

36  
37 Das Existenzrecht Israels ist für uns nicht verhandelbar  
38 und wir setzen uns weiter für eine Zweistaatenlösung  
39 ein, die im gemeinsamen Interesse der Palästinenser  
40 und der Israelis liegt. Das Nuklearabkommen mit dem  
41 Iran ist eine Errungenschaft der gemeinsamen euro-  
42 päischen Außenpolitik und auch dem weisen Vorgehen  
43 der EU-Außenbeauftragten zu verdanken. Es hat die  
44 Welt sicherer gemacht und wir halten an ihm trotz des  
45 Rückzugs der derzeitigen US-Regierung fest.

46  
47 Europa in Brandenburg

48  
49 Aus den EU-Fonds ESF und EFRE fließen von 2014 bis  
50 2020 fast ein Milliarde Euro an EU-Mitteln nach Bran-

1 denburg. Dahinter verbergen sich EU-Programme, die  
2 das Leben von ganz vielen Menschen in Brandenburg  
3 ganz konkret verbessern. Dazu kommen für den glei-  
4 chen Zeitraum noch mal knapp eine Milliarde aus ELER  
5 – Mitteln für die Stärkung des ländlichen Raums und  
6 für unsere 36.000 Landwirtinnen und Landwirte. Wir  
7 wollen eine Landwirtschaft im Einklang mit der Natur  
8 und das Tierwohl fördern.

9

10 Wir wollen, dass EU-Mittel professionell verwaltet  
11 und gezielt eingesetzt werden und Brandenburger  
12 Interessen in Brüssel mit starker Stimme vertreten  
13 werden.

14

15 Europa in Brandenburg bedeutet aber mehr als nur  
16 Fördermittelvergabe. Wir erleben Europa jeden Tag.  
17 Europa sichert unseren Frieden. Europa bietet uns  
18 kulturelle Vielfalt. Unser Alltag ist längst europä-  
19 isch. Deutsch-polnische Ehen, deutsch-französische  
20 Kulturpartnerschaften oder deutsch-spanische Wirt-  
21 schaftskooperationen zeugen von der Lebendigkeit des  
22 europäischen Alltags auch in Brandenburg. Für diesen  
23 Austausch wollen wir werben, weil er uns stärkt.

24

25 Europa als Motor im Kampf für Gleichstellung und  
26 gegen Diskriminierung

27

28 Die vollständige und tatsächliche Gleichstellung  
29 der Geschlechter liegt uns als Sozialdemokratinnen  
30 und Sozialdemokraten besonders am Herzen. Es gilt  
31 dazu noch große Ungerechtigkeiten zu bewältigen  
32 Im Durchschnitt verdienen Frauen in Europa noch  
33 immer 16,3% weniger als Männer. Die wirtschaftliche  
34 Unabhängigkeit von Frauen und die Bekämpfung der  
35 geschlechtsspezifischen Lohnlücke in ganz Europa ist  
36 eine unserer zentralen Forderungen. Das europäische  
37 Programm Daphne, das den Schutz von Kindern, Ju-  
38 gendlichen und Frauen vor Gewalt – einschließlich der  
39 Gewalt in Form sexueller Ausbeutung und sexuellen  
40 Missbrauchs – sichern soll, wurde maßgeblich von den  
41 deutschen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokra-  
42 ten auf den Weg gebracht. Wir wollen Daphne stärken  
43 und ausbauen. Der Beitritt aller Mitgliedstaaten der EU  
44 zur Istanbul Konvention wäre ein Schritt in Richtung  
45 eines Lebens ohne Gewalt für Frauen.

46

47 Europa ist leider auch bei der Antidiskriminierungspoli-  
48 tik gespalten. Während in einigen Staaten LGBT-Rechte  
49 gestärkt wurden, werden in anderen EU-Ländern  
50 Menschen wegen ihrer sexuellen Orientierung weiter

1 diskriminiert.

2

3 1. Das Europäische Parlament muss Motor für Gleich-  
4 stellung und für den Kampf gegen Diskriminierung  
5 bleiben und die konkrete Lebenssituation der  
6 Menschen in Europa verbessern.

7

8 2. Europa muss aktiv gegen die strukturellen Be-  
9 nachteiligungen von Frauen eintreten und eine  
10 ausgewogene Repräsentation von Frauen auf allen  
11 Führungsebenen fördern.

12

13 3. Vor allem in Mittel- und Osteuropa muss sich  
14 die EU für Gleichheit und Akzeptanz und gegen  
15 Homo- und Transphobie einsetzen. Konkrete  
16 EU-Maßnahmen gegen homo- und transphobe  
17 Hassverbrechen oder zur Bekämpfung von Mob-  
18 bing an Schulen müssen in allen EU-Staaten, auch  
19 bei uns, zur Verfügung stehen.

20

21 In der EU leben 80 Millionen Menschen mit Behinderun-  
22 gen, davon 46 Millionen schwerbehinderte Menschen.  
23 Wir wollen deren Inklusion auch auf europäischer  
24 Ebene vorantreiben und in allen EU-Mitgliedsstaaten  
25 gleiche Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe schaf-  
26 fen. Die Mitentscheidung behinderter Menschen in  
27 den europäischen Gremien nach dem Motto „Nichts  
28 über uns und nichts ohne uns“ ist zu stärken. Um die  
29 Ziele der wegweisenden europäischen Antidiskrimi-  
30 nierungsrichtlinie besser zu erfüllen müssen u.a. auch  
31 mittels des europäischen Sozialfonds mehr Beschäf-  
32 tigungsprojekte für Menschen mit Behinderungen  
33 geschaffen werden.

34

35 Solidarische Bundesliste nach dem Europaprinzip

36

37 Ein Grund für Brandenburgs Erfolg ist: Wir haben in den  
38 Kommunen und im Landtag, aber auch im Bundesrat  
39 und im Europaparlament stets eine starke sozialde-  
40 mokratische Stimme. Die SPD Brandenburg plädiert  
41 deshalb dafür, dass auch künftig alle Bundesländer  
42 mit einem SPD-Mandat im Europaparlament vertreten  
43 sein sollten. Das würde dem Grundprinzip „Einheit  
44 in Vielfalt“ der Europäischen Union entsprechen, die  
45 kleinere Länder gezielt stärkt. Der Landesvorstand  
46 nutzt seinen Einfluss auf die anderen Landesverbände  
47 und die Bundespartei, um sich mit ganzer Kraft dafür  
48 einzusetzen, dass die SPD Brandenburg einen aus-  
49 sichtsreichen Platz auf der Bundesliste bekommt.

50

- 1 Acht Schwerpunkte für Europa im Wahlkampf  
2
- 3 1. **Für Europa begeistern:** Wir wollen Europa wieder  
4 sichtbarer und erlebbarer machen. Frieden, De-  
5 mokratie, lebendiger Austausch und europäische  
6 Solidarität sind das Fundament für ein starkes und  
7 erfolgreiches Brandenburg.  
8
- 9 2. **Soziales Europa:** Gerechtigkeit ist wichtig für  
10 die Akzeptanz Europas und der Demokratie im  
11 Allgemeinen. Wir machen uns stark für mehr  
12 Investitionen, soziale Mindeststandards und eine  
13 gerechte Besteuerung von Unternehmen. Den  
14 Kampf gegen die hohe Jugendarbeitslosigkeit in  
15 Europa müssen wir verstärken.  
16
- 17 3. **Brandenburg als Brücke in Europa:** Brandenburg  
18 kommt durch seine Lage eine wichtige Brücken-  
19 funktion zwischen Ost und West und Nord und Süd  
20 zu. Brandenburg ist Metropolregion und ländlicher  
21 Raum zugleich. Damit sieht sich Brandenburg  
22 vielen strukturpolitischen Herausforderungen  
23 gegenüber, mit denen auch andere Regionen  
24 Europas umgehen müssen. Der Austausch und die  
25 Zusammenarbeit der europäischen Mitgliedstaa-  
26 ten ist darum die größte Chance gute Lösungen zu  
27 entwickeln.  
28
- 29 4. **Kommunales Europa:** Europäische Themen sind  
30 auch kommunale Themen. Europa darf nicht der  
31 ferne, gesichtslose Apparat sein, sondern muss  
32 direkt in den Kommunen unseres Landes erleb-  
33 bar sein. Die europäischen Förderprogramme  
34 helfen ganz konkret vielen Brandenburgerinnen  
35 und Brandenburger durch bessere Infrastruktur,  
36 Existenzgründungsprogramme und Weiterbil-  
37 dungsmaßnahmen. Wir wollen diese Mittel von  
38 der Lausitz bis hin zur Uckermark noch besser,  
39 effizienter und bürokratieärmer im Sinne der  
40 Menschen einsetzen und uns in Brüssel mit starker  
41 Stimme für Brandenburger Interessen nachhaltig  
42 einsetzen.  
43
- 44 5. **Innovation und Forschung als Kraftquelle für die**  
45 **Wirtschaft:** Brandenburg lebt von seinen kleinen  
46 und mittelständischen Unternehmen und ist  
47 gleichzeitig ein attraktiver Industriestandort mit  
48 Vorzügen in Antriebstechnologie, Energie und  
49 Stahl. Wir werden Brandenburgs Industrie so stär-  
50 ken, dass sie noch besser von der Europäisierung

1 profitiert, und dass dort weitere gut bezahlte  
2 und sichere Arbeitsplätze entstehen. Durch starke  
3 Wissenschaft und Forschung wollen wir dafür opti-  
4 male Standortbedingungen und Fachkräfte bieten.  
5 Wir setzen uns daher für eine starke europäische  
6 Bildungs- und Forschungspolitik ein.

7  
8 **6. Landwirtschaft im Einklang mit der Natur:** Die  
9 Landwirtschaft ist in Brandenburg ein wichtiger  
10 wirtschaftlicher Faktor und auch für den Erhalt  
11 der Kulturlandschaft besonders bedeutsam. Wir  
12 wollen eine europäische Förderpolitik, die Betriebe  
13 erhält und Landwirtschaft im Einklang mit der  
14 Natur unterstützt.

15  
16 **7. Junges Europa:** Die Jugend ist die Zukunft und die  
17 Zukunft Europas braucht die Jugend. Dauerhaften  
18 Frieden in Europa wird es nur geben, wenn gerade  
19 die jungen Generationen in Europa im Austausch  
20 bleiben. Darum setzen wir uns für eine europäische  
21 Politik ein, die der Jugend zuhört und ihr große  
22 Chancen eröffnet.

23  
24 **8. Der Blick nach Osten:** Wir wollen ein Volk von guten  
25 Nachbarinnen und Nachbarn sein, im Inneren und  
26 nach außen. Dabei trägt unser Bundesland eine  
27 besondere Verantwortung für die Beziehungen mit  
28 Polen. Als Brandenburgerinnen und Brandenburger  
29 pflegen wir seit Jahren gute nachbarschaftliche  
30 Beziehungen. Wir wollen dazu beitragen, dass eu-  
31 ropäische Werte bei unseren polnischen Nachbarn  
32 wieder gestärkt werden. Mit Russland wollen wir  
33 zu einer vertrauenswürdigen Beziehung kommen.

#### 34 35 Mobilisierung und Kommunikation im Wahlkampf

36  
37 Ein Vermächtnis des kürzlich verstorbenen Friedensno-  
38 belpreisträgers und ehemaligen UN-Generalsekretärs  
39 Kofi Annan lautet: „Alles, was das Böse benötigt, um  
40 zu triumphieren, ist das Schweigen der Mehrheit.“  
41 Bei der vorherigen Europawahl haben viele geschwie-  
42 gen. 52 Prozent der Wahlberechtigten in Deutschland  
43 haben ihre Stimme verschenkt, indem sie der Wahl  
44 fernblieben. Am größten war die Apathie der jungen  
45 Generation: Die 21 bis 24-Jährigen beteiligten sich 2014  
46 nur zu einem guten Drittel (35,3 Prozent). Wir wollen  
47 die Menschen für Europa begeistern, den konkreten  
48 Nutzen aufzeigen und so die Wahlbeteiligung und den  
49 Stimmanteil für die SPD wieder erhöhen.

50

1 Wir müssen Europa besser erklären. In der Vergangen-  
2 heit waren es meist Journalistinnen und Journalisten,  
3 die für die Europapolitik diese „Übersetzungsarbeit“  
4 leisteten. Aber es liegt auch in unserer Verantwortung  
5 die Geschichte zu Europa verständlich zu erzählen.  
6 Deshalb müssen wir Europapolitik verstärkt selbst  
7 mit Hilfe der sozialen Medien kommunizieren. Und  
8 natürlich im direkten Kontakt mit den Bürgerinnen  
9 und Bürgern. Es liegt für uns eine Chance darin, dass  
10 die Kommunalwahlen und Europawahlen am selben  
11 Tag stattfinden. Das bietet die großartige Möglichkeit,  
12 die Bedeutung europäischer Politik für Brandenburgs  
13 Städte und Gemeinden zu zeigen.  
14

---

Arbeit und Soziales

1 04/II/2018

2 AfA Brandenburg, Vorstand der SPD Potsdam-  
3 Mittelmark

4 Der Landesparteitag möge beschließen:

5

6 **Mindestlohn durchsetzen – Altersarmut verhindern**

7 Seit 2015 gilt endlich auch in Deutschland ein gesetzli-  
8 cher Mindestlohn. Die Einführung dieser Absicherung  
9 von Löhnen war längst überfällig, denn in den meisten  
10 Ländern Europas gibt es schon länger einen gesetzli-  
11 chen Mindestlohn.

12

13 Mit dem Mindestlohn soll der Wert der Arbeit gestärkt  
14 und sichergestellt werden, dass es eine Absicherung  
15 der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gibt.

16

17 Aktuelle Untersuchungen zeigen aber, dass auch drei  
18 Jahre nach Einführung des gesetzlichen Mindestlohns  
19 die Höhe nicht nur zu niedrig ist um Armut im Alter  
20 zu verhindern, sondern auch, dass immer noch viele  
21 Schlupflöcher genutzt werden, um in einigen Branchen  
22 die Zahlung des Mindestlohns zu umgehen und aus-  
23 zuhebeln. So können Langzeitarbeitslose für 6 Monate  
24 noch unterhalb des Mindestlohnes beschäftigt werden  
25 und mangels ausreichender Kontrolldichte werden Be-  
26 schäftigte durch Arbeitszeitmanipulation und anderer  
27 Umgehungstatbestände um den Mindestlohn geprellt.

28

29 Wir fordern daher:

30

31 1. Eine personelle Verstärkung der Finanzkontrolle  
32 Schwarzarbeit und des Zolls, um eine höhere  
33 Kontrolldichte zu gewährleisten.

34

35 2. Eine engere Kooperation mit den Rentenversiche-  
36 rungsträgern und der Krankenversicherung, um  
37 über die verstärkte Kontrolle der Abführung von  
38 Sozialversicherungsbeiträgen Betrug aufzudecken.

39

40 3. Die Dokumentationspflichten der Arbeitgeber  
41 auf Unstimmigkeiten zu überprüfen und ggfs.  
42 vorhandene Lücken zu schließen.

43

44 4. Die Arbeit der Mindestlohnkommission durch  
45 bessere Rahmenbedingungen zu erleichtern, um  
46 dem Ziel der Verhinderung von Armut näher zu  
47 kommen.

48

Annahme

1 05/11/2018

2 AfA Brandenburg, Vorstand der SPD Potsdam-  
3 Mittelmark

4 Der Landesparteitag möge beschließen:

5

6 **Bessere Durchsetzung von Recht und Ordnung auf dem**  
7 **Arbeitsmarkt durch wirksame Kontrollen des Arbeits-**  
8 **und Sozialrechts**

9 „In Betrieben mit in der Regel mindestens fünf ständig  
10 wahlberechtigten Arbeitnehmern, von denen drei  
11 wählbar sind, werden Betriebsräte gewählt“ so lautet  
12 der erste Satz des § 1 im Betriebsverfassungsgesetz.  
13 Dieses Gesetz gilt für Betriebe in der Bundesrepublik  
14 Deutschland und hat in den vergangenen Jahrzehnten  
15 maßgeblich dazu beigetragen, dass der Wirtschafts-  
16 standort Deutschland eine dermaßen erfolgreiche  
17 Wegstrecke zurücklegen konnte. Die Beteiligung der  
18 Beschäftigten und ihrer gewählten betrieblichen In-  
19 teressenvertreterinnen und Interessenvertreter auf  
20 Augenhöhe ist einer der Garantien für die Motivation  
21 und Wertschätzung der Belegschaften, letzten Endes  
22 also ein ganz wesentlicher Bestandteil einer wirtschaft-  
23 lich erfolgreichen Unternehmenskultur.

24

25 In den letzten Jahren sehen sich Arbeitnehmerinnen  
26 und Arbeitnehmer allerdings immensem Druck durch  
27 Arbeitgeber ausgesetzt. Insbesondere in Betrieben,  
28 in denen erstmalig Betriebsratswahlen angestoßen  
29 werden sollen, werden Beschäftigte unter Druck  
30 gesetzt. Dabei werden vielfältige Methoden, die  
31 durch Arbeitgebervertreter\_innen angewendet werden,  
32 sichtbar. Oftmals werden die Menschen, die eine  
33 Betriebsratswahl anstoßen wollen, mit der Entziehung  
34 ihrer Existenzgrundlage bedroht. Diese Bedrohungen  
35 reichen von Verlust des Arbeitsplatzes über die Kürzung  
36 von Löhnen und Gehältern bis hin zur Beschattung  
37 durch beauftragte Detekteien sowie der Nötigung von  
38 Familienangehörigen unter dem Motto: „Wissen sie  
39 eigentlich das ihr Partner im Betrieb eine Betriebsrats-  
40 wahl einleiten will und fast vor der Arbeitslosigkeit  
41 steht?“. Leider kommt es, glücklicherweise selten, aber  
42 dennoch auch vor, dass Kolleginnen und Kollegen sogar  
43 körperlich bedroht werden, wenn sie ihre ureigenen  
44 gesetzlich verbrieften Rechte in o.g. Sinne in Anspruch  
45 nehmen wollen.

46

47 Das alles sind Zustände, die lediglich einen Bruchteil  
48 der Vorkommnisse, denen sich die Kolleginnen und Kol-  
49 legen nahezu täglich ausgesetzt sehen, widerspiegeln.

Annahme



1 Das Betriebsverfassungsgesetz spricht im Paragraphen  
2 119 von Straftaten gegen Betriebsverfassungsorgane.  
3 Der Paragraph selbst sieht eine Strafe von bis zu  
4 einem Jahr Gefängnis oder Ordnungsgeld vor. Das  
5 sind Regelungen, die sehr begrüßenswert sind, in der  
6 Praxis allerdings sehr selten greifen. Als Gründe dafür  
7 sehen wir die teils übermäßig hohe Auslastung der  
8 Staatsanwaltschaften sowie die Tatsache, dass das  
9 Thema oftmals schlicht unterbeleuchtet ist. Letztlich  
10 werden Straftaten gegen Betriebsverfassungsorgane  
11 auch aufgrund der Handlungslosigkeit von staatlicher  
12 Seite eher als Kavaliersdelikt denn als Straftat  
13 begriffen. Aus diesen Gründen fordern wir das Thema  
14 Gründung von Schwerpunktstaatsanwaltschaften  
15 für Straftaten gegen Betriebsverfassungs- aber auch  
16 Personalvertretungsorgane im Kontext des Wahlprogrammes  
17 zur Landtagswahl 2019 im Land Brandenburg  
18 aufzunehmen. Straftaten gegen betriebliche Interessenvertretungen  
19 der Arbeitnehmer\_innen müssen endlich konsequent verfolgt  
20 und geahndet werden, sodass die Durchführung von Wahlen  
21 im gesetzlichen Sinne sowie die Arbeit als Interessenvertretung  
22 in allen Betrieben und Unternehmen auch im Land Brandenburg  
23 zur Normalität ohne Angst der Beschäftigten werden.  
24  
25  
26

27 **06/II/2018**  
28 **AfA Brandenburg, Vorstand der SPD Potsdam-**  
29 **Mittelmark**  
30 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
31  
32 **Präzisierung des Vergabegesetzes des Landes zum**  
33 **Schutz von Arbeits- und Sozialstandards**  
34 Im Vergabegesetz des Landes Brandenburg muss bei  
35 einem Betreiberwechsel im Schienenpersonennahverkehr  
36 (SPNV) und öffentlichem Personennahverkehr (ÖPNV) bzgl.  
37 der Arbeits- und Sozialbedingungen eine „Muss-Bestimmung“  
38 zum Betriebsübergang festgeschrieben werden. Die  
39 bisherigen Beschäftigten müssen beim Leistungsübergang  
40 auf andere Betreiber einen Weiterbeschäftigungsanspruch  
41 zu den bestehenden Arbeits- und Sozialbedingungen haben.  
42 Einschränkungen bei länderübergreifenden Vergaben  
43 sind aufzuheben.  
44  
45  
46 Gleichzeitig ist der Vergabemindestlohn so zu gestalten,  
47 dass sich rechnerisch im Alter eine Rente über

**Überweisung an: Landtagsfraktion**

1 Grundsicherungsniveau ergibt. Die Berechnung ergibt  
2 sich aus 45 Beitragsjahren in Vollbeschäftigung. Auf  
3 Empfehlung der Brandenburger Mindestlohnkom-  
4 mission (August 2018) soll die Lohnuntergrenze bei  
5 öffentlichen Aufträgen im Land Brandenburg auf 10,50  
6 Euro pro Stunde erhöht werden. Zudem wird dieser  
7 Betrag ab 1. Januar 2020 jeweils um den Prozentsatz  
8 erhöht, um den sich der allgemeine Mindestlohn nach  
9 dem Mindestlohngesetz des Bundes erhöht. Diese  
10 Empfehlung wird begrüßt. Sie geht in die richtige  
11 Richtung.

12

### 13 **Begründung**

14 Wir haben ein fortschrittliches Vergabegesetz mit  
15 repräsentativen Tarifverträgen in Brandenburg.

16

17 § 4, Abs. 2 des BbgVergG muss strenger formuliert  
18 werden. Ebenso sollten die Regelungen auch den  
19 ÖPNV (Busse, Straßenbahnen usw.) umfassen. Bisher  
20 ist nur der SPNV enthalten. Betriebe mit Bussen und  
21 Straßenbahnen werden nicht erfasst.

22

23 Es gibt eine solche Regelung in Rheinland-Pfalz. Entge-  
24 gen damaliger Befürchtungen, ist es bei einer solchen  
25 „Muss-Regelung“ in Rheinland-Pfalz nicht zu Klagen  
26 gegen das Vergabegesetz gekommen. Darauf sollten  
27 wir aufbauen.

28

29 Die Einschränkung des Brandenburger VergG, mit der  
30 bei der Vergabe von länderübergreifenden Leistungen  
31 die in § 4 Abs. 2 genannten Vorgaben eingeschränkt  
32 werden können § 4 Abs. 2, Satz 2. „Kommt eine Einigung  
33 nicht zustande, so kann von Absatz 1 oder 2 zugunsten  
34 einer weniger weitgehenden Regelung, die für einen  
35 der beteiligten Auftraggeber gilt, abgewichen werden.“  
36 muss entfallen.

37

38 Ein Vergabemindestlohn muss die rechnerische Größe  
39 oberhalb der Grundsicherung im Alter erreichen. Bei  
40 Aufträgen des Landes muss sichergestellt werden,  
41 dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht mit  
42 Armutslöhnen „abgespeist“ werden. Die errechnete  
43 Größe liegt momentan bei 12,63 Euro.

44

45 Zur besseren Übersicht sollte das Vergabegesetz von  
46 den Regelungen zur Tariftreue und einem Vergabe-  
47 mindestlohn „entlastet“ und ein separates Landestarif-  
48 treugesetz auf den Weg gebracht werden.

1 07/11/2018  
2 AfA Brandenburg, Vorstand der SPD Potsdam-  
3 Mittelmark

4 Der Landesparteitag möge beschließen:

5

6 **Mehr Sicherheit und mobile Angebote für Beschäftigte,**  
7 **damit das Pendeln zum Arbeitsort und zur Ausbil-**  
8 **dingsstätte sozialverträglich gestaltet werden kann**

9 Die SPD Brandenburg steht für das Leitziel von Guter  
10 Arbeit für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer,  
11 eingeschlossen Gute Ausbildung für alle Auszubilden-  
12 den des Landes. Dafür setzt sich die Sozialdemokrati-  
13 sche Partei Deutschlands seit längerem ein, aber nun  
14 gilt es noch stärker die Bedingungen für gutes Arbeiten  
15 im Land in den Blick zu nehmen und somit auch die  
16 Herausforderungen die außerhalb von Betrieben und  
17 Ausbildungsstätten stattfinden.

18

19 Wege zur Arbeit, einschließlich Wege zur Ausbildung  
20 sind für die Erwerbstätigen Lebenswege. Sie kosten Zeit  
21 und Geld. Das soziale Miteinander insbesondere in den  
22 ländlichen Räumen leidet. In den letzten Jahren hat  
23 sich die Lage zugespitzt. Erforderlich ist die Schaffung  
24 von Rahmenbedingungen, damit Fachkräfte nicht  
25 abwandern und Arbeitsbedingungen in der Region  
26 Berlin-Brandenburg als attraktiv und sozial wahrge-  
27 nommen werden.

28

29 Brandenburg ist das Pendlerland in Deutschland, in  
30 keinem anderen Land sind die Pendlerverflechtungen  
31 so hoch und so dynamisch wachsend. Jede/r vierte  
32 Arbeitnehmerin und Arbeitnehmer verlässt das Bun-  
33 desland zur Arbeits- oder zur Ausbildungsaufnahme  
34 (25 Prozent pendeln), häufig nach Berlin. Schätzungs-  
35 weise 280.000 Menschen pendeln täglich nach Berlin  
36 (hinzukommen noch ca. 6.000 Auszubildende) und  
37 mehr als 150.000 Menschen pendeln nach Branden-  
38 burg. Tendenz steigend – immer mehr Menschen  
39 ziehen nicht nur ins Berliner Umland, sondern auch die  
40 ländlichen Räume erleben einen Bevölkerungszuwachs.

41

42 Gefordert wird ein **integriertes Mobilitätsprogramm**  
43 zur Erhöhung der Arbeits- und Lebensqualität für alle  
44 Erwerbstätigen des Landes.

45

46 Folgende Kernpunkte sollte es enthalten:

47

- 48 • Mittelfristig die Verkehrslage verbessern durch
- 49 Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs

Überweisung an: Arbeitskreis Verkehr, Programmkom-  
mission

- 1 (ÖPNV) (hier anknüpfen an Mobilitätsstrategie  
2 2030, Landesnahverkehrsplan 2019 und die Rah-  
3 menvereinbarung i2030 mit der Deutsche Bahn AG)  
4  
5 • Preispolitik für ÖPNV-Tickets überdenken, bessere  
6 Anreize für Auszubildende und Schülerinnen und  
7 Schüler schaffen (Einführung eines Azubitickets  
8 nach dem Hessen-Modell und /oder Einführung  
9 eines Mobilitätszuschusses)  
10  
11 • Kurzfristig innovative Mobilitätskonzepte in und  
12 zwischen den vor allem ländlichen Kommunen  
13 fördern, u. a. Car-Sharing, eBike, Minibusse  
14  
15 • Ausbau der digitalen Infrastruktur, um Vorausset-  
16 zungen für mobiles Arbeiten zu verbessern (hier  
17 anknüpfen an die Digitalisierungsstrategie des  
18 Landes)  
19  
20 • Entwicklung und Umsetzung flexibler Modelle  
21 von Arbeitszeitgestaltung und Homeoffices in den  
22 Brandenburger Betrieben durch Zusammenarbeit  
23 mit Sozialpartnern und Verbänden  
24  
25 • Unterstützung bei der Unterbringung von Auszu-  
26 bildenden und jungen Arbeitnehmerinnen und  
27 Arbeitnehmern durch innovative Wohnkonzepte  
28 in Arbeitsortnähe, vor allem in den ländlichen  
29 Räumen  
30  
31 Vorgeslagen wird im Bündnis für Gute Arbeit ei-  
32 nen **Mobilitätspakt** zwischen der Landesregierung und  
33 allen Sozialpartnern und der Wirtschaft zu schließen,  
34 um Arbeits- und Lebensqualität zu verbessern und  
35 Fachkräfte zu sichern.  
36

- 37 **08/II/2018**  
38 **SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein**  
39 **Mittenwalde**  
40 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
41 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**  
42  
43 **Anhebung des Mindestlohns**  
44 Die Bundesrepublik Deutschland ist die größte Volks-  
45 wirtschaft in Europa mit der höchsten wirtschaft-  
46 lichen Leistungsfähigkeit. Der Mindestlohn ist der  
47 Wirtschaftskraft anzupassen. Deshalb wird die Bundes-

**Annahme**

1 regierung aufgefordert einen Mindestlohn gesetzlich  
2 festlegen, der in der Höhe so bemessen ist, dass ein  
3 würdevolles Leben, ohne von Armut betroffen zu sein,  
4 garantiert wird.

5

6 **Begründung**

7 Trotz steigender Löhne der Arbeitnehmerinnen und  
8 Arbeitnehmer, sinkender Arbeitslosenquote und Ab-  
9 nahme der Harz IV Empfänger erhöhte sich der Anteil  
10 der Bevölkerung der Bundesrepublik, die von Armut  
11 betroffen ist auf 19,7 % zum Ende des Jahres 2016. Das  
12 sind laut Bundesamt für Statistik in absoluten Zahlen  
13 fast 16 Mill Bundesbürger. Als arm gilt der Bürger, der  
14 als Single über ein Einkommen von weniger als 917,00  
15 Euro netto und bei einer Familie mit einem Kind von  
16 weniger als 1.192 Euro netto monatlich verfügen kann.

17

18 Der Mindestlohn beträgt ab dem Jahr 2017 8,84 Euro  
19 pro Stunde. Daraus resultiert ein monatliches Nettoein-  
20 kommen, in Abhängigkeit von den familiären Verhält-  
21 nissen, zwischen 1.132,00 Euro bis 1.220,00 Euro. Dieses  
22 Einkommen liegt nur knapp über dem Einkommen be-  
23 zogen auf die Armutsgrenze. Die Bundesregierung wird  
24 deshalb aufgefordert den gesetzlichen Mindestlohn un-  
25 verzüglich auf mindestens 11,00 Euro pro Stunde festzu-  
26 legen. Damit ergeben sich Netto-Einkommen zwischen  
27 1.343,00 Euro und 1.519,00 Euro, die es den Mindestlohn-  
28 empfänger ermöglichen, von seiner Arbeit in Würde zu  
29 leben.

30 **09/11/2018**

31 **SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein**  
32 **Mittenwalde**

33 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

34 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

35

36 **Schichtarbeit, die als Vollzeittätigkeit ausgeübt wird,**  
37 **bei der Festsetzung der Regelaltersgrenze in der Ren-**  
38 **tenversicherung zu berücksichtigen**

39 Ständige Schichtarbeit in Vollzeit wirkt sich negativ  
40 auf die Gesundheit aus und belastet besonders das  
41 familiäre Zusammenleben. Deshalb sind Zeiten in  
42 Schichtarbeit (Vollzeittätigkeit) bei der Festsetzung  
43 der Regelaltersgrenze in der Rentenversicherung zu  
44 berücksichtigen.

45

46 **Begründung**

47 In der Bundesrepublik Deutschland arbeiteten laut

**Annahme**

1 EUROSTAT im Jahr 2016 fast 17,4 % der Beschäftig-  
2 ten in Schichtarbeit. Das ein ständiger Wechsel der  
3 Arbeitszeit zu erheblichen gesundheitlichen Beein-  
4 trachtungen führt, ist wissenschaftlich bewiesen.  
5 Schichtarbeit bedeutet auch Einschränkungen für das  
6 Sozial- und Privatleben und gerade in Familien mit  
7 Kindern ist ein geregeltes Zusammenleben beein-  
8 trächtigt. Um diesen hohen Belastungen Rechnung  
9 zu tragen, sind Zeiten in Schichtarbeit bei Festlegung  
10 der individuellen Regelaltersgrenze ohne finanzielle  
11 Auswirkungen (kein Rentenabschlag) auf die Höhe der  
12 Rentenzahlung zu berücksichtigen. Denkbar wäre ein  
13 früherer Rentenbeginn.

14 **10/11/2018**

15 **SPD-Unterbezirk Teltow-Fläming, SPD-Ortsverein Lud-**  
16 **wigsfelde**

17 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

18 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

19

20 **Gleiche Mindestlöhne im Bereich der Pflege für West**  
21 **und Ost**

22 Die SPD-Bundestagsfraktion wird beauftragt, den  
23 im Koalitionsvertrag vereinbarten Dialog mit den  
24 Mitgliedern der Pflegekommission sehr zeitnah zu  
25 initiieren, um bis spätestens 2020 eine Angleichung des  
26 Pflegemindestlohnes Ost an den Pflegemindestlohn  
27 West zu erreichen.

28

29 **Begründung**

30 Mindestentgelte für die Pflegebranche (Pflegemindest-  
31 lohn) werden vom Bundesministerium für Arbeit und  
32 Soziales mittels einer Pflegearbeitsbedingungsverord-  
33 nung beschlossen. Grundlage für diesen Beschluss ist  
34 der Antrag der paritätisch besetzten Pflegekommission.

35

36 Die 3. Pflegearbeitsbedingungskommission hat am  
37 25.04.2017 einen Antrag an das Bundesministerium für  
38 Arbeit und Soziales (BMAS) gerichtet, der vom Ministe-  
39 rium im Rahmen eines Ordnungsverfahrens umgesetzt  
40 wurde. Die Rechtsverordnung, die im August 2017 im  
41 Bundesanzeiger veröffentlicht wurde, sieht folgende  
42 Staffelungen der Mindestlöhne vor:

43

44 • bis 31.12.2017 10,20 Euro (West) – 9,50 Euro (Ost)

45

46 • ab 01.01.2018 10,55 Euro (West) – 10,05 Euro (Ost)

47

**Annahme**

1 • ab 01.01.2019 11,05 Euro (West) – 10,55 Euro (Ost)

2

3 • ab 01.01.2020 11,35 Euro (West) – 10,85 Euro (Ost)

4

5 Die Versorgung von Menschen mit einem Bedarf an  
6 Pflege und damit einhergehend die Unterstützung  
7 der Angehörigen ist ein Thema, ist die zentrale gesell-  
8 schaftspolitische Herausforderung der nächsten Jahre.

9

10 Diese Herausforderung ist nur zu meistern, wenn es  
11 in Deutschland gelingt, Fachkräfte auszubilden und zu  
12 gewinnen. Dabei stehen Einrichtungen und Privatleute  
13 aber auch die unterschiedlichen Bundesländer und  
14 Regionen im Wettbewerb miteinander. Es ist davon  
15 auszugehen, dass der Mindestlohn der Branchen einen  
16 Teil der Attraktivität eines Arbeitsplatzes in der Pflege  
17 ausmacht. Die unterschiedlichen Mindestlöhne –  
18 unterteilt in Ost und West – verzerren den Wettbewerb  
19 zu Ungunsten der neuen Bundesländer. Diese Wettbe-  
20 werbsverzerrung ist vor dem Hintergrund, dass in den  
21 Flächenländern Ost der Anteil der 65-79-jährigen und  
22 der über 80-jährigen höher ist als in den Flächenländern  
23 West (siehe Tabelle des Statistischen Bundesamtes) in  
24 doppelter Hinsicht nicht akzeptabel.

25

26 Die Einteilung in Ost und West ruht auf historische  
27 Gegebenheiten, die bereits seit über 28 Jahren nicht  
28 mehr existieren. Damit gibt es mittlerweile eine ganze  
29 Generation von Arbeiternehmerinnen und Arbeitneh-  
30 mern, die ihre Berufsausbildung und ihr vollständiges  
31 Erwerbsleben in der heutigen Bundesrepublik verbracht  
32 haben, sodass sich die genannte Einteilung überholt  
33 hat.

34 **11/II/2018**

35 **SPD-Ortsverein Temnitz**

36 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

37

38 **SPD Brandenburg für alterssicheren Mindestlohn**

39 Der Landesvorstand und unsere Bundestagsabgeord-  
40 neten werden aufgefordert, sich im Bundesvorstand  
41 und in der Bundestagsfraktion dafür einzusetzen,  
42 dass bis zum Ende der aktuellen Legislaturperiode der  
43 gesetzliche Mindestlohn auf ein Niveau angehoben  
44 wird, das über einen Mangellohn hinausreicht und  
45 alterssicher ist, also mindestens 12,63 Euro pro Stunde  
46 erreicht.

47

**Empfehlung zurückgestellt**

1 **Begründung**

2 Eingeführt wurde der Mindestlohn mit dem Anspruch,  
3 dass Vollzeitarbeit existenzsichernd sein müsse.

4

5 Laut Mindestlohnkommission soll der Mindestlohn im  
6 nächsten Jahr um 35 Cent von gegenwärtig 8,84 Euro  
7 auf 9,19 Euro und 2020 nochmals um 19 Cent auf dann  
8 9,35 Euro steigen.

9

10 Damit bleibt der Mindestlohn auch weiterhin nicht  
11 alterssicher. Dafür müsste er laut Auskunft der Bundes-  
12 regierung bei gegenwärtig 12,63 Euro liegen.

13

14 Knapp ein Viertel aller Beschäftigten in Deutschland  
15 bezieht einen Niedriglohn von weniger als 9,54 Euro  
16 brutto pro Stunde. Das geht aus einer Studie des  
17 Forschungsinstituts IAB hervor. Europaweit gibt es nur  
18 in Litauen mehr Geringverdiener als hierzulande.

19

20 Die deutsche Wirtschaft boomt und exportiert wie nie  
21 zuvor, vor allem wegen der vergleichsweise niedrigen  
22 Löhne in Deutschland.

23

24 Die Sozialdemokratie muss sich an ihre Tradition als  
25 Arbeiter/-innenpartei erinnern und verdeutlichen, dass  
26 das Thema existenzsichernder Löhne ein Kernthema der  
27 SPD ist. Die Menschen registrieren auch als Wählerin-  
28 nen und Wähler sehr genau, wer sich für auskömmliche  
29 und alterssichere Löhne einsetzt.

30 **12/11/2018**

31 **Vorstand der SPD Ostprignitz-Ruppin**

32 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

33

34 **Die Finanzierung der Rente soll gerechter werden!**

35 Der Landesvorstand und unsere Bundestagsabgeord-  
36 neten werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen,  
37 dass zur Stabilisierung und Modernisierung der ge-  
38 setzlichen Rentenversicherung ein Zusatzbeitrag in  
39 Höhe von 5 Prozent der beitragspflichtigen Lohnsumme  
40 von den Arbeitgebern zu entrichten ist. Der von den  
41 Arbeitgebern zu entrichtende Beitrag ist in voller Höhe  
42 im laufenden Jahr von der zu zahlenden Einkommens-  
43 bzw. Körperschaftssteuer in der Form abziehbar, dass  
44 die ersten 50.000 EUR voll und die darüber hinaus  
45 gehenden Beträge bis zur Hälfte der jährlichen Steuer-  
46 schuld abziehbar sind.

47

**Überweisung an: Bundestagsfraktion**



1 **Begründung**

2 Die zukünftigen Ziele der Rentenversicherung (ein  
3 Rentenniveau von 48 Prozent, eine Rente von mindes-  
4 tens 10 Prozent über dem Niveau der Grundsicherung  
5 nach 35 Jahren Beitragszahlung) sind nur noch durch  
6 zusätzliche Mittel finanzierbar. Durch die beschriebene  
7 Vorgehensweise wird eine gerechte Lastenverteilung  
8 sichergestellt. Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber und  
9 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer refinanzieren  
10 den notwendigen Bundeszuschuss für die Rentenver-  
11 sicherung durch ihre Steuerzahlungen. Unternehmen,  
12 die keine Steuern abführen, leisten bisher keinen  
13 Beitrag zu diesen gesellschaftspolitischen Aufgaben.  
14 Durch die Form der Anrechnung des Beitrages auf die  
15 Steuerschuld wird sichergestellt, dass in jedem Fall  
16 ein sozial angemessener und gerechter Beitrag aller  
17 Unternehmen zu zahlen ist.

18 **13/11/2018**

19 **Vorstand der SPD Schwante/Oberkrämer**

20 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

21

22 **Gleichberechtigung im Sorgerecht trotz Trennung**

23 Wir fordern den SPD-Landesvorstand auf, sich mit der  
24 Ungerechtigkeit im Unterhaltsrecht zu befassen. Das  
25 aus den 1950er Jahren stammende Unterhaltsrecht  
26 entspricht nicht unserer heutigen Lebensrealität. Ge-  
27 trennte Elternpaare brauchen mehr Flexibilität bei der  
28 Kinderbetreuung und der Verteilung der Kosten. Nach  
29 bestehendem Recht orientiert sich die Rechtsprechung  
30 vorwiegend am Residenzmodell, wonach ein Elternteil  
31 die Erziehung weitgehend alleine übernimmt, während  
32 der andere Elternteil den Unterhalt leistet. Im Unter-  
33 haltsrecht gibt es keine Lösungsansätze, wenn beide  
34 Eltern ihre Kinder getrennt, aber gemeinsam betreuen.

35

36 Der Landesvorstand möge alle notwendigen Initiati-  
37 ven ergreifen, um die Rechte von sorgeberechtigten,  
38 aber nicht mit dem Kind in einem Haushalt lebenden  
39 Elternteilen zu stärken und deren Teilhabe am Leben  
40 des Kindes sozialverträglicher zu gestalten. Hierzu  
41 zählen u. a. (nicht abschließend) das Wechselmodell  
42 als Regelumgang mit dem Kind, die Abschaffung des  
43 Status „Alleinerziehend“, die steuerliche Berücksichti-  
44 gung von Fahrtkosten (Holen und Bringen des Kindes),  
45 die Anrechnung von Umgangs- und Betreuungszeiten  
46 auf den Unterhalt, die Möglichkeit der Beratung in  
47 Unterhaltsfragen durch das Jugendamt, wie auch die

**Überweisung an: Bundestagsfraktion**

1 verpflichtende Mitwirkung zur Kommunikation bei-  
2 der Elternteile gegenüber dem zuständigen Jugendamt.

3

#### 4 **Begründung**

5 Im Bereich des Sorgerechts gibt es nach wie vor Unge-  
6 rechtigkeiten, die nicht mehr zeitgemäß sind. So sind  
7 beispielsweise die Rechte der unterhaltspflichtigen  
8 Elternteile massiv eingeschränkt und bedürfen einer  
9 Anpassung und Stärkung seitens des Gesetzgebers.

10

#### 11 **Alleinerziehend**

12

13 Der Elternteil, der die Kinder in seinem Haushalt  
14 aufnimmt, gilt als „alleinerziehend“, auch wenn beide  
15 Elternteile die gemeinsame elterliche Sorge wahrneh-  
16 men. Dieses Merkmal „alleinerziehend“ bewirkt unter  
17 Umständen Nachteile bei der Gewährung von Sonder-  
18 urlaub für sog. Kind-krank-Tage. Jedes Elternteil hat bei  
19 gemeinsamer Haushaltsführung die gleiche Anzahl an  
20 Sonderurlaubstagen zur Pflege des zu betreuenden (z.  
21 B. kranken) Kindes (10 Tage). Bei der Trennung verliert  
22 der Elternteil den Anspruch auf diese Tage, der dem  
23 Haushalt nicht mehr angehört.

24

25 Beide Elternteile sollten das Recht haben, aber auch  
26 dazu verpflichtet sein, sich während einer Krankheit um  
27 das gemeinsame Kind zu kümmern. Daher müssen der  
28 Status „alleinerziehend“ abgeschafft und die gesetz-  
29 lichen Rahmenbedingungen entsprechend angepasst  
30 werden.

31

#### 32 **Kommunikation der Eltern**

33

34 In vielen Fällen funktioniert die Kommunikation zwi-  
35 schen den Elternteilen nicht ausreichend genug. So sind  
36 die nicht mehr dem Haushalt zugehörigen Elternteile  
37 meist auf das Wohlwollen des Anderen angewiesen,  
38 was bspw. Besuche, außerplanmäßige Treffen, Urlaube  
39 oder neue Umgangsregelungen mit dem Kind betrifft.

40

41 Hier sollte eine staatliche Beratung oder Mediation  
42 zwischen beiden Elternteilen verpflichtend sein. Das  
43 Jugendamt muss die Möglichkeit haben, beide El-  
44 ternteile an einen gemeinsamen Tisch zu holen und  
45 über die Rechte sowie Pflichten als Elternteil zu beraten.

46

#### 47 **Unterhalt**

48

49 Derzeit gibt es keine Vorschriften, die eine Verwendung  
50 des Unterhalts reguliert. Grundsätzlich lässt sich jedoch

1 feststellen, dass dieser anteilig für Strom, Wasser, Gas,  
2 Heizung, Lebensmittel, etc. aber auch für Textilien,  
3 Spielzeug, Ausflüge und Urlaub vorgesehen ist.  
4  
5 Zusätzlich zum Unterhalt muss der Elternteil, bei dem  
6 die Kinder nicht im Haushalt angehörig sind, jedoch  
7 eigene Ausflüge oder Urlaube finanzieren. Gerade der  
8 Wunsch, mit den Kindern auch einmal in den Urlaub  
9 fahren zu können, rückt so nicht selten in nahezu un-  
10 erreichbare Ferne. Sofern ein Elternteil zu mehr als 50  
11 Prozent die Kinder bei sich hat (regelmäßiger Umgang),  
12 ist der andere Elternteil zu 100 Prozent unterhaltspflich-  
13 tig. Nach einer Trennung ist relativ schnell klar, wer un-  
14 terhaltspflichtig ist oder nicht. Was unklar ist, ist, wie  
15 hoch der finanzielle Anspruch der Kinder ist. Diese Aus-  
16 kunft erhält man vom Jugendamt nicht. Ein Anspruch  
17 auf Unterhaltsberatung hat derzeit lediglich der unter-  
18 haltsberechtigte Elternteil (§ 18 SGB VIII in Verbindung  
19 mit §§ 1712 ff BGB). Auch hier gibt es deutlichen Nach-  
20 besserungsbedarf.

21 **14/II/2018**  
22 **ASF Brandenburg**  
23 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
24  
25 **Psycho-soziale Unterstützung**  
26 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, dafür  
27 Sorge zu tragen, dass im Landeshaushalt 2019/20  
28 zusätzlich – zur Finanzierung der Brandenburgischen  
29 Frauenhäuser – 850.000,- Euro bereitgestellt werden,  
30 damit die von häuslicher Gewalt mit betroffenen  
31 Mädchen und Jungen professionell psycho-soziale  
32 Unterstützung erfahren.  
33  
34 Die Mitglieder des Landtags werden gebeten, in den  
35 betreffenden Ausschüssen und Gremien die Belange  
36 von Mädchen und Jungen, die mit ihren Müttern im  
37 Frauenhaus leben müssen, zu thematisieren sowie  
38 weitere Benachteiligungen aktiv abzuwenden und  
39 die Bestimmungen des „Übereinkommens des Euro-  
40 parates zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen  
41 und häuslicher Gewalt“ (Istanbul-Konvention) im Land  
42 Brandenburg durchzusetzen.  
43  
44 **Begründung**  
45 Unter den Frauen, die im Frauenhaus Schutz suchen  
46 sind überwiegend Mütter mit mehreren Kindern. Im  
47 Jahr 2017 mussten 625 Kinder im Frauenhaus leben. Die

Erledigt

1 Kinder der von Gewalt betroffenen Frauen erleben die  
2 Gewalt in den allermeisten Fällen direkt oder indirekt  
3 mit. Häufig sind die betroffenen Mütter aufgrund von  
4 Stress und extremen Erfahrungen nicht in der Lage, sich  
5 angemessen um ihre Kinder zu kümmern.  
6  
7 Auch wenn diese Kinder nicht selbst Opfer von Gewalt  
8 wurden, kann das Miterleben von Gewalt zu Trauma-  
9 tisierungen führen. Ihre Entwicklung wird erheblich  
10 beeinträchtigt. Im Frauenhaus sind sie häufig sich selbst  
11 überlassen, denn die Mitarbeiterinnen haben einen  
12 anderen Arbeitsauftrag und können die psycho-soziale  
13 Betreuung der Kinder neben ihrer Haupttätigkeit nicht  
14 erfüllen.  
15  
16 Daher benötigen die Brandenburgischen Frauenhäuser  
17 endlich pauschal finanzierte Stellen, die den spezifi-  
18 schen Belangen von Mädchen und Jungen gerecht wer-  
19 den.

---

**Bildung, Jugend und Sport**

1 15/11/2018

2 **Arbeitskreis Digitale Gesellschaft, SPD-Ortsverein**  
3 **Zeuthen, SPD-Ortsverein Schulzendorf**

4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5

6 **Erarbeitung Landesempfehlung Medienausstattung an**  
7 **Schulen**

8 Der Landesparteitag fordert die SPD-Landtagsfraktion  
9 auf, sich bei der Landesregierung dafür einzusetzen,  
10 dass eine Landesempfehlung für die Schulträger be-  
11 züglich der notwendigen und geeigneten medialen  
12 Ausstattung an den Schulen erarbeitet wird.

13

14 **Begründung**

15 Die Digitale Revolution durch Arbeit und Wirtschaft  
16 4.0 ist auf dem Weg der Realisierung. Schule hat  
17 auch die Aufgabe, unsere Kinder auf das Leben und  
18 die Arbeitswelt vorzubereiten. Diesem enormen ge-  
19 sellschaftlichen Wandlungsprozess muss sich Schule  
20 stellen, ihn aber gleichzeitig für jeden einzelnen in  
21 seinem individuellen Lernprozess nutzbar machen.

22

23 Medienbildung gehört zum Bildungsauftrag der Schu-  
24 le, denn Medienkompetenz ist neben Rechnen, Lesen  
25 und Schreiben eine weitere wichtige Kulturtechnik  
26 geworden (Empfehlung der Kultusministerkonferenz  
27 am 8. März 2012 zur Medienbildung in der Schule).

28

29 Noch 2015 lag Deutschland im europäischen Vergleich  
30 im letzten Drittel bei der Nutzung digitaler Medien im  
31 Unterricht.

32

33 Brandenburg hat seit dem Schuljahr 2017/18 einen  
34 Rahmenlehrplan, in dem das Basiscurriculum Me-  
35 dienbildung unterrichtswirksamer Bestandteil als  
36 eine Querschnittsaufgabe aller Fächer der Klassenstu-  
37 fen 1-10 ist.

38

39 Die acht Handlungsfelder der Medienbildung sind:

40

41 1. Ausstattung und technischer Support,

42

43 2. Urheberrecht und Datenschutz,

44

45 3. Schulentwicklung,

46

47 4. Lehr- und Bildungspläne,

48

**Annahme**

- 1 5. Evaluation und Qualitätssicherung,  
2  
3 6. Außerschulische Kooperationspartner,  
4  
5 7. Lehrerbildung,  
6  
7 8. Bildungsmedien.  
8

9 Um der Gefahr einer digitalen Spaltung der Wohl-  
10 standsgesellschaft entgegenzuwirken, braucht es eine  
11 gewaltige Kraftanstrengung aller an Bildung beteilig-  
12 ten Akteure.  
13

14 Jede Schule benötigt aufgrund des neuen Basiscur-  
15 riculums Medienbildung korrespondierend mit dem  
16 Schulkonzept eine angepasste technische Grund-  
17 ausstattung, wie Internetanbindung, W-LAN, Da-  
18 tenschutz, Beamer, Laptops etc. Jeder Schulträger  
19 muss in Absprache mit der Schule die Ausstattung  
20 bereitstellen. Dabei ist eine Richtlinie/Empfehlung  
21 basierend auf dem neuen Rahmenlehrplan für den  
22 Schulträger sehr hilfreich (ähnlich den Empfehlungen  
23 für Raumausstattungen).

24 **16/11/2018**  
25 **Arbeitskreis Digitale Gesellschaft, SPD-Ortsverein**  
26 **Zeuthen, SPD-Ortsverein Schulzendorf**  
27

28 **Qualifizierungsoffensive Medienbildung für Lehrkräfte**  
29 Der Landesparteitag fordert die Landtagsfraktion  
30 auf, sich bei der Landesregierung dafür einzusetzen,  
31 dass eine Qualifizierungsoffensive: Medienbildung  
32 verpflichtend für alle Lehrerinnen und Lehrer des  
33 Landes Brandenburg organisiert und durchgeführt  
34 wird, sowohl für bestehende Kollegien, als auch in der  
35 Lehramtsausbildung.  
36

37 **Begründung**

38 Die Digitale Revolution durch Arbeit und Wirtschaft  
39 4.0 ist auf dem Weg der Realisierung. Schule hat  
40 auch die Aufgabe, unsere Kinder auf das Leben und  
41 die Arbeitswelt vorzubereiten. Diesem enormen ge-  
42 sellschaftlichen Wandlungsprozess muss sich Schule  
43 stellen, ihn aber gleichzeitig für jeden einzelnen in  
44 seinem individuellen Lernprozess nutzbar machen.  
45

46 Medienbildung gehört zum Bildungsauftrag der Schu-  
47 le, denn Medienkompetenz ist neben Rechnen, Lesen

**Annahme**

1 und Schreiben eine weitere wichtige Kulturtechnik  
2 geworden (Empfehlung der Kultusministerkonferenz  
3 am 8. März 2012 zur Medienbildung in der Schule).

4  
5 Noch 2015 lag Deutschland im europäischen Vergleich  
6 im letzten Drittel bei der Nutzung digitaler Medien im  
7 Unterricht.

8  
9 Brandenburg hat seit dem Schuljahr 2017/18 einen  
10 Rahmenlehrplan, in dem das Basiscurriculum Me-  
11 dienbildung unterrichtswirksamer Bestandteil als  
12 eine Querschnittsaufgabe aller Fächer der Klassenstu-  
13 fen 1-10 ist.

14  
15 Die acht Handlungsfelder der Medienbildung sind:

16  
17 1. Ausstattung und technischer Support,

18  
19 2. Urheberrecht und Datenschutz,

20  
21 3. Schulentwicklung,

22  
23 4. Lehr- und Bildungspläne,

24  
25 5. Evaluation und Qualitätssicherung,

26  
27 6. Außerschulische Kooperationspartner,

28  
29 7. Lehrerbildung,

30  
31 8. Bildungsmedien.

32  
33 Um der Gefahr einer Digitalen Spaltung der Wohl-  
34 standsgesellschaft entgegenzuwirken, braucht es eine  
35 gewaltige Kraftanstrengung aller an Bildung beteiligten  
36 Akteure. Technische Ausstattungen und pädagogische  
37 Konzepte, die im Schulkonzept jeder Schule verankert  
38 sein sollen, müssen miteinander korrespondieren.  
39 Einseitige technische Ausstattungen reichen nicht,  
40 Medienbildung zu implementieren. Deshalb ist es drin-  
41 gend notwendig, das gesamte pädagogische Personal  
42 an unseren staatlichen Brandenburger Schulen durch  
43 eine qualifizierte, umfängliche und vom Ministerium  
44 für Bildung, Jugend und Sport initiierte Fortbildung für  
45 die neuen Herausforderungen der Medienbildung zu  
46 schulen.

47  
48 Unmittelbare Wege sind modulare Fortbildungen für  
49 bestehende Kollegien sowie eine verbindliche Aufnah-  
50 me dieser mediendidaktischen Inhalte in die Prüfungs-

1 ordnungen für die Lehramtsausbildung.

2 17/11/2018

3 SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin

4 Der Landesparteitag möge beschließen:

5

6 **Bildung, Bildung, Bildung**

7 Der SPD-Landesvorstand und die SPD-Landtagsfraktion  
8 werden aufgefordert, sich in ihrer aktuellen Arbeit  
9 und im Landtagswahlprogramm prioritär dem Thema  
10 Bildung als Hauptthema zu widmen und die Bildung  
11 mit der entsprechend notwendigen Finanzierung aus-  
12 zustatten. Dies gilt für die Bildung in Kita und Schule,  
13 für Ausbildung und Studium, Fort- und Weiterbildungs-  
14 gen sowie weiterführend für Wissenschaft, Forschung  
15 und Kultur als Bildungsgrundlagen. Chancengleichheit  
16 auf Bildungszugang und gute Bildung für alle ist Ziel  
17 sozialdemokratischer Bildungspolitik.

18

19 Die SPD versteht:

20

21 • Brandenburg als Land der vielfältigen, durchlässi-  
22 gen Bildungswege

23

24 • Brandenburg als Land der guten Kitas mit qualifi-  
25 zierten Kitapädagogen

26

27 • Brandenburg als Land der guten Lehrerinnen und  
28 Lehrer sowie der Lehrer/-innenqualifikation

29

30 • Brandenburg als Land des lebenslangen Lernens

31

32 • Brandenburg als Land der Fachkräftegewinnung

33

34 • Brandenburg als Land für erfolgreiche Ausbildung

35

36 • Brandenburg als Land für erfolgreiches Studium

37

38 • Brandenburg als Land für die Zukunft in Wissen-  
39 schaft und Forschung

40

41 • Brandenburg als Land für Integration

42

43 • Brandenburg als Land für kulturelle Bildung

44

45 • Brandenburg als Land für Vielfalt in Kunst und  
46 Kultur

47

Überweisung an: Programmkommission



1 **Begründung**

2 Das Thema Bildung geht alle Brandenburgerinnen und  
3 Brandenburger an. Für 7 Jahre fehlen jährlich 1.000  
4 neue Lehrerinnen und Lehrer in Brandenburg, weitere  
5 7 Jahre jährlich weitere 600 bis 700 neue Lehrerinnen  
6 und Lehrer. Eine Lehrer/-innenbildungsoffensive ist  
7 sofort notwendig! Dasselbe gilt für Erzieherinnen und  
8 Erzieher. An der Bildung entscheidet sich der Erfolg der  
9 weiteren Entwicklung Brandenburgs auf verschiedens-  
10 ten Gebieten.

11  
12 Die SPD gestaltet als Regierungspartei wesentlich die  
13 Politik Brandenburgs auf der Ebene der Ministerien und  
14 der Landtagsfraktion. Es gelingt zu wenig, diese erfolg-  
15 reiche Arbeit strategisch zu bündeln und öffentlich dar-  
16 zustellen. Daher bedarf es einer klaren Schwerpunktset-  
17 zung. Die Gestaltung der Zukunft muss gleichrangig ne-  
18 ben dem Regierungsalltag stehen. Die märkische SPD  
19 muss regieren UND gestalten! Nur so bringen wir Bran-  
20 denburg weiter voran.

21 **18/11/2018**

22 **Jusos Brandenburg**

23 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

24

25 **Bessere Schulausstattung**

26 Die SPD-Fraktion im Landtag Brandenburg wird auf-  
27 gefordert, bis zum Jahr 2022 die durchgehend allen  
28 modernen technischen und pädagogischen Anforde-  
29 rungen entsprechende Ausstattung aller Schulen in  
30 Brandenburg sicherzustellen. Dies betrifft sowohl die  
31 Ausstattung mit Lehrmitteln als auch die bauliche  
32 Sanierung maroder Schulgebäude. Bezüglich bauli-  
33 cher Maßnahmen sind in enger Kooperation mit den  
34 Landkreisen, Städten und Gemeinden als sachlich  
35 zuständigen Schulträgern Bedarfe zu ermitteln und ein  
36 entsprechendes Förderprogramm aufzulegen.

37

38 Die Landesregierung wird zudem aufgefordert, ein  
39 Konzept zur bedarfsgerechten Verteilung der zu  
40 erwartenden Fördermittel vom Bund (nach Aufhebung  
41 des Kooperationsverbotes) an die Schulträger zu  
42 erarbeiten und dementsprechende Förderrichtlinien  
43 zeitnah zu entwickeln, um einen zügigen Mittelabfluss  
44 an die Schulen zu gewährleisten.

45

46 **Begründung**

47 Die Schulausstattung der brandenburgischen Schulen

**Überweisung an: Programmkommission**

1 ist oft mehr als mangelhaft. Aufgrund von fehlenden  
2 finanziellen Mitteln werden Schulbücher teils über  
3 zehn Jahre genutzt. Schulbücher sollten spätestens  
4 alle fünf Jahre ersetzt werden, gerade Fächer wie po-  
5 litische Bildung profitieren von aktuellen Schulbüchern.  
6  
7 Zudem finden sich in den Schulen oft defekte tech-  
8 nische Geräte und kaputte Tische und Stühle. Die  
9 Leidtragenden sind dabei die Schülerinnen und Schüler,  
10 die sich immer neuen Einschränkungen unterziehen  
11 müssen, weil die Schulen gegen die Anzahl der Mängel  
12 nichts mehr unternehmen können.  
13  
14 Die Situation der Schulen im Land entspricht nicht  
15 den Anforderungen, die eines der reichsten Länder der  
16 Welt erfüllen sollte. Aber nicht nur international hinkt  
17 das brandenburgische Bildungssystem hinterher. Län-  
18 der wie Hamburg machen es vor und zeigen was aus  
19 Schulen werden kann, wenn man nur genug in sie und  
20 damit auch in die Zukunft der Schülerinnen und Schüler  
21 investiert.

22 **19/11/2018**  
23 **Ortsverein Groß Kreutz-Deetz, Arbeitskreis Wirtschaft**  
24 **und Energie**  
25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
26  
27 **Bildungsstrategie „Digitalisierung und Robotik“**  
28 Die SPD-Fraktion im Landtag Brandenburg wird aufge-  
29 fordert,  
30  
31 1. eine umfassende Bildungsstrategie in den Fächern  
32 Automatisierungs- und Steuerungstechnik zu  
33 entwickeln.  
34  
35 2. sich für eine Strategie einzusetzen, die schon früh,  
36 womöglich schon im Vorschulalter die Kinder  
37 genderneutral für digitale und technische The-  
38 men interessiert und allen Kindern eine digitale  
39 Grundbildung vermittelt oder das Fach Informatik  
40 und Automatisierungstechnik als eigenständiges  
41 Grundfach einführt.  
42  
43 3. fortführend eine Ausbildungsstrategie für staatlich  
44 geprüfte Technikerinnen und Techniker sowie  
45 Mechanikerinnen und Mechaniker in den neuen  
46 automatisierten und digitalen Technologien zu  
47 entwickeln und diese „neuen“ Berufe besonders

Erledigt bei Annahme von 15/11/2018

1 zu fördern, indem zum Beispiel Auszubildende in  
2 diesen Bereichen eine attraktive Ausbildungsver-  
3 gütung erhalten.

4

5 **Begründung**

6 Die Digitalisierung eröffnet für sämtliche Produk-  
7 tionsbereiche neue Perspektiven, die es im Land  
8 Brandenburg zu nutzen und strategisch umzusetzen  
9 gilt. Die nächste Generation von Produktionsanlagen  
10 und die Weiterentwicklung von Industriesystemen  
11 sind an erster Stelle ein Thema der Informatik. Diese  
12 Entwicklungen basieren auf Sensorik, Mess- und Regel-  
13 technik, Maschinenbau und Mechatronik.

14

15 Ein Bundesland mit geringerem Know-How ist ein  
16 klarer Standort-Nachteil für moderne Unternehmen  
17 und Produktionsverfahren.

18

19 Das bedeutet mit Blick auf die Zukunft der Bildung  
20 für Arbeit, dass einerseits bestehendes Personal ent-  
21 sprechend weitergebildet werden und andererseits  
22 die Aus- und Weiterbildung angemessen umgestaltet  
23 werden muss, damit Schülerinnen und Schüler sowie  
24 Auszubildende die nötigen Kompetenzen bereits von  
25 Anfang an erwerben.

26

27 Alle Kinder, und Mädchen im Besonderen, benötigen  
28 eine zeitige Chance sich mit den neuen Technologien  
29 anzufreunden. Viele Eltern hingegen sind teilweise  
30 skeptisch mit dem technischen Fortschritt. Diese Skep-  
31 sis reflektiert sich auch zum Teil in der Politik, mit der  
32 Konsequenz, dass sich das Thema Digitalisierung in  
33 deutschen Schulen bislang langsamer als in anderen  
34 europäischen Ländern etabliert.

35

36 Eine Veränderung ist deshalb auch im Brandenburger  
37 Schulsystem notwendig um kommende zukunftssiche-  
38 re Arbeitsplätze mit jungen Menschen zu besetzen.

39

40 In Berlin konnte Gesche Joost mit der Hilfe privater  
41 Unternehmen ein erstes Pilotprojekt im Grundschul-  
42 bereich starten und versorgte 100 Grundschulen mit  
43 (single-board) Kleincomputern. Sie legte damit die  
44 Grundlage zu ersten frühen Erfahrungen der Kinder  
45 mit Programmieren, Sensorik und Schnittstellenverbin-  
46 dungen. Das Ziel ist es Kinder unabhängig von Ihrem  
47 Geschlecht und sozialem Hintergrund mit moderner  
48 Technologie vertraut zu machen. Gesche Joost sagt,  
49 wenn man die Kinder vor ihrer Pubertät an diese  
50 Themen neutral heranführt, minimiert man geschlech-

1 terspezifische Normenbildung in diesem Bereich.  
2  
3 Insbesondere kleine und mittelständige Unternehmen  
4 (KMUs) benötigen besondere Unterstützung, um mit  
5 neuen Technologien und Abläufen kompetent umge-  
6 hen zu können. Ein wesentliches Umsetzungshemmnis  
7 ist dabei, neben dem hohen Investitionsbedarf, der  
8 Mangel an qualifiziertem Personal und an der IT In-  
9 frastruktur. Aktuelle Studien zeigen daher, dass KMUs  
10 im Vergleich zu großen Firmen deutlich weniger digi-  
11 talisiert sind und damit einen Nachholbedarf bei der  
12 Umsetzung von Wirtschaft 4.0 haben.  
13  
14 Das Bundesministerium für Bildung und Forschung  
15 (BMBF) will mit seinem Programm „Jobstarter Plus“  
16 die Anpassungsbedarfe der KMUs ermitteln. Es geht  
17 darum zu ermitteln, wie kleine und mittelständige Un-  
18 ternehmen in Fragen der dualen Ausbildung besonders  
19 im Bezug zur Digitalisierung und Internet 4.0 unter-  
20 stützt werden können. Um diese Beratungsleistung  
21 bereitzustellen hat das Ministerium bis zu 15 Millionen  
22 Euro bereitgestellt. Bis 2020 stehen dafür insgesamt  
23 109 Millionen Euro zur Verfügung.  
24  
25 Für Brandenburg heißt das, auch an die Ergebnisse des  
26 Bundesprogramms anzuknüpfen, um die Brandenbur-  
27 ger Unternehmen in ihren Anpassungsbedarfen durch  
28 Beratung und Finanzierung besonders unterstützen zu  
29 können.  
30  
31 Obwohl Produktionsprozesse heute mobiler sind,  
32 wurden die Produktionsprozesse bisher nicht im er-  
33 warteten Ausmaß dezentralisiert. Das liegt auch am  
34 Arbeitskräfteangebot im ländlichen Raum.  
35  
36 Die Potentiale zur digitalen Zusammenarbeit zwischen  
37 Mensch und Maschine bestimmen den Produkti-  
38 onsstandort eines automatisierten Unternehmens.  
39 Menschen werden zukünftig nach wie vor, aber an-  
40 ders, als entscheidendes Element in den industriellen  
41 Produktionsprozessen gebraucht. Die Menschen be-  
42 nötigen dazu verbesserte digitale wie auch praktische  
43 Kompetenzen.  
44  
45 Für die konsequente Befähigung der jungen Menschen  
46 in Brandenburg hat das Land die Rahmenbedingungen  
47 bereitzustellen.

1 **20/II/2018**

2 **Jusos Brandenburg**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Unterschiede im Bildungssystem der Länder abbauen**

6 Die sozialdemokratischen Mandatsträgerinnen und  
7 Mandatsträger in den Parlamenten und in den Re-  
8 gierungen werden aufgefordert, sich aktiv dafür  
9 einzusetzen, die Unterschiede in den Bildungssyste-  
10 men der Länder abzubauen. Das mittelfristige Ziel soll  
11 sein, Lehrpläne und Prüfungen zu harmonisieren, sowie  
12 Hürden für den Wechsel von einem Bundesland in das  
13 andere abzubauen. Langfristig sollen die Abschlussprü-  
14 fungen vereinheitlicht werden.

15

16 **Begründung**

17 Zwischen den Bildungssystemen der Länder bestehen  
18 massive Unterschiede, was zu großen Problemen  
19 führt. So stehen Kinder von Eltern, die berufsbedingt  
20 oft den Wohnort in andere Bundesländer wechseln  
21 müssen, vor großen Schwierigkeiten, denn neben den  
22 unterschiedlichen Rahmenlehrplänen sind auch die  
23 Schulausstattungen der jeweiligen Schulen in den  
24 Bundesländern gänzlich verschieden. Schülerinnen  
25 und Schüler in Hamburg finden beispielsweise eine  
26 vollkommen andere Ausgangssituation vor als es Schü-  
27 lerinnen und Schüler in Brandenburg tun. In Hamburg  
28 erlangen die Schülerinnen und Schüler, aufgrund der  
29 fortgeschrittenen Digitalisierung in der Schule, mehr  
30 digitale Kompetenzen als Schülerinnen und Schüler in  
31 anderen Bundesländern. Des Weiteren wird das Abitur  
32 mancher Bundesländer von Universitäten höher einge-  
33 stuft als das anderer Bundesländer. Dies führt zu einer  
34 Chancenungleichheit und einem Wettbewerbsvorteil.

35

36 Durch die unterschiedlichen erlangten Kompetenzen  
37 und die Wettbewerbsvorteile, welche einige Bundes-  
38 länder erlangen, werden die Schülerinnen und Schüler  
39 der anderen Bundesländer durch die Parlamente und  
40 Regierungen um ihre Zukunft betrogen. Dies ist kein  
41 Standard, den sich die Gesellschaft im 21. Jahrhundert  
42 leisten sollte.

43

44 Wir fordern daher schnellstmöglich eine Anpassung  
45 der Rahmenlehrpläne, damit Schülerinnen und Schü-  
46 ler in den verschiedenen Bundesländern auch diesel-  
47 ben Voraussetzungen für ihr späteres Leben erlangen.  
48 Dies kann aber nur eine vorübergehende Lösung sein.  
49 Um Chancengleichheit garantieren zu können, benöti-

**Annahme**

- 1 gen wir über kurz oder lang ein einheitliches Bildungs-  
2 system, welches nicht an Ländergrenzen gebunden ist.

3 **21/11/2018**

4 **SPD-Ortsverein Zossen**

5 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

6

7 **Kostenfreie Kita Betreuung**

8 Die SPD-Landtagsfraktion bringt folgenden Beschluss  
9 in den Landtag Brandenburg ein: Ab dem 01.01.2020 ist  
10 die Betreuung der Kinder im Land Brandenburg in Kin-  
11 dertagesstätten von der Geburt an bis zur Einschulung  
12 Kitabeitragsfrei.

13

14 Der Besuch in einer Kindertagestätte ist für ein Kind  
15 unabdinglich um eine optimale Ausprägung des So-  
16 zialverhaltens und eine bestmögliche frühkindliche  
17 Erziehung zu ermöglichen.

18

19 **Begründung**

20 Die derzeitigen Kita Gebührenkalkulationen sind  
21 Aufgrund der unterschiedlichsten Faktoren in den Städ-  
22 ten und Gemeinden stark voneinander abweichend,  
23 teilweise für unsere jungen Familien mit geringen  
24 und mittlerem Einkommen trotz sozialverträglicher  
25 Staffelung nicht, oder nur mit sehr großen familiären  
26 Einschränkungen zu bezahlen.

27

28 Derzeitig ist der Kitabeitrag ein Mitgrund der städti-  
29 schen Wohnungsnot und ländlichen Sterbens.

30

31 Familien mit mittleren Einkommen werden durch die  
32 Steuerlast und hohe Kitabeiträge doppelt bestraft, die  
33 Folge ist ein Verlust von Fachkräften am Markt, da  
34 viele Elternteile durch die hohen Kosten und teilweise  
35 fehlenden Betreuungsplätze in Erwägung ziehen, die  
36 Kinderbetreuung allein zu gewährleisten und auf ein  
37 Einkommen in der Familie verzichten.

38

39 Die Folgen des Fachkräftemangels junger Menschen im  
40 besten wertschaffenden Alter sind für die Wirtschaft  
41 deutlich spürbar, Tendenz steigend.

42

43 Der Verwaltungsaufwand und die damit verbunde-  
44 nen Kosten für die häufig notwendige Beauftragung  
45 externer Unternehmen, um eine vorgeschriebene  
46 Überarbeitungen / Neuberechnungen der Kitabei-  
47 tragsatzungen zu realisieren, ist sehr hoch.

**Ablehnung**

1  
2 Eine Rechtsverbindlichkeit und Rechtssicherheit  
3 der Satzungen wird in den meisten Fällen nicht er-  
4 reicht. Um eine Gleichstellung aller Eltern und Kinder  
5 zu ermöglichen, ist hier vom Land der lange überfällige  
6 Beschluss zur Kitabeitragsfreiheit für alle Jahrgänge zu  
7 fassen.  
8  
9 Unsere Kinder sind unsere Zukunft, es gibt nichts Besse-  
10 res und Erfolgversprechenderes, als in Sie zu investieren.  
11  
12

13 **22/11/2018**  
14 **SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin**  
15 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
16  
17 **Beitragsfreiheit für Kita, Hort und Tagesmütterbetreu-**  
18 **ung**  
19 Der SPD-Landesverband und die SPD-Landtagsfraktion  
20 werden aufgefordert, sich in ihrer aktuellen Arbeit und  
21 im Landtagswahlprogramm für die Wahlperiode 2019  
22 bis 2024 zu verpflichten, sich für die Beitragsfreiheit für  
23 Kita-, Hort- und Tagesmütterbetreuung ab dem 1.1.2021  
24 einzusetzen und dafür die notwendigen finanziellen  
25 Mittel bereitzustellen.  
26  
27 **Begründung**  
28 Das Nachbarland Berlin hat bereits eine Beitragsfrei-  
29 heit umgesetzt. Die SPD-geführte Landesregierung  
30 im Nachbarland Mecklenburg-Vorpommern wird die  
31 Beitragsfreiheit ab 1.1.2020 einführen. Es gibt keine  
32 sachlichen Gründe, die erkennen lassen, dass Eltern  
33 in Brandenburg schlechter gestellt werden sollen. Die  
34 Beitragsfreiheit ist eine Notwendigkeit, wenn wir sozial  
35 gerecht sein wollen und nicht nur darüber reden!

**Ablehnung**

36 **23/11/2018**  
37 **Jusos Brandenburg**  
38 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
39  
40 **Gerechte Verteilung in überschulischen Gremien**  
41 Die SPD-Landtagsfraktion sowie das MBS Brandenburg  
42 werden aufgefordert, sich aktiv dafür einzusetzen, die  
43 Verteilung der Delegierten in überschulischen Gremien  
44 gerecht zu regeln. Dazu sollen in dem § 82 Absatz 4

**Empfehlung zurückgestellt**

1 sowie dem § 85 Absatz 3 Brandenburgisches Schulge-  
2 setz die Formulierungen „ein Mitglied des Kreisrates“  
3 in „ein Mitglied des Kreisrates pro angefangen 300  
4 Schülerinnen und Schüler“ geändert werden. Darüber  
5 hinaus soll §136 Absatz 3 Satz 1 Nr. 3 Brandenburgisches  
6 Schulgesetz in „je zwei Mitglieder für den Landesrat  
7 der jeweiligen Gruppe pro angefangene 25 Mitglieder  
8 des Kreisrates“ geändert werden.

9

10 **Begründung**

11 Die Vertretung in überschulischen Gremien ist zurzeit  
12 sehr ungerecht geregelt. Seit der Schulgesetzänderung  
13 letzten Jahres entsenden alle Schulen ein Mitglied in  
14 den jeweiligen Kreisrat, egal wie viele Schülerinnen und  
15 Schüler die Schule zählt, was dazu führt, dass Grund-  
16 schulen mit 200 Schülerinnen und Schülern genauso  
17 viel Mitspracherecht haben wie eine weiterführende  
18 Schule mit 1000 Schülerinnen und Schülern. Dies führt  
19 zu weitergreifenden Problemen. Da es im Land deut-  
20 lich mehr Grundschulen als weiterführende Schulen  
21 gibt, haben die Grundschulen auch in den jeweiligen  
22 Kreisräten in der Regel eine Mehrheit. Grundschüle-  
23 rinnen und Grundschüler haben aber oft Probleme, zu  
24 den jeweiligen Sitzungsorten der Kreisschülerräte zu  
25 kommen, was dazu führt, dass diese Gremien oft nicht  
26 beschlussfähig sind. Eine Verteilung der Mitglieder der  
27 Kreisräte nach der Anzahl der Schülerinnen und Schüler  
28 einer Schule hilft dieses Problem zu vermeiden.

29

30 Die Verteilung der Mitglieder der jeweiligen Landesrä-  
31 te verläuft nach demselben Prinzip. Jeder Kreisrat wählt  
32 zwei Mitglieder für die Landesräte. Welches ebenfalls  
33 eine ungerechte Verteilung darstellt. Kreisräte mit ei-  
34 ner hohen Anzahl von Schülerinnen und Schülern haben  
35 ebenso viel Mitspracherecht wie Kreisräte mit geringe-  
36 ren Zahlen von Schülerinnen und Schülern.

37 **24/11/2018**

38 **Jusos Brandenburg**

39 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

40

41 **Evaluation von Schulleitungen im Land Brandenburg**

42 Die Landesregierung und das SPD geführte Ministerium  
43 für Bildung, Jugend und Sport in Brandenburg wird  
44 dazu aufgefordert, alle 10 Jahre sowie im Bedarfsfall,  
45 die Schulleitungen der staatlichen Schulen durch vom  
46 staatlichen Schulamt entsendete Personen fachgerecht  
47 einzuschätzen sowie zu prüfen. Dafür sollen im staat-

Erledigt



1 lichen Schulamt personelle Ressourcen geschaffen  
2 werden.

3

4 **Begründung**

5 Um in Brandenburgs Schulen die bestmögliche Qualität  
6 zu gewährleisten, werden entsprechend kompeten-  
7 te Schulleitungen benötigt. Denn der Schulleitung  
8 kommen wichtige Aufgaben, wie beispielsweise die  
9 Organisation des Schulalltags, der Repräsentation nach  
10 außen hin, sowie die Zusammenarbeit mit anderen Ein-  
11 richtungen oder Behörden, zu. Eine nicht fachgerechte  
12 Ausführung dieser verantwortungsvollen Tätigkeiten  
13 kann die Arbeit an der gesamten Schule behindern, was  
14 nicht zu dulden ist.

15

16 Damit eine gewisse Qualität erreicht bzw. gesichert  
17 und den Schulleitungen eine Rückmeldung zu ihrer  
18 Arbeit gegeben werden kann, soll für diesen Zweck  
19 eine Stelle im Schulamt geschaffen werden. Nach fest-  
20 gelegten Maßstäben soll die Arbeit der Schulleitung in  
21 einem regelmäßigen Zeitraum von 10 Jahren oder bei  
22 Bedarf, aufgrund von Beschwerden oder ähnlichen Vor-  
23 kommenissen, bewertet und anschließend ausgewertet  
24 werden.

25

26 Für diese Evaluation sollen Personen eingesetzt werden,  
27 die nicht an der jeweiligen zu prüfenden Schule ange-  
28 stellt sind, da diese weniger befangen gegenüber der  
29 Schulleitung arbeiten und beim Vergleich vieler unter-  
30 schiedlicher Schulleitungen einen umfangreichen Ge-  
31 samteindruck bekommen, wodurch eine bessere Ein-  
32 schätzung erfolgen kann.

33 **25/11/2018**

34 **SPD-Ortsverein Woltersdorf**

35 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

36

37 **Landesweit einheitlich gültiger Qualitätsrahmen für**  
38 **die Kindertagesbetreuung**

39 In der kommenden Legislaturperiode wird ein landes-  
40 weit gültiger einheitlicher Qualitätsrahmen für die  
41 Kindertagesbetreuung entwickelt, rechtlich gesichert  
42 und dessen Finanzierung rechtsverbindlich geregelt.

43

44 **Begründung**

45 Die Qualität der Kindertagesbetreuung darf nicht  
46 vom Wohnort eines Kindes im Land abhängen. Die  
47 Rechtsansprüche der Kinder müssen in Brandenburg

**Überweisung an: Programmkommission**

1 gleichwertig umgesetzt werden. Es bedarf daher der  
2 rechtlichen Sicherung eines landesweiten Qualitäts-  
3 rahmens für Kindertagesbetreuung, der in allen Orten  
4 Brandenburgs Gültigkeit hat.

5

6 Alle Kinder in Brandenburg haben ein Recht darauf,  
7 ausreichendes und gut ausgebildetes **Fachpersonal (1)**  
8 zu haben, das professionell von **Leitungen (2)** geführt  
9 und mit hoher Fachlichkeit durch **Fachberatun-**  
10 **gen (3)** unterstützt wird.

11

12 Kinder haben das Recht auf frühe und ganzheitliche,  
13 alltagsintegrierte **Sprachförderung (4)**, gesunde Er-  
14 nährung, Betreuungszeiten, die sich am Kindeswohl  
15 orientieren, inklusive Bildung und Erziehung, barriere-  
16 freie Zugänge, ausreichend Platz, bildungsfördernde  
17 Ausstattung und Beteiligung. Kinder haben auch das  
18 Recht auf konstruktive Zusammenarbeit ihrer Pädago-  
19 ginnen und Pädagogen mit ihren **Eltern (5)**.

20

21 Und das in ganz Brandenburg!

22

### 23 **(1) Fachpersonal**

24

25 • Vergütete Ausbildung ohne Absenkung des Qua-  
26 lifikationsniveaus für Erzieherinnen und Erzieher  
27 (DQR)

28

29 • Zugänge für Hochschulabsolventinnen und -  
30 absolventen eröffnen und finanzieren

31

32 In der nächsten Legislaturperiode

33

### 34 **(2) Leitung**

35

36 • eine Leitungsfachkraft auf 12 pädagogische Fach-  
37 kräfte

38

39 In der nächsten Legislaturperiode

40

### 41 **(3) Fachberatung**

42

43 • eine Fachberatung auf 1.000 Kinder

44

45 In der nächsten Legislaturperiode

46

### 47 **(4) Sprachförderung**

48

49 • Nach Auslaufen des Bundesprogramms Sprach-  
50 Kitas: Förderung aller Kitas

- 1  
2 • Ausstattung der Sprachfördererzieherinnen und  
3 -erzieher mit zusätzlichen Zeitressourcen  
4  
5 Nach Auslaufen des Bundesprogramms 2020  
6  
7 **(5) Zusammenarbeit mit Eltern**  
8  
9 • Zusätzlich Zusammenarbeit der Pädagoginnen  
10 und Pädagogen mit den Eltern finanzieren (pro  
11 Pädagoge/Pädagogin 2,5 Stunden wöchentlich)  
12  
13 In der nächsten Legislaturperiode

- 14 **26/11/2018**  
15 **Jusos Brandenburg**  
16 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
17  
18 **Für mehr Betriebskrippenplätze in Brandenburg!**  
19 Die SPD Brandenburg fordert die SPD-Landtagsfraktion  
20 und die SPD-geführte Landesregierung so-  
21 wie die politisch aktiven Sozialdemokratinnen  
22 und Sozialdemokraten in den Kommunen dazu  
23 auf, sich für die flächendeckende Einführung von  
24 Betriebskrippenplätzen in Brandenburg einzusetzen.  
25  
26 Alle öffentlichen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber  
27 (Verwaltungen/Ämter, Anstalten des öffentlichen  
28 Rechts, Unternehmen in öffentlicher Eigentü-  
29 merschaft, usw.) sollen ihren Arbeitnehmerinnen  
30 und Arbeitnehmer Krippenplätze zur Verfügung stel-  
31 len. Alternativ soll die Selbstbetreuung am Arbeitsplatz  
32 ermöglicht werden.  
33  
34 Weiterhin soll privaten Unternehmen eine Finanzie-  
35 rungsunterstützung zur Schaffung von Betriebskrip-  
36 penplätzen angeboten werden. Ziel hierbei ist es, den  
37 Anteil von Beschäftigten privater Arbeitgeberinnen  
38 und Arbeitgeber, denen Betriebskrippenplätze zur  
39 Verfügung stehen, bis zum Jahr 2025 auf mindestens 15  
40 % zu steigern.  
41  
42 **Begründung**  
43 Für ein Flächenland wie Brandenburg ist es wichtig,  
44 Fachkräfte zu gewinnen und zu binden. Eine Maßnah-  
45 me, um dieses Ziel zu erreichen, besteht darin, gezielt  
46 auf die Bedürfnisse von Eltern zu reagieren, damit diese  
47 die Anforderungen von Beruf und Familie in Einklang

Überweisung an: Programmkommission

1 bringen können. Von einer familienbewussten Personalpolitik, z. B. in Form von Betriebskrippen, profitieren  
2 nicht nur die Beschäftigten und ihre Familien, sondern  
3 in erheblichem Maße auch die Betriebe selbst. Leider  
4 sind Betreuungsplätze in Betrieben noch zu selten.  
5 Laut statistischem Bundesamt sind lediglich 1,24 %  
6 der Kindertageseinrichtungen betriebliche Kitas.[1] Für  
7 Eltern ist der Wiedereinstieg in das Berufsleben nach  
8 der Geburt eines Kindes mit großen Hürden verbunden:

9  
10

11 Lange Wartezeiten und Anmeldungen für Wartelisten  
12 in den Kinderkrippen bereits während der Schwangerschaft  
13 gehören dazu. Jedes Elternteil sollte die  
14 Möglichkeit bekommen, nach Wunsch so schnell wie  
15 möglich wieder in den Beruf zurückzukehren.

16

17 Der Vorteil für Unternehmen besteht darin, qualifizierte  
18 Beschäftigte auch in der Phase während und nach  
19 der Familiengründung im Betrieb halten zu können.  
20 Weiterhin wird die berufliche Chancengerechtigkeit für  
21 berufstätige Mütter und Väter erhöht. Positiv für das  
22 Land Brandenburg ist, sich so aktiv für die Fachkräftesicherung  
23 in Verbindung mit Vereinbarkeit von Beruf und  
24 Familie einsetzen und sich hierbei positiv gegenüber  
25 anderen Regionen hervorheben zu können. Ziel soll  
26 somit sein, durch eine Förderung von Betriebskrippenplätzen  
27 bzw. der Selbstbetreuung am Arbeitsplatz die  
28 Vereinbarkeit von Kind und Beruf zu fördern, damit  
29 Brandenburg auch in Zukunft ein Ort zum Leben und  
30 zum Arbeiten sein kann.

31

32 [1] Statista, Anzahl der Betriebskindertagesstätten und Anteil an allen Kindertagesstätten:  
33 [https://de.statista.com/infografik/3198/anzahl-der-](https://de.statista.com/infografik/3198/anzahl-der-betriebskindertagesstaetten-undanteil-an-allen-kindertagesstaetten/)  
34 [betriebskindertagesstaetten-undanteil-an-allen-](https://de.statista.com/infografik/3198/anzahl-der-betriebskindertagesstaetten-undanteil-an-allen-kindertagesstaetten/)  
35 [kindertagesstaetten/](https://de.statista.com/infografik/3198/anzahl-der-betriebskindertagesstaetten-undanteil-an-allen-kindertagesstaetten/); abgerufen am 16.07.2018.  
36

---

37 **27/11/2018**

38 **Arbeitskreis Digitale Gesellschaft, SPD-Ortsverein**  
39 **Zeuthen, SPD-Ortsverein Schulzendorf**

40 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

41

42 **Netzwerkbildung zur Stärkung der Medienkompetenz**  
43 **in Brandenburg**

44 Der SPD-Landesparteitag fordert die Landtagsfraktion  
45 auf, sich bei der Landesregierung dafür einzusetzen, die  
46 vorhandenen Netzwerk-Strukturen Medienbildung zu  
47 evaluieren und in eine zukünftige verbindliche Struktur

**Empfehlung zurückgestellt**

1 einzubinden, welche unter einem Dach flächendeckend  
2 wirksam sein kann.

3

4 **Dabei gilt es,**

5

6 ... diesen Konzeptbaustein C) KOORDINATION &  
7 VERNETZUNG aus dem bestehenden Konzeptpapier  
8 „Stärkung der Medienkompetenz“ verbindlich in die  
9 zukünftige Landesstrategie „Digitales Brandenburg“ zu  
10 integrieren.

11

12 ... bestehende Strukturen wie das bereits im Kon-  
13 zeptpapier definierte JIM- Netzwerk auszubauen und  
14 personell dauerhaft zu etablieren, um medienpädago-  
15 gische Anlaufstellen für Schulen, andere Bildungsein-  
16 richtungen, Vereine sowie alle Teile der Gesellschaft zu  
17 sein.

18

19 **Begründung**

20 Die Entwicklungen in der Digitalisierung führen dazu,  
21 dass sich die heutige Gesellschaft nicht mehr in eine  
22 „digitale“ und in eine „echte“ spaltet, sondern die  
23 Spaltung der Gesellschaft sich über die Möglichkeit  
24 der Teilhabe an dieser Entwicklung definiert. Daher ist  
25 es von großer Bedeutung, dass auch der Umgang mit  
26 digitalen Technologien, die über alle Altersgruppen in  
27 der Bevölkerung genutzt werden, bereits frühzeitig  
28 thematisiert wird. Dazu ist es zur Entfaltung einer  
29 Wirksamkeit notwendig, dass Bildungsangebote hier-  
30 zu nicht nur in Leuchtturmregionen möglich sind,  
31 sondern im gesamten Flächenland Brandenburg. Dies  
32 setzt eine fachkompetente strukturelle Vernetzung  
33 und Koordination sowohl in fachlicher, als auch in  
34 regionaler Hinsicht voraus.

35

36 In der Praxis sieht dies in Brandenburg sehr unter-  
37 schiedlich aus. Einige Landkreise stellen sich punktuell  
38 dieser Aufgabe, bleiben aber in der Wirkung und den  
39 Zielgruppen eng begrenzt.

40

41 Bereits das Konzeptpapier „Stärkung der Medienkom-  
42 petenz“ des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport  
43 hat diese landesweite Vernetzung als einen wichtigen  
44 umzusetzenden Konzeptbaustein definiert. Dieser Bau-  
45 stein wurde jedoch seit November 2011 bisher struktu-  
46 rell nicht in Angriff genommen.

**Energie- und Wirtschaftspolitik**

1 **28/11/2018**

2 **SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Die Lausitz als Motor der Innovation: Zukunftskonzept**  
6 **für die Lausitz nach der Braunkohle**

7 Die SPD Brandenburg fordert ein Zukunftskonzept für  
8 anstehenden Strukturwandel in der Lausitz und den  
9 sich abzeichnenden Ausstieg aus der Braunkohle. Ziel  
10 ist die Profilierung der Lausitz als Energieregion und  
11 Vorreiter der Forschung und Entwicklung erneuerbarer  
12 Energien, sowie die Sicherung von Arbeitsplätzen und  
13 Schaffung neuer Stellen im Mittelstand und in der  
14 Forschung.

15

16 Ein Schwerpunkt für das Zukunftskonzept bildet  
17 der Aufbau eines Forschungszentrums zur (Weiter-  
18 )Entwicklung von Speichertechnologien erneuerbarer  
19 Energien. Das Land muss dabei aktiv finanzielle Un-  
20 terstützung des Bundes und der Europäischen Union  
21 einfordern.

22

23 Neben der Profilierung als Energieregion muss der  
24 Blickwinkel auf die Lausitz ausgeweitet werden, um  
25 neue Entwicklungsperspektiven zu gewinnen.

26

27 Das Land Brandenburg muss bei der Erarbeitung der  
28 Zukunftskonzepte für die Lausitz in der europäischen  
29 Energiepolitik auf gemeinsame Lösungen drängen und  
30 besonders die angrenzenden polnischen Regionen bei  
31 der Erarbeitung einbeziehen.

32

33 Der Vorschlag ist der Programmredaktion für das Wahl-  
34 programm zu übermitteln und bei der Erstellung des  
35 Landtagswahlprogramms zu berücksichtigen. Darüber  
36 hinaus soll im Wahlprogramm der SPD Brandenburg  
37 zur Landtagswahl 2019 sein verbindlicher Zeitplan  
38 genannt werden.

39

40 **Begründung**

41 Der Braunkohleabbau ist endlich und die Stromer-  
42 zeugung aus Braunkohle massiv klimaschädlich. Die  
43 Menschen und die Region brauchen eine Zukunfts-  
44 perspektive und die liegt vor allem in der Energiewende.

45

46 Der von zehntausenden Windturbinen und hun-

**Überweisung an: Programmkommission**

1 derttausenden Solaranlagen erzeugte Strom muss  
2 gespeichert werden, um Schwankungen in den Strom-  
3 netzen auszugleichen.

4  
5 Siemens zum Beispiel erprobt in Bergedorf bei Ham-  
6 burg einen Gesteinsspeicher, in dem die Wärme nicht  
7 nur gespeichert, sondern auch wieder in Strom umge-  
8 wandelt werden kann. Gesteinsspeicher bieten größere  
9 Leistungspotenziale als Batteriespeicher. Solche inno-  
10 vativen Konzepte und Vorhaben könnten eine wirkliche  
11 Perspektive für die Region Lausitz darstellen.

12  
13 Mit finanzieller Hilfe des Bundeswirtschaftsminis-  
14 teriums, der EU, der Wirtschaft, muss in der Lausitz  
15 ein Forschungszentrum aufgebaut und eingerichtet  
16 werden, damit eine solche Technik bis zum Jahre 2030  
17 international genutzt und angewendet werden kann.  
18 Dies sichert nicht nur die Arbeitsplätze der ehemaligen  
19 Braunkohlebeschäftigten, es schafft durch sogenannte  
20 „Clusterbildung“ tausende von neuen Stellen im Mit-  
21 telstand, in der Forschung, in der Speicherindustrie. Es  
22 sichert Zukunft für die nächsten Jahrzehnte.

23  
24 Die Kraftwerke, die mit der Braunkohle betrieben  
25 werden, stoßen die höchsten CO<sub>2</sub> Werte aus. 45% des  
26 erzeugten Stroms wird noch aus Braunkohle gewon-  
27 nen. Der Steinkohleabbau endet 2018. Der Ausstoß von  
28 CO<sub>2</sub> pro Kilowattstunde liegt bei der Braunkohle bei  
29 1.150 Gramm bei der Steinkohle bei 900 Gramm und bei  
30 Erdgas nur bei einem Drittel, bei 370 Gramm.

31  
32 Wir erleben gerade hier in Brandenburg mit seinen  
33 großen Agrarflächen, wie die

34  
35 Klimaveränderung ihre Spuren bei Hitzeperiode, bei  
36 Trockenheit und Starkregen hinterlässt.

37  
38 Brandenburg, das stark vom Tourismus lebt, muss Kli-  
39 mavorreiter werden und die Energiewende so früh wie  
40 möglich schaffen und mit der Speichertechnologie die  
41 Zukunft sichern. Thüringen hat es geschafft, dass der  
42 chinesische Batterie-Zellen Hersteller in Thüringen ei-  
43 ne Fabrik baut und BMW hat bereits Batterien-Zellen  
44 für vier Milliarden Euro bestellt. VW-Chef Diess empfin-  
45 det die große Abhängigkeit bei der Batteriezellentechni-  
46 k von den asiatischen Anbietern, bedrückend.

1 **29/11/2018**

2 **SPD-Unterbezirk Potsdam**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Die Energiewende in Brandenburg voranbringen**

6 Die SPD Brandenburg fordert die Landesregierung auf,  
7 durch verstärkte Förderung kleiner strom- und wärme-  
8 erzeugender Biomasseheizungen die Energiewende in  
9 Brandenburg voranzubringen.

10

11 **Begründung**

12 Die gesteckten Klimaziele sind vor allem durch eine  
13 CO<sub>2</sub>-neutrale Energieversorgung zu erreichen. Zwar  
14 wird mit dem weiteren Ausbau von Windkraft- und  
15 Fotovoltaikanlagen bald genügend alternativ erzeugter  
16 Strom zur Verfügung stehen. Die Verteilung desselben  
17 stößt auf Grund der vorhandenen Netzkapazität jedoch  
18 an Grenzen, die so bald nicht zu beheben sein werden.  
19 Darum sollte jetzt in unserer Region vor allem eine de-  
20 zentrale, CO<sub>2</sub>-neutrale Energieversorgung, die Wärme  
21 und Strom direkt beim Verbraucher erzeugt, gefördert  
22 werden.

23

24 Der neue KfW 40 Plus Standard für energieeffiziente  
25 Wohnhäuser schreibt eine regenerative Stromerzeu-  
26 gung vor. Wenn diese Stromerzeugung mit einem  
27 BHKW erfolgt, darf sie nur nachwachsende Brennstoffe  
28 einsetzen. Hierfür bieten sich kleine strom- und wär-  
29 meerzeugende Biomasseheizungen an. Als Beispiel für  
30 deren Förderung kann die entsprechende Richtlinie  
31 Österreichs zu Rate gezogen werden (5.000 Euro für  
32 stromerzeugende Biomasse-Stirling-Heisanlagen).  
33 Auch sollte die seit 01.01.2018 in Brandenburg geltende  
34 bis zu 80 %-ige RENplus-Förderung neuer gewerblicher  
35 KWK-Anlagen auf derartige private Investitionen aus-  
36 gedehnt werden.

37

38 Die Förderrichtlinie sollte strenge Abgasgrenzwerte  
39 beinhalten, die durch den Einbau eines Feinstaubfil-  
40 ters zu erreichen sind. Sie sollte auf die Verwendung  
41 zertifizierter Brennstoffe, z.B. Pellets aus heimischen  
42 Holzabfällen (Blauer Engel), bestehen. Die im Haus  
43 nicht verbrauchte Energie wird ins Netz eingespeist.  
44 Sie könnte aber auch die Batterie eines eMobils laden  
45 oder in Verbindung mit einem Stromspeicher eine der  
46 Öffentlichkeit zugängliche Ladesäule mit Strom versor-  
47 gen. Wegen der mit einer flächendeckenden Vielzahl  
48 solcher dezentraler Stromerzeuger und Batteriespei-  
49 cher verbundenen Stabilisierung des Netzes, würden

Überweisung an: Programmkommission



1 sich die für die eMobilität notwendigen immensen  
2 Netzausbaukosten weithin erübrigen.  
3  
4 Wir sollten die Chance ergreifen, durch entsprechende  
5 Wirtschaftsförderung z.B. der in Potsdam entwickelten  
6 Stirlingmotor-Technologie (2-ZGM-1kW) zur Serienreife  
7 zu verhelfen, um uns auf dem rasant wachsenden Markt  
8 neuer Technologien zur CO<sub>2</sub>-Vermeidung zu profilieren.  
9 Mit dieser Technologie können Wärme und Strom CO<sub>2</sub>-  
10 neutral mit einem Gesamtwirkungsgrad von über 90 %  
11 (20 % Strom, über 70 % Wärme) erzeugt werden. Her-  
12 kömmlische Kraftwerke zur Stromerzeugung haben in  
13 etwa einen Wirkungsgrad von lediglich 40 %.

14 **30/11/2018**

15 **SPD-Ortsverein Beelitz-Seddiner See**

16 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

17

18 **Speicherung der erneuerbaren Energie**

19 Die SPD Brandenburg unterstützt die Bundesrats-  
20 Initiative unseres Ministerpräsidenten, Dietmar Woid-  
21 ke. Die Landtagsfraktion wird aufgefordert, im Einklang  
22 mit EU-Regelungen künftig dafür zu sorgen, dass nur  
23 dann Windkraft- und Photovoltaik-Industrieanlagen  
24 errichtet werden können, wenn an diesem Standort  
25 gleichzeitig entsprechende chemische Speicherindus-  
26 trie vorhanden ist und kurzfristig umgerüstet werden  
27 kann. In Hinblick auf neue EU-Regulierungen müssen  
28 alle Windenergie-Anlagen aus Wäldern entfernt wer-  
29 den.

30

31 **Begründung**

32 Es ist offensichtlich ein weitgehender gesellschaftlicher  
33 Konsens, dass die Energieversorgung zukünftig aus  
34 `Erneuerbaren Energien` erfolgen soll. Die Erzeugung  
35 von Elektrizität aus Wind und Sonne ist seit Jahrzehn-  
36 ten bekannt und wird kontinuierlich optimiert. Ein  
37 Defizit bleibt: Der gewonnene Strom ist abhängig von  
38 der Stärke des Windes und der Intensität der Sonne.  
39 In Deutschland drehen sich nach Angaben des Bun-  
40 desverbandes Windenergie (BWE) mittlerweile 29.990  
41 Windindustrie-Anlagen. Die installierte Leistung der  
42 Turbinen beläuft sich auf 56.000 MW. Das sind  $\frac{3}{4}$  des  
43 deutschen Elektroenergiebedarfs – allein aus Wind-  
44 kraft. Praktisch ist es leider bedeutend weniger, nämlich  
45 nur 18,8%. Die tatsächlichen Zahlen belegen, die jeder-  
46 zeit zur Verfügung stehende Windkraftkapazität liegt in  
47 Deutschland bei unter einem Prozent der Nennleistung.

Erledigt

1 2018 wurden etwa 1.300 neue Windindustrie-Anlagen  
2 installiert. Wie die Windcharts des Fraunhofer Instituts  
3 ausweisen, ist die Leistung aber erstmals um mehr  
4 als 1% gesunken. Neueste Untersuchungen zeigen,  
5 dass die Windgeschwindigkeiten in Mitteleuropa als  
6 Ergebnis des Klimawandels abnehmen und somit  
7 eine Vollversorgung aus Windkraft unmöglich ist. Für  
8 offshore-Windanlagen konnte gezeigt werden, dass das  
9 verwirbelte Abwindfeld eines Windrades 70 km weit  
10 reicht, d.h. die nächste Windindustrie-Anlage darf erst  
11 in dieser Entfernung dahinter stehen. Das wären dann  
12 nur 73 Windräder gleichmäßig über ganz Deutschland  
13 verteilt. Beide Faktoren bewirken eine Sättigung beim  
14 Windkraftausbau. Trotz aller Versprechen der Industrie,  
15 wissenschaftlich sind die Zahlen klar – Windkraft ist  
16 ohne Speicherung sinnlos. Das energiereichste und  
17 zugleich am besten lagerfähige Speichermedium sind  
18 flüssige Treibstoffe. Die lassen sich nach dem bekann-  
19 ten Fischer-Tropsch-Verfahren seit fast 100 Jahren aus  
20 Wasserstoff und CO<sub>2</sub> herstellen. Das sind Produkte von  
21 großen Chemiebetrieben – eben genau solchen, wie  
22 wir sie in der Lausitz haben. Ab 2021 muss die LULUCF-  
23 Verordnung (land use, land use change and forestry)  
24 der EU in deutsches Recht umgesetzt worden sein.  
25 Demnach wird in die Klimabilanz der Mitgliedsländer  
26 die Leistung ihrer natürlichen biologischen Systeme  
27 (Wälder, Moore, Äcker, Wiesen) eingerechnet. Die vie-  
28 len, in ehemaligen Wäldern ohne Ausgleich angelegten,  
29 Windparks werden uns da enormen Schaden zufügen.  
30 Die müssen da wieder heraus. Wohin? Ganz einfach:  
31 auf die Mineralböden der Bergbaufolgelandschaften.  
32 Hier können sie 20 Jahre lang stehen und verhindern  
33 keine CO<sub>2</sub>-Sequestration durch ihren eigenen Platzbe-  
34 darf bzw. den ihretwegen erforderlichen Netzausbau.  
35 Die dazu notwendige Bodenverdichtung kann von  
36 Brandenburgischen Unternehmen geleistet werden. Es  
37 dürfen keine neuen Windindustrie-Anlagen in Wäldern  
38 errichtet werden. Schon vorhandene Anlagen müssen  
39 schrittweise entfernt werden. Auf diesem Wege wird  
40 Brandenburg in Übereinstimmung mit den LULUCF-  
41 Regelungen der EU mit der Energie-Region Lausitz zum  
42 Vorreiter im Klimaschutz.

1 31/11/2018

2 SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen

3 Der Landesparteitag möge beschließen:

4

5 **Treuhandarchiv in Brandenburg sichern**

6 Die SPD Brandenburg fordert die Sicherstellung des  
7 Treuhandarchives in einem öffentlichen Depot in Bran-  
8 denburg um eine Aufarbeitung der Nachwendezeit  
9 nach Öffnung der Akten ab 2020 in Ostdeutschland zu  
10 ermöglichen.

11

12 **Begründung**

13 Ab 1. Juli 1990 sind der Treuhand 8.000 Betriebe mit  
14 mehr als vier Millionen Menschen unterstellt. Aus  
15 den „Gewinnern“ der Geschichte werden in Kürze  
16 „Verlierer“ gemacht. Die Genossin Iris Gleicke schreibt  
17 2015:

18

19 „Die Treuhand ist das Symbol eines brutalen, ungezü-  
20 gelten Kapitalismus, die vielen, wenn nicht den meisten  
21 Ostdeutschen traumatische Erlebnisse beschert hat.“

22 Die Union hielt sie für verrückt, andere rieten ihr zur  
23 Mäßigung. Bochumer Wissenschaftler legten in ihrem  
24 Auftrag eine Studie vor. Die Autoren bezeichnen die  
25 Treuhand als eine „erinnerungskulturelle Bad Bank“;  
26 alle schlechten Erfahrungen der Transformations-  
27 jahre würden bei ihr abgelegt. Für viele Menschen  
28 in Ostdeutschland sei die Treuhand ein „negativer  
29 Gründungsmythos der Berliner Republik“. In deren  
30 Wahrnehmung erscheine sie als „das zentrale (Negativ-  
31 ) Symbol einer umfassenden, regelrecht schockartigen  
32 Überwältigung des Ostens durch den Westen“.

33

34 Die Treuhandakten füllten beim letzten Transport 500  
35 Lkw-Ladungen. Sie lagern in einem privaten Logis-  
36 tikdepot in Großbeeren und damit in Brandenburg.  
37 Sie sollen noch bis 2020 unter Verschluss bleiben.  
38 Das Bundesarchivgesetz ermöglicht die Öffnung der  
39 Akten frühestens nach 30 Jahren. Die wissenschaftliche  
40 Aufarbeitung soll in Brandenburg und nicht womöglich  
41 in München stattfinden.

42

43 In Zusammenarbeit mit dem Finanzministerium in Ber-  
44 lin, dem die Akten gehören, sollen Wissenschaftler aus  
45 Brandenburg diese Arbeit erledigen und transparent ge-  
46 stalten. Wie schon unsere Parteigenossin Petra Köp-  
47 ping gefordert hat, brauchen wir eine ehrliche Aufarbei-  
48 tung der Nachwendezeit, damit vielen, die die Wende  
49 als Kränkung oder Demütigung empfanden, eine späte

Ablehnung

- 1 Wiedergutmachung durch die Würdigung ihrer Lebens-
- 2 geschichten erfahren. Dies muss zwingend in Branden-
- 3 burg geschehen.

4 **32/11/2018**

5 **ASF Brandenburg**

6 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

7

8 **Sexistische Werbung verbieten**

9 Die Landtagsfraktion wird aufgefordert, auf die Lan-  
10 desregierung einzuwirken, sexistische Werbung auf  
11 landeseigenen Reklameflächen zu verbieten.

12

13 **Begründung**

14 Die Vergabebedingungen müssen dahingehend ge-  
15 ändert werden, dass Werbeanzeigen keine Personen  
16 aufgrund ihres Geschlechts diskriminieren, insbeson-  
17 dere in dem sie als Lustobjekte dargestellt werden oder  
18 ihnen geschlechtsstereotype Eigenschaften zugeord-  
19 net werden.

20

21 Ein Monitoring wird bis 2019 auf Bundesebene vom  
22 BMFSFJ bereits gefördert. Darüber hinaus stellte der  
23 wissenschaftliche Dienst des Bundestags klar, dass  
24 eine solche Gesetzesnorm nicht mit dem EU-Recht  
25 kollidiert. Sogenannte „Blickfangwerbung“, in der eine  
26 Frau sexualisiert wird, wird heute regelmäßig vom  
27 deutschen Werberat gerügt. Eine Rüge hat aber keine  
28 rechtliche Durchsetzungskraft, daher fordern wir mit  
29 einer Gesetzesnorm ein Durchgriffsinstrument für den  
30 Werberat auf Bundesebene.

31

32 Ein entsprechender Vorschlag ist zu unterstützen. Bis  
33 dahin soll die Landesregierung ein Zeichen gegen Sexis-  
34 mus setzen, in dem sie Werbeverträge für landeseigene  
35 Werbeflächen ausschließt, die sexistischer Natur sind.

36

37 Der SPD-Parteivorstand, sowie die Mehrheit der SPD-  
38 Delegierten auf dem Bundesparteitag 2016 haben  
39 sich für das Verbot sexistischer Werbung ausgespro-  
40 chen. Trotzdem hat das Thema keinen Zugang in das  
41 Wahlprogramm, noch in den jetzigen Koalitionsvertrag  
42 gefunden.

43

44 Es geht der ASF Brandenburg nicht darum, Schönheits-  
45 merkmale zu verhüllen. Ziel ist es, die Öffentlichkeit  
46 und Werbetreibenden zu sensibilisieren und ein grund-  
47 sätzliches Zeichen zu setzen, dass niemand aufgrund

Empfehlung zurückgestellt

1 seines Geschlechts herabzuwürdigen ist.  
2  
3 Sehr oft erleben wir, dass Frauen als Lustobjekte  
4 dargestellt werden (z. B. wenn ein Sessel beworben  
5 wird, auf der eine Frau in Dessous sitzt – würde es  
6 Werbung für diese Dessous sein, wäre das völlig  
7 legitim). Des Weiteren werden Frauen oft zwar als  
8 „schön“ aber auch als dumm, überemotional und naiv  
9 dargestellt. Sexistisch ist Werbung in unseren Augen  
10 auch, wenn ein Mann voll bekleidet dargestellt wird,  
11 während die Frau ihm gegenüber wenig bis nichts trägt.  
12  
13 Darüber hinaus erleben wir oft, dass Mädchenspielzeug  
14 etwas zum Backen ist, während es Lernspielzeug für  
15 Jungen gibt. Kindercomputer in rosa für Mädchen mit  
16 wenigen Funktionen und für Jungen in blau mit vielen  
17 Funktionen sind diskriminierend und ganz und gar  
18 nicht zeitgemäß. Werbung sollte diesen veralteten  
19 Geschlechtsstereotypen nicht untermauern.  
20  
21 Die ASF bringt sich gern in die Erarbeitung eines Kriteri-  
22 enkatalogs gegen Sexismus ein.

23 **33/11/2018**  
24 **SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen**  
25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
26  
27 **Wende in der Agrarwirtschaft**  
28 Die SPD Brandenburg fordert ein neues, ökologisches  
29 Agrarkonzept für Brandenburg, welches die Zukunft  
30 sichert und einem Beitrag zu Verlangsamung des  
31 Klimawandels leistet.  
32  
33 In dem Konzept sollte unter anderem berücksichtigt  
34 werden:  
35  
36 • mehr Vielfalt auch in der industriellen Produktion  
37  
38 • die Förderung des ökologischen Anbaus  
39  
40 • keine Massentierhaltung  
41  
42 • sowie Anreize für ein nachhaltiges Konsumverhal-  
43 ten  
44  
45 Das Konzept soll unter Beteiligung der im Land vorhan-  
46 denen Expertise (u.a. durch Beteiligung der Hochschule  
47 für nachhaltige Entwicklung Eberswalde) erstellt wer-

Überweisung an: Programmkommission

1 den. Die Beteiligung von mitwirkenden Verbänden und  
2 Vereinen ist transparent darzustellen.

3

4 Der Vorschlag ist der Programmredaktion für das  
5 Wahlprogramm zu übermitteln und ist bei der Erstel-  
6 lung des Landtagswahlprogramms zu berücksichtigen.

7

8 **Begründung**

9 Die Landwirtschaft in Brandenburg steht vor großen  
10 Herausforderungen: z. B. im letzten Jahr viel Regen;  
11 in diesem Jahr Trockenheit. Der Klimawandel fordert  
12 langfristig neue Maßnahmen und ein Umdenken in  
13 der Agrarpolitik. Wir brauchen in Brandenburg mehr  
14 Vielfalt und resistenterere Pflanzenarten – auch in der  
15 industriellen Produktion. Pflanzenstreifen an den  
16 Äckern, nicht genutzte Flächen, die von der EU jährlich  
17 bezuschusst werden, mehr ökologischer Anbau sowie  
18 keine Massentierhaltung würde dem Land und dem  
19 Klimawandel helfen.

20

21 Das Umdenken richtet sich auch an die Verbraucher.  
22 Ein geringerer Fleischkonsum, der Kauf von ökologisch  
23 erzeugten Produkten (wie zum Beispiel Bio-Eier, Ge-  
24 müse, Salat), würde den Druck auf die Landwirtschaft  
25 vermindern, die bisherige Handhabung in Tierhaltung  
26 und Bewirtschaftung der Ländereien fortzuführen.

27

28 Ein neues, ökologisches Agrarkonzept für Brandenburg  
29 würde die Zukunft sichern und den Klimawandel deut-  
30 lich verlangsamen. Brandenburg kann, nein muss, Vor-  
31 reiter sein.

**Gesundheitswesen, Prävention und Pflege**

1 **34/II/2018**

2 **AG SPD 60plus Brandenburg**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum**

6 Die SPD setzt sich für die Verbesserung der medizini-  
7 schen Versorgung im Land Brandenburg insbesondere  
8 im ländlichen Raum ein.

9

10 Durch eine höhere Verantwortung für die Infrastruktur  
11 und das Angebot sowie durch eine verbindliche Ein-  
12 flussnahme der Kommunen auf Entscheidungen der  
13 kassenärztlichen Vereinigung Brandenburg soll dort,  
14 wo die beste Kenntnis über Bedarf und Ressourcen  
15 vorhanden sind, die medizinische, gesundheitliche und  
16 präventive Versorgung entscheidend voran gebracht  
17 werden.

18

19 Dazu gehören weiter:

20

21 • Einflussnahme der Kommunen auf Planung und  
22 Steuerung beim Ausbau der medizinischen Versor-  
23 gungszentren

24

25 • Verbesserung der fachärztlichen Versorgung in den  
26 ländlichen Gebieten

27

28 • Ausbau von geriatrischen, gerontopsychiatrischen  
29 und neurologischen Zentren

30

31 • Verbesserung der notärztlichen Versorgung

32

33 • Stärkung der ambulanten und stationären Pallia-  
34 tivversorgung

35

36 • Einbindung der ambulanten Pflegedienste in die  
37 Gesundheitsversorgung.

38

39 Der Einfluss der kassenärztlichen Vereinigung Branden-  
40 burgs muss im Sinne ihrer Versorgungspflicht auf ein  
41 überschaubares und der ärztlichen Selbstverwaltung  
42 dienendes Maß zurückgeschraubt werden.

43

44 Land und Bund sind für den finanziellen Ausgleich  
45 der von den Kommunen im Rahmen ihrer lokalen  
46 Daseinsfürsorge zu erbringenden Mehrleistungen die  
47 Pflicht zu nehmen.

48

**Überweisung an: Programmkommission**

1 **Begründung**

2 Seit langem steht die ärztliche und fachärztliche  
3 Versorgung im Land Brandenburg in der Kritik der  
4 betroffenen Menschen. Dies gilt insbesondere für den  
5 ländlichen Raum. Die bisher getroffenen Maßnahmen  
6 haben noch keine für die Betroffenen durchgreifende  
7 Wirkung erzielt. Erhebungen des RBB sowie andere Un-  
8 tersuchungen verdeutlichen die Sorge der Menschen.

9

10 Die Gesundheitsversorgung muss dort organisiert und  
11 weiterentwickelt werden, wo sie den betroffenen Men-  
12 schen nahe über die beste Kenntnis des Bedarfs und der  
13 Ressourcen verfügt. Es geht um die regionale und lokale  
14 Daseinsfürsorge, die bei einer immer älter werdenden  
15 Gesellschaft auf einen sinnvollen Betreuungsmix um-  
16 gestellt werden muss.

17 **35/II/2018**

18 **SPDqueer Brandenburg**

19 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

20

21 **Ein Schritt hin zur solidarischen Gesundheitsversiche-**  
22 **rung**

23 Der Landesvorstand der SPD wird aufgefordert, darauf  
24 hinzuwirken, dass die SPD-Landtagsfraktion sich für die  
25 Einführung des Hamburger Modells zur Krankenversi-  
26 cherung für Beamtinnen und Beamte auf Landesebene  
27 und die Landesregierung sich im Bundesrat für eine  
28 entsprechende Gesetzgebung für Beamtinnen und  
29 Beamte auf Landesebene einsetzt.

30

31 Unsere Position:

32

33 Die SPD Brandenburg begrüßt die Einführung des  
34 „Hamburger Modells einer solidarischen Gesundheits-  
35 versicherung“, wie es seit dem 01.08.2018 in Hamburg  
36 gilt. Es ist ein Gebot der Fairness, die jahrzehntelangen  
37 Benachteiligungen von gesetzlich versicherten Beam-  
38 tinnen und Beamten zu beenden.

39

40 **Begründung**

41 Gerade im Hinblick auf die Arbeits- und Wahlmöglich-  
42 keiten und dem zunehmenden Mangel an geeigneten  
43 Bewerberinnen und Bewerber im Öffentlichen Dienst,  
44 sind attraktive Gehaltsbedingungen und eine solida-  
45 rische Gesundheitsversicherung, eine unabdingbare  
46 Voraussetzung dafür, dass auch zukünftig, die öffentli-  
47 chen Verwaltung ihre Aufgaben wahrnimmt.

Erledigt



1  
2 Aus Sicht der SPDqueer, ist eine solche Umsetzung  
3 des „Hamburger Modells einer solidarischen Kran-  
4 kenversicherung für Beamtinnen und Beamte“, auch  
5 deshalb wichtig, um insbesondere homosexuellen und  
6 transgeschlechtlichen Beamtinnen und Beamte, die –  
7 das haben verschiedenen Studien hinreichend belegt  
8 – spezifische und teilweise höhere Gesundheitsrisiken  
9 haben, tatsächlich eine Wahlmöglichkeit zwischen  
10 gesetzlicher und privater Krankenversicherung haben.  
11  
12 Chronische Erkrankungen, wie insbesondere sexuell  
13 übertragbaren Krankheiten (HIV, Hepatitis u. a.)  
14 und seelische Erkrankungen (Depressionen, Sucht)  
15 überfordern in aller Regel, die Betroffenen finanziell  
16 und organisatorisch. So müssen zum Beispiel bei einer  
17 einfachen HIV-Erkrankung permanent etwa 10.000 EUR  
18 bereitgehalten werden, wenn der oder die Betroffene  
19 privat versichert ist.  
20  
21 Mit dem Gesetz zur Einführung der „Ehe für alle“ wird  
22 sich die Anzahl der Regenbogenfamilien weiter erhö-  
23 hen. Deswegen setzt sich die SPDqueer auch aus diesem  
24 Grund für die schnellstmögliche Einführung des „Ham-  
25 burger Modells“ ein, denn eine private Krankenversiche-  
26 rung ist für Familien immer ein Armutsrisiko.

27 **36/II/2018**  
28 **SPD-Unterbezirk Oder-Spree**  
29 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
30  
31 **Öffnung der gesetzlichen Krankenversicherung für**  
32 **Beamte**  
33 Der SPD-Landesverband Brandenburg befürwortet  
34 die Öffnung der gesetzlichen Krankenversicherung  
35 für zukünftige Beamte. Die SPD-Landtagsfraktion  
36 wird aufgefordert, mit dem Koalitionspartner eine  
37 gesetzliche Neuregelung dahingehend vorzubereiten,  
38 dass zukünftige Beamte in Brandenburg anstelle eines  
39 Anspruchs auf Beihilfe (neben der privaten Kranken-  
40 versicherung) auch einen entsprechenden Anteil des  
41 Beitrags zur freiwilligen gesetzlichen Krankenver-  
42 sicherung erstattet bekommen können. So werden  
43 die finanziellen Nachteile für Beamte, die freiwillig  
44 gesetzlich versichert sind, ausgeglichen und das Land  
45 spart für diese Beamten die Beihilfeausgaben.  
46  
47 **Begründung**

Erledigt

1 Ziel der SPD ist die Einführung einer Bürgerversiche-  
2 rung. Als ein Schritt in diese Richtung sollte das Land  
3 Brandenburg die Benachteiligung der Gesetzlichen  
4 Krankenversicherung bei Beamten abschaffen.  
5  
6 Beamte sind in der Regel privat krankenversichert, da  
7 dies für sie finanziell günstiger ist. Je nach Familien-  
8 stand müssen Sie (bzw. ihre Angehörige) sich nur zu 20  
9 bis 50 Prozent privat krankenversichern, da die übrigen  
10 50 bis 80 Prozent der Gesundheitsfürsorgekosten durch  
11 die Beihilfe getragen werden. Freiwillig gesetzlich  
12 versicherte Beamte müssen derzeit jedoch den vollen  
13 GKV-Beitrag (15,5 Prozent des Einkommens, bis 660  
14 Euro pro Monat bei einem Bruttoeinkommen von 4425  
15 Euro) selber zahlen – ohne einen Anspruch auf Beihilfe  
16 oder Ähnliches.  
17  
18 Ein vergleichbares Gesetzesvorhaben wird derzeit in  
19 Hamburg beraten.

20 **37/II/2018**

21 **SPD-Ortsverein Schöneiche bei Berlin**

22 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

23

24 **Öffnung der gesetzlichen Krankenversicherung für**  
25 **Beamte**

26 Der SPD-Landesverband Brandenburg befürwortet  
27 die Öffnung der gesetzlichen Krankenversiche-  
28 rung für zukünftige Beamtinnen und Beamte. Die  
29 SPD-Landtagsfraktion und die SPD-Ministerinnen und  
30 Minister der Landesregierung werden aufgefordert,  
31 mit dem Koalitionspartner eine gesetzliche Neure-  
32 gelung dahingehend vorzubereiten, dass zukünftige  
33 Beamtinnen und Beamte in Brandenburg anstel-  
34 le eines Anspruchs auf Beihilfe (neben der priva-  
35 ten Krankenversicherung) auch einen entsprechenden  
36 Anteil des Beitrags zur freiwilligen gesetzlichen Kran-  
37 kenversicherung erstattet bekommen können. So  
38 werden die finanziellen Nachteile für Beamtinnen  
39 und Beamte, die freiwillig gesetzlich versichert sind,  
40 ausgeglichen und das Land spart für diese Beamt-/  
41 innen die Beihilfeausgaben.

42

43 **Begründung**

44 Ziel der SPD ist die Einführung einer Bürgerversiche-  
45 rung. Als ein Schritt in diese Richtung sollte das Land  
46 Brandenburg die Benachteiligung der Gesetzlichen  
47 Krankenversicherung bei Beamtinnen und Beamten

Erledigt

1 abschaffen.  
2  
3 Beamtinnen und Beamte sind in der Regel privat krankenversichert, da dies für sie finanziell günstiger ist. Je  
4 nach Familienstand müssen sie (bzw. ihre Angehörige)  
5 sich nur zu 20 bis 50 Prozent privat krankenversichern,  
6 da die übrigen 50 bis 80 Prozent der Gesundheitsfürsorgekosten durch die Beihilfe getragen werden. Freiwillig  
7 gesetzlich versicherte Beamtinnen und Beamte müssen derzeit jedoch den vollen GKV-Beitrag (15,5 Prozent  
8 des Einkommens, bis 660 Euro pro Monat bei einem  
9 Bruttoeinkommen von 4.425 Euro) selber zahlen – ohne  
10 einen Anspruch auf Beihilfe oder Ähnliches.  
11  
12 Ein vergleichbares Gesetzesvorhaben wird derzeit in  
13 Hamburg beraten.

17 **38/II/2018**  
18 **SPD-Ortsverein Temnitz**  
19 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
20  
21 **Ärztelnachwuchs für den ländlichen Raum: Landarzt-**  
22 **klasse einrichten**  
23 Die Landesregierung und die SPD-Landtagsfraktion  
24 werden aufgefordert, sich einzusetzen für: die Einrichtung einer Landarztklasse an der Medizinische  
25 Hochschule Brandenburg Theodor Fontane, um zusätzliche Medizinstudienplätze für Studierende zu schaffen,  
26 die sich verpflichten, nach ihrer Facharztausbildung  
27 für fünf Jahre im ländlichen Raum Brandenburgs zu  
28 arbeiten.  
29  
30  
31  
32 **Begründung**  
33 Die ärztliche Versorgung in Brandenburg ist schon jetzt  
34 durch fehlenden Ärztenachwuchs angespannt.  
35  
36 Ein Überbietungswettbewerb der Bundesländer um  
37 „Landarztwillige“ wird den Ärztebedarf auf Dauer  
38 nicht sichern. Vielmehr muss die Zahl der Studienplätze in Brandenburg unbedingt erhöht werden. Das  
39 Bundesverfassungsgericht hat ausdrücklich erlaubt,  
40 Sonderzulassungen für Studierende, die sich zur Landarzt-  
41 tätigkeit verpflichten, zusätzlich zu schaffen.  
42  
43  
44 Brandenburg hat derzeit 48 Medizinstudienplätze.  
45 Zum Vergleich: Mecklenburg-Vorpommern hat 407,  
46 Sachsen-Anhalt 441, Sachsen 546, Thüringen 260 und  
47 Berlin 316.

**Ablehnung**

1  
2 In allen übrigen Bundesländern laufen an den Univer-  
3 sitäten seit Jahren Programme zur Landarztgewinnung  
4 durch gezielte Ausbildung und Heranführung, z. B. die  
5 „Landarzteklasse“ in Sachsen-Anhalt.  
6  
7 Im vergangenen Jahr hat der Landesparteitag mit dem  
8 Leitantrag „Unser Land zusammenhalten“ festgestellt,  
9 dass „eine bedarfsgerechte, flächendeckende sowie  
10 hochwertige und gut erreichbare medizinische Versor-  
11 gung unabhängig vom Wohnort Grundvoraussetzung  
12 für eine gleichwertige Lebensqualität der Menschen im  
13 Land. Deshalb werden wir den Aus- und Aufbau zu-  
14 kunftsfester Gesundheitsstrukturen im Land weiter vor-  
15 anbringen“. Um diesem Anspruch gerecht werden zu  
16 können, müssen wir jetzt handeln!

17 **39/II/2018**  
18 **SPD-Ortsverein Temnitz**  
19 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
20  
21 **Allgemeinmedizin stärken – hausärztliche Versorgung**  
22 **sichern**  
23 Die Landesregierung und die SPD-Landtagsfraktion  
24 werden aufgefordert, sich für die Gründung einer  
25 Stiftung „Allgemeinmedizin“ einzusetzen und da-  
26 mit eine Stiftungsprofessur „Allgemeinmedizin“ an  
27 der Medizinischen Hochschule Brandenburg Theodor  
28 Fontane mit entsprechender Ausstattung zu installie-  
29 ren.  
30  
31 **Begründung**  
32 Die Allgemeinmedizin ist die Garantin für die medi-  
33 zinische Grundversorgung in der Fläche. Sie führt an  
34 den Universitäten aber ein Schattendasein, da das  
35 Fach als solches im Krankenhaus nicht vertreten ist,  
36 sondern nur in den Arztpraxen. Ohne universitäre  
37 Allgemeinmedizin sind Mentoringprogramme und das  
38 Heranführen der Studierenden an die Hausarztztätigkeit  
39 nicht zu schaffen.  
40  
41 Sachsen-Anhalt hat bereits vor zehn Jahren einen „För-  
42 derverein Allgemeinmedizin“ gegründet, um Förder-  
43 maßnahmen zu bündeln und zwei Stiftungsprofessu-  
44 ren für die Universitäten Magdeburg und Halle ein-  
45 zurichten. Die Stiftungsprofessuren sind anschließend  
46 vom Land übernommen worden.

**Ablehnung**

1 40/II/2018

2 ASF Brandenburg

3 Der Landesparteitag möge beschließen:

4

5 **Selbstbestimmung**

6 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, sich bei  
7 Landesregierung einzusetzen, aktiv dafür Sorge zu  
8 tragen, dass Krankenhäuser und Einrichtungen, welche  
9 die gesundheitliche Daseinsfürsorge verantworten,  
10 weiterhin Schwangerschaftsabbrüche ermöglichen.

11

12 **Begründung**

13 Das Recht und die Möglichkeit unter bestimmten  
14 Voraussetzungen eine ungewollte Schwangerschaft  
15 abzubrechen, gehört bei öffentlichen Krankenhäusern  
16 zur gesundheitlichen Grundversorgung.

17

18 In einigen Gegenden Deutschlands bestehen allerdings  
19 Schwierigkeiten, ortsnahe Möglichkeiten für eine  
20 Abtreibung zu finden. Außerdem ist derzeit (in anderen  
21 Bundesländern) ein Trend zu verzeichnen, städtische  
22 Krankenhäuser zu verkaufen.

23

24 Konfessionell gebundene Häuser haben häufig gegen-  
25 über Schwangerschaftsunterbrechungen Vorbehalte.  
26 Für Ärztinnen und Ärzte verbindet sich mit der medizi-  
27 nischen Leistung eine Gewissensfrage.

28

29 Deshalb muss bei den Verträgen darauf geachtet  
30 werden, dass bei Neueinstellungen von Chefärztinnen  
31 und Chefärzten weiterhin Schwangerschaftsabbrüche  
32 vorgenommen werden. Die Ärztinnen und Ärzte, die  
33 dazu bereit sind, dürfen auch nicht daran gehindert  
34 werden, Schwangerschaftsabbrüche weiterhin vorzu-  
35 nehmen.

36

37 Die indirekte Verhinderung einer Schwangerschafts-  
38 unterbrechung kann dazu führen, dass Frauen in die  
39 Heimlichkeit, Illegalität und Lebensgefahr getrieben  
40 werden.

41

42 „Ob Kinder oder keine, entscheiden wir alleine!“  
43 („Kinder“ stehen im politischen Diskurs längst als ein  
44 Synonym für Familien aller Art und das „Wir“ steht  
45 nicht mehr allein für Frauen.)

46

47 Eine gleichberechtigte Gesellschaft braucht das Recht  
48 auf Abtreibung. Dazu gehört auch die Gewährleistung  
49 der legalen und medizinisch-professionellen Möglich-

Empfehlung zurückgestellt

1 keit einer Schwangerschaftsunterbrechung.

2 41/11/2018

3 SPD-Ortsverein Temnitz

4 Der Landesparteitag möge beschließen:

5

6 **Mehr Ärztinnen und Ärzte auf's Land: Medizinstudie-**  
7 **rende im Praktischen Jahr vergüten**

8 Die Landesregierung und die SPD-Landtagsfraktion  
9 werden aufgefordert, sich einzusetzen für: eine Bezah-  
10 lung für Medizinstudierende im Praktischen Jahr, die  
11 sich verpflichten, anschließend mindestens drei Jahre  
12 ihre Facharztausbildung im ländlichen Raum Branden-  
13 burgs (nicht in kreisfreien Städten) zu absolvieren.

14

15 **Begründung**

16 Die ärztliche Versorgung in Brandenburg ist schon jetzt  
17 durch fehlenden Ärzt/-innennachwuchs angespannt.

18

19 Die Hälfte der Hausärzteschaft in Brandenburg (ca.  
20 1.600) ist über 55 Jahre alt. In den nächsten Jahren  
21 müssen also ca. 800 Hausärztinnen und Hausärzte  
22 ersetzt werden, nur um den aktuellen Stand zu halten.  
23 Die Situation bei den ambulant tätigen Fachärztinnen  
24 und Fachärzten ist nur wenig besser.

25

26 Medizinstudierende erhalten zehn Semester Unterricht  
27 an der Hochschule. Im elften und zwölften Semester  
28 arbeiten sie Vollzeit im Krankenhaus (und zukünftig  
29 auch 3 Monate in einer Arztpraxis). In diesem unbezahl-  
30 ten „Praktischen Jahr“ (PJ) sind sie frei in der Wahl des  
31 Bundeslandes und des Lehrkrankenhauses. Eine Vergü-  
32 tung bietet die Möglichkeit, mehr PJ-Studierende nach  
33 Brandenburg zu holen. Die Bedingung, die anschließen-  
34 de Fachärztin- bzw. Facharztausbildung im ländlichen  
35 Raum zu absolvieren, erhöht die Chancen, dass die-  
36 se Nachwuchskräfte nach vier Jahren dauerhaft in der  
37 Mark bleiben. Auch der akute Mangel an Assistenzärz-  
38 tinnen und -ärzten in den Krankenhäusern könnte so  
39 kurzfristig gelindert werden.

Überweisung an: Programmkommission

1 42/II/2018

2 AG SPD 60plus Brandenburg

3 Der Landesparteitag möge beschließen:

4

5 **Altenpflege**

6 Der Landesparteitag der SPD begrüßt die „Empfeh-  
7 lung für die Altenpflege“ der Pflegekommission des  
8 SPD-Landesvorstandes vom 18.09.2018. Er hält jedoch  
9 folgende weitergehende sozialpolitische Maßnahmen  
10 für erforderlich, um einem drohenden Pflegekollaps  
11 entgegen zu wirken:

12

13 1. Einsatz der SPD-Politiker bei den Tarifparteien für  
14 einen flächendeckenden Tarifvertrag, um Fachkräf-  
15 te in der Pflege abzusichern.

16

17 2. Aufforderung an die SPD-Landtagsfraktion, sich  
18 gegenüber der Landesregierung dafür stark  
19 zu machen, dass sie für die Erarbeitung einer  
20 Ausbildungs- und Prüfverordnung sowie eine  
21 Finanzierungsgrundlage für die Pflegeausbildung  
22 auf Bundesebene eintritt. Die Ausbildungsumlage  
23 zu Lasten der zu pflegenden Menschen ist unver-  
24 züglich abzuschaffen.

25

26 3. Sicherstellen, dass Menschen in stationären Pfl-  
27 geeinrichtungen und ihre Familien nicht durch  
28 finanzielle Mehrbelastungen in Notlagen geraten.

29

30 4. Altenpflege darf nicht durch Investoren und große  
31 Konzerne zum Schlachtfeld um Renditen gemacht  
32 werden. Es steht nicht im Einklang mit guter Pflege  
33 in Brandenburg, den betriebswirtschaftlichen  
34 Nutzen in der Altenpflege zu maximieren.

35

36 5. Durch den Einstieg in eine solidarische Pflegevoll-  
37 versicherung aller Bürgerinnen und Bürger bis z.  
38 B. 2030 zukünftig Deckungslücken grundsätzlich  
39 vermeiden.

40

41 6. Ausbau und Stärkung der ambulanten Pflege  
42 insbesondere in ländlichen Gebieten. Hierzu ist  
43 die finanzielle und sowie personelle Ausstattung  
44 umgehend aufzustocken.

45

46 **Begründung**

47 Die „Empfehlung für die Altenpflege“ der Pflegekom-  
48 mission des SPD-Landesverbandes vom 18.09.2018 ist  
49 ein guter erster Schritt, aber nicht ausreichend, um die

Überweisung an: Programmkommission

1 auf die Pflege im Land Brandenburg in den nächsten  
2 Jahren zukommenden Herausforderungen zu meistern.  
3 Vor allem gilt es, den Pflegeberuf durch eine angemessene  
4 Bezahlung und planbare ausreichende Freizeit attraktiver zu gestalten. Außerdem müssen zweistellige  
5 Renditen großer Pflegekonzerne zu Lasten der Gepflegten als unsozial gebrandmarkt werden.  
6  
7

8 **43/II/2018**

9 **SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen**

10 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

11

12 **Pflegenotstand beenden**

13 Die SPD fordert den Aufbau von zwei staatlich finanzierten Pflegeschulen im Land Brandenburg. Bevorzugt  
14 im Norden und im Süden des Landes. Des Weiteren soll im ganzen Land der Aufbau von regionalen und  
15 kommunalen Pflegeverbänden unterstützt werden.  
16  
17

18

19 Die Pflegeschulen im Land Brandenburg sollen bei der  
20 Anwerbung von Auszubildenden auch den Standortvorteil des Landes an der polnischen Grenze nutzen  
21 und attraktive Angebote für potenzielle Auszubildende aus Osteuropa schaffen.  
22  
23

24

25 Neben der Ausbildung von Fachkräften in der Kranken- und Altenpflege, sollen auch Pflegeassistentinnen und  
26 -assistenten ausgebildet werden.  
27

28

29 Der Vorschlag ist der Programmredaktion für das Wahlprogramm zu übermitteln und soll bei der Erstellung  
30 des Landtagswahlprogramms berücksichtigt werden.  
31

32

33 **Begründung**

34 Nach der Einschätzung von führenden Sozialverbänden gibt es im Moment einen akuten Bedarf von 60.000  
35 Stellen in der Pflege. In den Krankenhäusern fehlen akut 80.000 Stellen, Die Krankenhäuser müssten nach  
36 einer Einschätzung von Ver.di die Anzahl ihrer Stellen in der Pflege um 22% aufstocken. Der demografische  
37 Wandel in unserer Gesellschaft zeigt, dass immer mehr ältere Menschen in Deutschland leben und mit einer  
38 dramatischen Erhöhung der Anzahl von pflegebedürftigen Menschen zu rechnen ist.  
39  
40  
41  
42  
43

44

45 Mit dem neuen Pflegeberufegesetz wird nun versucht dem Personalmangel entgegenzuwirken. Dies erfordert  
46 allerdings mehr Ausbildungsplätze und Schulen, sowie  
47

Überweisung an: Programmkommission



1 die Unterstützung der Arbeitgeber, da die generalisier-  
2 te Ausbildung von Pflegeberufen eine stärkere Zusam-  
3 menarbeit von Krankenhäusern und Pflegeheimen er-  
4 fordert. Gerade in strukturschwachen Regionen im Nor-  
5 den und Süden wäre eine Gründung von Pflegeschulen  
6 erforderlich.

7 **44/II/2018**

8 **Jusos Brandenburg**

9 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

10

11 **Teer gehört auf die Straße – Für ein Verbot von Tabak-**  
12 **werbung!**

13 Wir fordern die Bundesregierung auf, ein generelles  
14 Reklameverbot von Tabak, Rauchzubehör und elek-  
15 tronischen Zigaretten im öffentlichen Raum vor 2020  
16 durchzusetzen.

17

18 **Begründung**

19 Wie jede andere Werbung hat auch die Tabakreklame  
20 psychologische Einflüsse auf das Konsumverhalten der  
21 Betrachtenden. Insbesondere werden junge Menschen  
22 in der Öffentlichkeit zum Tabakgenuss animiert. Durch  
23 die Platzierung der Werbung an viel frequentierten  
24 Orten ist es oft gar nicht möglich, dieser auszuweichen.  
25 Die glücklichen Gesichter in der Werbung sollten nicht  
26 über die jährlich 700.000 Todesfälle durch Tabakkon-  
27 sum innerhalb der EU hinwegtäuschen. Obwohl jeder  
28 weiß, dass Tabakkonsum in aktiver als auch in passiver  
29 Form schädlich ist, können die Firmen weiterhin unge-  
30 hindert für ihre Produkte werben. Als einziges EU-Land  
31 ist in Deutschland Tabakwerbung in der Öffentlichkeit  
32 noch gestattet. Deutschland hatte sogar noch im  
33 Jahr 2003 gegen eine europäische Richtlinie vor dem  
34 Europäischen Gerichtshof geklagt.

**Überweisung an: Bundestagsfraktion**

**Gleichstellungspolitik**

1 **45/II/2018**  
 2 **ASF Brandenburg**  
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
 4  
 5 **Gleichstellung in der Amtssprache**  
 6 Die Landtagsfraktion wird aufgefordert, bei allen  
 7 Gesetzesvorhaben auf eine gendergerechte Sprache zu  
 8 achten und insbesondere bei allen Personenbezeich-  
 9 nungen die männliche und weibliche Bezeichnung  
 10 zu verwenden. Wir erwarten von den sozialdemo-  
 11 kratischen Ministerinnen und Ministern, dass sie im  
 12 Zuständigkeitsbereich der von ihnen geführten Mi-  
 13 nisterien alle zu Verfügung stehenden Möglichkeiten  
 14 nutzen, die Gleichstellung von Frauen und Männern  
 15 voranzubringen.  
 16  
 17 In einem ersten Schritt sollten deshalb bei allen  
 18 Gesetzesänderungen alte Formulierungen gegen gen-  
 19 dergerechte Sprache ausgetauscht werden.  
 20  
 21 **Begründung**  
 22 Viele Gesetze in Deutschland sind nach wie vor nicht  
 23 in gendergerechter Sprache formuliert. Beispielsweise  
 24 das BGB. Verwendungsansprüche des Vermächtnisneh-  
 25 mers gegen den Nachvermächtnisnehmer sind nach §  
 26 2185 BGB zu beurteilen.

Erledigt

27 **46/II/2018**  
 28 **AG SPD 60plus Brandenburg, Selbst Aktiv Brandenburg**  
 29 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
 30  
 31 **Gleichwertige Lebensverhältnisse schaffen**  
 32 Die SPD Brandenburg strebt gleichwertige Lebensver-  
 33 hältnisse im ganzen Land Brandenburg an. Angesichts  
 34 des in vielen Lebensbereichen offensichtlichen Stadt-  
 35 Land-Gefälles hält sie für erforderlich:  
 36  
 37 • eine gezielte Förderung des ländlichen und  
 38 Berlin-fernen Raumes um Nachteile gegenüber  
 39 städtischen und Berlin- und Potsdam-nahen Ge-  
 40 bieten auszugleichen  
 41  
 42 • die weitere Verbesserung des ÖPNV auch über  
 43 Landkreisgrenzen hinweg. PlusBus ist ein Erfolg  
 44 versprechender aber noch nicht ausreichender  
 45 Baustein. Der landesweite Zugang zu Rufbussen ist

Überweisung an: Programmkommission

- 1        anzustreben. Sie müssen landesweit telefonisch,  
2        per Mail oder APP angefordert werden können  
3
- 4        • eine flächendeckende adäquate Gesundheitsver-  
5        sorgung, barrierefrei und auf hohem Niveau ist  
6        sicherzustellen. Mobile Facharztpraxen sind zu  
7        ermöglichen und dort, wo der Bedarf besteht,  
8        konsequent einzusetzen,  
9
  - 10       • das erfolgreiche FAPIQ-Angebot (Fachstellen Altern  
11       und Pflege im Quartier) ist über die bisher erfolg-  
12       reichen fünf (in Potsdam, Eberswalde, Neuruppin,  
13       Luckenwalde und Lübben) auf weitere Standorte  
14       landesweit auszubauen,  
15
  - 16       • die mobilen Dienstleistungen von Verwaltung,  
17       Sparkasse, Post, Bücherei und Nahversorgung mit  
18       Gütern des täglichen Bedarfs sind auszubauen. Die  
19       Mehrheit älterer Menschen zieht den persönlichen  
20       Kontakt dem anonymen Bestellen im Internet vor.  
21
  - 22       • Einrichtung eines Kümmerers oder Lotsen in der  
23       Gemeinde, der den Menschen vor Ort Unterstüt-  
24       zung, Rat und Hilfe vermittelt und ihnen alltäglich  
25       zur Seite steht, mit Wohlfahrtsverbänden und örtli-  
26       chen Vereinen Gemeinschaftserlebnisse vermittelt,  
27       um dem Gefühl des Abgehängtseins und dem  
28       Abdriften in die Einsamkeit entgegen zu wirken.

29

30       **Begründung**

31       Das offensichtliche Stadt-Land-Gefälle in vielen Le-  
32       bensbereichen muss verringert werden. Es ist Vorgabe  
33       des Grundgesetzes, überall annähernd gleiche Lebens-  
34       verhältnisse zu schaffen. Dies ist in einem Flächenland  
35       wie Brandenburg ganz besonders wichtig. Mobilität  
36       muss gewährleistet sein. Rufbusse sollten landesweit  
37       angefordert werden können. Vom Bund geförderte  
38       Modellversuche wie z.B. im Harzvorland könnten als  
39       Blaupause dienen.

40

41       In den strukturschwachen Regionen verschwinden im-  
42       mer mehr alteingesessene Institutionen und Angebo-  
43       te der Geselligkeit. Wenn wir verhindern wollen, dass  
44       sich diese Räume vollends entvölkern, muss etwas ge-  
45       tan werden, damit den Menschen das Leben dort er-  
46       leichtert und Zukunfts- und Abstiegsängsten entgegen  
47       wird.

1 **47/II/2018**

2 **Jusos Brandenburg**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

5

6 **Gerechte Besteuerung von Frauenhygieneartikeln**

7 Wir fordern die SPD-Bundesebene auf, die Mehrwert-  
8 steuer für Hygieneartikel, wie z. B. Tampons, Binden  
9 oder Menstruationstassen noch in dieser Legislaturpe-  
10 riode von 19 % auf den ermäßigten Steuersatz in Höhe  
11 von 7 % zu senken. Außerdem soll die Mehrwertsteuer  
12 von 19 % auf Verhütungsmittel entfallen.

13

14 **Begründung**

15 Die taz schrieb im November 2011: „Frauen haben keine  
16 Lobby. Anders ist nicht zu erklären, dass auf Tampons  
17 und Binden 19 % Mehrwertsteuer zu zahlen sind. Weg  
18 damit!“

19

20 Die Besteuerung von Damenhygieneartikeln mit 19 %  
21 als nicht notwendiges Luxusgut halten wir Jusos Bran-  
22 denburg für ungerecht und diskriminierend. Die Versor-  
23 gung der natürlichen Prozesse im weiblichen Körper ist  
24 lebensnotwendig und muss auch im Steuerrecht als die-  
25 ses anerkannt werden. Deutschland als moderne, nach  
26 Gleichberechtigung strebende Gesellschaft sollte, auch  
27 als Vorbild für andere Staaten, die Diskriminierung des  
28 weiblichen Unterleibs beenden.

**Annahme**

---

29 **48/II/2018**

30 **ASF Brandenburg**

31 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

32

33 **Parität**

34 Die Landtagsfraktion wird aufgefordert, sich für ver-  
35 pflichtende gesetzliche Regelungen einzusetzen, die  
36 Frauen und Männern gleiche Chancen auf Wahl-  
37 listen und bei Kreiswahlvorschlägen ermöglichen.  
38 Diese Wahlrechtsänderungen sollen noch in dieser  
39 Legislaturperiode verabschiedet werden und spätes-  
40 tens bei der übernächsten Landtagswahl in Kraft treten.

41

42 Der dazu vorliegende Bericht der Landesregierung  
43 muss in der Landtagsfraktion und im Landtag debat-  
44 tiert werden.

45

46 **Begründung**

**Überweisung an: Landtagsfraktion**

1 Die Landesregierung wurde am 8.3.2018 – zeitgleich  
2 mit der Vorlage des Gesetzentwurfs „Inklusives Parité-  
3 Gesetz“ der Landtagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen –  
4 vom Landtag aufgefordert, im 3. Quartal unter anderem  
5 „einen Vorschlag zu unterbreiten, wie die Branden-  
6 burger Wahlgesetze dahingehend geändert werden  
7 können, dass der Weg von Frauen in die Politik geför-  
8 dert, deren politische Position gestärkt und ausgebaut  
9 wird“ (DS 6/8296). Dieser Vorschlag liegt mit dem „Be-  
10 richt der Landesregierung – Geschlechterparitätische  
11 Regelungen im Landtags- und Kommunalwahlrecht“  
12 vor (DS 6/9699).

13  
14 Die ASF Brandenburg trägt die diesbezüglichen Vor-  
15 schläge und Empfehlungen des Berichts, die lediglich  
16 „Soll-Vorschriften für die *Landtagswahlen*“ (S. 31) vor-  
17 sehen, nicht mit und findet deren Herleitung fachlich  
18 sehr einseitig. Z. B. greifen sie nicht die Breite der  
19 in der Sachverständigen-Anhörung vorgetragene  
20 rechts- und politikwissenschaftlichen Expertinnen- und  
21 Experten-Positionen auf, sondern lediglich die Position  
22 einer einzigen Stellungnahme.

23  
24 Aussagen wie „dass dem Landeswahlleiter und dem  
25 MIK keine Anhaltspunkte dafür vorliegen, dass Frauen  
26 bei den Aufstellungen der Kandidatinnen und Kandi-  
27 daten beteiligt oder sogar diskriminiert werden“ (S. 25  
28 f.), widersprechen nicht nur politikwissenschaftlicher  
29 Forschung (die im Unterschied zur staatsrechtlichen  
30 Literatur gar nicht in dem Bericht vorkommt), sondern  
31 auch – Hand aufs Herz – unser aller langjähriger  
32 politischer Erfahrung in unserer eigenen Partei und in  
33 anderen Parteien.

34  
35 Der Umgang mit dem 3. Geschlecht und mit Frauen-  
36 wahllisten als Hauptargumente gegen verpflichtende  
37 gesetzliche Regelungen erscheinen uns sehr konstru-  
38 iert.

39  
40 Die beiden Parteien, die in Brandenburg die Landtags-  
41 mehrheit und Landesregierung stellen, werben nicht  
42 nur mit ihrem gleichstellungspolitischen Selbstver-  
43 ständnis, sondern haben sich auf Bundesebene auch de-  
44 zidiert für Parität ausgesprochen. Hier ist nicht nur soli-  
45 darische innerparteiliche Kohärenz gefragt. Sondern es  
46 geht auch darum, innerparteilich und außerparteilich  
47 nicht einmal mehr die Unterstützung von Frauen aufs  
48 Spiel zu setzen. Deshalb: Parité – jetzt!

1 **49/II/2018**

2 **SPDqueer Brandenburg**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Queere Lebensweise in die Prime Time**

6 Die Vertreterinnen und Vertreter der SPD in den Gre-  
7 mien des Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb), die  
8 Fachsprecherinnen und Fachsprecher für LSBTTIQ\* und  
9 Medienpolitik der SPD-Landtagsfraktion sowie das  
10 Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur  
11 mit seiner Ministerin werden dazu aufgefordert, sich  
12 verstärkt dafür einzusetzen, dass

13

14 • Filme und Serien, die sich mit Thematiken jenseits  
15 der Heteronorm, mit queeren Lebensweisen und  
16 Coming-Out-Geschichten befassen, nicht länger  
17 ins späte Abend- oder Nachtprogramm verbannt  
18 werden.

19

20 • In Eigenproduktionen der öffentlich-rechtlichen  
21 Fernsehanstalten, die sich an die breite Masse  
22 richten, wie beispielsweise Tatort, anderen Krimi-  
23 serien, Heimatfilmen, Dramen und Liebesfilmen  
24 Wert auf eine ausgewogene Darstellung queerer  
25 Lebensweisen als gänzlich normale Lebensweise  
26 gelegt wird.

27

28 • Jugendliche durch die Darstellung queerer Le-  
29 bensweisen im Jugendfernsehen Vorbilder bei  
30 ihrem Coming-Out und in ihrer Entwicklung finden  
31 können.

32

33 **Begründung**

34 Der öffentlich-rechtliche Rundfunk hat die Aufgabe,  
35 einen Beitrag zur individuellen und öffentlichen Mei-  
36 nungsbildung zu leisten und so zu einem funktionieren-  
37 den demokratischen Gemeinwesen beizutragen. Dazu  
38 gehört es auch die gesamte, vielfältige Gesellschaft  
39 abzubilden.

40

41 Trotzdem werden weiterhin queere Lebensweisen auf  
42 Randplätze und Randfiguren begrenzt. Der Rundfunk  
43 Berlin-Brandenburg (rbb) bewarb zu Beginn des Som-  
44 mers 2018 seine neue Filmreihe „rbb QUEER“, zeigte  
45 jedoch keinen einzigen Film der Filmreihe vor 23:30 Uhr.

46

47 Auch andere Filme mit queeren Themen werden erst  
48 spät abends oder nachts ausgestrahlt.

49

**Ablehnung**

- 1 Weiterhin sind auch im Jahr 2018 in Eigenproduktionen
- 2 der öffentlich-rechtlichen Sender nur selten Hauptfigu-
- 3 ren offen schwul oder lesbisch.

4 **50/II/2018**

5 **AG SPD 60plus Brandenburg, Selbst Aktiv Brandenburg**  
6 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

7

8 **Vertretung der Menschen mit Behinderungen im**  
9 **Rundfunkrat des rbb**

10 Die SPD-geführte Landesregierung und die SPD-  
11 Landtagsfraktion setzen sich dafür ein, dass ein  
12 Vertreter / eine Vertreterin der Gruppe „Menschen mit  
13 Behinderung“ als ständiger Repräsentant / ständige  
14 Repräsentantin aus dem Land Brandenburg im Rund-  
15 funkrat des rbb vertreten ist.

16

17 **Begründung**

18 Der Rundfunkrat ist das wichtigste Kontrollorgan einer  
19 öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt. Die Mitglieder  
20 des Rundfunkrates setzen sich aus Vertreterinnen und  
21 Vertretern gesellschaftlich relevanter Gruppen zusam-  
22 men. Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben haben sie  
23 Interessen der Allgemeinheit und das öffentliche Leben  
24 der Länder Berlin und Brandenburg zu vertreten. Aber  
25 bisher gibt es keinen Vertreter / keine Vertreterin von  
26 Menschen mit Behinderung im Rundfunkrat.

27

28 Ein Sitz der Menschen mit Behinderungen in diesem  
29 Gremium ist für uns ein wichtiges Mittel zur Bewusst-  
30 seinsbildung der UN-Behindertenrechtskonvention  
31 und hat durch das Bundesteilhabegesetz noch weitere  
32 Dringlichkeit bekommen.

33

34 Mit Beschluss vom 20. November 2013 (DS 5/8222-B) hat  
35 der Landtag die Landesregierung bereits beauftragt,  
36 sich dafür einzusetzen, dass im Rahmen der nächsten  
37 Novellierung des Staatsvertrages über die Errichtung  
38 einer gemeinsamen Rundfunkanstalt der Länder Berlin  
39 und Brandenburg bei der Besetzung des Rundfunkrates  
40 ein Sitz für einen Vertreter / eine Vertreterin von Men-  
41 schen mit Behinderung eingeräumt wird. Wir bitten  
42 diesen Beschluss in der aktuellen Legislaturperiode  
43 noch einmal aufzurufen und sich dafür einzusetzen,  
44 dass Menschen mit Behinderungen endlich einen  
45 entsprechenden Sitz bekommen, wie er in anderen  
46 Bundesländern und Rundfunkräten bereits üblich ist.

47

**Annahme**

- 1 Der Landesbehindertenbeirat (LBB) hat das Vorschlags-
  - 2 recht.
-



Innen- und Rechtspolitik

1 **51/II/2018**

2 **Vorstand der SPD Havelland**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Ehrenamt in Behörden und Organisationen mit Sicher-**  
 6 **heitsaufgaben – ein Zukunftsmodell 2018**

7 Ehrenamtlich Tätige in Behörden und Organisationen  
 8 mit Sicherheitsaufgaben (BOS) zu unterstützen, neue  
 9 Anreize zur Mitarbeit und Ausbildung zu setzen und  
 10 auf eine stärkere gesellschaftliche Anerkennung hinzu-  
 11 wirken.

12

13 1. a) Ehrenamtlich Tätige in BOS sollen alle 10 Jahre  
 14 eine Treueprämie erhalten. Angehörige der BOS  
 15 sollen jährlich, nach Ableisten von 40 Zeitstunden  
 16 Ausbildung, Einsatzzeit und/oder Traditionspflege,  
 17 eine steuerfreie Aufwandsentschädigung in Höhe  
 18 von 200,00 Euro erhalten.

19

20 b) Die Ehrenamtskarte soll um die kostenfreie  
 21 oder rabattierte Nutzung des ÖPNV in Berlin und  
 22 Brandenburg erweitert werden.

23

24 2. Anpassung der Fördermodalitäten für den Brand-  
 25 schutz und die technische Hilfeleistung in den  
 26 ländlich geprägten Regionen des Landes Branden-  
 27 burg.

28

29 **Begründung**

30 Beim Landesparteitag der SPD Brandenburg am  
 31 18.11.2017 haben wir uns bereits mit dem Antrag  
 32 79/I/2017 beschäftigt und zur Erledigung an den Lan-  
 33 desvorstand verwiesen. Im Landesvorstand haben wir  
 34 rege mit dem Präsidenten des Landesfeuerwehrver-  
 35 bandes Brandenburg, Herrn Werner-Siegwart Schippel,  
 36 über die Sinnhaftigkeit des Antrages, aber auch die  
 37 Einführung einer Treueprämie diskutiert. Zur Klausur-  
 38 tagung des Landesvorstandes und der Landtagsfraktion  
 39 wurde der Antrag erneut diskutiert und letztlich an die  
 40 Wahlprogrammkommission verwiesen.

41

42 Aufgrund der derzeit herrschenden politischen Debatte,  
 43 wird eine Entscheidung noch im Jahr 2018 notwendig  
 44 sein. Wir als Brandenburgpartei sollten hier an dieser  
 45 Stelle ein klares Zeichen setzen und eine Entscheidung  
 46 treffen, die den Willen der Partei, aber auch das Votum  
 47 des Landesfeuerwehrverbandes berücksichtigt.

48

Annahme

- 1 1. a) Das Ehrenamt ist der Kit, der unsere Gesell-  
2 schaft zusammenhält und unser Brandenburg so  
3 lebenswert macht. Jedes Ehrenamt ist wichtig und  
4 unersetzlich. Neben den ideellen Werten, sind es  
5 aber auch finanzielle Anreize, welche Anerkennung  
6 ausdrücken und vom Ehrenamt überzeugen kön-  
7 nen.'
- 8
- 9 Der Landesfeuerwehrverband hat im Rahmen  
10 seiner Regionalkonferenzen festgestellt, dass eine  
11 Treueprämie, alle 10 Jahre, das sinnvollste Mittel  
12 sei, um Anerkennung für Geleistetes auszudrücken.  
13
- 14 Um Kameradinnen und Kameraden der BOS über  
15 das Jahr zur regelmäßigen Teilnahme an bei-  
16 spielsweise Aus- und Fortbildungsveranstaltungen  
17 oder Treffen der Traditionspflege zu motivieren  
18 und regelmäßig sowie spürbar Anerkennung  
19 auszudrücken, sollte eine pauschale steuerfreie  
20 Aufwandsentschädigung am Jahresende gezahlt  
21 werden, sofern 40 Stunden Teilnahme bestätigt  
22 werden.  
23
- 24 b) Zur Stärkung der Ehrenämter bedarf es eines  
25 gesamtgesellschaftlichen Umdenkens. Von der ge-  
26 sonderten Auszeichnungen durch alle politischen  
27 Ebenen, über die Ausweitung der Ehrenamtskarte  
28 auf kommunale Schwimmbäder, Naturparks und  
29 Bibliotheken, bis hin zur Rabattierung der Kita-  
30 Beiträge und kostenfreies Parken. Die Palette,  
31 durch die Anreize geschaffen werden können und  
32 müssen, ist sehr vielfältig und sollte nicht nur  
33 für die ehrenamtlich Tätigen sondern ebenso für  
34 deren Familien gelten. Vorbildlich ist zu erwähnen,  
35 dass Tropical Island Feuerwehrangehörigen in  
36 diesem Jahr freien Eintritt ermöglichte um Dank  
37 auszusprechen.  
38
- 39 Die Landtagsfraktion wird mit dem Landkreistag,  
40 Städte- und Gemeindebund sowie den Landes-  
41 ministerien einen Katalog entwickeln um die  
42 Leistungen der Ehrenamtskarte zu erweitern.  
43 Besonders wünschenswert wäre die kostenlose  
44 Nutzung des ÖPNV im VBB-Bereich.  
45
- 46 2. Die Landesregierung fördert erfolgreich die  
47 Beschaffung von Einsatzfahrzeugen für den  
48 Brandschutz und die technische Hilfeleistung  
49 zur Ausstattung von Stützpunktfeuerwehren.  
50 In der Vergangenheit wurden insbesondere

1 Löschgruppen- und Tanklöschfahrzeuge sowie  
2 Spezialfahrzeuge wie Hubrettungsfahrzeuge an-  
3 geschafft. Die ländliche Prägung großer Teile des  
4 Landes Brandenburg bringt mit sich, dass wir ein  
5 dichtes Netz an kleinen Ortswehren vorweisen  
6 können, welches für die Erreichung der Schutzziele  
7 dringend erforderlich ist.

8  
9 Es ist zwingend notwendig, die Träger des Brand-  
10 schutzes im ländlichen Bereich Brandenburgs,  
11 auch bei der Beschaffung von mittleren Lösch-  
12 fahrzeugen, Tragkraftspritzenfahrzeugen mit oder  
13 ohne Wasser zu unterstützen. Sinnvoll wäre, die  
14 Beschaffung dieser Fahrzeuge wahlweise auch oh-  
15 ne feuerwehrtechnische Ausrüstung anzubieten,  
16 um so die Anzahl der zu beschaffenden Fahrzeuge  
17 maximieren zu können.

18  
19 Da durch die oftmals flächenmäßig große Aus-  
20 dehnung dieser Kommunen auch eine höhere  
21 Anzahl von Wehren notwendig ist, besitzen diese  
22 weniger große Einsatzfahrzeuge jedoch wesent-  
23 lich mehr kleine Fahrzeuge als mittelgroße oder  
24 große Kommunen. Betrachtet man die Relationen  
25 zwischen der Einwohneranzahl und der Anzahl von  
26 vorzuhaltenden Fahrzeugen um die Schutzziele zu  
27 erreichen, verwundert es nicht, dass noch immer  
28 vielerorts Fahrzeuge wie der LF 8 – TS 8 LO Robur  
29 im Einsatz sind, welche abgesehen vom Alter den  
30 heutigen Anforderungen an ein Einsatzfahrzeug  
31 schon aus sicherheitstechnischen Gesichtspunkten  
32 nicht mehr entsprechen.

33  
34 Denkbar wäre eine Schwerpunktförderung, bei der  
35 landesweit alle LF 8 – TS 8 LO Robur gegen TSF/ W  
36 ohne Ausstattung getauscht werden würden.

37

---

38 **52/11/2018**

39 **SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen**

40 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

41

42 **Aufbau Kompetenzzentrum Waldbrandbekämpfung**

43 Die SPD fordert den Aufbau eines Kompetenzzentrums  
44 Waldbrandbekämpfung an der Landesschule für Brand-  
45 und Katastrophenschutz. Bestandteile dieses Kompe-  
46 tenzzentrums sollen sein:

47

**Annahme**

- 1 • die Stationierung von Spezialausrüstung,  
2  
3 • ein Schulungszentrum für freiwillige und hauptberufliche  
4 Feuerwehrmitarbeiter/-innen,  
5  
6 • sowie Etablierung eines Arbeitsverbundes Waldbrandbekämpfung.  
7  
8

9 Der Arbeitsverbund soll Kontakt halten zu anderen von  
10 Waldbränden betroffenen Bundesländern sowie zu  
11 staatlichen und privaten Einrichtungen, die sich mit der  
12 Bekämpfung von Waldbränden beschäftigen. Dies sind  
13 beispielsweise Forschungseinrichtungen wie forstwirtschaftliche  
14 Fachhochschulen und Universitäten oder  
15 auch die Arbeitsgruppe Feuerökologie des Max-Planck  
16 Instituts für Chemie (Abteilung Biogeochemie), die an  
17 der Forstwissenschaftlichen Fakultät der Universität  
18 Freiburg angesiedelt ist.

19  
20 Der Vorschlag ist der Programmredaktion für das Wahlprogramm  
21 zu übermitteln und soll bei der Erstellung  
22 des Landtagswahlprogrammes berücksichtigt werden.  
23

#### 24 **Begründung**

25 Der Klimawandel bewirkt eine deutliche Zunahme  
26 von Wetterextremen. Dieser Sommer war von großer  
27 Hitze und wenig Niederschlag geprägt. Wir werden  
28 uns auf häufigere und länger anhaltende Trocken- und  
29 Hitzeperioden einstellen müssen und damit auch auf  
30 Landschaftsbrände. Da ein bundesländerübergreifendes  
31 Konzept fehlt, muss eine kompetenzbasierte Aus-  
32 und Weiterbildung in Brandenburg erfolgen und dies  
33 auch im Hinblick auf die Bewältigung von Naturgefahren  
34 wie Brände, Starkregenereignisse und Stürme. Dies  
35 ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die alleine von Feuerwehren  
36 nicht geleistet werden kann. Einen besonderen  
37 Stellenwert haben dabei prophylaktische Maßnahmen  
38 wie waldbauliche Vorhaben, Früherkennungssysteme  
39 und die Munitionsbeseitigung.

---

40 **53/11/2018**

41 **ASJ Brandenburg**

42 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

43

44 **Konzept zur langfristigen Personalgewinnung und**  
45 **-entwicklung in der Justiz des Landes Brandenburg**

46 **I. Die Bedeutung des Justizbereichs und seine Rezeption**  
47 **in der öffentlichen und politischen Wahrnehmung**

**Überweisung an: Programmkommission**

1

2 Der Justizbereich steht in der Regel nicht besonders im  
3 öffentlichen Interesse. Ins Interesse rückt er allerdings  
4 dann, wenn etwas „schief geht“. Ähnlich – so scheint  
5 es manchmal – steht es leider auch um das politische  
6 Interesse am Justizbereich. Der Koalitionsvertrag zwi-  
7 schen SPD und DIE LINKE im Landtag Brandenburg  
8 für die 6. Legislaturperiode (2014-2019) beispielsweise  
9 sieht die Schaffung von Einstellungskorridoren vor.

10

11 Dennoch: Die Justiz ist die „Dritte Gewalt“. Sie ist von  
12 herausragender Bedeutung für den Rechtsstaat und  
13 damit für die Demokratie. Und sie ist oft von unschätz-  
14 barer persönlicher Bedeutung für jene, die sich an sie  
15 wenden oder ihr anvertraut werden.

16

17 Wer sich die Aufgaben der Justiz verdeutlicht, muss  
18 anerkennen, dass die Justiz zur Erfüllung Ihrer Auf-  
19 gaben zumindest hinreichend sachlich und personell  
20 ausgestattet werden muss. Was nicht heißt, dass nicht  
21 auch die Justiz mit Ihren Ressourcen sparsam umgehen  
22 soll.

23

## 24 **II. Aktuelle Probleme Justiz im Land Brandenburg im** 25 **Bereich Personal**

26

27 Dieses Konzept soll die Möglichkeit einer langfristigen  
28 Personalgewinnung und -entwicklung in dem Blick  
29 nehmen. Die Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokrati-  
30 scher Juristinnen und Juristen in der SPD Brandenburg  
31 (ASJ Brandenburg) sieht in einer langfristigen Personal-  
32 entwicklung den Schlüssel für eine effektive, schnelle  
33 und qualitativ hochwertige Justiz. Dabei steht die  
34 Justiz im Land Brandenburg derzeit vor erheblichen  
35 Herausforderungen:

36

37 Die Verwaltungsgerichte haben Berge an Asylverfahren  
38 zu bewältigen. Gleiches gilt im Wesentlichen auch  
39 für die anderen Gerichtszweige. Die Aufstockung der  
40 Polizei führt auch bei den Staatsanwaltschaften zu  
41 höheren Verfahrenszahlen. Wirtschaftsstrafsachen  
42 werden immer komplexer und binden enorme Kapazi-  
43 täten. Werden sie „verschleppt“ führt dies aber in der  
44 Bevölkerung schnell zu dem Gefühl, dass die „Großen  
45 ohnehin immer davonkommen“. In der Sozialgerichts-  
46 barkeit besteht zudem trotz höchster Arbeitsbelastung  
47 ein Stau bei der Besetzung von Beförderungsstellen,  
48 obwohl diese bereits teilweise seit 2012 ausgeschrieben  
49 wurden bzw. ausschreibungsfähig sind. Nicht zuletzt  
50 deshalb steigt auch in Brandenburg die Unzufrieden-

1 heit unter den Beschäftigten und die Krankenstände.  
2  
3 Hinzu kommt, dass das Personal, das die Justiz des  
4 Landes Brandenburg nach der Wende mit gestaltet und  
5 geprägt hat, in den kommenden Jahren in den Ruhe-  
6 stand gehen wird. Damit einher geht, dass das Wissen  
7 dieser erfahrenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
8 weitergegeben werden muss, damit die Nachfolgen-  
9 den davon profitieren können. Das macht Übergänge  
10 notwendig.  
11  
12 Gleichzeitig erkennen zahlreiche Bundesländer und  
13 der Bund die Defizite in der Justiz und steuern mit der  
14 teilweise erheblichen Einstellung von Juristinnen und  
15 Juristen gegen. Damit wird auch Brandenburg sich  
16 dem Wettbewerb auf einem begrenzten Markt stellen  
17 müssen.  
18  
19 Dabei muss Brandenburg, anders als beispielsweise  
20 Berlin, auch die Fläche mit einer wahrnehmbaren  
21 Justizpräsenz versorgen. Dieses Problem stellt sich im  
22 Übrigen nicht nur im richterlichen und staatsanwalt-  
23 schaftlichen Dienst. Auch im Bereich der sonstigen  
24 Dienste wird es in Zukunft erforderlich werden,  
25 ausreichend Personal an allen Standorten zu gewin-  
26 nen und auch auf Dauer zu halten. Denn ohne die  
27 vielen fleißigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,  
28 die an den unterschiedlichsten Stellen der Justiz –  
29 sei es als Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger, als  
30 Gerichtsvollzieherinnen und Gerichtsvollzieher, als  
31 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf den Geschäfts-  
32 stellen, in den Kanzleien und im Wachtmeisterdienst –  
33 können die Gerichte und Staatsanwaltschaften ihren  
34 Aufgaben nicht nachkommen.  
35  
36 Zudem werden auch in Zukunft auf Landesebene, im  
37 Bund und in internationalen Organisationen (Spitzen-)  
38 Positionen zu besetzen sein. Die Besetzung dieser  
39 Positionen mit qualifizierten Mitarbeiterinnen und  
40 Mitarbeitern aus der Brandenburgischen Justiz setzt  
41 aber voraus, dass potentiellen Bewerberinnen und  
42 Bewerbern frühzeitig die Gelegenheit eingeräumt  
43 wird, sich das für derartige Positionen erforderliche  
44 Fachwissen anzueignen. Hierfür erscheint – neben  
45 den Abordnungen im Land an die Obergerichte, die  
46 Generalstaatsanwaltschaft oder die Ministerien – die  
47 Schaffung zusätzlicher Möglichkeiten, derartige Erfah-  
48 rungen an den Bundesgerichten, der Bundesanwalt-  
49 schaft, den Bundesministerien oder in Europäischen  
50 oder internationalen Organisationen zu sammeln,

1 unabdingbar.

2

3 **III. Lösungsansätze – von den Chancen einer weitsich-**  
4 **tigen Personalpolitik für die Justiz**

5

6 Ziel des vorliegenden Konzeptes ist es, sich den genann-

7 ten Herausforderungen kurz-, mittel- und langfristig zu

8 stellen. Es soll dabei skizzieren, wie die Ziele ...

9

10 • ausreichende Gewinnung von qualifiziertem Per-

11 sonal auch in den Regionen,

12

13 • Abbau von Verfahrenslasten ohne Aufbau von

14 dauerhaften Personalüberhängen,

15

16 • eine geordnete Wissensübergabe von ausschei-

17 denden auf nachrückende Juristen,

18

19 • effektive Nachwuchsförderung und -qualifizierung

20 (evtl. auch länderübergreifend),

21

22 • verstärkte Ausbildung von Mitarbeiterinnen und

23 Mitarbeitern im nichtrichterlichen und nichtstaats-

24 anwaltschaftlichen Dienst, die möglichst dezentral

25 erfolgt, damit an den Standorten Personal ge-

26 wonnen werden kann, dass sich mit der Region

27 identifiziert und in dieser bleiben möchte,

28

29 • Abschaffung befristeter Arbeitsverträge und

30 Übergang in Dauerbeschäftigungsverhältnisse im

31 nichtrichterlichen und nichtstaatsanwaltschaft-

32 lichen Dienst, denn nur so kann qualifiziertes

33 Personal nachhaltig gewonnen und gehalten

34 werden

35

36 erreicht werden können. Die ASJ Brandenburg schlägt

37 daher folgende zeitlich aufeinanderfolgende Maßnah-

38 men vor:

39

40 **1. Sofortmaßnahmen:**

41

42 • Die mittelfristige Personalbedarfsplanung für den

43 Geschäftsbereich der Justiz ist (unter Berücksich-

44 tigung von Abordnungen, etc.) so auszugestalten,

45 dass die im Koalitionsvertrag vorgesehenen Ein-

46 stellungskorridore besetzt werden können. Dies

47 bedeutet zumindest für mehrere Jahre eine Stel-

48 lenbesetzung über dem (nach Pebböy ermittelten)

49 Personalbedarf.

50

- 1 • Im Richtergesetz soll die Ermöglichung der Verlängerung der Arbeitszeit über die Ruhestandsgrenze  
2 hinaus geprüft werden.  
3  
4
- 5 • Richterinnen und Richter können aus guten  
6 Gründen – zur Sicherung ihrer richterlichen Unabhängigkeit – nur unter engsten Voraussetzungen  
7 versetzt werden. Bei Änderungen im Geschäftsanfall – etwa weil in einer Gerichtsbarkeit die  
8 Eingangszahlen zurückgehen – führt dies dazu,  
9 dass die so entlasteten Richter in anderen Gerichtsbarkeiten nicht aushelfen können. Unter  
10 Beachtung der richterlichen Unabhängigkeit soll daher in engen Voraussetzungen die Möglichkeit  
11 geschaffen werden, Richterinnen und Richter zum zeitlich beschränkten Ausgleich von Belastungsspitzen  
12 in andere Gerichte oder in einen anderen Gerichtszweig zu versetzen.  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19
- 20 • Wir begrüßen ausdrücklich die Absicht der Landesregierung durch Änderung von § 1 Abs 1 Nr 1 ZuSozV  
21 die vier Sozialgerichte in Brandenburg zukünftig als Präsidialgerichte auszugestalten, womit auch  
22 wir eine deutliche Qualitätsverbesserung für die Bürgerinnen und Bürger in den Regionen verbinden.  
23  
24  
25  
26  
27

28 **3. Langfristige Ziele (bis zum Ende der 7. Legislatur 2024):**  
29

- 30
- 31 • Transparenz hinsichtlich der Stellen und Stellenanteile, Besetzungen und Abordnungen etc.  
32 seitens des Ministeriums der Justiz und für Europa und Verbraucherschutz des Landes Brandenburgs  
33 (MdJEV) im Rahmen der datenschutzrechtlichen Gesetze  
34  
35  
36  
37
- 38 • Aufbau einer gezielten Nachwuchsförderung  
39
- 40 • Berücksichtigung von Diensten in der Brandenburgischen Peripherie als hartes Kriterium bei  
41 Beförderungen  
42  
43
- 44 • Zügige Nachbesetzung der frei werdenden Stellen.  
45 Hierfür ist auch ein effektives Nachbesetzungsmanagement einzuführen.  
46  
47

48 **3. Mittelfristige Anpassungen (Vereinbarung im Koalitionsvertrag und Umsetzung nach der Landtagswahl 2019):**  
49  
50



- 1
- 2 • Abarbeitung der Altverfahren
- 3
- 4 • Führender Platz bei der Verfahrenslaufzeit im
- 5 Bundesvergleich
- 6
- 7 Zur Umsetzung der in diesem Konzept genannten Ziele
- 8 spricht Seitens der ASJ Brandenburg einiges dafür, nach
- 9 der Landtagswahl 2019 die Besetzung der Finanz- und
- 10 Justizressorts durch die SPD anzustreben.
- 11
- 12 Weiche Faktoren:
- 13
- 14 • Planbarkeit der Personalentscheidungen
- 15
- 16 • Personal muss langfristig gebunden werden
- 17
- 18 • Verbesserung des Betriebsklimas
- 19
- 20 • Die Einführung von Betriebskindergärten und
- 21 -kitas wird geprüft
- 22
- 23 • Das betriebliche Gesundheitsmanagement wird
- 24 weiter gestärkt
- 25
- 26 Harte Faktoren:
- 27
- 28 • Gehalt: Solange es weiterhin auf Bundesebene
- 29 keine – anstrebenswerte – einheitliche Richter-
- 30 besoldung gibt, sollte Brandenburg bestehende
- 31 Nachteile durch eine gegenüber den Nachbarlän-
- 32 dern höhere Besoldung ausgleichen
- 33
- 34 • Probleme bei der Juristengewinnung (Alle Bundes-
- 35 länder stellen ein – der Markt wird „leergekauft“)
- 36
- 37 • Nutzung der Möglichkeit der Versetzung oder
- 38 Suche nach kreativen Lösungen
- 39
- 40 • Chancen der Digitalisierung
- 41
- 42 • Abordnungen (u.a. in die Bundesverwaltung, an
- 43 die Bundesgerichte, die Bundesanwaltschaft, oder
- 44 in Europäische oder internationale Organisationen
- 45 oder ins MdJEV) sollten zur Personalentwicklung
- 46 genutzt und nicht vermieden werden, um das
- 47 Personal zusammenzuhalten. Für abgeordnete
- 48 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist an den jewei-
- 49 ligen Standorten Ersatz zur Verfügung zu stellen.
- 50

- 1 • Personalbedarf wird nach PEBB§Y nach dem Vor-  
2 jahresbedarf berechnet, auch wenn die Bedarfe  
3 sich zwischenzeitlich nachhaltig und nachweislich  
4 verändert haben. Das ist zu unflexibel  
5
- 6 • PEBB§Y Personalzahl berechnet nur Mindestbedarf.  
7 Wenn einer fehlt wird's eng.  
8
- 9 • Zügige Nachbesetzung von Personalstellen  
10
- 11 Ungewöhnliche Wege gehen:  
12
- 13 Die Justiz kann für die Mitarbeiterinnen und Mitarbei-  
14 ter in allen Diensten dadurch attraktiver werden, dass  
15 sie Lösungen für die Alltagsprobleme ihres Personals  
16 bereitstellt. Denkbar wären insofern Kinderbetreu-  
17 ungseinrichtungen (etwa in den Gerichtszentren),  
18 die Unterstützung bei der Wohnungssuche, dem  
19 Verkehrsmittel o.ä. – kurz: die Justiz muss als Arbeit-  
20 geber attraktiver sein, als die Mitbewerber auf dem  
21 Arbeitsmarkt (und dies gilt nicht nur für Richterinnen  
22 und Richter/Staatsanwältinnen und Staatsanwälte  
23 sondern im besonderen Maße auch für das Personal  
24 mit geringerem Einkommen).  
25
- 26 Seitens des Ministeriums der Justiz, für Europa und  
27 Verbraucherschutz bedarf es kreativerer Lösungen bei  
28 der Bewirtschaftung des Stellenplans für die dem Haus  
29 nachgeordneten Behörden.  
30
- 31 **Begründung**
- 32 Hintergrundmaterial (nicht abschließend):  
33
- 34 • Antwort der Landesregierung auf die Kleine Anfra-  
35 ge des Angeordneten Danny Eichelbaum „Aktuelle  
36 Personalausstattung der Justiz des Landes Bran-  
37 denburg“, Drucksache 6/6806  
38
- 39 • Antwort der Landesregierung auf die Kleine  
40 Anfrage des Angeordneten Danny Eichelbaum  
41 „Entlassungen aus der Untersuchungshaft“, Druck-  
42 sache 6/8126  
43
- 44 • Antwort der Landesregierung auf die Kleine  
45 Anfrage des Angeordneten Danny Eichelbaum  
46 „Verfahrensdauer von Strafverfahren“, Drucksache  
47 6/7134  
48
- 49 • Koalitionsvertrag zwischen SPD und DIE LINKE für  
50 die 6. Legislaturperiode

- 1  
2 • Rede der Präsidentin des Landessozialgerichts  
3 Berlin-Brandenburg zur Amtseinführung  
4

- 5 **54/II/2018**  
6 **SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen**  
7 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
8 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**  
9  
10 **Mehr Mitarbeiter für den Zoll**  
11 Die SPD Brandenburg fordert die Aufstockung der  
12 Zollmitarbeiterinnen und -mitarbeiter um mindestens  
13 50 Personen in Brandenburg, um die Einhaltung des  
14 Mindestlohnes durchzusetzen.  
15  
16 **Begründung**  
17 Laut einer Umfrage der Deutschen Presse-Agentur, hat  
18 das Hauptzollamt Potsdam im Jahr 2016 rund 1.650  
19 Ermittlungsverfahren auf Basis des Mindestlohngeset-  
20 zes eingeleitet. Das waren mehr als doppelt so viele  
21 wie noch 2015. 2016 seien mit über 43.600 rund 3.000  
22 weniger Arbeitgeber als noch im Jahr zuvor überprüft  
23 worden.  
24  
25 Mit 837 Betrieben hat das Hauptzollamt Frankfurt  
26 (Oder) im Jahr 2016 fast 120 Betriebe weniger kontrol-  
27 liert als noch 2015. Dabei seien 63 Verstöße ermittelt  
28 worden.  
29  
30 Arbeitgeber, die den gesetzlichen Mindestlohn nicht  
31 einhalten sind kriminell und müssen bestraft werden.  
32 Dies geht nur, wenn die Betriebe mit einer Kontrolle  
33 rechnen müssen.

Erledigt bei Annahme von 04/II/2018

- 34 **55/II/2018**  
35 **Jusos Brandenburg**  
36 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
37 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**  
38  
39 **Regulierung der Werbung von Online-Casinos**  
40 Die SPD Brandenburg setzt sich für eine stärkere Re-  
41 gulierung der Werbung von Online-Casinos ein. Dazu  
42 wird ein Verbot der Werbung von Online-Casinos in  
43 öffentlich-rechtlichen Medien und (soweit möglich)  
44 auch in privaten Rundfunk-Medien, alternativ eine

Annahme

1 Einschränkung solcher Werbung auf die Uhrzeit zwi-  
2 schen 22 und 6 Uhr, gefordert. Gleiches gilt für Apps  
3 in diesem Bereich, einschl. In-App-Werbung, sowie in  
4 dem gesamten Bereich der Wettportale.

5

6 **Begründung**

7 Online-Casinos bergen eine ähnliche, wenn nicht  
8 sogar zum Teil höhere, Gefährlichkeit wie reguläre  
9 Casinos. Während reguläre Casinos Bedingungen wie  
10 Jugendschutz, Verbot von Alkoholausschank und den  
11 Regelungen der deutschen Automatenwirtschaft – zu  
12 denen auch ein Werbeverbot zählt – unterliegen findet  
13 dies bei Online-Casinos in dieser Art nicht statt. So kann  
14 nicht oder nur in eingeschränktem Maß kontrolliert  
15 werden, ob die Nutzer minderjährig sind, ob sie Alkohol  
16 konsumieren während sie dem Glücksspiel nachgehen  
17 oder wie lange sie dem nachgehen beziehungsweise  
18 wie hoch ihre Verluste bereits sind.

19

20 Dennoch findet – besonders in Begleitung zu Fuß-  
21 ballspielen im Fernsehen – ein übermäßig hohes  
22 Werbeangebot im Fernsehen statt (dies sind vor allem  
23 Wettanbieter).

24

25 Es ist nicht verständlich, warum die deutsche Au-  
26 tomatenwirtschaft mit starken Regulierungen, die  
27 zumeist gut funktionieren, arbeitet, entsprechen-  
28 de Online-Anbieter eben solchen Regelungen aber  
29 nicht unterworfen sind. Hier ist ein entsprechen-  
30 der Handlungsbedarf vorhanden, der besonders die  
31 öffentlich-rechtlichen Medien betrifft.

**Kommunalpolitik, Stadtentwicklung, Wohnen**

1 **56/II/2018**

2 **SPD-Ortsverein Schöneiche bei Berlin**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Einführung wiederkehrender Straßenausbaubeiträge**

6 Der SPD-Landesverband Brandenburg befürwor-  
7 tet die Einführung sogenannter wiederkehren-  
8 der Straßenbaubeiträge als zulässige Alternative  
9 zur Erhebung einmaliger Straßenausbaubeiträge.  
10 Die SPD-Fraktion im Landtag Brandenburg und die  
11 SPD-Ministerinnen und Minister der Landesregie-  
12 rung Brandenburg werden aufgefordert, sich für  
13 diese Ergänzung im Kommunalabgabengesetz für das  
14 Land Brandenburg in der Koalition einzusetzen.

15

16 **Begründung**

17 Immer wieder gibt es in den Städten und Gemeinden  
18 erheblichen Unmut bei den Grundstückseigentümern,  
19 wenn sie zur Zahlung von Straßenausbaubeiträgen (in  
20 der Regel in erheblicher Höhe) herangezogen werden.

21

22 Am Grundprinzip der Erhebung von Straßenausbau-  
23 beiträgen bei den Grundstückseigentümern sollte  
24 festgehalten werden, da diese am meisten von der  
25 Straße profitieren. (Ohne Straße keine Erschließung.  
26 Ohne Erschließung kein bebaubares/nutzbares Grund-  
27 stück.)

28

29 Allerdings erscheint es sinnvoll, den Kommunen die  
30 Möglichkeit der wiederkehrenden Straßenausbau-  
31 beiträge – wie beispielsweise seit vielen Jahren in  
32 Rheinland-Pfalz – als Alternative zur einmaligen  
33 Erhebung einzuräumen. Zwar müssen die Eigentüme-  
34 rinnen und Eigentümer am Ende die gleichen Kosten  
35 tragen, jedoch nicht die Gesamtsumme auf einmal,  
36 sondern auf mehrere Jahresscheiben verteilt. Dafür  
37 muss das Kommunalabgabengesetz (KAG) des Landes  
38 Brandenburg geändert werden.

**Überweisung an: Landtagsfraktion**

1 **57/II/2018**

2 **SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Grundsteuer wird zur Bodenwertsteuer**

6 Die SPD Brandenburg setzt sich dafür, dass die  
7 Grundsteuer eine Bodenwertsteuer wird. Statt einem  
8 Einheitswert wird die jährliche Grundsteuer zu einer  
9 Bodenwertsteuer, die sich aus der Lage und der Größe  
10 des Grundstücks ergibt. Die Kommunen legen diesen  
11 Hebesatz selbst fest, der bei steigenden Bodenpreisen  
12 jährlich angepasst werden kann.

13

14 **Begründung**

15 Dieses Modell richtet sich gegen die Bodenspekulan-  
16 tanten, die Grundstücke leer stehen lassen und auf  
17 steigende Preise warten. Bauland wird so mobilisiert.  
18 So hätte bei einem Bodenrichtwert ein Seegrundstück  
19 am Heiligen See in Potsdam die höchste Grundsteuer  
20 im Land und in der Prignitz die geringste. Sozialbauten,  
21 Sozialwohnungen, Kitas werden von der Grundsteuer  
22 befreit.

23

24 Eines der größten Probleme in dieser Republik ist  
25 bezahlbarer Wohnraum. Das Bundesverfassungs-  
26 gericht hat die bisherige Grundsteuererhebung als  
27 verfassungswidrig erklärt und fordert eine Reform. Für  
28 Brandenburg mit seinen vielen Seen wäre eine Boden-  
29 wertsteuer mit einem erheblichen Einnahmeplus für  
30 die Städte und Gemeinden verbunden.

31

32 Das Leerstehen von ungenutzten Grundstücken, wäre  
33 für den Eigentümer mit Geldverlust verbunden. Die all-  
34 gemeine Ungleichheit im Land zu verringern, ist eine  
35 der effektivsten Maßnahmen gegen Populismus.

Überweisung an: Landesvorstand

---

36 **58/II/2018**

37 **SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen**

38 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

39

40 **Gemeindelotsen für den ländlichen Raum**

41 Die SPD Brandenburg setzt sich dafür ein, dass es  
42 in jeder Gemeinde bis 1.000 Einwohner eine/einen  
43 Gemeindelotsin/Gemeindelotsen nach dem Vorbild  
44 des Konzeptes der „Dorfkümmerin“ in Blumenthal/  
45 Gemeinde Heiligengrabe gibt.

46

Ablehnung

- 1 Die Aufgaben könnten beispielsweise sein:  
2  
3 • Ansprechpartner/in oder Ratgeber/in für die Men-  
4 schen im Ort sein  
5  
6 • örtliches Leben organisieren oder  
7  
8 • Hilfestellung bei der Erfüllung alltäglicher Heraus-  
9 forderungen (Arztbesuche, Behördengänge, etc.)  
10 geben

11  
12 Die Aufgaben zwischen der/dem Gemeindelot-  
13 sin/Gemeindelotsen und dem/der politisch gewählten  
14 Ortsvorsteherin/Ortsvorstehers sind klar abzugrenzen.

15  
16 Vor einer flächendeckenden Einführung im Land Bran-  
17 denburg soll eine Pilotphase durchgeführt werden,  
18 nach deren anschließender Evaluation über die Aus-  
19 weitung des Programms entschieden wird.

20  
21 Der Vorschlag ist der Programmredaktion für das  
22 Wahlprogramm zu übermitteln und bei der Erstellung  
23 des Landtagswahlprogramms zu berücksichtigen.

24  
25 **Begründung**

26 In einer Studie „Das progressive Zentrum“ standen in  
27 Deutschland die ländlichen Regionen in der Prignitz  
28 und der Burgenlandkreis in Sachsen sowie u. a. die  
29 Städte Bremerhaven, Gelsenkirchen und Frankfurt  
30 (Oder) im Fokus. In den strukturgeschwächten Re-  
31 gionen erleben die Menschen, dass alteingesessene  
32 Institutionen verschwinden: der Metzger, das kleine  
33 Lebensmittelgeschäft (was am meisten beklagt wird),  
34 der Arzt, der Nahverkehr, der Briefkasten usw. und  
35 im Winter wird die Straße nicht geräumt etc. Es gibt  
36 keinen Kindergarten, keine Grundschule in der Nähe.  
37 Hier entsteht ein Gefühl des „Verlassen Werdens“. Sie  
38 fühlen sich vergessen, sie haben Angst vor der Zukunft,  
39 vor Jobverlust, vor Altersarmut und befürchten ein  
40 schlechteres Leben für ihre Kinder. Trotzdem setzen  
41 die Menschen Hoffnung in eine Veränderung durch  
42 die Politik. Am Ende ist das Büro der AfD die einzige  
43 Anlaufstelle.

44  
45 In Regionen, wo die Jungen wegziehen und nur die  
46 Alten bleiben, sind Ideen und Vorhaben gefragt, die  
47 diese Entwicklung aufhalten. In Brandenburg leben  
48 derzeit 640.000 Menschen, die über 65 Jahre alt sind,  
49 2040 werden es über 802.000 sein.

50

1 Im Ortsteil Blumenthal in der Gemeinde Heiligengrabe  
2 im Landkreis Prignitz gibt es bereits eine im Rahmen  
3 des vom Bundesministerium für Ernährung und Land-  
4 wirtschaft finanzierten Bundesprogramms „Ländliche  
5 Entwicklung“ Dorfkümmern, die u.a. Veranstaltungen  
6 im Ort oder ein Bürgerfrühstück organisiert und sich  
7 dafür einsetzt, dass die Gemeinschaft im Dorf gestärkt  
8 wird.  
9  
10 Ein/e solche/r Dorfkümmern/-kümmern könnte auch  
11 in vielen ländlichen Regionen in Brandenburg dazu bei-  
12 tragen, Menschen mit Hilfsbedarf in ländlichen Regio-  
13 nen zu unterstützen.

14 **59/II/2018**  
15 **SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein**  
16 **Heidensee, SPD-Ortsverein Schenkenländchen, SPD-**  
17 **Ortsverein Bestensee,**  
18 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

19  
20 **Landesentwicklungsplan Hauptstadtregion Berlin-**  
21 **Brandenburg (LEP HR) 2. Entwurf vom 19.12.2017**

- 22  
23 1. Es wird gefordert, dass die geplanten Einschränkungen im LEP HR betreffs der Entwicklung von  
24 Wohnbauflächen und Gewerbeflächen für die  
25 Kommunen im Freiraumverbundsystem vollum-  
26 fänglich aus dem LEP HR gestrichen werden.  
27  
28  
29 2. Es wird gefordert, dass es allen Kommunen im  
30 Land Brandenburg auf der Grundlage des Rechts  
31 auf kommunale Selbstverwaltung und die eigene  
32 Planungshoheit gestattet wird, Grundzentren zur  
33 Absicherung des Eigenbedarfes und für die Erhal-  
34 tung einer gesicherten Infrastruktur im ländlichen  
35 Bereich zu entwickeln und erhalten.  
36  
37 3. Der vorstehende Antrag ist umgehend an den Lan-  
38 desvorstand der SPD Brandenburg weiterzuleiten.  
39

40 **Begründung**

- 41  
42 1. Der LEP HR benachteiligt viele Gemeinden des  
43 Landes Brandenburg vor allem im ländlichen  
44 und berlinfernen Raum unangemessen in der  
45 kommunalen Entwicklung. Die Ausweisung von  
46 Wohngebieten und Flächen für den Wohnungsbau,  
47 die mögliche Entwicklung von Gewerbebetrieben

**Ablehnung**



- 1 (auch im Bestand), die flächenmäßige Schaf-  
2 fung von Voraussetzungen für infrastrukturelle  
3 Maßnahmen und sonstige Flächen für eine eigen-  
4 orientierte Entwicklung der Kommunen wird durch  
5 den LEP HR unangemessen behindert bzw. völlig  
6 unterbunden. Dies betrifft insbesondere alle Kom-  
7 munen im so genannten Freiraumverbundsystem.  
8
- 9 2. Die Planungshoheit der Gemeinden auf der  
10 Grundlage des Selbstverwaltungsrechts ist im  
11 Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland –  
12 Artikel 28 Abs. 2 verankert. Diese Planungshoheit  
13 darf nicht unangemessen eingeschränkt werden.  
14 Eine solche unangemessene Einschränkung soll  
15 aber durch die willkürliche Festlegung des Frei-  
16 raumverbundsystems festgeschrieben werden.  
17
- 18 3. Das kommunale Selbstverwaltungsrecht der  
19 Kommunen schützt über die gemeindliche Pla-  
20 nungshoheit auch das Recht der Gemeinde,  
21 eigenverantwortlich ihr territoriales Gebiet zu  
22 beplanen, sodass Eingriffe des Gesetzgebers in  
23 die Planungshoheit der Gemeinden, die dieses  
24 hoheitliche Recht grundsätzlich verletzen, nicht  
25 zulässig sind.  
26
- 27 4. Der LEP HR bevorzugt offensichtlich übermäßig die  
28 Interessen der Metropole Berlin und vernachlässigt  
29 die Kommunen im ländlichen Raum und behindert  
30 daraus resultierend die Eigenentwicklung dieser  
31 Kommunen.  
32
- 33 5. Die Verbots-, Untersagungs- bzw. Einschränkungs-  
34 vorgaben des LEP HR für die Ausweisung von  
35 Wohnsiedlungspotential, von Siedlungspotential  
36 und Gewerbeentwicklungspotential insbesondere  
37 im Freiraumverbundsystem, aber auch grund-  
38 sätzlich außerhalb der willkürlich festgelegten  
39 Zentren – Metropole Berlin (BE), Berliner Umland  
40 (BU), Oberzentren und Mittelzentren – stellen  
41 eine Verletzung des Selbstverwaltungsrecht der  
42 betroffenen benachteiligten Kommunen dar.  
43
- 44 6. Insbesondere der örtliche Be-  
45 darf/Eigenentwicklung für Wohnsiedlungen (Z  
46 5.5) wird gegen die Planungshoheit der Kommunen  
47 unberechtigt und unangemessen eingeschränkt.  
48 Die vorgesehene Einschränkung des örtlichen  
49 Bedarfs auf 1 ha / 1000 EW ist willkürlich und  
50 nicht gerechtfertigt. Das betrifft unter anderem

- 1 alle bestehenden Wochenendgrundstücksgebiete,  
2 für die die Gemeinden Bestensee, Heidesee und  
3 Schenkenländchen perspektivisch eine Umwand-  
4 lung in Wohngebietsflächen anstreben.  
5
- 6 7. Das Gleiche trifft zu für bestehende Gewerbege-  
7 biete, für die offensichtlich ein Erweiterungsverbot  
8 festgelegt werden soll. Das betrifft unter anderem  
9 die Gewerbe- und Handelsfläche der Raiffeisenge-  
10 nossenschaft in Friedersdorf, die dadurch in ihrer  
11 Existenz bedroht wird.  
12
- 13 8. Die im LEP HR vorgesehenen Verstöße gegen das  
14 Selbstverwaltungsrecht und die Planungshoheit  
15 der betroffenen Kommunen wurden nicht de-  
16 mokratisch erarbeitet, nicht mit den betroffenen  
17 Kommunen beraten und abgestimmt.  
18
- 19 9. Die vorgesehen Festlegung von Ober- und Mittel-  
20 zentren und der nicht berücksichtigte Anspruch  
21 von vielen Kommunen auf die Ausweisung von  
22 Grundzentren stellt eine unangemessene Benach-  
23 teiligung und Ungleichbehandlung der betroffenen  
24 und nicht berücksichtigten Gemeinden dar.  
25
- 26 10. Das vorgesehene Freiraumverbundsystem (Z 6.2)  
27 ist in seinem eigentlichen Sinn ein Entwicklungs-  
28 und Bauverhinderungssystem für die betroffe-  
29 nen Kommunen, wurde willkürlich gewählt und  
30 verstößt gegen das Selbstverwaltungsrecht der  
31 Kommunen.  
32
- 33 11. Ergänzend wird darauf hingewiesen, dass die  
34 Ortsvereine Heidesee und Schenkenländchen der  
35 SPD in Diskussionen und im Austausch mit der  
36 Bevölkerung festgestellt haben, dass die Bürgerin-  
37 nen und Bürger der betroffenen benachteiligten  
38 Gemeinden sehr wohl erkannt haben, dass mit  
39 dem vorliegenden LEP HR vor allem die Interessen  
40 der Metropole Berlin berücksichtigt werden sollen  
41 und damit der ländliche Raum und die Orte be-  
42 nachteiligt werden, die für eine Anbindung nach  
43 Berlin nicht interessant sind. Unsere Gemeinden  
44 sollen sich nicht eigenständig entwickeln dürfen.  
45
- 46 12. Die Wählerinnen und Wähler in unseren Ge-  
47 meinden sehen sehr genau, wessen Interessen  
48 berücksichtigt werden sollen und wessen Interes-  
49 sen vernachlässigt werden und welche Parteien im  
50 Land dafür verantwortlich sind.

1

|



**Mobilität, Infrastruktur und Landesplanung**

- 1 **60/II/2018**  
 2 **Arbeitskreis Polen, Vorstand der SPD Cottbus**  
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
 4  
 5 **Grenzen verbinden: Unsere Strategie für die deutsch-**  
 6 **polnischen Bahnverbindungen**  
 7 1. Die Bahninfrastruktur und das Bahnangebot an  
 8 Fernzügen und umsteigefreien Regionalverbindungen  
 9 zwischen der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg  
 10 und Polen entsprechen derzeit noch nicht einem  
 11 modernen europäischen Standard. Haupthindernis  
 12 ist der unzureichende Zustand der Infrastruktur, für  
 13 welche der Bund die Verantwortung trägt. Die SPD  
 14 Brandenburg spricht sich daher für einen zeitnahen  
 15 Ausbau der Bahninfrastruktur aus. Hierzu zählen:  
 16  
 17 • Die Herstellung der Zweigleisigkeit, Elektrifizierung  
 18 und Ausbau auf Tempo 160 km/h der Bahnlinie  
 19 (Berlin)-Angermünde-Tantow-Szczecin, sowie  
 20 Erhöhung der Kapazitäten auf der Zulaufstrecke  
 21 Berlin-Eberswalde-Angermünde.  
 22  
 23 • Die Wiederherstellung der Zweigleisigkeit, Elek-  
 24 trifizierung und Ausbau auf Tempo 160 km/h der  
 25 „Ostbahn“ Berlin-Kostrzyn nad Odra-(Gorzów-  
 26 Pi a-Gdąnsk/Kaliningrad), auch als Entlastungs-  
 27 route im Rahmen des „Rail Baltica-Konzepts“.  
 28  
 29 • Die weitere Beschleunigung und Erhöhung der  
 30 Kapazitäten auf der Linie Berlin-Frankfurt (Oder)-  
 31 Rzepin-(Pozna /Zielona Góra).  
 32  
 33 • Die infrastrukturelle Sicherung der Bahnstrecke  
 34 (Cottbus)-Guben-Gubin-Zielona Góra, auch um  
 35 mittelfristig wieder Schienenpersonenverkehr auf  
 36 dieser Strecke betreiben zu können.  
 37  
 38 • Die infrastrukturelle Sicherung der Bahnstrecke  
 39 Cottbus-Forst- ary-Legnica und Ausbau im Rah-  
 40 men eines Langfristperspektive.  
 41  
 42 • Die durchgehende Elektrifizierung, Herstellung der  
 43 Zweigleisigkeit, Kapazitätserhöhung und Ausbau  
 44 auf mindestens 160 km/h der Linie (Berlin-BER)-  
 45 Lübbenau-Cottbus-Spremberg-Weißwasser-  
 46 W gliniec-(Wroc aw)-/Görlitz-(Jelenia Góra).  
 47  
 48 • Der Wiederaufbau der „Karniner Hubbrücke“ und

Annahme

1 der Bahnstrecke Ducherow-Usdom- winouj cie  
2 Centrum zur schnellen Anbindung der Stadt wi-  
3 nouj cie und der „Dreikaiserbäder“ auf der Insel  
4 Usedom an die Region Berlin-Brandenburg.

5  
6 Die SPD Brandenburg fordert daher den Bund auf, seine  
7 infrastrukturelle Verantwortung für die Bahn im Falle  
8 der genannten Strecken aktiv wahrzunehmen und eine  
9 zeitgemäße Bahninfrastruktur zwischen Deutschland  
10 und Polen zu schaffen.

11  
12 2. Um eine optimale Einbindung der Region und Ent-  
13 wicklung des grenzüberschreitenden Fernverkehrs zu  
14 unterstützen, fordert der SPD-Landesverband Branden-  
15 burg die Benennung einer bzw. eines „Schienenfern-  
16 verkehrsbeauftragten“ im Verkehrsministerium des  
17 Landes Brandenburg, die bzw. der sich aktiv um die  
18 Verbesserung der Fernverkehrsangebote im Land auch  
19 jenseits von Berlin, sowie im Rahmen multilateraler  
20 Kompetenzen um die Verbesserung des Fernverkehrs  
21 der Region Berlin-Brandenburg in Richtung Osteuropa  
22 kümmert.

23  
24 3. Zur Verbesserung des grenzüberschreitenden ÖPNV  
25 hält die SPD Brandenburg eine Intensivierung der  
26 bereits guten Zusammenarbeit zwischen dem VBB  
27 und den benachbarten Wojewodschaften (Lubuskie,  
28 Dolno I skie, Zachodniopomorskie) für erforderlich.  
29 Die grenzüberschreitenden Angebote des VBB sind im  
30 Rahmen dieser Kooperation zu vertiefen. Maßgeblich  
31 ist, dass parallel zur Fernverkehrsentwicklung auch  
32 das grenzüberschreitende SPNV-Angebot deutlich  
33 verbessert wird, die Zahl durchgehender Direktverbin-  
34 dungen aus Berlin bzw. wichtigen Brandenburgischen  
35 Städten zu den grenznahen Metropolstädten in  
36 Polen weiter erhöht wird und die Züge sowohl in  
37 Deutschland als auch in Polen möglichst optimal in  
38 das Verkehrsangebot anschließender Zug-, Tram- bzw.  
39 Busverbindungen eingepasst werden. Kein Umstei-  
40 gen mehr in Grenzbahnhöfen. Nach dem Vorbild des  
41 Berlin-Stettin-Tickets und des Kulturzugtickets sind  
42 entsprechende Fahrkartenangebote auch für weitere  
43 Verbindungen in grenznahe polnische Städte zu ent-  
44 wickeln, die Reisen zwischen den Verkehrsverbänden  
45 ermöglichen und im ÖPNV in den erreichten Städten  
46 anerkannt werden.

47  
48 4. Um diese grenzüberschreitenden Verbindungen  
49 im Regionalverkehr sicherstellen zu können, sind  
50 Schienenfahrzeuge notwendig, die für die unterschied-

1 lichen Stromsysteme beider Länder (Gleich- bzw.  
2 Wechselstrom) und den unterschiedlichen Zugsiche-  
3 rungssystemen („INDUSI“ und „SHP“) ausgestattet  
4 sind. Daher spricht sich die SPD Brandenburg für  
5 die Prüfung von Modellen einer deutsch-polnischen  
6 betreiberneutralen Fahrzeugbereitstellung (Elektro-,  
7 Diesel, bzw. Hybridfahrzeuge) aus, welche den mit dem  
8 grenzüberschreitenden Verkehr beauftragten Eisen-  
9 bahnverkehrsunternehmen zur Verfügung gestellt wird  
10 und die bei „Betreiberneutralität“ bei der Europäischen  
11 Union förderfähig sind.

12  
13 5. Um die Leistungsfähigkeit der Transeuropäischen  
14 Bahnkorridore zu steigern, sowie grenzüberschreiten-  
15 den Verkehr zu erleichtern und kostengünstiger zu  
16 gestalten, wird die SPD-Bundestagsfraktion aufge-  
17 fordert, sich beim Bundesverkehrsminister für eine  
18 zeitnahe Ausstattung der Bahnstrecken Berlin-Stettin  
19 und Magdeburg-Potsdam-Frankfurt/Oder (Staatsgren-  
20 ze) einschließlich der überlasteten Berliner Stadtbahn  
21 mit dem Europäischen Zugsicherungs- und Leitsys-  
22 tem ETCS einzusetzen. Perspektivisch sollte auch die  
23 Verbindung Berlin-Cottbus-Horka-Görlitz mit ETCS  
24 ausgestattet werden.

25

#### 26 **Begründung**

27 Die Beziehungen zwischen Brandenburg und seinem  
28 Nachbarland Polen haben sich in den letzten Jahren  
29 sehr positiv entwickelt. Mit dieser Dynamik haben die  
30 Schienenverkehrsverbindungen nicht Schritt gehalten.  
31 Auf vielen Distanzen sind die Züge heute deutlich  
32 langsamer unterwegs als vor Beginn des zweiten Welt-  
33 krieges, teilweise sogar langsamer als zu DDR-Zeiten.  
34 Zudem fehlen auf vielen Strecken Fernverbindungen  
35 gänzlich. Der Fernverkehr konzentriert sich auf die Ach-  
36 se Berlin- Pozna -Warszawa. Andere wichtige Zentren  
37 sind nur mit meist zeitaufwendigen Umsteigeverbind-  
38 ungen erreichbar. Von einem modernen europäischen  
39 Standard ist man daher weiter entfernt denn je. Die  
40 Entwicklung scheint in den letzten Jahren aufgrund der  
41 Streichung vieler einst etablierter Direktverbindungen  
42 sogar rückläufig zu sein. Selbst zu DDR-Zeiten, als  
43 die Grenze zu Polen teilweise abgeriegelt war, gab  
44 es noch deutlich mehr Fernverkehrsverbindungen als  
45 heute. Der Verkehrszuwachs der letzten Jahre zwischen  
46 beiden Ländern hat daher fast ausschließlich auf der  
47 Straße und im Luftverkehr stattgefunden. Die Bahn als  
48 ökologischster Verkehrsträger ist dabei auf der Strecke  
49 geblieben.

50

1 Dabei hat Polen in den letzten Jahren viel in den Ausbau  
2 der Bahninfrastruktur im Grenzraum zu Deutschland  
3 und in seine Fernverkehrsstrecken investiert und  
4 hierzu die Fördermöglichkeiten der EU ausgeschöpft.  
5 Vielfach haben die Investitionen auf deutscher Seite  
6 dem polnischen Tempo nicht Schritt gehalten. Zwar  
7 sind auch auf der deutschen Seite hohe Summen für  
8 die Ertüchtigung der Bahninfrastruktur in Berlin und  
9 Brandenburg – auch mit dem Ziel der Verbesserung  
10 der Fernverkehrsangebote – ausgegeben worden. Da  
11 diese Investitionen aber auf Grundlage eines zwi-  
12 schen beiden Seiten nur rudimentär ausgestalteten  
13 Gesamtkonzept erfolgten, haben sich diese Investitio-  
14 nen bislang für den deutsch-polnischen Bahnverkehr  
15 nicht ausgezahlt und nicht zu einer Verkehrswende  
16 beigetragen. Die Herstellung attraktiver, zeitgemäßer  
17 Verbindungen scheitert daher an abschnittsweise  
18 fehlenden Kapazitäten, an veralteter Gleisinfrastruktur  
19 der Grenzstrecken und an abschnittsweise fehlenden  
20 Elektrifizierungen. Selbst die zu 100% bundeseigene  
21 „Deutsche Bahn AG“ bietet in Richtung Polen im Fern-  
22 verkehr zunehmend Busverbindungen an, statt sich  
23 an der Entwicklung eines modernen Zugverkehrs zu  
24 beteiligen. Die DB verfügt derzeit nicht einmal über  
25 polentaugliche elektrische Fernverkehrslokomotiven.  
26 Die Lokstellung erfolgt derzeit ausschließlich durch die  
27 PKP.

28  
29 Dabei hat Polen ein sehr großes Interesse an besse-  
30 ren Verbindungen in die Region Berlin-Brandenburg.  
31 Westpolen ist nicht nur eines der wirtschaftlich dyna-  
32 mischsten Gegenden Polens mit engen wirtschaftlichen  
33 und persönlichen Verflechtungen nach Deutschland.  
34 Bei Eröffnung der BER könnte dieser auch die Rolle  
35 eines zentralen internationalen Fernflughafens für  
36 Westpolen übernehmen, wenn Verbindungen dorthin  
37 angeboten werden.

38  
39 Daher gilt es in enger deutsch-polnischer Kooperation  
40 auf Grundlage eines gemeinsamen „Masterplans“ die  
41 grenzüberschreitende Schieneninfrastruktur fortzu-  
42 entwickeln und hierzu die Grenzstrecken auszubauen:

43  
44 • Szczecin mit ca. 410.000 Einwohnern entwickelt sich  
45 derzeit zum Zentrum einer neuen Metropolregion  
46 – nur knapp 70 Km vor den Toren Berlins. Die  
47 Uckermark profitiert schon heute von dieser Lage  
48 zwischen zwei Ballungsräumen. Für den Ausbau  
49 der Strecke zwischen Berlin und Szczecin auf  
50 Tempo 160 km/h liegt nach langen Verhandlungen

1 zwar ein Verkehrsvertrag vor. Auch zeichnet sich  
 2 ab, dass durch die Ausgabe von 100 Mio. € an  
 3 Landesmitteln für die eigentliche Bundesaufgabe  
 4 des Infrastrukturausbaus auf dieser Strecke eine  
 5 durchgehende Zweigleisigkeit hergestellt werden  
 6 kann. Die Zweigleisigkeit ist Voraussetzung dafür,  
 7 neben Fernverkehrsangeboten und Güterverkehr  
 8 auch einen Taktverkehr im Nahverkehr einrichten  
 9 zu können und dadurch den sich entwickelnden  
 10 Pendlerströmen gerecht zu werden. Durch eine  
 11 weiter dynamische Verkehrsentwicklung könn-  
 12 ten in absehbarer Zeit auf den Zulaufstrecken  
 13 zwischen Berlin-Eberswalde und Angermünde  
 14 Kapazitätsengpässe entstehen, da sich hier die  
 15 Verkehre von Berlin nach Szczecin und an die  
 16 Ostsee mit den hohen Pendlerströmen aus der  
 17 Region nach Berlin überlagern. Diese gilt es durch  
 18 vorausschauende Infrastrukturanpassungen und  
 19 durch Nutzung intelligenter Fahrzeugkonzepte (z.  
 20 B. Flügelzugkonzepte) abzufangen, zudem mög-  
 21 lichen Kapazitätsengpässen durch ausreichende  
 22 Überholgleise vorzubeugen.

- 23
- 24 • Die historisch bedeutsame „Ostbahn“ Berlin-  
 25 Kostrzyn nad Odr stößt bereits jetzt an ihre  
 26 Kapazitätsgrenzen, obwohl hier derzeit überhaupt  
 27 kein Fernverkehr stattfindet. Anders als auf den  
 28 anderen Strecken findet hier bereits ein attrak-  
 29 tiver Nahverkehr über die Grenze (Studentakt)  
 30 statt, der zu einer deutlichen Steigerung der Fahr-  
 31 gastszahlen geführt hat. Um die Attraktivität des  
 32 Nahverkehrs weiter zu erhöhen, sollte die Zahl der  
 33 Direktverbindungen zwischen Berlin und Gorzów  
 34 gesteigert und die Kapazitäten perspektivisch  
 35 erhöht werden. Zudem ist denkbar, den einst hier  
 36 entlangführenden Fernverkehr von Berlin nach  
 37 Gdansk oder Kaliningrad wiederzubeleben. Die  
 38 Strecke hat potentiell auch eine große Bedeutung  
 39 als Ausweichstrecke für die in Umsetzung befind-  
 40 liche „Rail Baltica“ (Berlin)-Warszawa-Kaunas-  
 41 Riga-Tallin. Die Strecke ist daher perspektivisch  
 42 wieder mit dem zweiten Gleis auszustatten, für  
 43 Geschwindigkeiten von 160 km/h auszubauen und  
 44 zu elektrifizieren, um im Nah- und Fernverkehr die  
 45 notwendigen Kapazitäten anbieten zu können.
  - 46
  - 47 • Die Strecke zwischen Berlin, Frankfurt (Oder)-  
 48 Rzepin-Warszawa ist derzeit als einzige Strecke  
 49 zwischen Deutschland und Polen überhaupt  
 50 elektrifiziert, durchgängig zweigleisig und für fern-



1 verkehrstaugliche Geschwindigkeiten (160 km/h  
 2 und mehr) ertüchtigt. Aber auch hier fehlt es an  
 3 einem konsequenten Taktangebot im Fernverkehr  
 4 zwischen Berlin und Warszawa (mindestens alle  
 5 zwei Stunden), sowie an einem systematisier-  
 6 ten Nahverkehrsangebot. Zielona Góra wird nur  
 7 einmal täglich mit einem Direktzug aus Berlin  
 8 angefahren, sowie ein weiteres Mal mit einer Um-  
 9 stiegsverbindung. Durch die Schaffung weiterer  
 10 Nahverkehrsangebote (Berlin-) Frankfurt-Pozna /  
 11 Zielona Góra ließen sich attraktive Verbindungen  
 12 in die Brandenburgischen Partnerregionen Wiel-  
 13 kopolskie und Lubuskie entwickeln. Zudem ist auf  
 14 der derzeit einzigen auch mit Fernzügen befahren-  
 15 den Verbindung mit einer deutlichen Steigerung  
 16 der Fahrgastzahlen – u. a. durch umfangreiche  
 17 Streckenausbauten und Beschleunigungen auf  
 18 polnischer Seite – zu rechnen. Eine weitere Ver-  
 19 dichtung des Fahrplans könnte gerade im Berliner  
 20 Raum an Trassenengpässen aufgrund des parallel  
 21 steigenden Pendlerverkehrs zwischen Berlin-  
 22 Fürstenwalde und Frankfurt (Oder) scheitern, so  
 23 dass auch für diese Verbindung frühzeitig kapazi-  
 24 tätserhöhende Maßnahmen in Angriff genommen  
 25 werden sollten. Ein wesentlicher Baustein hierfür  
 26 wäre der Einbau der ECTS-Technik.

27  
 28 • Der Grenzübergang Guben-Gubin wird derzeit nur  
 29 im Güterverkehr betrieben. Die Wiedereinrichtung  
 30 von Personenzugverkehr auf der gesamten Strecke  
 31 Cottbus-Guben-Gubin-Zielona Góra sollte auch  
 32 von deutscher Seite aus konsequent betrieben  
 33 werden, so dass auch hierfür die entsprechende  
 34 Infrastruktur gesichert werden muss. Die Strecke  
 35 hat große Bedeutung für die Erschließung der  
 36 Wojewodschaft Lubuskie, so dass perspektivisch  
 37 durchgehende Personenzüge zwischen den Part-  
 38 nerstädten Zielona Góra und Cottbus angeboten  
 39 werden sollten. Über den Knoten Cottbus wären  
 40 weitere Ziele (Leipzig und Dresden) attraktiv er-  
 41 reichbar.

42  
 43 • Die Bahnstrecke (Berlin-)Cottbus-Forst- ary-  
 44 Legnica wird derzeit vom wochenendlichen  
 45 „Kulturzug“ Berlin-Wroc aw, sowie zwei Nah-  
 46 verkehrszugpaaren (Umstieg in Forst), befahren  
 47 und stellt die derzeit entfernungsmaßig kürzeste  
 48 Verbindung zwischen Berlin und Wroc aw da.  
 49 Größere Infrastrukturmaßnahmen auf dieser Stre-  
 50 cke sind in den letzten Jahren unterblieben und

1 derzeit auf polnischer Seite auch nicht absehbar.  
 2 Berlin, Brandenburg, Lubuskie und Niederschlesien  
 3 sollten daher zur nächsten Revision des TEN-  
 4 Netzes (vor 2022) eine Initiative in Brüssel für die  
 5 Aufnahme der Strecke in das TEN-Netz ergreifen,  
 6 um langfristig den Ausbau der Strecke zu einer  
 7 Schnellfahrstrecke (Höchstgeschwindigkeit min-  
 8 destens 200 km/h) zu finanzieren. Langfristiges  
 9 Ziel ist es, eine Fahrzeit Berlin – Breslau von 2 Stun-  
 10 den erreichen. Mittelfristig sollte der auf dieser  
 11 Route zu reetablierende Fernverkehr über Horka  
 12 geführt werden, um unter Nutzung der erhebli-  
 13 chen Vorarbeiten auf polnischer Seite eine Fahrzeit  
 14 Berlin-Breslau von unter drei Stunden zu erreichen  
 15 und eine frühzeitige Anbindung Niederschlesiens  
 16 an den möglichst bald fertigzustellenden Flug-  
 17 hafen BER sicherzustellen. Im Nahverkehr sollte  
 18 die Zahl der grenzüberschreitenden Verbindungen  
 19 erhöht werden und eine generelle Durchbindung  
 20 der Züge zwischen Cottbus und Legnica bzw.  
 21 Wroc aw angestrebt werden.

22  
 23 • Um Niederschlesien, die Oberlausitz und den  
 24 Knoten Görlitz an die Hauptstadtregion Berlin-  
 25 Brandenburg anzubinden, sollte daher die Verbin-  
 26 dung (Berlin-Lübbenau)-Cottbus-Spremberg-  
 27 Horka-Görlitz-(Zittau) möglichst kurzfristig  
 28 elektrifiziert, zweigleisig ausgebaut und für  
 29 Geschwindigkeiten von 160 km/h ertüchtigt  
 30 werden. Dann ließe sich mit vergleichsweise ge-  
 31 ringem Zusatzaufwand über die bereits seit 2008  
 32 ausgebaute polnische Anschlussstrecke Horka-  
 33 W glienic-Legnica- Wroc aw ein moderner  
 34 Fernverkehr Berlin-Wroc aw-Oberschlesien-  
 35 Kraków-Ukraine einrichten und dadurch die mitten  
 36 im Herzen Europas gelegene Lausitz wieder in ein  
 37 Fernverkehrstaktangebot einbinden. Die ohnehin  
 38 abschnittsweise notwendige Verlegung der Strecke  
 39 aufgrund von Braunkohletagebaumaßnahmen  
 40 zwischen Weißwasser und Horka sollte daher zu  
 41 einer umfassenden Revitalisierung der gesamten  
 42 Strecke genutzt werden, welche auch die Beseiti-  
 43 gung von Engpässen im Zulaufabschnitt (Bahnhof  
 44 Königs Wusterhausen, Lübbenau-Cottbus) umfas-  
 45 sen muss. Der Ausbau der Strecke wäre auch von  
 46 zentraler Bedeutung für die Reetablierung von  
 47 direkten Verbindungen zwischen Berlin, Görlitz  
 48 und Zittau, sowie dem Riesengebirge, das einst  
 49 zu den wichtigsten Erholungsgebieten der Berli-  
 50 nerinnen und Berliner zählte. Der Bahnhof Görlitz

1 könnte dann die Funktion eines internationalen  
2 Taktknoten übernehmen und somit seine histo-  
3 rische Knotenfunktion wieder wahrnehmen. Der  
4 Bahnhof Görlitz wäre daher derartig zu elektrifi-  
5 zieren, dass er sowohl mit deutschen als auch mit  
6 polnischen Fahrzeugen befahren werden kann (z. B.  
7 Elektrifizierung eines Bahnsteiges mit polnischem  
8 Gleichstromsystem). Von Zittau aus ist die sehr  
9 dynamische tschechische Region Liberec leicht  
10 erreichbar.

11  
12 • Der Wiederaufbau der 1945 unterbrochenen  
13 „Karniner Hubbrücke“ über den Peenestrom bzw.  
14 das Stettiner Haff würde die polnische Hafenstadt  
15 winouj cie wieder mit ihrem historischen  
16 Hinterland verbinden. Zudem könnten die Fahrzei-  
17 ten zwischen Berlin und den „Dreikaiserbädern“  
18 auf Usedom, der „Badewanne“ Berlins, halbiert  
19 werden. Die Kapazitäten der bereits jetzt über-  
20 lasteten Verbindungen an die Ostsee und auf die  
21 Insel Usedom könnten erhöht werden, sowie die  
22 Zulaufstrecken und die Badeorte vom Autoverkehr  
23 entlastet werden.

24  
25 Um diese vorrangige Bundesaufgabe der Infrastruk-  
26 turenentwicklung durch das Land zu begleiten, in enger  
27 Kooperation mit Verkehrsunternehmen Verbindungen  
28 zu entwickeln und die notwendigen Koordinatio-  
29 nen durchzuführen, sollte im brandenburgischen  
30 Verkehrsministerium zukünftig ein „Fernverkehrsbe-  
31 auftragter“ benannt werden. Dieser Beauftragte sollte  
32 sich zwar auch um die Entwicklung der Verkehre aus  
33 der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg nach Polen  
34 und Tschechien bemühen, aber sich auch um eine bes-  
35 sere Einbindung der gesamten Region in das gesamte  
36 deutsche und europäische Fernverkehrsnetz kümmern.  
37 Wichtig wäre auch ein besonderer Fokus der Arbeit des  
38 Beauftragten in Hinblick auf die „Entwicklung eines  
39 Fernverkehrs in der Fläche“. Die Brandenburger sollten  
40 bei Nutzung von Fernverkehrsangeboten auf der Bahn  
41 nicht auf den Zubringerverkehr mit Nahverkehrszügen  
42 nach Berlin, Leipzig oder Dresden angewiesen sein. Die  
43 wichtigsten brandenburgischen Städte und Knoten wie  
44 Potsdam, Cottbus, Brandenburg an der Havel, Frankfurt  
45 (Oder), Eberswalde, Oranienburg, Rathenow, Sprem-  
46 berg, Prenzlau, Elsterwerda, Wittenberge, Lübben und  
47 Lübbenau gilt es im Rahmen des auf Bundesebene  
48 geplanten „Deutschlandtaktes“ in entsprechende  
49 Taktangebote des Fernverkehrs wiedereinzubinden.  
50 Die Brandenburgerinnen und Brandenburger haben ein

1 Recht darauf, dass sie nicht vom Fernverkehr abgehängt  
2 sind. Derzeit verfügen aber selbst die beiden größten  
3 Städte Potsdam und Cottbus über keinerlei Einbindun-  
4 gen in Taktangeboten des Fernverkehrs. Beide Städte  
5 werden täglich lediglich durch einen einzigen IC-Zug  
6 erschlossen.

7  
8 Vorrangige Landesaufgabe ist die Gestaltung und  
9 Entwicklung des Nahverkehrs in Richtung Polen, wo der  
10 VBB bereits sehr gute Konzepte und Strategien verfolgt  
11 und die Verkehrsangebote nach Szczecin und Kostrzyn  
12 in den letzten Jahren systematisch entwickelt hat.  
13 Andere grenznahe Städte in Polen wie Gorzów, Zielona  
14 Góra, ary oder Legnica sind dagegen heute nur mit  
15 wenigen Verbindungen oder gar nicht direkt erreichbar.  
16 Hier gilt es, weitere gemeinsame Fahrplankonzepte zu  
17 entwickeln und die Zahl der Verbindungen innerhalb  
18 der Regionen der „Oder-Partnerschaft“ deutlich zu  
19 erhöhen. Nach dem Vorbild des Berlin-Szczecin-Ticket  
20 oder dem Kulturzug gilt es zudem, für Nahverkehrs-  
21 reisende attraktive Angebote in weitere polnische  
22 Nachbarregionen zu entwickeln, die auch die Nutzung  
23 des ÖPNV in den erreichten Städten ermöglicht.

24  
25 Da die Zulassung von grenzüberschreitenden Fahr-  
26 zeugen sehr aufwendig ist und in Polen die Wojewod-  
27 schaften ohnehin teilweise eigene Bahnunternehmen  
28 betreiben, ist hierfür die Gründung einer entspre-  
29 chenden Gesellschaft für den grenzüberschreitenden  
30 Verkehr mit einer zentralen Fahrzeugbeschaffung unter  
31 Nutzung von Fördermöglichkeiten der EU zu prüfen.  
32 Die Fahrzeuge müssen nicht nur die Lichtraumprofile,  
33 Signal- und Sicherheitssysteme beider Länder aufwei-  
34 sen, sondern im Falle des elektrischen Betriebes auch  
35 für die unterschiedlichen Stromsysteme beider Länder  
36 tauglich sein. Daher schrecken viele Anbieter vor der  
37 Beschaffung entsprechender Fahrzeuge bislang zurück.  
38 Selbst die Deutsche Bahn-AG verfügt derzeit nicht über  
39 polentaugliche Elektrofahrzeuge. Insofern würde sich  
40 eine zentrale Beschaffung durch einen entsprechenden  
41 Pool der beteiligten Länder und Wojewodschaften  
42 anbieten und die Fahrzeuge an die beauftragten Eisen-  
43 bahnverkehrsunternehmen zum Betrieb überlassen.

44  
45 Zu einer zeitgemäßen Modernisierung der Infrastruk-  
46 tur gehört auch eine Anpassung der wichtigsten grenz-  
47 überschreitenden Strecken mit dem „European Train  
48 Control System (ETCS, Europäisches Zugbeeinflussungs-  
49 system). Das ECTS ermöglicht eine Vereinfachung der  
50 signaltechnischen Ausrüstung der Züge in den trans-

1 europäischen Netzen unter Beibehaltung eines ein-  
2 heitlich hohen Sicherheitsstandards. Die wichtigsten  
3 Hochgeschwindigkeitszulaufstrecken in Richtung Ber-  
4 lin aus Hamburg, Hannover und Leipzig/Halle sind be-  
5 reits mit ETCS ausgerüstet. Die Ausrüstung der Stre-  
6 cke Berlin-Dresden ist in Umsetzung. Die zeitnahe Aus-  
7 stattung der Verbindung Magdeburg-Berlin-Frankfurt  
8 (Oder) und perspektivisch auch Berlin-Cottbus-Görlitz  
9 wäre ein Beitrag, die Streckenkapazitäten zu erhöhen  
10 und an moderne Standards anzupassen.

11 **61/II/2018**  
12 **SPD-Unterbezirk Potsdam**  
13 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
14

15 **Wiedereröffnung der Stammbahn**

16 Die SPD Brandenburg empfiehlt der Landesregie-  
17 rung Brandenburg, im für 2019 zur Beschlussfassung  
18 vorgesehenen Landesentwicklungsplan für die Haupt-  
19 stadtregion Berlin-Brandenburg einen besonderen  
20 Fokus auf den Schienenverkehr zu legen und den  
21 Ausbau und die Entwicklung des schienengebundenen  
22 ÖPNV zwischen Potsdam, Potsdam-Mittelmark und  
23 Berlin noch stärker zu beschleunigen. Die Wiedereröff-  
24 nung der Stammbahn muss das Ziel sein.

25

26 **Begründung**

27 Die Zahl der Pendler zwischen Potsdam, Potsdam-  
28 Mittelmark und Berlin nimmt zu.

29

30 Um zukünftig den schienengebundenen ÖPNV zwi-  
31 schen Potsdam, Potsdam-Mittelmark und Berlin  
32 gewährleisten zu können, müssen jetzt die Weichen für  
33 die Wiedereröffnung der Stammbahn, insbesondere  
34 den Neubau des Streckenabschnitts zwischen Grieb-  
35 nitzsee und Zehlendorf gestellt werden.

36

37 Dabei ist bereits jetzt die Nutzung des nicht elektri-  
38 fizierten Verbindungsgleises zwischen Wetzlarer-Bahn  
39 und Wannsee-Bahn zwischen den Stationen Wann-  
40 see und Zehlendorf zu prüfen. Mit der nun für Nah-  
41 verkehrszüge verfügbaren Brennstoffzellentechnologie  
42 könnte über diese Schienen-Umleitung bereits jetzt ein  
43 Stammbahnverkehr zwischen Potsdam und dem Pots-  
44 damer Platz in Betrieb genommen werden.

Überweisung an: Landtagsfraktion

1 **62/II/2018**

2 **SPD-Ortsverein Märkische Schweiz**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Weitere Entwicklung der traditionsreichen Ostbahn**

6 Die weitere Entwicklung der traditionsreichen Ostbahn  
7 unter Berücksichtigung

8

9 • einer deutlichen Erhöhung der Kapazitäten

10

11 • der Anbindung im 30-Minuten-Takt bis Münche-  
12 berg

13

14 • der durchgehenden Elektrifizierung und

15

16 • der Herstellung der Zweigleisigkeit der Trasse.

17

18

19

20 **Begründung**

21 Die RB 26, auf der traditionsreichen Ostbahn von  
22 Berlin über Müncheberg nach Kostrzyn und Gorzów  
23 Wielkopolski gilt als „die bislang erfolgreichste und  
24 nachfragestärkste Linie im Schienenverkehr zwischen  
25 Berlin-Brandenburg und Polen“ (Seite 14, Landesnah-  
26 verkehrsplan 2018). Reisende sind mit der Ostbahn von  
27 Müncheberg schneller in Berlin als mit der S-Bahn von  
28 Strausberg.

29

30 Und dennoch ist das Leid der Pendler auf der Strecke  
31 enorm groß. Die Züge fahren nach wie vor nur maximal  
32 einmal pro Stunde und bieten dabei derart wenig  
33 Platz, dass es zur Regel geworden ist, dass Fahrgäste  
34 nicht mehr zusteigen können, von Radtouristen ganz  
35 abgesehen.

36

37 Die versprochene Doppel- bzw. Dreifachtraktion findet  
38 aufgrund mangelnder technischer Voraussetzung  
39 kaum statt und nicht zuletzt belasten auch zahlreiche  
40 Zugausfälle die Strecke.

41

42 Die Durchbindung der Ostbahn an Berlin-Ostkreuz hat  
43 trotz aller Bemühungen noch kein konkretes Datum  
44 und weder im Zeitfenster ab 2022 noch im Programm  
45 „i2030“ taucht die Ostbahn mit konkreten Maßnahmen  
46 auf.

Erledigt bei Annahme von 60/II/2018

1 **63/II/2018**

2 **SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein**

3 **Mittenwalde**

4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5

6 **Ausbau des SPNV von Königs Wusterhausen bis Mit-**  
7 **tenwalde**

8 Um den steigenden Zuwachs an Pendlern im Raum Kö-  
9 nigs Wusterhausen gerecht zu werden, ist der Ausbau  
10 des SPNV von Königs Wusterhausen bis Mittenwalde  
11 in die Landesnahverkehrsplanung aufzunehmen und  
12 zügig umzusetzen.

13

14 **Begründung**

15 Der Landesparteitag fordert die Landesregierung auf,  
16 sich den enorm steigenden Pendlerzahlen im Raum  
17 Königs Wusterhausen anzunehmen und durch den  
18 zügigen Ausbau der Bahn-Strecke von Königs Wuster-  
19 hausen bis Mittenwalde, die Konzentration der Pendler  
20 auf dem alleinigen Bahnhof Königs Wusterhausen  
21 entgegenzuwirken. Aus der Stadt Königs Wuster-  
22 hausen pendeln täglich 10.700 Einwohnerinnen und  
23 Einwohner und allein aus den drei Anliegergemein-  
24 den Mittenwalde, Bestensee und Heidesee kommen  
25 weitere 8.000 Pendler hinzu. Der in der Stadt Königs  
26 Wusterhausen gelegene Bahnhof, die Verkehrsinfra-  
27 struktur in der Innenstadt und die umliegenden  
28 Parkplätze sind schon jetzt an den Kapazitätsgrenzen  
29 angelangt. Durch die Verlängerung des SPNV auf  
30 der noch vorhandenen Trasse der ehemaligen Königs  
31 Wusterhausen-Mittenwalde-Töpchiner Kleinbahn  
32 (KMTE) um ca. 8 km, könnten allein aus der Stadt Mit-  
33 tenwalde 3.300 Auspendler und auch 3.400 Einpendler  
34 zwischen Wohnort und Arbeitsplatz befördert werden.  
35 Diese Maßnahme entlastet auch die Umwelt, da der In-  
36 dividualverkehr mit dem PKW sich erheblich verringern  
37 würde und damit der Ausstoß von umweltbelastenden  
38 Emissionen reduziert werden kann.

Überweisung an: Landtagsfraktion

39 **64/II/2018**

40 **SPD-Unterbezirk Potsdam**

41 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

42

43 **Mobil ohne Auto – Günstige VBB-Tickets für Berlin und**  
44 **Brandenburg**

45 Die Brandenburger Landesregierung wird dazu aufge-  
46 fordert, gemeinsam mit der Landesregierung Berlin

Überweisung an: Programmkommission

1 und dem Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg in  
2 Verhandlungen über die Einführung eines Verkehr-  
3 stickets zu treten, dass den Inhaber/ die Inhaberin  
4 dazu berechtigt, für 365 Euro ganzjährig das gesamte  
5 Verkehrsangebot des VBB zu nutzen.

6

7 **Begründung**

8 Es ist erklärtes Ziel der Politik, mehr Verkehr von der  
9 Straße auf die Schiene zu verlagern, um die Belastun-  
10 gen der Bürgerinnen und Bürger, die mit dem hohen  
11 Autoaufkommen in den Städten verbunden sind, zu  
12 reduzieren. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an  
13 Mobilität gerade in den ländlichen Gemeinden, um  
14 zum Arbeitsplatz, zur Verwaltung oder zum nächsten  
15 Arzt zu kommen. Sowohl in Berlin als auch im Branden-  
16 burger Umland hält der hohe Preis von 1.994,90 Euro  
17 für ein Jahresabonnement des VBB-Gesamtnetzes viele  
18 Menschen davon ab, den öffentlichen Nahverkehr zu  
19 nutzen. Das Beispiel der Stadt Wien, in der seit vielen  
20 Jahren erfolgreich für 365 Euro ein Ticket zur ganzjähri-  
21 gen Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs angeboten  
22 wird, zeigt, wie die öffentliche Hand gleichzeitig den  
23 Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger nach Mobili-  
24 tät als auch nach einer intakten Umwelt und staufreien  
25 Städten gerecht werden kann. Dieses Konzept sollte  
26 für Berlin und Brandenburg als Vorbild dienen, um die  
27 Herausforderungen der Verkehrssteuerung in Zukunft  
28 zu bewältigen.

29 **65/II/2018**

30 **SPD-Unterbezirk Potsdam**

31 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

32

33 **Freie Fahrt für den 20-Minuten-Takt (RE1)**

34 Die Landesregierung wird aufgefordert, auf der Linie  
35 des RE 1 ganztägig einen 20-Minuten-Takt zu gewähr-  
36 leisten. Die hierfür notwendigen Fahrzeuge sind zum  
37 Fahrplanwechsel 2019/20 bereitzustellen.

38

39 **Begründung**

40 Der SPD-Landesvorstand hat in seiner Sitzung am  
41 09.04.2018 den Beschluss gefasst, umfassende Verbes-  
42 serungen beim Schienenverkehr im Land Brandenburg  
43 herbeizuführen. So sollen neue Trassen erschlossen,  
44 alte ausgebaut und die Taktung vieler Züge verdichtet  
45 werden. Leider bleibt bei den Planungen die wichtigste  
46 Pendlerverbindung des Landes außen vor. Der Regio-  
47 nalexpress 1 zwischen Frankfurt/Oder, Berlin, Potsdam

Überweisung an: Landtagsfraktion



1 und Brandenburg/Havel stellt für zehntausende von  
2 Pendlern die Lebensschlagader zwischen dem Osten  
3 und dem Westen Brandenburgs da. Sie sind essentiell  
4 auf ihn angewiesen, um zur Arbeit, zum Studienort, zur  
5 Kulturveranstaltung oder zum Arzt zu kommen. Bei der  
6 derzeitigen Taktung führt das täglich zu überfüllten  
7 Waggons, langen Wartezeiten und großem Unmut der  
8 Mitfahrenden. Abhilfe bringt hier nur eine Verdichtung  
9 der Takte, um die Kapazitäten der Linie zu erweitern.

10 **66/II/2018**

11 **Vorstand der SPD Brandenburg an der Havel, Vorstand**  
12 **der SPD Potsdam-Mittelmark**

13 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

14

15 **Freie Fahrt für den 20-Minuten-Takt**

16 Die Landesregierung wird aufgefordert auf der Linie  
17 des RE 1 ganztägig einen 20-Minuten-Takt auf allen  
18 Unterwegsbahnhöfen zu gewährleisten. Die hierfür  
19 notwendigen Fahrzeuge sind zum Fahrplanwechsel  
20 2019/2020 bereitzustellen.

21

22 **Begründung**

23 Der SPD-Landesvorstand hat in seiner Sitzung am  
24 09.04.2018 den Beschluss gefasst, umfassende Verbes-  
25 serungen beim Schienenverkehr im Land Brandenburg  
26 herbeizuführen. So sollen neue Trassen erschlossen,  
27 alte ausgebaut und die Taktung vieler Züge verdichtet  
28 werden. Leider bleibt bei den Planungen die wichtigste  
29 Pendlerverbindung des Landes außen vor. Der Regio-  
30 nalexpress 1 zwischen Cottbus, Frankfurt/Oder, Berlin,  
31 Potsdam, Brandenburg/Havel und Magdeburg stellt  
32 für Zehntausende von Pendlern die Lebensschlagader  
33 zwischen dem Osten und dem Westen Brandenburgs  
34 dar. Sie sind essentiell auf ihn angewiesen, um zur  
35 Arbeit, zum Studienort, zur Kulturveranstaltung oder  
36 zum Arzt zu kommen. Bei der derzeitigen Taktung  
37 führt das täglich zu überfüllten Waggons, langen  
38 Wartezeiten und großem Unmut der Mitfahrenden.  
39 Abhilfe bringt hier nur eine Verdichtung der Takte, um  
40 die Kapazitäten der Linie zu erweitern.

**Überweisung an: Landtagsfraktion**

1 **67/11/2018**  
 2 **SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein**  
 3 **Wildau**  
 4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
 5  
 6 **Freie Fahrt für Freiwillige\*! Übernahme der Fahrkosten**  
 7 **von Freiwilligen\* zu ihrer\* Einsatzstelle durch das Land**  
 8 **Brandenburg**  
 9 Für den Freiwilligendienstleistenden/die Freiwilligen-  
 10 dienstleistende im Freiwilligen Sozialen Jahr, folgend  
 11 FSJ genannt, im Freiwilligen Ökologischen Jahr, fol-  
 12 gend FÖJ genannt, oder im Bundesfreiwilligendienst,  
 13 folgend BFD genannt, sollen anfallende Reisekosten  
 14 erstattet werden. Das Land Brandenburg erklärt sich  
 15 bereit, monatliche Zeitkarten, welche für das Erreichen  
 16 des jeweiligen Einsatzortes essentiell sind, in voller  
 17 Höhe zu übernehmen. Zusätzlich sollen Fahrten zu  
 18 Bildungsprogrammen, welche über die verpflichtenden  
 19 Seminartage hinausgehen, vollständig erstattet wer-  
 20 den.  
 21  
 22 **Begründung**  
 23 Der öffentliche Personennahverkehr ist für Freiwilligen-  
 24 dienstleistende\* im Land Brandenburg das wichtigste  
 25 Fortbewegungsmittel, um zu ihrer Einsatzstelle zu ge-  
 26 langen. Täglich setzen sie sich für unsere Gesellschaft  
 27 und Umwelt ein. Die Aufgaben sind breit gefächert.  
 28 Das Spektrum reicht von Tätigkeiten in der Pflege, über  
 29 die Arbeit in der Jugendverbandsarbeit, bis hin zur  
 30 Pflege und Erhaltung der Umwelt. Freiwillige\* bringen  
 31 dafür ein hohes Engagement auf und sind bereit,  
 32 freiwillig in Vollzeit zu arbeiten. Dafür bekommen sie  
 33 maximal 381 Euro monatlich als Taschengeld. Leider ist  
 34 es vielen Trägerwerken nicht möglich, die volle Summe  
 35 auszahlten. Oft handelt es sich um weitaus geringere  
 36 Beträge, bspw. im Landesjugendring Brandenburg sind  
 37 es 300 Euro monatlich. Ein Freiwilligenjahr ist auch ein  
 38 Bildungsjahr. Es werden 25 verpflichtende Seminare  
 39 angeboten, welche der Weiterbildung dienen. Darüber  
 40 hinaus können Freiwillige\* weitere Bildungsangebote,  
 41 z. B. Berufsorientierungsveranstaltungen, nutzen,  
 42 wobei Fahrkosten in diesem Fall nicht übernommen  
 43 werden.  
 44  
 45 Monatliche Zeitkarten sind im Verkehrsverbund Berlin-  
 46 Brandenburg (VBB) sehr kostenintensiv. Eine Monats-  
 47 karte Schüler/-innen/Azubis für den Tarifbereich Berlin  
 48 ABC kostet 76,10 Euro. Deutlich wahrscheinlicher ist  
 49 jedoch der Gebrauch einer Monatskarte für drei Land-

Erledigt

1 kreise, da oft weite Wege zur Einsatzstelle zurückgelegt  
2 werden müssen. Diese Karte bewegt sich im Kosten-  
3 rahmen von 105,50 Euro für Schüler/-innen/Azubis.

4

5 Die Landesregierung des Landes Brandenburg wird da-  
6 her aufgefordert, die vollen Reisekosten zu tragen, wel-  
7 che für Freiwilligendienstleistende\* auf dem Weg zur  
8 Einsatzstelle oder Bildungsprogrammen außerhalb der  
9 Seminartage anfallen, zu tragen. Dies schafft eine ge-  
10 sellschaftliche Anerkennung für ihr hohes aufgebrach-  
11 tes Engagement. Durch das höhere monatliche Ta-  
12 schengeld wird eine bessere soziale und kulturelle Teil-  
13 habe ermöglicht. Außerordentliche Bildungsangebote  
14 können bedenkenlos genutzt werden. Den Freiwilligen\*  
15 wird es erleichtert ein selbstständiges Leben zu führen.

16 **68/II/2018**

17 **SPD-Ortsverein Zeuthen, SPD-Ortsverein Schulzendorf**

18 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

19

20 **Semestertickets für Azubis in Brandenburg**

21 Der Landesparteitag fordert die Landtagsfraktion auf,  
22 sich bei der Landesregierung dafür stark zu machen, ein  
23 Semesterticket in Anlehnung an die Studententickets  
24 für alle Azubis für Brandenburg zu konzipieren und zu  
25 finanzieren.

26

27 **Begründung**

28 Brandenburg braucht im ganzen Land Auszubildende,  
29 um auch in der Fläche für wirtschaftliche Stabilität  
30 zu sorgen. Die Wohnsituation im ländlichen Raum  
31 ist vielerorts sehr schlecht und das Land kann froh  
32 sein, dass es junge Menschen gibt, die im ländlichen  
33 Raum bleiben wollen. Die Vergütung unserer Lehrlinge  
34 in Brandenburg ist im bundesdeutschen Vergleich  
35 mit Platz 14/15 sehr niedrig. Umso wichtiger ist für  
36 eine individuelle und kulturelle Teilhabe des Einzel-  
37 nen ein Mobilitätsticket. Als Sozialdemokratinnen  
38 und Sozialdemokraten und Brandenburger/-innen  
39 muss es uns ganz besonders wichtig sein, dass die  
40 Teilhabe an unserer Gesellschaft nicht vom Einkom-  
41 men der Eltern abhängig ist und wir das Gefühl des  
42 Abgehängt-werdens, damit schüren, sondern eine  
43 echte Unterstützung anbieten.

44

45 Jede Studentin und jeder Student in Brandenburg be-  
46 kommt u.a. für seine gezahlten Studiengebühren für ein  
47 Semester (6 Monate) in Höhe von z.B. 280 € im Jahr

Erledigt

1 2017/18 ein Mobilitätsticket für ganz Brandenburg, Ber-  
2 lin ABC und zwei Fahrten mit der Ostseebäderbahn. In  
3 Anlehnung an dieses Finanzierungsmodell muss es uns  
4 als SPD ganz besonders wichtig sein, die Azubis für diese  
5 Ausbildungsberufe zu gewinnen und sie zu unterstüt-  
6 zen.

7 **69/II/2018**

8 **Jusos Brandenburg**

9 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

10

11 **EIN Ticket für Berlin und Brandenburg**

12 Wir wollen den ÖPNV stärken und dafür EIN Ticket  
13 für den ÖPNV einführen, welches für Menschen, die  
14 in Berlin oder Brandenburg wohnen, 365 Euro im Jahr  
15 bzw. 31 Euro/Monat kostet. Der Geltungsbereich soll  
16 ganz Berlin und Brandenburg umfassen. Kinder und  
17 Jugendliche unter 18 Jahren sollen kostenlos fahren.

18

19 **Begründung**

20 Wir wollen den ÖPNV gegenüber dem Individual-  
21 verkehr fördern. Günstigere Tickets können mehr  
22 Menschen dazu bewegen, das Auto stehen zu lassen,  
23 wenn es preisgünstigere Alternativen gibt. Gerade  
24 im ländlichen Raum könnte es dazu führen, dass der  
25 Teufelskreis durchbrochen wird: Auf selten befahrenen  
26 Routen steigen Menschen auf das verlässlichere Auto  
27 um – noch weniger Menschen nehmen den Bus/die  
28 Bahn – noch mehr Routen werden eingestellt – noch  
29 mehr Menschen nutzen das Auto. Das 365 Euro-Ticket  
30 bringt ein verhältnismäßig großen Benefit. Insgesamt  
31 wird uns die Umwelt ein solches Ticket und den ent-  
32 sprechenden Ausbau des ÖPNV danken.

33

34 Brandenburg ist ein Pendlerland. Die Brandenburgerin-  
35 nen und Brandenburger nehmen täglich weite Wege  
36 auf sich, um zur Arbeit zu gelangen. Die Ticketpreise  
37 steigen dabei immer weiter. Wir wollen die Menschen  
38 auf ihrem täglichen Weg unterstützen. Gleichzeitig för-  
39 dern wir mit einem solchen Ticket die Freizeitmöglich-  
40 keiten der jungen Menschen, Familien oder auch Senio-  
41 rinnen und Senioren in Brandenburg.

Überweisung an: Programmkommission

1 70/II/2018

2 AG SPD 60plus Brandenburg, Selbst Aktiv Brandenburg

3 Der Landesparteitag möge beschließen:

4

5 **Barrierefreier ÖPNV in Brandenburg**

6 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert dafür Sor-  
7 ge zu tragen, dass die Landesregierung Brandenburg im  
8 Zusammenwirken mit den Kommunen die Weiterent-  
9 wicklung der Barrierefreiheit im Brandenburger ÖPNV  
10 zügig vorantreibt. Dazu zählen die Anforderungen an  
11 Busse und Bahnen, ein einheitlicher, barrierefreie Ein-  
12 und Ausstieg an Bahnsteigen, Bushaltstellen und  
13 Straßenbahnhaltestellen, sowie die Fahrgastinforma-  
14 tionen und Fahrgastkommunikation.

15

16 **Begründung**

17 Menschen mit Behinderung sollen wie andere Nutzer  
18 auch die notwendigen Informationen an den Service-  
19 Schaltern, in den Fahrzeugen des ÖPNV bzw. an den  
20 Bahnhöfen und Haltestellen möglichst problemlos  
21 erhalten können. Sehbehinderte sowie blinde und  
22 hörbehinderte (gehörlose, ertaubte und schwerhörige)  
23 Fahrgäste stellen dabei unterschiedliche Anforderun-  
24 gen an eine gelungene Fahrgastkommunikation. An  
25 allen Bahnsteigen und – höfen sind akustische und op-  
26 tische Signalsysteme bereitzustellen. Bahnhöfe müssen  
27 darüber hinaus über ein Leit- und Informationssystem  
28 verfügen. Außerdem sind ertastbare Blindenleitsys-  
29 teme an Bahnsteigen und Haltestellen notwendig.  
30 Auch innerhalb der Busse und Bahnen müssen Fahr-  
31 gastinformationen durch akustische und optische  
32 Signale für Menschen mit Behinderung verfügbar  
33 gemacht werden. Die Informationen sollen dabei leicht  
34 erkennbar und verständlich sein. Die Verkaufs- und  
35 Servicräume im Tarifsysteem des Verkehrsverbundes  
36 Berlin Brandenburg sind auf ihre Barrierefreiheit zu  
37 überprüfen, insbesondere an Schaltern kann mehr  
38 Barrierefreiheit erreicht werden. Das Personal der  
39 Verkehrsunternehmen ist im Umgang mit Menschen  
40 mit Behinderung zu schulen. An den Bahnhöfen ist die  
41 Anzahl barrierefreier Toiletten auszuweiten.

42

43 Busse und Bahnen müssen endlich barrierefrei zugäng-  
44 lich sein.

Überweisung an: Programmkommission

1 **71/II/2018**

2 **AG SPD 60plus Brandenburg, Selbst Aktiv Brandenburg**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Rücksichtnahme-Kampagne**

6 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, ge-  
7 meinsam mit den Verkehrsunternehmen eine  
8 Rücksichtnahme-Kampagne durchzuführen, die  
9 ein stärkeres Bewusstsein für die Einschränkungen  
10 bei der Nutzung des ÖPNV durch sensorisch und  
11 mobilitätseingeschränkte Menschen fördert und die  
12 Hilfsbereitschaft anregt. Schwerpunktmäßig soll rück-  
13 sichtsvolles Verhalten in den Mehrzweckbereichen und  
14 beim Ein- und Ausstieg gefördert werden.

15

16 **Begründung**

17 In unserer schnelllebigen Zeit, sind viele Menschen  
18 darauf orientiert, wie sie von einem Termin schnell  
19 und komplikationslos zum nächsten kommen. Oft mit  
20 dem Handy am Ohr oder in der Hand. Dabei wird der  
21 Blick für das Umfeld massiv eingeengt. Hilfebedürftige  
22 schlicht übersehen.

23

24 Mit einer Rücksichtnahme- und Achtsamkeits-  
25 Kampagne, werden Bürgerinnen und Bürger für  
26 ihr Umfeld und somit auch für Probleme sensorisch  
27 und mobilitätseingeschränkte Menschen sensibilisiert.  
28 Dies soll ein rücksichtsvolleres Verhalten fördern und  
29 die Hilfsbereitschaft anregen.

**Annahme**

---

30 **72/II/2018**

31 **ASF Brandenburg**

32 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

33

34 **Verkehrsplanung**

35 Die SPD-Bundestagsabgeordneten und die zuständigen  
36 Minister und Ministerinnen werden aufgefordert, auf  
37 die Verkehrsplanung derart Einfluss zu nehmen, dass  
38 die im Siedlungstern des Landesentwicklungsplanes  
39 ausgewiesenen Baugebiete auf kurzem Wege an Berlin  
40 und Potsdam angeschlossen werden.

41

42 **Begründung**

43 Um Studierenden und jungen Familien einen Anreiz zu  
44 geben, in Brandenburg zu leben und beispielsweise in  
45 Berlin zu arbeiten oder zu studieren ist es wichtig, dass  
46 sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut und schnell

**Empfehlung zurückgestellt**

1 ans Ziel gelangen.

2 **73/11/2018**

3 **SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen**

4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5

6 **Infrastrukturkonzept „Entlastung BER-Umfeld“**

7 Die SPD Brandenburg fordert zur Entlastung des Ver-  
8 kehrsumfeldes in der Region um den BER umfassende  
9 Infrastrukturmaßnahmen:

10

11 • die Verlängerung der U7 nach Schönefeld

12

13 • die Verlängerung der S46 nach Bestensee

14

15 • die Reaktivierung der Regionalbahntrasse zwischen  
16 Königs Wusterhausen und Mittenwalde

17

18 • den Neubau einer Trasse zwischen Schönefeld und  
19 Mittenwalde

20

21 • die Anbindung der OE 36 nach Berlin

22

23 Die Maßnahmen sind in einem langfristigen Konzept  
24 unter Berücksichtigung möglicher Kosten, Genehmi-  
25 gungsverfahren und der allgemeinen Planung und  
26 Umsetzung zu konkretisieren.

27

28 Darüber hinaus wird das Land Brandenburg als An-  
29 teilseigener der Flughafen Berlin-Brandenburg GmbH  
30 aufgefordert, sich im Rahmen ihrer Mitbestimmungs-  
31 möglichkeiten dafür einzusetzen, dass die FBB GmbH  
32 verpflichtet wird, an Bahnhöfen mit erhöhten Pendler-  
33 aufkommen P+R – Konzepte zu finanzieren.

34

35 Der Vorschlag ist der Programmredaktion für das Wahl-  
36 programm zu übermitteln und ist bei der Erstellung des  
37 Landtagswahlprogramms zu berücksichtigen.

38

39 **Begründung**

40 Das Flughafenumfeld ist heute schon eine Pendlerre-  
41 gion. Täglich pendeln ca. 30.000 Menschen ein und  
42 aus. Das sind 60.000 Pendlerbewegungen pro Tag bzw.  
43 1,5 Millionen Pendlerbewegungen im Monat. Hinzu  
44 kommen die steigenden Fluggastzahlen in Schöne-  
45 feld von 6,7 Millionen im Jahr 2013 auf 12,8 Millionen  
46 im Jahr 2017, die sich damit verdoppelt haben. Die  
47 Perspektive für den Flughafen Berlin-Brandenburg

Überweisung an: Arbeitskreis Verkehr

1 (BER) liegt bei 55 Millionen Passagieren pro Jahr, heißt  
2 ein Anstieg der Passagierzahlen in der Region von 330 %.  
3  
4 Die Verkehrsinfrastruktur muss dem wachsenden  
5 Bedarf angepasst werden – die Landespolitik hat die  
6 Aufgabe die langfristigen konzeptionellen Grundlagen  
7 zu schaffen. Schon heute ist die Verkehrssituation  
8 in der Region mehr als angespannt. Wenn hier nicht  
9 rechtzeitig mit schlüssigen Konzepten reagiert wird,  
10 versinkt die Region im Verkehrschaos. Das kann weder  
11 im Interesse der Landesregierung noch im Interesse der  
12 SPD Brandenburg sein.  
13  
14 Daher ist intensiv zu prüfen, wie insbesondere die  
15 Schieneninfrastruktur in der Flughafenregion ausge-  
16 baut werden kann. Es darf bei der Konzeptionierung kei-  
17 ne Denkverbote geben. Weiterhin muss die Flughafen-  
18 gesellschaft als einer der Hauptverursacher zusätzlicher  
19 Belastungen für die Verkehrsinfrastruktur bei der Finan-  
20 zierung von Verkehrskonzepten beteiligt werden. So  
21 könnte die Flughafengesellschaft beispielsweise Park-  
22 häuser an zentralen Pendlerbahnhöfen finanzieren.

23 **74/II/2018**

24 **ASF Brandenburg**

25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

26

27 **Internet – Versorgung**

28 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, Mittel  
29 im Landeshaushalt zur Verfügung zu stellen, die der  
30 flächendeckenden Versorgung mit Internet im Land  
31 dienen. Bis Ende 2019 soll es in Brandenburg keine  
32 „weißen Flecken“ mehr geben. Hierzu sind Alternativ-  
33 methoden mit einzubeziehen.

34

35 **Begründung**

36 Internet ist Grundlage für Arbeit, Leben und Partizipa-  
37 tion. So werden mehr Menschen, insbesondere junge  
38 Familien Brandenburg als Lebensmittelpunkt wählen.

Erledigt



## Organisationspolitik

1 **75/11/2018**

2 **Vorstand der SPD Teltow-Fläming**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Änderung der Satzung § 14 Abs. 1 Landesvorstand**

6 *Streiche folgenden Satz:*

7

8 Der Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Landespolitik.

9

10 **Begründung**

11 Der zu streichende Satz beschreibt Aufgaben des

12 Landesvorstandes. Diese sind jedoch im § 15 benannt.

13 Außerdem wirkt dieser Satz sehr anmaßend.

**Ablehnung**

14 **76/11/2018**

15 **Vorstand der SPD Teltow-Fläming**

16 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

17

18 **Änderung der Satzung § 15 Abs. 1 ff. Aufgaben**

19 *Abs. 1 wird wie folgt ergänzt:*

20

21 Der Landesvorstand leitet den Landesverband. Er ver-

22 tritt den Landesverband und koordiniert die politische

23 und organisatorische Tätigkeit der SPD in Branden-

24 burg und ist für die Ausführung der Beschlüsse des

25 Landesparteitages verantwortlich. Er unterbreitet, im

26 Benehmen mit den Unterbezirken, den Vorschlag für

27 die Landesliste an die Landesdelegiertenversammlung.

28 Hierfür ist eine 6-Wochenfrist zu beachten. Er leitet die

29 nach Landtagswahlen notwendigen Verhandlungen

30 über die Regierungsbildung ein und ist zuständig für

31 damit verbundene personelle Überlegungen sowie für

32 personelle Vorschläge an die SPD-Landtagsfraktion. Er

33 kann Berichte anfordern und Abrechnungen verlangen.

34 Er kann Arbeitskreise und Kommissionen einberufen.

35 Die Mitglieder des Landesvorstandes haben das Recht,

36 an allen Zusammenkünften der Gliederungen der

37 Partei im Landesverband teilzunehmen.

38

39 *Es wird ein neuer Absatz 2 eingefügt:*

40

41 Der Landesvorstand bereitet die Landtagswahlen

42 vor und ist verantwortlich für deren Durchführung.

43 Er koordiniert Vorbereitung und Durchführung der

**Ablehnung**

1 Kommunalwahlen.

2

3 *Es wird ein neuer Absatz 3 eingefügt:*

4

5 Der Landesvorstand bündelt die regionalen Kräfte  
6 für landesweite Kampagnen und unterstützt die  
7 Erarbeitung aller landespolitischen Initiativen und lan-  
8 despolitischen Entscheidungen der SPD. Er vertritt die  
9 landespolitischen Interessen der SPD auf Bundesebene.

10 Er ist für die Qualifikation der ehrenamtlichen und  
11 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der  
12 SPD zuständig.

13

14 *Der bisherige Absatz 2 wird der neue Absatz 4.*

15

16 *Der bisherige Absatz 3 wird der neue Absatz 5.*

17

18 *Der bisherige Absatz 4 wird der neue Absatz 6.*

19

#### 20 **Begründung**

21 Seit den letzten Bundestagswahlen ist von der Er-  
22 neuerung der Partei die Rede. Die Änderungen und  
23 Ergänzungen der Satzung sind Konkretisierungen  
24 der Aufgaben, die der Landesvorstand hat. Er soll  
25 insbesondere selbst tätig werden, wenn aus den Gli-  
26 derungen keine entsprechenden Initiativen kommen  
27 oder er gemäß dem Subsidiaritätsprinzip der beste  
28 Ansprechpartner ist. Selbstverständlich kann und  
29 muss sich der Landesvorstand auch Dritter, bestenfalls  
30 engagierter ehrenamtlich agierender SPD-Mitglieder,  
31 zur Erfüllung seiner Aufgaben bedienen. Der Landes-  
32 vorstand, und somit die Landespartei, wird jedoch nicht  
33 umhin kommen, auch zusätzlich finanzielle Mittel für  
34 die Parteiarbeit einzusetzen, um dort eine Professio-  
35 nalisierung zu erreichen. Gleichzeitig werden damit  
36 die einzelnen Gliederungen vor Ort unterstützt und  
37 entlastet, um für die eigentlich notwendige inhaltliche  
38 Arbeit wieder mehr Zeit aufwenden zu können.

39 **77/II/2018**

40 **Vorstand der SPD Potsdam-Mittelmark**

41 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

42

#### 43 **Verbesserung der Mitgliederbeteiligung und inhaltli- 44 che Weiterentwicklung**

45 I. Die SPD Brandenburg verbessert die Beteiligung ihrer  
46 Mitgliedschaft und führt dazu folgende Instrumente  
47 ein:

**Überweisung an: Landesvorstand**

1

2 **Elektronische Mitgliederbefragung**

3

4 Die elektronische Mitgliederbefragung soll die Möglich-  
5 keit bieten, kurzfristig und schnell ein Stimmungsbild  
6 der SPD Brandenburg zu wichtigen politischen Fragen  
7 zu erhalten. Im Umlaufverfahren sollen zuvor vom Lan-  
8 desvorstand oder vom Landesparteitag beschlossene  
9 Fragen oder Thesen der Mitgliedschaft zur Abstim-  
10 mung vorgelegt werden können. Das Ergebnis der  
11 elektronischen Befragung ist zu veröffentlichen und  
12 ist Beratungsgrundlage. Das Nähere regelt die Satzung  
13 des Landesverbandes.

14

15 **Parteikonvent**

16

17 Der Parteikonvent soll den Landesparteitag ergänzen.  
18 Er soll in der Phase zwischen den Landesparteitagen der  
19 politischen Beschlussfassung in allen zentralen Fragen  
20 dienen. Das Nähere zur Einberufung, zur Zusammen-  
21 setzung und zu den Aufgaben des Parteikonvents regelt  
22 die Satzung des Landesverbandes. Im Zuge der Einfüh-  
23 rung sind auch die Aufgaben des Landesausschusses  
24 neu festzulegen.

25

26 **Thematischer Parteitag**

27

28 Die Komplexität bestimmter politischer Fragen über-  
29 fordert das Format des ordentlichen Landesparteitages.  
30 Diese Fragen können aufgrund der Vielzahl der An-  
31 träge und möglicher Wahlgänge nicht hinreichend  
32 und ausgiebig genug diskutiert werden. Um diesem  
33 Ressourcenproblem Rechnung zu tragen, sollen diese  
34 Fragen im Rahmen eines thematischen Parteitages  
35 diskutiert werden können. Hierbei sind nur Anträge  
36 zum Leitthema des Parteitages zulässig. Das Nähere  
37 regelt die Satzung des Landesverbandes.

38

39 Der SPD-Landesvorstand wird beauftragt, die Voraus-  
40 setzung für die Einführung der neuen Instrumente zu  
41 schaffen und eine entsprechende Änderung der Sat-  
42 zung vorzubereiten. Der Landesvorstand bindet in diese  
43 Vorbereitung den Landesausschuss und die Unterbe-  
44 zirksvorstände ein. Die vorgesehene Satzungsänderung  
45 soll spätestens auf dem ordentlichen Landesparteitag  
46 2019 erfolgen.

47

48 II. Im Jahr 2012 hat sich die SPD Brandenburg nach  
49 mehrjährigen Diskussionen mit dem Beschluss des  
50 Leitantes „Brandenburg 2030 – Wir gestalten die

1 Zukunft“ ein Grundsatzprogramm gegeben. Viele  
2 der Positionen und Ziele sind noch heute richtig und  
3 leiten unser Handeln. Andere Punkte sind durch die  
4 Entwicklung der letzten Jahre und durch eigenes  
5 Regierungshandeln überholt. Deshalb sollen unsere  
6 Leitlinien für ein Land Brandenburg im Jahr 2030 über-  
7 arbeitet werden. Das betrifft insbesondere die Bereiche  
8  
9 • Sozialpolitik,  
10  
11 • Landesplanung,  
12  
13 • Innere Sicherheit,  
14  
15 • Verkehr,  
16  
17 • Bildung.  
18  
19 Die Überarbeitung soll im nächsten Jahr vorbereitet  
20 werden.  
21

22 **78/II/2018**  
23 **SPD-Ortsverein Lübben (Spreewald)**  
24 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
25  
26 **Außerordentliche Themenparteitage zur Programm-**  
27 **entwicklung**  
28 Der Landesparteitag möge beschließen, dass der  
29 Landesvorstand der SPD Brandenburg zur weiteren  
30 Programmentwicklung bestenfalls jährlich stattfinde  
31 außerordentliche Themenparteitage initiiert, um auf  
32 operative und strategische Entwicklungen angemessen  
33 und zeitnah zu reagieren.  
34  
35 **Begründung**  
36 Die ordentlichen Landesparteitage stehen unter dem  
37 Zeichen, möglichst viele Themenbündelungen in kurzer  
38 Zeit und zumeist neben Personaldebatten abzuhan-  
39 deln. Außerordentliche Themenparteitage können die  
40 ordentlichen Landesparteitage „entschlacken“ und  
41 eine stärkere inhaltliche Ausrichtung befördern.

Überweisung an: Landesvorstand

1 **79/II/2018**

2 **Vorstand der SPD Ostprignitz-Ruppin**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Vertretung aller gesellschaftlichen Gruppen im Landes-**  
6 **vorstand**

7 In Zukunft sollen höchstens 2/3 der stimmberech-  
8 tigten Mitglieder des gesamten Landesvorstandes  
9 zur Gruppe der Abgeordneten des Bundes- oder  
10 Landtages, der Minister/-innen oder Staatssekretä-  
11 re/Staatssekretärinnen des Bundes oder des Landes,  
12 der kommunalen Wahlbeamten sowie zur Gruppe der  
13 Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter oder Beamtinnen und  
14 Beamten der kommunalen Kernverwaltung gehören.  
15 Dabei soll man sich an der Ausführung „Überprüfung  
16 der Angemessenheit des Stellenbestandes anhand von  
17 Stellenvergleichen für kreisangehörige Gemeinden und  
18 Verwaltungsgemeinschaften“ von Hiebel und Götz  
19 orientieren.

20

21 **Begründung**

22 Um die SPD wieder als Volks- und Brandenburg-Partei  
23 stärker in der Gesellschaft zu verankern, müssen auch  
24 alle gesellschaftlichen Gruppen im Landesvorstand  
25 vertreten sein. Es ist unverzichtbar, die breite Kom-  
26 petenz und das Problembewusstsein möglichst aller  
27 gesellschaftlichen Gruppen im Landesvorstand zu  
28 integrieren.

**Ablehnung**

---

29 **80/II/2018**

30 **Vorstand der SPD Dahme-Spreewald, Vorstand der SPD**

31 **Teltow-Fläming**

32 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

33

34 **Trennung von Amt und Mandat**

35 Die SPD Brandenburg führt die Trennung von Amt  
36 und Mandat für die Ministerinnen und Minister der  
37 Landesregierung ein.

38

39 **Begründung**

40 Die Trennung von Amt und Mandat stärkt die par-  
41 lamentarische Arbeit und setzt durch eine bessere  
42 Verteilung der Arbeit auf mehrere Schultern zusätzli-  
43 che kreative Potenziale frei, die die Arbeitsfähigkeit der  
44 SPD-Landtagsfraktion verbessert.

45

46 Die Trennung von Amt und Mandat vollzieht auch eine

**Ablehnung**

- 1 klare Gewaltenteilung zwischen der Legislative und der  
2 Exekutive.

3 **81/II/2018**

4 **SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen**

5 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

6 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

7

8 **Trennung von Amt und Mandat**

9 Die SPD Brandenburg führt die Trennung von Amt und  
10 Mandat ein. Als Amt wird definiert: Bundeskanzler/-in,  
11 Bundesminister/-in, Ministerpräsident/-in, Minister/-in,  
12 Landrat oder Landrätin, Bürgermeister/-in. Als Mandat  
13 wird definiert: Mitglied des Europäischen Parlaments,  
14 Mitglied des Bundestages, Mitglied des Landtages,  
15 Fraktionsvorsitz, Fraktionsvorstand.

16

17 Die Landessatzung ist entsprechend zu ändern.

18

19 Die SPD Brandenburg setzt sich für die Einführung des  
20 Prinzips in der Bundes-SPD ein.

21

22 **Begründung**

23 Die Trennung von Amt und Mandat vollzieht eine klare  
24 Gewaltenteilung zwischen der Legislative und der  
25 Exekutive.

26

27 Die Trennung von Amt und Mandat stärkt die  
28 Parlaments- und Fraktionsarbeit und ermöglicht  
29 eine ausgewogene Arbeitsverteilung. Für die Partei  
30 entstehen durch zusätzliche Mandatsträger/-innen  
31 auch zusätzliche Einnahmen aus Sonderbeiträgen.

**Ablehnung**

32 **82/II/2018**

33 **SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen**

34 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

35 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

36

37 **Trennung von Amt und Funktion**

38 Die SPD Brandenburg führt die Trennung von Amt und  
39 Funktion ein. Als Amt wird definiert: Bundeskanzler/-in,  
40 Bundesminister/-in, Ministerpräsident/-in, Minister/-  
41 in, Landrätin oder Landrat, Bürgermeister/-in. Als  
42 Funktion wird definiert: Mitglied im geschäftsführen-  
43 den Parteivorstand (inkl. Parteivorsitz), Mitglied im  
44 geschäftsführenden Landesvorstand (inkl. Landesvor-

**Ablehnung**

1 sitz).  
2  
3 Die Landessatzung ist entsprechend zu ändern.  
4  
5 Die SPD Brandenburg setzt sich für die Einführung des  
6 Prinzips in der Bundes-SPD ein.  
7  
8 **Begründung**  
9 Angesichts der letzten Umfragen, angesichts der  
10 enormen Stimmverluste, angesichts der starken  
11 Doppelbelastung ist eine Ämtertrennung zwingend  
12 notwendig, denn die gewaltigen Aufgaben für die Par-  
13 tei sind mit einem Amt schon aus Belastungsgründen  
14 nicht vereinbar.  
15  
16 Von der SPD in Brandenburg aber müssen Ideen und Im-  
17 pulse ausgehen, die bis in die Bundespolitik hineinrei-  
18 chen. Das verlangt den vollen und ausschließlichen Ein-  
19 satz für die Partei.

20 **83/II/2018**  
21 **SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein**  
22 **Mittenwalde**  
23 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
24 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**  
25  
26 **Trennung von Amt und Mandat für den Erneuerungs-**  
27 **prozess der SPD**  
28 Der Bundesparteitag möge beschließen, dass der /die  
29 Vorsitzende auf Bundes- und Landesebene gleichzeitig  
30 keinen Fraktionsvorsitz ausüben darf.  
31  
32 **Begründung**  
33 Die SPD Mitglieder sind sich darin einig, dass der  
34 Erneuerungsprozess höchste Priorität hat und für  
35 die Zukunft unserer Partei entscheidend ist. Die Aus-  
36 richtung der SPD für die nächsten 20 bis 30 Jahre zu  
37 definieren, Ideen zu entwickeln, die Diskussionen in  
38 allen Gremien vom Ortsverein bis in den Bundesvor-  
39 stand zu führen und die Ergebnisse programmatisch  
40 zusammenzufassen ist die wichtigste Aufgabe der  
41 Parteivorsitzenden/des -Vorsitzenden. Wir sind über-  
42 zeugt, dass dieses wichtige und existenzielle Vorhaben  
43 nur dann gelingen kann, wenn der/die Vorsitzende  
44 unserer Partei kein Fraktionsamt ausübt und sich nur  
45 auf diese Aufgabe konzentrieren kann. Damit wird  
46 gewährleistet, dass der Erneuerungsprozess zügig und  
47 ohne Rücksichtnahme auf eigene politische Funktionen

**Ablehnung**

1 gestaltet werden kann. Deshalb fordern wir den Bun-  
2 desparteitag auf, den § 23 des Organisationsstatuts  
3 dahingehend zu ergänzen, dass der Parteivorsit-  
4 zende/die Parteivorsitzende auf kein Fraktionsamt  
5 ausüben darf.

6 **84/II/2018**

7 **SPD-Unterbezirk Potsdam**

8 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

9

10 **Erneuerung der SPD durch ökologische Themen**

11 Der SPD-Landesvorstand wird gebeten, ein ökologi-  
12 sches Leitbild für die Partei zu entwickeln. Das Leitbild  
13 soll als Selbstverpflichtung dazu führen, dass durch  
14 Vermeidung von Materialverschwendung (vor allem  
15 Papier und Müll), durch Verwendung von recycelten  
16 Papier und umweltfreundlichen Materialien für Drucke,  
17 Flyer, Stifte, Taschen etc. eine Reduktion des eigenen  
18 ökologischen Fußabdrucks erfolgt. Im Leitbild ist das  
19 Thema einer ökologisch verträglichen Verpflegung bei  
20 Parteiveranstaltungen aufzugreifen.

21

22 **Begründung**

23 Die SPD ist eine Volkspartei, die sich für Menschen  
24 und deren Bedürfnisse einsetzt. Soziale Themen sollen  
25 daher auch im Vordergrund stehen. Um jedoch auch in  
26 Zukunft menschlichen Bedürfnissen gerecht zu werden  
27 ist eine Zuwendung und starke Fokussierung auf The-  
28 men wie dem globalen Wandel erforderlich. Anhand  
29 aktueller Auswirkung des Klimawandels, ist zu sehen,  
30 dass eine Veränderung der natürlichen Umwelt auch ei-  
31 ne Veränderung der sozialen Strukturen mit sich bringt.  
32 Es wird nicht nur zu extremeren Wetterereignisse wie  
33 Starkregen und Schnee und zu einer Verschiebung der  
34 Jahreszeiten in Deutschland kommen, was erhebliche  
35 Konsequenzen u.a. für die Landwirtschaft haben kann,  
36 sondern auch zu verkürzten Wintern, die zur Zunahme  
37 von Krankheitserregern und einer Verlängerung der  
38 Allergiesaison führen kann. Nicht zu vergessen sind  
39 auch die weltweiten Auswirkungen, die erhebliche  
40 klimabedingte Migrationswellen auslösen könnten.  
41 Regional sind Vermeidung von Schadstoffen in Indus-  
42 trie und Mobilität nicht nur aus Umweltschutzsicht  
43 ein wichtiges Thema, sondern dienen letztendlichen  
44 der menschlichen Gesundheit. Diese Themen bedürfen  
45 größerer Beachtung, da auch Deutschland seinen  
46 Anteil in der Verantwortung für weltweite emissions-  
47 induzierte Klimaveränderungen und konsumbedingte

Überweisung an: Landesvorstand



- 1 Umweltzerstörung trägt. Eine regierende SPD darf sich
- 2 nicht vor der Umsetzung von ökologisch und damit
- 3 auch sozial relevanten Themen drücken und sollte
- 4 dabei zuallererst als Vorbild Integrität beweisen.

5 **85/II/2018**

6 **SPD-Ortsverein Potsdam-Mitte/Nord**

7 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

8

9 **Gründung einer Historischen Kommission der SPD**  
10 **Brandenburg**

11 Die SPD Brandenburg gründet eine Historische Kom-  
12 mission. Ihre Hauptaufgaben sind die Dokumentation  
13 und Reflexion der Geschichte und Tradition der So-  
14 zialdemokratie in Brandenburg und ihrer politischen  
15 und demokratischen Aufbauarbeit seit der Wende.  
16 Als strategisch beratende Stimme verbindet die His-  
17 torische Kommission Vergangenheit, Gegenwart und  
18 Zukunft der Partei und ihrer Arbeit in allen Gliederun-  
19 gen und Regionen des Landes. Sie führt Expertinnen  
20 und Experten innerhalb und außerhalb der Partei  
21 in einem lebendigen Forum der Auseinanderset-  
22 zung über historisch-politische, geschichtskulturelle  
23 und geschichtspolitische Fragen zusammen. Bei der  
24 Dokumentations- und Vermittlungsarbeit wird eine  
25 enge Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung  
26 angestrebt. Eine offene Arbeitsgruppe wird eine  
27 Konzeption und einen Arbeitsplan der Historischen  
28 Kommission vorlegen und dem Parteivorstand vorstel-  
29 len.

30

31 **Begründung**

32 Angesichts der umstrittenen Auflösung der Histori-  
33 schen Kommission der SPD auf Bundesebene scheint  
34 es umso erforderlicher zu sein, auf regionaler Ebene  
35 weiter an der Geschichte der Sozialdemokratie zu  
36 arbeiten und daraus erkenntnisgeleitete Strategien für  
37 eine erfolgreiche Arbeit in Gegenwart und Zukunft zu  
38 gewinnen. Das Wissen um die eigene Vergangenheit  
39 bildet eine wichtige Basis für den Gestaltungs- und  
40 auch Erneuerungsanspruch der SPD. Ein (kritisches)  
41 Geschichtsbewusstsein sagt uns immer wieder, woher  
42 wir kommen und was wir sind, vermag uns aber auch  
43 zu erklären, was wir ggf. nicht mehr sind.

44

45 Geschichte entsteht aus der Deutung der Vergangen-  
46 heit, dem Verständnis der Gegenwart und den daraus  
47 gewonnen Visionen für die Zukunft. In den aktuellen er-

**Ablehnung**

1 innerungspolitischen Kämpfen versuchen sogenannte  
2 Neue Rechte unter Zustimmung bis in die gesellschaftli-  
3 che Mitte hinein nicht weniger als den demokratischen  
4 Konsens unserer Gesellschaft zu spalten. Angesichts  
5 der anstehenden politischen Herausforderungen  
6 und der immer tabuloserer „Lösungsvorschläge“  
7 populistischer Parteien und Gruppierungen, sind die  
8 geschichtlichen Erfahrungen der Sozialdemokratie  
9 nicht nur für die Partei selbst von grundlegender  
10 Bedeutung, sondern für das demokratische System  
11 insgesamt.

12  
13 Brandenburg ist neben Mecklenburg-Vorpommern das  
14 einzige Bundesland, das keine Sozialdemokratische  
15 Historische Kommission oder eine vergleichbare Ar-  
16 beitsgruppe hat.

17  
18 Der Überblick über die vorliegenden Publikationen zur  
19 Geschichte der Sozialdemokratie in Brandenburg zeigt,  
20 dass es so gut wie keine Orte gibt, in denen bisher sys-  
21 tematisch an den Entwicklungen der SPD vom 19. Jahr-  
22 hundert bis zur Gegenwart gearbeitet worden ist. Aus-  
23 nahmen bilden die Stadt Brandenburg, Luckenwalde  
24 und Strausberg. Hier liegen zumindest vereinzelte Stu-  
25 dien zu einzelnen Personen und Ereignisse vor. Kaum  
26 etwas ist bekannt über die zeitweise in den hiesigen  
27 Industriestandorten dominante USPD. Die sozialdemo-  
28 kratischen Publikationsorgane (darunter das Potsdamer  
29 Volksblatt oder die Brandenburger Zeitung) sind bis-  
30 her nicht ausgewertet worden, obwohl hier die wich-  
31 tigsten Hinweise auf die Geschichte der Sozialdemokra-  
32 tie in Brandenburg vorliegen. Auch die Nachlässe von  
33 einflussreichen Personen der hiesigen SPD seit dem 19.  
34 Jahrhundert sind weitgehend unaufgearbeitet.

35 **86/II/2018**

36 **Vorstand der SPD Teltow-Fläming, ASF Brandenburg**

37 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

38

39 **Selbstverpflichtung der SPD Brandenburg politische**  
40 **Partizipation inklusiv zu ermöglichen**

41 Die SPD Brandenburg verpflichtet sich, Veranstal-  
42 tungen, Versammlungen und Parteitage inklusiv zu  
43 gestalten. Sie möge dafür Sorge tragen, dass in allen  
44 Gliederungen und Arbeitsgemeinschaften politische  
45 Partizipation für Menschen mit Behinderung möglich  
46 ist. In diesem Kontext relevante Maßnahmen umfassen  
47 insbesondere:

**Ablehnung**

- 1  
2 • In sämtlichen Einladungen ist entsprechend auf  
3 den Stand der Barrierefreiheit des jeweiligen Ver-  
4 anstaltungsort hinzuweisen und die Rücksprache  
5 über individuelle Bedarfe anzubieten.

6  
7 \* Folgende Beschreibungen wären u.a. denkbar:

- 8  
9 – „Ist barrierefrei“  
10  
11 – „Ist teilweise barrierefrei, allerdings gibt es keine  
12 barrierefrei Toilette, diese kann aber im benachbar-  
13 ten Restaurant genutzt werden“  
14  
15 – „Es gibt eine x-cm hohe Stufe“

- 16  
17 • Bei verschiedenen möglichen Veranstaltungsorten,  
18 ist der barriereärmere zu wählen.  
19  
20 • Für sämtliche SPD-Geschäftsstellen und SPD-  
21 Bürgerbüros ist von der jeweils zuständigen  
22 Gliederung, ein Schwerbehindertenparkplatz zu  
23 beantragen. Die Kontrolle hierüber obliegt dem  
24 SPD-Landesverband.  
25  
26 • Es sind barrierefreie Zugänge zu ermöglichen,  
27 zum Beispiel durch die Anschaffung einer mobilen  
28 Rampe. Diese sind günstig und greifen nicht in die  
29 bauliche Substanz der Gebäude ein.

30  
31 **Begründung**  
32 Zum einen geht es darum, die UN-  
33 Behindertenrechtskonvention umzusetzen, zum  
34 anderen gehören zur SPD Werte wie Freiheit, Gerech-  
35 tigkeit und vor allem Solidarität. Um diesem Anspruch  
36 gerecht zu werden, geht es nicht nur darum, politische  
37 Partizipation von Menschen mit Behinderungen zu  
38 gewährleisten. Es braucht umgekehrt auch deren  
39 Kompetenzen, um breit aufgestellt sämtlichen Teilen  
40 der Gesellschaft gerecht werden zu können.

41  
42 *Als Hinweis zu betrachten ist, dass nicht nur Menschen  
43 mit Behinderungen, sondern auch ältere Menschen  
44 oder auch Genossinnen und Genossen mit Kinderwagen  
45 oft von einer Teilhabe ausgeschlossen sind und sie mit  
46 unserem Antrag gleichermaßen berücksichtigt werden.*

47  
48 Um die entstehenden Kosten bei der Anschaffung  
49 o. g. Rampen einordnen zu können, fügen wir  
50 folgende Beispiele an: Wheelramp Klapprampen

- 1 (<https://wheelramp.de/>), online bestellbar für *einen*
- 2 *Preis von 179,- Euro | 1,2 Meter oder 199,- Euro | 1,5*
- 3 *Meter lang.*

4 **87/II/2018**

5 **SPD-Ortsverein Lübben (Spreewald)**

6 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

7

8 **Wir wollen verständlich sein! – Programme und Inhalte**  
9 **in „Einfacher Sprache“**

10 Der Landesparteitag möge beschließen, dass der Lan-  
11 desvorstand der SPD Brandenburg und die SPD-Fraktion  
12 im Brandenburger Landtag ihre Zielgruppenansprache  
13 optimieren mögen:

14

15 Zur Vorbereitung und Durchführung von Wahlen ab  
16 Kommunalebene aufwärts werden Programme und  
17 Inhalte in Einfacher Sprache erstellt und barrierefrei  
18 kommuniziert.

19

20 **Begründung**

21 Texte in Einfacher Sprache sind verständlich für viele  
22 Leserinnen und Leser. Sie stärken dadurch die Demokra-  
23 tie. Sie sind korrektes Deutsch, stilistisch einwandfrei  
24 und glaubwürdig. Sie erfüllen ihre Aufgabe in Bro-  
25 schüren, Formularen und anderen Dokumenten. Sie  
26 zeigen, dass der Absender die Leserinnen und Leser  
27 wertschätzt und auf Augenhöhe kommuniziert.

28

29 In englischsprachigen Ländern ist das bereits gelebte  
30 Praxis. Dort denkt man auch an die Kosten, die schwer  
31 verständliche Texte verursachen.

32

33 *Beispiel: Einfache Sprache und Leichte Sprache:*

34

35 **Einfache Sprache**

36

37 Einfache Sprache wendet sich an Menschen mit  
38 niedrigen Lesefähigkeiten. Das sind zum Beispiel: funk-  
39 tionale Analphabeten, Menschen mit geringer Bildung  
40 oder Menschen mit einer anderen Muttersprache als  
41 Deutsch.

42

43 Etwa 40 Prozent der Menschen in Deutschland brau-  
44 chen Einfache Sprache.

45

46 Texte in Einfacher Sprache sehen auf den ersten Blick  
47 aus wie ganz normale Texte. Aber sie vermeiden Fremd-

**Annahme in der Fassung der Antragskommission**

Der Landesparteitag möge beschließen, dass der Lan-  
desvorstand der SPD Brandenburg und die SPD-Fraktion  
im Brandenburger Landtag ihre Zielgruppenansprache  
optimieren mögen:

Zur Vorbereitung und Durchführung von Wahlen ab  
Kommunalebene aufwärts werden **auch** Programme  
und Inhalte in Einfacher Sprache erstellt und barriere-  
frei kommuniziert.

1 wörter, oder die Fremdwörter werden erklärt. Die Sätze  
2 sind nicht länger als 15 Wörter. In einem Satz steht  
3 höchstens ein Komma.

4

5 **Leichte Sprache**

6

7 Leichte Sprache ist für Menschen gedacht, die fast gar  
8 nicht lesen können. Oder für Menschen, die fast gar  
9 kein Deutsch können. Also zum Beispiel Menschen mit  
10 Behinderung oder Menschen, die gerade anfangen,  
11 Deutsch zu lernen. Etwa 5 Prozent der Menschen in  
12 Deutschland brauchen Leichte Sprache.

13

14 Leichte Sprache besteht aus sehr einfachen Worten  
15 und sehr kurzen Sätzen. Jeder Satz sagt nur eine Sache  
16 aus. Alles wird erklärt. Und Texte in Leichter Sprache  
17 enthalten nur die allerwichtigsten Informationen. Sie  
18 sind immer stark gekürzt.

19

20 Die Texte werden mit größeren Buchstaben gedruckt.

21 **88/II/2018**

22 **Jusos Brandenburg**

23 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

24 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

25

26 **Stoppt die Papierflut in der Partei**

27 Wir wollen die Papierflut, die unser Bundeskongress  
28 jedes Jahr erzeugt, der Umwelt zur Liebe stoppen.  
29 Antragsbücher sollen daher prinzipiell nur noch auf  
30 Bestellung postalisch versendet werden. Dies spart  
31 nicht nur Papier, sondern auch eine Menge Geld. Die  
32 Regel soll eine Versendung per E-Mail bzw. die Bereit-  
33 stellung auf einer entsprechenden Homepage sein.  
34 Die digitalen Voraussetzungen in der Partei sind dafür  
35 bereits geschaffen.

36

37 Auf Bundeskongressen muss daher in Zukunft ein  
38 Strom sowie WLAN-Zugang für alle Delegierten ge-  
39 währleistet sein. Weiterhin müssen alle Delegierten  
40 einen Lesezugriff auf das Änderungsantragssystem  
41 erhalten.

42

43 Gleiches wollen wir für die SPD-Bundesparteitage  
44 erreichen.

45

46 **Begründung**

47 Die Jusos Brandenburg haben im vorigen Jahr ihre

**Überweisung an: Landesvorstand**

1 Richtlinie so angepasst, dass eindeutig klar, ist, dass  
2 eine „Zusendung“ nicht zwingend postalisch zu erfol-  
3 gen hat, sondern es ausreicht, dieses per E-Mail zu tun  
4 und bereits eine papierlose Landesdelegiertenkonfe-  
5 renz erfolgreich getestet. Man könnte dies sogar noch  
6 weiterdenken und eine Veröffentlichung auf der Home-  
7 page als ausreichend ansehen. Die Partei hat bereits  
8 alle digitalen Voraussetzungen geschaffen, dass der  
9 postalische Weg nicht mehr notwendig ist. Lediglich  
10 ein Strom sowie WLAN-Zugang für alle Delegierte. Viele  
11 Delegierten nutzen sowieso bereits nur die digitalen  
12 Versionen.

---

**Umwelt- und Klimaschutz, Verbraucherpolitik**

1 **89/II/2018**

2 **SPD-Unterbezirk Potsdam**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Kampagne für Klima- und Umweltschutz**

6 Die Landtagsfraktion wird gebeten, das SPD geführte  
7 Umweltministerium aufzufordern, eine Kampagne  
8 aufzulegen, in der handlungsorientiert das Thema  
9 Klimaschutz und der eigene Beitrag hierfür im Mittel-  
10 punkt steht.

11

12 In der Kampagne sind anhand von Positivbeispielen die  
13 Themen

14

15 • regionale Mobilität,

16

17 • klimafreundlicher ÖPNV,

18

19 • alternative Energie- und Wärmeversorgung,

20

21 • ökologische Landwirtschaft,

22

23 • Erhaltung von Naturräumen,

24

25 • Ökosystemdienstleistungen,

26

27 • Ernährung,

28

29 • Wohnen und Konsumverhalten

30

31 aufzugreifen und nachvollziehbar aufzubereiten.

32

33 In der Kampagne sollen die vielfältigen sozioökologi-  
34 schen Interaktionen Beachtung finden.

35

36 Ziel der Kampagne ist es, ein Bewusstsein dafür zu  
37 schaffen, dass Klimaschutz kein Selbstzweck ist, son-  
38 dern der Umwelt und damit schließlich wieder uns  
39 Menschen und unserer Gesundheit zu Gute kommt. Im  
40 besten Fall wird mit der Kampagne ein fachlicher Aus-  
41 tausch und weitere Ideenfindung für eine progressive  
42 Umweltpolitik initiiert.

43

44 **Begründung**

45 Die Klimaziele der Pariser Klimakonferenz 2015, die  
46 eine 40%ige Reduzierung der Treibhausgasemissionen  
47 fordern, sind für Deutschland ein relevantes Thema,  
48 welches jedoch oft an die Bundesebene abgegeben

Überweisung an: Programmkommission

1 wird. Was hindurch sickert, sind häufig nur Überlegun-  
2 gen zur CO2 Einsparungen im Energiebereich. Dabei  
3 ist es sehr wichtig, dass die Länder und Kommunen  
4 sich intensiv mit allen Themen beschäftigen, die zu  
5 Emissionen von Treibhausgasen führen. Diese viel-  
6 schichtige Betrachtung und die Relevanz zur Erreichung  
7 der Klimaziele muss an die Bürgerinnen und Bürger  
8 weitergeben werden.

9 **90/II/2018**  
10 **Jusos Brandenburg**  
11 **Der Landesparteitag möge beschließen:**  
12  
13 **We're still in! Klimaziele 2020 erreichen, Lausitz als**  
14 **Energiestandort sichern, Neben der Braunkohle auch**  
15 **andere Sektoren am Klimaschutz beteiligen!**  
16 Die SPD Brandenburg bekennt sich zu den Klimazielen  
17 2020, sowie zum Ziel, die Erderwärmung auf maximal  
18 1,5 Grad zu begrenzen.  
19  
20 In Zeiten, in denen Trump aus dem Pariser Klimaab-  
21 kommen aussteigt und die AFD den Klimawandel als  
22 solchen leugnet, müssen wir Populistinnen und Popu-  
23 listen die Stirn bieten! Der amerikanische Bundesstaat  
24 Kalifornien hat seine Klimaziele für 2020 bereits im  
25 Jahr 2018 erreicht; auch unsere Klimaziele 2020 sind  
26 erreichbar! Am 16.08. veröffentlichte das Fraunhofer  
27 IEE (Fraunhofer Institute for Energy Economics and  
28 Energy System Technology), von dem wir uns ein For-  
29 schungsinstitut in der Lausitz wünschen, eine Studie,  
30 die belegt, dass die Klimaziele 2020 erreichbar sind,  
31 und liefert einen konkreten Maßnahmenkatalog, wie  
32 die Klimaziele 2020 erreicht werden können.  
33  
34 Leider liegt der Fokus dieses Maßnahmenkatalogs  
35 ausschließlich auf der Braunkohle. Dies halten wir für  
36 falsch. Auch andere fossile Energieträger und andere  
37 Sektoren müssen sich endlich am Erreichen der Kli-  
38 maziele beteiligen! Gleichzeitig brauchen bisherige  
39 Braunkohleregionen wie die Lausitz klare Perspektiven  
40 und sichere Arbeitsplätze für die Zukunft – hier stehen  
41 Landes- und Bundesregierung in der Pflicht, entspre-  
42 chende Maßnahmen, wie sie etwa im Folgenden („I“  
43 und „II“) skizziert werden, endlich umzusetzen.  
44  
45 Als brandenburgische Sozialdemokratie wollen wir  
46 zugleich unser Klima schützen um unsere Erde für  
47 zukünftige Generationen zu bewahren und den

Überweisung an: Programmkommission



1 Menschen in der Lausitz zukunftsichere Arbeit er-  
2 möglichen. Beide Ziele müssen zusammen gedacht  
3 und umgesetzt werden, sie dürfen nicht gegeneinander  
4 ausgespielt werden. Dabei ist klar, dass der Schutz des  
5 Klimas, die fundamentale Umwandlung unserer Ener-  
6 gieversorgung und die daraus folgende Transformation  
7 der bestehenden Energieregionen wie der Lausitz  
8 gesamtgesellschaftliche Aufgaben sind, an denen sich  
9 auch der Bund beteiligen muss. Auf dieser Grundlage  
10 schlagen wir daher folgende Maßnahmen („I“ bis „IV“)  
11 vor:

12  
13 Die SPD Brandenburg ist unter folgenden Bedingungen  
14 (I) bereit,

15

16 1. Das neue Institut des Fraunhofer IEE mit For-  
17 schungsschwerpunkt Energie(speicher)systeme  
18 wird in der brandenburgischen Lausitz ange-  
19 siedelt. Reine Lippenbekenntnisse reichen nicht  
20 mehr, wir fordern wenigstens konkrete Bauplä-  
21 ne, besser jedoch einen Baubeginn, bevor die in  
22 (II) beschriebenen Maßnahmen umgesetzt werden.

23

24 2. Die erste staatlich finanzierte medizinische Univer-  
25 sität Brandenburgs sowie ein dort anzugliederndes  
26 Universitätsklinikum werden in der Lausitz errich-  
27 tet.

28

29 3. Um die beiden derzeit stillgelegten Kraftwerksblö-  
30 cke des Kraftwerks Jänschwalde zu ersetzen und  
31 Jänschwalde dauerhaft als Kraftwerksstandort zu  
32 sichern, werden an ihrer Stelle ein schwarzstartfä-  
33 higes Gaskraftwerk („Schwarzstart“ beschreibt das  
34 von der externen Stromversorgung unabhängige  
35 Hochfahren eines Kraftwerks.) sowie eine Pilotan-  
36 lage zur Wasserstofferzeugung bzw. -verbrennung  
37 errichtet. Die in (III) beschriebenen Maßnahmen  
38 werden erst vollzogen, wenn das Gaskraftwerk in  
39 Betrieb ist!

40

41 4. Die Finanzierung aller der oben genannten Projekte  
42 ist gesichert und wird durch den Bund übernom-  
43 men.

44

45 wenn außerdem folgende Projekte (II) ernsthaft geprüft  
46 werden:

47

48 1. Die Errichtung einer als Stadt der Zukunft ge-  
49 planten, individualverkehrsfreien Smart City, um  
50 die geplante Medizinische Fakultät herum mit

- 1           mindestens 100.000 Einwohnern.  
2
- 3       2. Die Ansiedlung einer Lithiumakkuzellenfabrik in  
4       der Lausitz.  
5
- 6       folgenden Maßnahmen (III) zuzustimmen bzw. deren  
7       Umsetzung bis zum 01.01.2020 anzustreben,  
8
- 9       1. Es werden zwei weitere Blöcke des Kraftwerks  
10       Jänschwalde stillgelegt.  
11
- 12       2. Die Jahresproduktion der in Brandenburg vor-  
13       handenen Kraftwerke wird gemäß der in (IV)  
14       vorgeschlagenen Regelung begrenzt.  
15
- 16       wenn außerdem auch andere Sektoren und Energieträ-  
17       ger beteiligt werden.  
18
- 19       Die Erfüllung der Klimaziele darf nicht nur auf die  
20       Braunkohle abgeladen werden! Wir fordern daher  
21       weiterhin (IV):  
22
- 23       1. Steinkohleimporte werden auf 50% der im Jahr  
24       2017 importierten Menge reduziert; alle Steinkoh-  
25       lekraftwerke, die älter sind als 40 Jahre, werden  
26       abgeschaltet.  
27
- 28       2. Die Jahresproduktion aller in Deutschland vor-  
29       handenen Kohlekraftwerke wird basierend auf  
30       folgenden Kriterien begrenzt:  
31
- 32           a) Jedem Kraftwerksblock werden standard-  
33           mäßig 3.000 Volllaststunden zugestanden.  
34
- 35           b) Für jeden der folgenden Eigenschaften  
36           eines Kraftwerksblocks erhöhen sich dessen  
37           Volllaststunden jeweils um 1.000:  
38
- 39               i. Der Block ist jünger als 20 Jahre  
40
- 41               ii. Der Block verfügt über Kraft-Wärme-  
42               Kopplung  
43
- 44               iii. Der Block verbrennt Braunkohle  
45
- 46       3. Jeglicher LKW Verkehr, der nicht verderbliche Güter  
47       transportiert, wird bis zum Jahr 2025 wie in Schweiz  
48       und Österreich komplett auf die Schiene verlagert.  
49       Als Sofortmaßnahme fordern wir die Abschaffung  
50       der Trassenpreise für Schienengüterverkehr.

- 1  
2 4. Sämtliche klimaschädlichen Subventionen in  
3 Deutschland werden, wie vom UBA vorgeschlagen,  
4 abgeschafft. Die dadurch freiwerdenden Mittel  
5 werden zur Steuerfinanzierung der EEG Umlage  
6 verwendet.  
7  
8 5. Es wird eine CO2 Steuer eingeführt, deren Erlöse  
9 zu 100% an die Bürger zurückgegeben werden. Die  
10 SPD Brandenburg schlägt hierzu vor, die Mehrwert-  
11 steuer auf etwa 15% abzusenken.  
12  
13 6. Der Maßnahmenkatalog zur "Stadt für Morgen"  
14 des UBAs wird endlich umgesetzt.  
15  
16 7. Die Pendlerpauschale für Verbrennungsmotoren  
17 wird zum Jahr 2020 abgeschafft. Für Hybridfahr-  
18 zeuge ist der Satz zu halbieren.  
19  
20 8. Der Export von Nahrungsmitteln, insbesondere  
21 von Fleisch und insbesondere nach Schwellen- und  
22 Entwicklungsländern, ist zu reduzieren.  
23  
24 9. Um die Akzeptanz der Energiewende zu erhöhen,  
25 sind Bürgerinnen- und Bürgerenergieprojekte von  
26 der Ausschreibungspflicht zu befreien. Diese sollen  
27 außerdem eine 30% höhere Förderung verglichen  
28 mit gleichen, nicht in der Hauptsache von örtlich  
29 wohnhaften Bürgerinnen und Bürgern getragenen  
30 Projekten, erhalten.

31

32 **Begründung**

33 Die Braunkohle ist zum Klima-Buhmann der Nation ge-  
34 worden. Wann immer bisherige Klimaziele nicht er-  
35 reicht werden, soll es die Abschaltung Braunkohle rich-  
36 ten. Wir halten diesen einseitigen Fokus für falsch. Die  
37 Emissionen des Verkehrssektors sind in den letzten Jah-  
38 ren sogar gestiegen. Das Erreichen der Klimaziele ist  
39 eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, an der sich alle  
40 Sektoren beteiligen müssen! Gleichzeitig müssen schon  
41 jetzt effektive Maßnahmen ergriffen werden, um nach-  
42 haltig zukunftssichere Arbeitsplätze in der Lausitz zu er-  
43 halten.

1 91/11/2018

2 SPD-Ortsverein Wandlitz

3 Der Landesparteitag möge beschließen:

4

5 **Die Zukunftsfähigkeit der Nationalen Naturlandschaften Brandenburgs sichern**

6  
7 Brandenburg ist ein Land mit großen naturräumlichen  
8 Potenzialen. Gleich mit Gründung des Landes Brandenburg wurde dem Naturschutz und der Entwicklung von  
9 Schutzgebieten eine große Bedeutung beigemessen.  
10 Über viele Jahre wurde die Vorreiterschaft in diesen Bereichen von Brandenburgs SPD nicht nur mitgetragen,  
11 sondern von ihr ganz wesentlich initiiert und gestaltet.  
12  
13

14

15 Hieran gilt es anzuschließen.

16

17 Die 15 Großschutzgebiete (GSG) Brandenburgs (1 Nationalpark, 3 Biosphärenreservate, 11 Naturparke) nehmen  
18 etwa ein Drittel der Landesfläche ein und repräsentieren alle Lebensräume und Landschaften Brandenburgs.  
19 Sie werden unter der Dachmarke Nationale Naturlandschaften Brandenburgs beworben.  
20  
21  
22

23

24 Als wichtige Destinationen des Naturtourismus tragen sie durch die nachhaltige Inwertsetzung von Natur und  
25 Landschaft wesentlich zur regionalen Wertschöpfung in strukturschwachen Regionen bei.  
26  
27

28

29 Brandenburgs Großschutzgebiete sind wichtige Anker im ländlichen Raum. Die Mitarbeiter der GSG-  
30 Verwaltungen sind in der Fläche als Vertreter des Landes Brandenburg präsent und wichtige Ansprechpartner  
31 für die Brandenburgerinnen und Brandenburger vor Ort. Sie sind wichtige Ideengeber und setzen Impulse  
32 für die nachhaltige Regionalentwicklung im ländlichen Raum.  
33  
34  
35  
36

37

38 Zwei Drittel der Natura 2000-Gebietsfläche (EU-Vogelschutzgebiete, FFH-Gebiete) konzentriert sich in  
39 den GSG. Sie haben daher eine zentrale Bedeutung bei der Umsetzung der europarechtlichen Vorgaben  
40 in Brandenburg. Eine termingerechte Umsetzung verhindert Anlastungsverfahren der EU, die spürbare  
41 Auswirkungen auf die gesamte brandenburgische Volkswirtschaft haben können.  
42  
43  
44  
45

46

47 Ein besonderer Schwerpunkt liegt in den GSG in der Verknüpfung von Naturschutz und Landnutzungen,  
48 also in der Integration von Naturschutzziele in die  
49

Ablehnung

1 Landnutzung und die Entwicklung von Modellland-  
2 schaften, in denen Schutz und Nutzung miteinander in  
3 Einklang gebracht werden.

4

5 Mit der demographischen Entwicklung in Brandenburg  
6 verschieben sich zunehmend die Einwohnerstrukturen  
7 zwischen dem berlinnahen und dem berlinfernen  
8 Raum. Die Erwartungshaltungen und Anforderungen  
9 der Menschen in unserem Land an eine gesunde Um-  
10 welt sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen und  
11 werden weiter anwachsen.

12

13 Auch die vorhandenen Wertschöpfungspotenziale,  
14 welche sich aus einer gesunden Umwelt heraus er-  
15 geben, hier sei nur genannt naturverträglicher und  
16 nachhaltiger Tourismus, regional und ökologisch hoch-  
17 wertig hergestellte Lebensmittel, erfordern eine aktive  
18 Auseinandersetzung und Positionierung der Branden-  
19 burger SPD für eine gesunde Umwelt auf der Basis  
20 kluger Naturschutzpolitik und Regionalentwicklung  
21 unter Zuhilfenahme der bewährten und anerkannten  
22 Großschutzgebiete in Brandenburg.

23

24 **Thesen/Positionen:**

25

26 • Brandenburgs SPD erkennt die herausragende  
27 Bedeutung der Großschutzgebiete für Regio-  
28 nalentwicklung, Naturschutz und Bildung für  
29 Nachhaltige Entwicklung (BNE) an. Die SPD Bran-  
30 denburg betont, dass die Bildung für nachhaltige  
31 Entwicklung (BNE), insbesondere von Kindern  
32 und Jugendlichen, eine wichtige Investition in die  
33 Zukunft unseres Landes darstellt.

34

35 • Brandenburgs SPD setzt sich für eine zeitnahe  
36 Umsetzung der im Jahr 2017 erfolgten Novelle des  
37 Bundesnaturschutzgesetzes zu den Aufgaben der  
38 Naturparke im Bundesland Brandenburg ein.

39

40 • Brandenburgs SPD unterstützt sich aus der Region  
41 entwickelnde Initiativen zur Erweiterung von  
42 Großschutzgebieten. Hierzu gehören insbesondere  
43 Projekte, welche auf eine Kooperation zwischen  
44 der kommunalen Ebene, zum Beispiel Landkreisen,  
45 und dem Land Brandenburg abstellen. Initiativen  
46 der Landkreise, wie zur Erweiterung des Natur-  
47 parks Stechlin-Ruppiner Land um die Flächen der  
48 Kyritz-Ruppiner Heide (ehemaliges Bombodrom)  
49 mit Beteiligung des LK OPR, werden befürwortet.

50

- 1 • Die SPD Brandenburg setzt sich für eine personelle  
2 und finanzielle Stärkung der GSG als Schwer-  
3 punktregionen für den Naturtourismus sowie als  
4 Modellregionen für die Förderung einer nachhal-  
5 tigen Entwicklung ein. Sie orientiert sich dabei an  
6 den Empfehlungen der Dachverbände EUROPARC  
7 Deutschland und des Verbandes Deutscher Natur-  
8 parke (VDN).  
9
- 10 • Die Naturwacht, als Mittler zwischen Mensch und  
11 Natur, ist ein wichtiger Bestandteil der Branden-  
12 burgischen GSG. Die Brandenburger SPD setzt sich  
13 für die langfristige Sicherung der Naturwacht ein.  
14

15 **92/II/2018**

16 **SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland**

17 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

18

19 **Herstellung abgestimmter und rechtlich verbindlicher**  
20 **Grundlagen für Lärmaktionspläne zur Gewährleistung**  
21 **eines hohen Gesundheits- und Umweltschutzniveaus**

22 Die SPD Brandenburg setzt sich entschieden für  
23 rechtlich verbindliche Regelungen zur Umsetzung  
24 der von den Gemeinden pflichtgemäß zu erstellen-  
25 den Lärmaktionspläne ein. Die darin aufgeführten  
26 Lärmschutzmaßnahmen an Autobahnen, Bundes-  
27 und Landesstraßen sind in Planung, Ausführung  
28 und mit verkehrsbehördlichen Anordnungen vom  
29 Land nachhaltig zu unterstützen und zum erklärten  
30 Ziel für die Landespolitik zu machen.

31

32 **Begründung**

33 Nach der europäischen Richtlinie 2002/49//EG ist  
34 ein Großteil der Städte und Gemeinden verpflichtet,  
35 in regelmäßigen Intervallen einen Lärmaktions-  
36 plan/Lärmminderungsplan zu erstellen. Sinn dieser  
37 Richtlinie ist u.a. die Gewährleistung eines hohen  
38 Gesundheits- und Umweltschutzniveaus, die Ver-  
39 ringerung der Lärmbelastung und ein gemeinsames  
40 Konzept, um schädliche Auswirkungen durch Umge-  
41 bungslärm zu verhindern, ihnen vorzubeugen oder sie  
42 zu minimieren.

43

44 Die Richtlinie wurde im BImSchG § 47 a-f und in der  
45 34. BImSchV zwar sehr schleppend, aber dennoch in  
46 nationales Recht umgesetzt.

47

**Annahme**

1 Über viele Jahre währende Aktivitäten von Bürger-  
2 initiativen im Land, getragen und unterstützt von  
3 SPD-Ortsvereinen, haben deutlich gemacht, dass bei  
4 der Umsetzung der EU-Umgebungsärmrichtlinie  
5 und den gegebenen nationalen Regelungen we-  
6 der Zuständigkeiten , Eingriffsmöglichkeiten noch  
7 rechtliche Grundlagen übereinstimmend geregelt sind,  
8 wenn überhaupt.

9  
10 Es ist an der Zeit, die in der Richtlinie ursprünglich ge-  
11 plante und zu entwickelnde Zusammenarbeit zwischen  
12 EU, Bund , Ländern und Kommunen stattfinden zu las-  
13 sen. Dazu ist es notwendig, die bestehenden Gesetze,  
14 Verordnungen, Verwaltungsvorschriften, Erlasse und  
15 Richtlinien so anzupassen, dass sie dem Stand der  
16 Lärmwirkungsforschung entsprechen. Hier erwarten  
17 wir von der Landes SPD erheblich mehr Initiativen als  
18 es bislang der Fall war.

19  
20 Der bisherige Umgang mit Erstellung und Umsetzung  
21 der Lärmaktionspläne ist für die Städte und Gemeinden  
22 zum teuren Papiertiger verkümmert , der zudem die  
23 Ergebnisse öffentlicher Bürgerbeteiligungen ignoriert.

24  
25 Bisher ist das Ziel der Richtlinie zum Schutz der Gesund-  
26 heit der Menschen verfehlt.

---

27 **93/II/2018**

28 **SPD-Unterbezirk Potsdam**

29 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

30

31 **Antibiotika-Reduzierung**

32 Die SPD-Landtagsfraktion wird gebeten, eine rechts-  
33 verbindliche Regelung auf den Weg zu bringen, die  
34 die Ausbreitung von resistenten Keimen im Umfeld  
35 von Tierhaltungsanlagen wirksam verhindert. Darüber  
36 hinaus ist eine Freisetzung von Antibiotika nach der  
37 Behandlung von Tieren durch geeignete Maßnahmen  
38 auszuschließen. Sie sind rechtlich festzuschreiben.

39

40 Sollte das Land keine eigene Grundlage für eine  
41 landesrechtliche Regelung haben, ist durch die SPD-  
42 Landtagsfraktion die Landesregierung aufzufordern  
43 über eine Bundesratsinitiative tätig zu werden, durch  
44 die eine Verringerung der resistenten Keime in den  
45 Badeseen und der Antibiotikarückstände in den Trink-  
46 wasserschichten Deutschlands zweifelsfrei erzielt wird.  
47 Ist die Bundesratsinitiative nicht innerhalb von 2 Jahren

**Überweisung an: Bundestagsfraktion**

1 erfolgreich, fällt die Aufgabe auf die Landesregierung  
2 zurück.

3

4 **Begründung**

5 Zu Brandenburg gehört eine starke Agrarwirtschaft,  
6 die neben der pflanzlichen Produktion auch im Sinne  
7 einer Kreislaufwirtschaft auf die Tierhaltung setzt.  
8 Fleischproduktion ist ein Faktor, der zur Stabilität der  
9 Gesamtwirtschaft beiträgt. Eine verantwortungsvolle  
10 Fleischproduktion kann nur dann zukunftsorientiert  
11 sein, wenn die damit verbundenen Folgen verträglich  
12 für Umwelt und Menschen sind. Daher ist es wichtig,  
13 dass die Antibiotikaminderung in der Tierhaltung  
14 konsequent umgesetzt wird und hierzu flankierend  
15 eine gesetzliche Regelung geschaffen wird, um wirk-  
16 sam die Freisetzung von resistenten Bakterien und  
17 Tierarzneimittelresten (über Tierausscheidungen) zu  
18 verhindern. Denn überall dort, wo Antibiotika zum Ein-  
19 satz kommen, bilden sich resistente Bakterienstämme  
20 aus. In der Tierhaltung eingesetzte Antibiotika und  
21 deren Wirkung auf Bakterien belasten besonders das  
22 direkte Umfeld. Dabei werden nicht nur der Boden und  
23 die Luft belastet: In Niedersachsen wurde festgestellt,  
24 dass sich resistente Bakterien inzwischen auch in Ober-  
25 flächengewässern, wie Badeseen, Bächen und Flüssen  
26 befinden. Daher ist es geboten gesetzlich zu regeln,  
27 welche Maßnahmen beim Einsatz von Antibiotika zu  
28 ergreifen sind, um wirksam zusätzliche Gefährdung  
29 von Menschen auszuschließen.

30

31 Ausführliche Untersuchungen zur Verbreitung, Wir-  
32 kung und länderspezifischen Unterschieden wurden  
33 in den Niederlanden und von der Europäischen Union  
34 durchgeführt:

35

- 36 • Die Arbeit der Niederländischen Forscherbelegen  
37 den Übertragungsweg von Tier zu Mensch.
- 38
- 39 • Die Europäische Union weist über ein groß ange-  
40 legtes Forschungsprojekt nach, dass inzwischen  
41 alle Länder betroffen sind, allerdings mit lokalen  
42 Unterschieden.

43

44 Die Folgen der Verbreitung von antibiotikaresistenten  
45 Keimen sind bekannt und anerkannt. So erklärt das  
46 Bundesgesundheitsministerium:

47

48 „In Deutschland erkranken jährlich 400.000 bis  
49 600.000 Menschen an nosokomialen Infektionen –  
50 das sind Infektionen, die im Zusammenhang mit einer



1 stationären Behandlung erworben werden und die  
2 umgangssprachlich auch als Krankenhausinfektionen  
3 bezeichnet werden. 10.000 bis 15.000 Menschen ster-  
4 ben jährlich daran.“

5

6 Das Risiko ist keines, das sich fernab unsere Aufmerk-  
7 samkeit nur innerhalb von Mastanlagen abspielt. Mit  
8 der Belastung unserer Badeseen und Flüsse erreicht das  
9 Problem ganz lebensnah unseren Alltag auch in den  
10 Städten – unabhängig von persönlichen Ernährungs-  
11 gewohnheiten und landwirtschaftlichen Nutzflächen.

12

13 Ziel des zu erarbeitenden Rechtsrahmens muss es sein,  
14 die Tierhaltung auf ein Niveau zu heben in dem der  
15 Einsatz von Antibiotika eine absolute Ausnahme dar-  
16 stellt und von einer behördlichen Genehmigung abhän-  
17 gig gemacht wird, um entsprechende Vorsorgemaß-  
18 nahmen festlegen zu können, die eine Freisetzung von  
19 Arzneimitteln in die Umwelt wirksam entgegen wirken.  
20 Hierzu gehören ebenfalls Maßnahmen, die den illega-  
21 len Einsatz wirksam ausschließen. Beispielgebend kön-  
22 nen hier die Regelungen für die ökologische Produktion  
23 sein.

---

Wahlen, Wahlinitiative und Perspektiven

1 **94/II/2018**

2 **SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Mehr Wähler/-innenmobilisierung wagen**

6 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, ange-  
7 sichts der niedrigen Wahlbeteiligung bei den vergan-  
8 genen Landrats- und Bürgermeisterwahlen, folgende  
9 Wahlrechtsänderungen zu prüfen:

10

11 • Bündelung von Wahlterminen

12

13 • Grundsätzliche Zustellung von Briefwahlunterla-  
14 gen an alle Wählerinnen und Wähler

15

16 • Ermöglichung von online-Abstimmungen

17

18 • Durchführung von Stichwahlen nur bei Stimmen-  
19 gleichheit

20

21 • Versenden von Wahlbenachrichtigungen vor jedem  
22 Wahlgang

23

24 • Abschaffung des Quorums

25

26 **Begründung**

27 Die Mobilisierung von Wählerinnen und Wählern zur  
28 Gestaltung von Demokratie ist schwieriger geworden.  
29 Wahlen müssen bürgerfreundlich und einfach durch-  
30 führbar sein.

31

32 Die letzten Landrats- und Bürgermeisterwahlen haben  
33 einmal mehr gezeigt, dass die Wahlbeteiligung das ge-  
34 genwärtig wichtigste Thema unserer Demokratie ist.

Überweisung an: Landtagsfraktion

35 **95/II/2018**

36 **Jusos Brandenburg**

37 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

38

39 **Passives Wahlrecht ab 16 Jahren auf kommunaler**  
40 **Ebene**

41 Die SPD Brandenburg fordert die SPD-Landtagsfraktion  
42 und die SPD-geführte Landesregierung dazu auf, sich  
43 aktiv für die Einführung des passiven Wahlrechts ab 16  
44 Jahren für die kommenden Kommunalwahlen, spätes-  
45 tens aber bis zur Kommunalwahl 2024 einzusetzen.

Ablehnung

1

2 **Begründung**

3 Das Interesse an unseren Kommunalwahlen muss  
4 gefördert werden, insbesondere bei Jugendlichen.  
5 In den letzten Jahren war ein strukturelles Problem  
6 deutlich erkennbar – wie gewinnen wir genügend  
7 engagierte Mitglieder auf kommunaler Ebene? Durch  
8 die Beschränkung, Kandidaturen erst ab 18 Jahren  
9 zuzulassen, werden viele an der Kommunalpolitik  
10 interessierte Jugendliche vom politischen Engagement  
11 abgehalten. Durch den Wegfall der Beschränkung  
12 würde vielen eine Beteiligungsmöglichkeit gegeben  
13 werden, durch die sie politische Erfahrung sammeln  
14 und kommunalpolitisch aktiv werden können.

15 **96/II/2018**

16 **SPD-Ortsverein Lübben (Spreewald)**

17 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

18

19 **Expertenrat einholen**

20 Der Parteitag möge beschließen, dass der Landes-  
21 vorstand der SPD Brandenburg und die SPD-Fraktion  
22 im Brandenburger Landtag beauftragt werden, bei  
23 der Identifizierung von Themenschwerpunkten für  
24 sozialdemokratische Programmentwürfe die Expertise  
25 aus dem Nichtpolitikbereich (Politikberatungsmodell)  
26 einzubeziehen.

27

28 **Begründung**

29 Expertensicht unterscheidet sich vielfältig von po-  
30 litikgetriebenen Schwerpunktsetzungen aus dem  
31 täglichen Parteibetrieb. Eine entsprechende Politik-  
32 beratung erweist sich besonders dort als zielführend,  
33 wo Erkenntnisse der Wissens- und Forschungsgemein-  
34 schaft initiierend wirken und nachfolgend sachlich  
35 abgewogen sowie aufeinander abgestimmt in politi-  
36 sche Schritte umgesetzt werden.

37

38 Durch die Wahl der richtigen Prämissen kann sozialde-  
39 mokratische Politik effizienter und glaubhafter gestal-  
40 tet werden.

**Überweisung an: Landtagsfraktion, Landesvorstand**

1 **97/II/2018**

2 **AG SPD 60plus Brandenburg, Jusos Brandenburg**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Brandenburger Zukunftsrat**

6 Die SPD setzt sich für die Schaffung eines Zukunftsrats  
7 in Brandenburg ein. Dieser soll die Landesregierung  
8 bei den komplexen Herausforderungen der Zukunft  
9 beraten.

10

11 **Begründung**

12 Die Politik sieht sich zunehmend bei Entscheidungen  
13 konfrontiert mit den komplexen Herausforderungen  
14 zukünftiger Entwicklungen zu Klimawandel, Energie-  
15 produktion und -nutzung, Informationsinfrastruktur,  
16 Künstlicher Intelligenz sowie nachhaltiger regiona-  
17 ler Entwicklung von Lebensqualität, Mobilität und  
18 Wirtschaft. Dazu kann ein Zukunftsrat die Landesre-  
19 gierung bei Entscheidungsfindungen beraten, helfen  
20 Zielkonflikte zu lösen oder auch zur Versachlichung  
21 der Kommunikation zwischen Politik und Bürgern  
22 beitragen. Ein solcher Zukunftsrat kann sich auf die in  
23 Brandenburg vorhandene exzellente wissenschaftliche  
24 Expertise vieler Einrichtungen stützen. Mit der 2014  
25 verabschiedeten Landesnachhaltigkeitsstrategie und  
26 seiner darauf folgenden Umsetzung ist eine gute  
27 Grundlage für die Arbeit des Zukunftsrats gegeben.

Überweisung an: Landtagsfraktion, Landesvorstand

Sonstige Themen

1 **98/II/2018**

2 **Arbeitskreis Polen**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Unsere Strategie für die deutsch-polnische Nachbar-**  
6 **schaftspolitik**

7 Die SPD Brandenburg setzt sich dafür ein, die deutsch-  
8 polnische Nachbarschaftspolitik im Land Brandenburg  
9 weiter zu fördern, auszubauen und als Querschnitts-  
10 aufgabe in alle Fachpolitiken zu integrieren und dafür  
11 eine einheitliche Strategie zu entwerfen, die von einem  
12 gesonderten „Polenbeauftragten“ (m/w) operativ  
13 und mindestens im Range eines Staatssekretärs aktiv  
14 vertreten wird.

15

16 Die politische, kulturelle und wirtschaftliche Zusam-  
17 menarbeit mit Polen hat für Brandenburg überge-  
18 ordnete Bedeutung. Das zeigt sich in vielfältigen  
19 Kooperationen in den Bereichen Wirtschaft, Kultur,  
20 Bildung und Wissenschaft und in der Mitwirkung in  
21 europäischen und bilateralen Gremien. Dadurch wird  
22 dem besonderen Auftrag von Artikel 2 der Landesver-  
23 fassung Brandenburg Rechnung getragen, wonach  
24 insbesondere eine enge Zusammenarbeit mit dem  
25 polnischen Nachbarn angestrebt wird.

26

27 **Zivilgesellschaft und Kultur**

28

29 Die Stärkung der Zivilgesellschaft mit ihren vielen  
30 Organisationen, Vereinen und Verbänden ist elemen-  
31 täre Grundlage. Die Sicherstellung dieser Arbeit darf  
32 nicht nur projektbezogen erfolgen. Polnisches Theater,  
33 polnische Filme, Musiker und Künstler können unser  
34 kulturelles Leben sehr bereichern. Der Kulturaustausch  
35 soll sich nicht nur auf eine Zusammenarbeit von Thea-  
36 tern und Orchestern beziehen, sondern insbesondere  
37 auch auf gemeinsame Kulturprojekte innerhalb der  
38 Zivilgesellschaft. Wir unterstützen den Ausbau der  
39 vorhandenen Netzwerke und werden ihre Aktivitäten  
40 stärker fördern.

41

42 **Wirtschaftszusammenarbeit**

43

44 In der Vernetzungsregion haben sich Industrie,  
45 Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe angesiedelt,  
46 die sich von der Grenzlage einen besonderen Nutzen  
47 erwarten und die Stärken der Region beiderseits der  
48 Oder als Erfolgsfaktoren zu schätzen wissen. Die Wett-

Überweisung an: Landtagsfraktion

1 bewerbsvorteile beiderseits der fast bedeutungslos  
2 gewordenen Grenze beruhen nicht mehr nur auf gerin-  
3 geren Lohnkosten oder unterschiedlicher Förderpolitik,  
4 sondern auf dem hohen Ausbildungsniveau und der  
5 engen Vernetzung innovativer Standorte östlich und  
6 westlich von Oder und Neiße. Wir werden Firmen aus  
7 Brandenburg und Polen bei ihrer Zusammenarbeit  
8 beraten und unterstützen und so die Region als attrak-  
9 tiven Standort weiter qualifizieren.

10

#### 11 **Sicherheit**

12

13 Die polnische und die deutsche Polizei sowie die je-  
14 weiligen Staatsanwaltschaften sind gut miteinander  
15 vernetzt. Sie schützen gemeinsam in Teams die Grenz-  
16 region vor organisierter und normaler Kriminalität.  
17 Wir wollen die Möglichkeiten der Zusammenarbeit  
18 erweitern und z.B. noch mehr Polizisten des Landes in  
19 interkulturellen Kompetenzen schulen.

20

#### 21 **Bildung und Wissenschaft**

22

23 Verständigung und Verstehen beginnen mit Sprache.  
24 Zumindest im grenznahen Raum soll Polnisch bereits  
25 in den Kindertagesstätten und den Grundschulen  
26 angeboten werden. Die Schulpartnerschaften sollen  
27 durch Beratung und Unterstützung qualitativ verbes-  
28 sert werden, um den Schülern vertiefte interkulturelle  
29 Kompetenzen zu vermitteln. Die Hochschulzusammen-  
30 arbeit soll durch Rahmenverträge von Universitäten  
31 und anderen Hochschulen verbessert werden.

32

#### 33 **Gesundheit**

34

35 Hinsichtlich eines grenzüberschreitenden Rettungs-  
36 dienstes muss bis zum Jahr 2019 eine Kooperations-  
37 vereinbarung zwischen den Landkreisen und den  
38 Wojewodschaften auf polnischer Seite abgeschlossen  
39 werden, damit eine sichere und effiziente Rettung  
40 und Sicherung verunglückter Menschen ermöglicht  
41 wird. Ferner ist es ob der demografischen Entwicklung  
42 im Verflechtungsraum erforderlich, dass neben den  
43 bestehenden Programmen INTERREG neue Projekte  
44 und Maßnahmen aufgelegt werden, die sich speziell  
45 im Bereich der Gesundheitspolitik bewegen.

46

#### 47 **Verkehr**

48

49 Die grenzüberschreitenden Angebote des VBB sind in  
50 Kooperation mit den benachbarten Wojewodschaften

1 zu vertiefen. Alle Verkehrswege zwischen Brandenburg  
2 und Polen sollen offensiv weiter ausgebaut werden.  
3 Näheres bleibt einem gesonderten Antrag vorbehalten.

4

5 **Begründung**

6 Die seit den friedlichen Revolutionen in beiden Ländern  
7 guten Beziehungen, welche die grenzüberschreitende  
8 Zusammenarbeit zwischen Brandenburg und Polen auf  
9 allen Ebenen charakterisieren, haben seit Gründung  
10 des Landes ein hohes Maß an Normalität erlangt.  
11 Ein wachsendes gegenseitiges Vertrauen, Verläss-  
12 lichkeit und gelebte Partnerschaftlichkeit zeichnen  
13 diese Beziehungen heute aus. Es lohnt sich, darüber  
14 nachzudenken, wie die Beziehungen ausgebaut und  
15 die Zusammenarbeit zum beiderseitigen Vorteil auf  
16 vielen Politikfeldern intensiviert werden können.

17

18 Die SPD Brandenburg ist sich bewusst, dass die Ge-  
19 schichte Deutschlands und Polens nicht nur wechselvoll  
20 war, sondern auch viel Leid mit sich brachte. Die nach-  
21 folgenden Generationen tragen die Verantwortung,  
22 an diese Geschichte und an das Leid zu erinnern und  
23 immer wieder deutlich zu machen, dass Krieg, Be-  
24 satzungsherrschaft, Vernichtung, Flucht, Vertreibung  
25 und Versöhnung sichtbar und erkennbar in den un-  
26 trennbaren Zusammenhang von Ursache und Wirkung  
27 zu stellen sind. Wir hoffen heute auf Versöhnung.  
28 unser Ziel ist eine friedliche und freundschaftliche  
29 Zusammenarbeit mit unserem polnischen Nachbarn in  
30 einem vereinten Europa ohne Grenzen.

31

32 Die Zusammenarbeit mit unserem polnischen Nach-  
33 barn muss schwerpunktmäßig in der Landespolitik  
34 ausgebaut werden. Dafür sollen die Organisations-  
35 und Verwaltungsstrukturen weiterentwickelt und in  
36 einigen Politikbereichen neue Impulse gesetzt werden.  
37 Der **Gestaltungsanspruch** für sämtliche Polenangele-  
38 genheiten liegt beim Ministerpräsidenten.

39

40 Die grenznahe Region beiderseits von Oder und Neiße  
41 sollte künftig als deutsch-polnischer Verflechtungs-  
42 raum betrachtet werden. Auch die Verwaltungskoope-  
43 ration wollen wir enger gestalten, um die gemeinsame  
44 Verantwortung für diese Region wahrzunehmen.

45

46 Die Ministerien der Landesregierung müssen baldmög-  
47 lichst in Sachen Polen wieder aus der Staatskanzlei  
48 heraus koordiniert werden. Dazu soll in der Staats-  
49 kanzlei eine eigene, mit ausreichend Ressourcen aus-  
50 gestattete Arbeitseinheit zu Polen installiert werden,

1 die von einer Persönlichkeit wenigstens im Staatsse-  
2 kretärsrang geleitet wird. Diese interkulturell befähigte  
3 Persönlichkeit bestimmt die Strategie, koordiniert die  
4 Ressorts und arbeitet dem Ministerpräsidenten zu.  
5 Der Polenbeauftragte soll, über die Koordination der  
6 Nachbarschaftspolitik der Landesregierung hinaus,  
7 die Möglichkeit haben, Wirtschaftskooperationen zu  
8 unterstützen, zivilgesellschaftliches Engagement zu  
9 fördern und für die Kooperation mit Partnern aus Polen  
10 zu werben. Er soll Ansprechpartner für Zivilgesellschaft  
11 und Administrationen in Polen und Brandenburg sein,  
12 aktiv für kommunale Partnerschaften werben, wie  
13 auch für das Erlernen der Nachbarsprache und insbe-  
14 sondere auch die Landkreise bei ihren Kooperationen  
15 mit polnischen Partnern unterstützen.

16  
17 In den Ministerien der Landesregierung soll die Zusam-  
18 menarbeit mit Polen stets als Querschnittsaufgabe  
19 angesehen werden. Für die Kontakte nach Polen sollen  
20 qualifizierte Mitarbeitende benannt und dafür von  
21 anderen Verpflichtungen entlastet werden. In den  
22 wesentlichen Ressorts sollen Handlungskonzepte  
23 einer verstärkten Zusammenarbeit mit Polen unter  
24 Federführung der Staatskanzlei entwickelt werden. Am  
25 Ende dieses langfristig angelegten Prozesses soll eine  
26 umfassende „*Polen-Strategie des Landes Brandenburg*“  
27 für staatliche Akteure und solche aus der Zivilgesell-  
28 schaft stehen.

29  
30 Die SPD kann insbesondere dadurch Synergien erzie-  
31 len, dass der Landesvorsitzende Dr. Dietmar Woidke  
32 nicht nur Ministerpräsident, sondern zugleich Polen-  
33 Koordinator der Bundesregierung ist.

34  
35 Es ist hilfreich und notwendig, in der SPD-  
36 Landtagsfraktion einen Sprecher (m/w) für die Zu-  
37 sammenarbeit mit Polen zu benennen, der Ansprech-  
38 partner für alle Themen mit Polen-Bezug ist. Auch  
39 sollte mit den anderen Fraktionen die Gründung einer  
40 „Parlamentariergruppe Brandenburg-Polen“ erwogen  
41 werden, der nach Möglichkeit Landtags-, Bundestags-,  
42 Sejm- und Sejmik – sowie Europaabgeordnete angehö-  
43 ren sollten. Ein solcher Unterstützerkreis kann helfen,  
44 Projekte zu befördern und so gemeinsame Interessen  
45 beider Länder voranzubringen.

46  
47 Auf folgenden Gebieten ist die Kooperation mit Polen  
48 vorangeschritten und sollte durch eine Konzentration  
49 der Landespolitik weiterentwickelt werden:

50



1 **Zivilgesellschaft und Kultur**

2

3 Der Stärkung der Zivilgesellschaft kommt eine be-  
4 sondere Bedeutung zu. Es sind alle Möglichkeiten  
5 zu nutzen und zu unterstützen, die das gegenseitige  
6 Kennenlernen und den gegenseitigen Austausch  
7 fördern. Förderinstrumente für den Austausch von  
8 Erwachsenen müssen weiterentwickelt werden, um  
9 die zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit zu fördern.  
10 Der deutsch-polnische Schüler-, Jugend-, Studenten-,  
11 Sport- und Verwaltungsaustausch wird intensiviert.  
12 Die Zusammenarbeit der Sportvereine unterstützt.

13

14 Wir wollen den Kulturaustausch zwischen Brandenburg  
15 und Polen ausbauen und fördern. Polnisches Theater  
16 und Filme, Musiker und Künstler aus Polen können  
17 unser kulturelles Leben sehr bereichern. Der Kulturaus-  
18 tausch soll sich nicht nur auf eine Zusammenarbeit  
19 von Theatern und Orchestern beziehen, sondern ins-  
20 besondere auch auf gemeinsame Kulturprojekte, die  
21 von Akteuren der Zivilgesellschaft in den Regionen des  
22 Landes mit polnischen Partnern geplant werden.

23

24 Wir wünschen uns, dass der RBB im Rahmen der  
25 ARD eine besondere Aufgabe wahrnimmt und über  
26 unser Nachbarland ausführlicher berichtet und die  
27 aktuelle polnische Kultur in ihrer Vielfalt vorstellt.  
28 Damit würde der RBB für ARD-Anstalten ein Fenster  
29 nach Polen öffnen und polnische Kultur und Politik in  
30 Deutschland präsentieren.

31

32 **Wirtschaftszusammenarbeit**

33

34 In der Grenzregion haben sich Industrie und Dienstleis-  
35 tungsbetriebe angesiedelt, die sich von der Grenzlage  
36 einen besonderen Nutzen erwarten und die Stärken  
37 der Region beiderseits der Oder als Erfolgsfaktoren  
38 zu schätzen wissen. Die Attraktivität dieser Stand-  
39 orte in Städten und Gemeinden beruht auf dem  
40 Zugang zu hervorragenden Bildungs- und Wissen-  
41 schaftseinrichtungen, sowie dem hohen Freizeit- und  
42 Naherholungswert von Städten wie Cottbus, Frankfurt  
43 (Oder) oder Zielona Góra und Gorzów.

44

45 Die Wettbewerbsvorteile beiderseits der fast bedeu-  
46 tungslos gewordenen Grenze beruhen nicht mehr  
47 nur auf geringeren Lohnkosten oder unterschiedlicher  
48 Förderpolitik, sondern auf dem hohen Ausbildungsni-  
49 veau und der engen Vernetzung innovativer Standorte  
50 östlich und westlich von Oder und Neiße. Diese ent-

1 wickeln gemeinsam mit einem wissenschaftlichen  
2 Netzwerk universitärer und außeruniversitärer For-  
3 schungsinstitute zukunftsfähige Patente, Produkte und  
4 Dienstleistungen.

5

6 Zur Belebung des ländlichen Tourismus sollen profes-  
7 sionelle grenzüberschreitende Fernrad-wanderwege  
8 geschaffen werden mit Qualitätsstandards vergleich-  
9 bar Österreich u.a. entlang der Warthe bis Posen  
10 und entlang der Oder bis Oppeln und Oderberg und  
11 gemeinsam vermarktet. Touristische Angebote in  
12 Brandenburg sollen für polnische Besucher auch in  
13 polnischer Sprache präsentiert werden

14

#### 15 **Sicherheit**

16

17 Die polnische und die brandenburgische Polizei so-  
18 wie die Staatsanwaltschaften sind gut miteinander  
19 vernetzt und schützen gemeinsam in Teams die  
20 Grenzregion vor organisierter und normaler Krimina-  
21 lität. Zur besseren Kriminalitätsbekämpfung soll die  
22 Kontrolldichte und Präsenz erhöht werden. Die grenz-  
23 überschreitenden Befugnisse der Ermittlungsbehörden  
24 sollen weiter ausgebaut werden. Die Vereinbarungen  
25 von Schengen bleiben gewahrt.

26

27 Bei der Kriminalitätsvorbeugung und -verfolgung  
28 ist die Zusammenarbeit weiter zu verstärken, der  
29 persönliche Austausch der Akteure weiter zu fördern,  
30 weitere grenzüberschreitende Ermittlungsbefugnisse  
31 zu schaffen und die Zusammenarbeitskompetenzen  
32 durch weitere polnischsprachige Mitarbeiterinnen und  
33 Mitarbeiter auszubauen.

34

35 Es sind entlang der Grenze gemeinsame Dienststellen  
36 anzustreben, um eine stärkere Verschränkung zu  
37 erreichen. Grundsätzlich ist jede Zusammenarbeit mit  
38 polnischen Behörden auch außerhalb des Verflech-  
39 tungsraums zu fördern.

40

41 Die Möglichkeiten einer Kooperation zwischen Un-  
42 ternehmen der zivilen Sicherheitswirtschaft sollten  
43 stärker genutzt und von staatlicher Seite unterstützt  
44 werden. Dies gilt insbesondere auch für gemeinsame  
45 Forschungsaktivitäten im Rahmen des europäischen  
46 Sicherheitsforschungsprogramms.

47

#### 48 **Zusammenarbeit in der Bildung und in der Wissen- 49 schaft**

50

1 In den Schulen des Landes Brandenburg wird bereits in  
2 einem gewissen Umfang die polnische Sprache gelehrt.  
3 Viele Schulen des Landes haben auch Partnerschulen  
4 in Polen. Um die Kinder und Jugendlichen für ein  
5 erfolgreiches Berufsleben im Verflechtungsraum zu  
6 qualifizieren, ist es notwendig, den Polnisch-Unterricht  
7 deutlich auszubauen. Die Schulpartnerschaften sollten  
8 durch Beratung und Unterstützung verbessert werden,  
9 um den Schülern vertiefte interkulturelle Kompetenzen  
10 zu vermitteln. Der Koordinator für deutsch-polnische  
11 Beziehungen soll kontinuierlich für das Lernen der  
12 Nachbarsprache werben. Für eine vergleichbare Koope-  
13 ration soll er auch im Volkshochschulbereich eintreten.  
14 Hier kann es sinnvoll sein, gerade mit den polnischen  
15 Kommunen über gemeinsame EU-geförderte Projekte  
16 wie z.B. das Frühsprachenprogramm in Mecklenburg-  
17 Vorpommern / Stettin nachzudenken.

18  
19 Die Zusammenarbeit der Hochschulen wird durch  
20 Hochschulrahmenverträge – der Universitäten und  
21 anderer Hochschularten – verbessert. Vorrang hat  
22 die Kooperation in Forschung und Lehre in sich gut  
23 ergänzenden Kompetenzfeldern, z. B. zwischen Berlin  
24 und Stettin im Bereich Verkehrswissenschaft, Logistik  
25 und Nautik/Meereswissenschaft (Stettin) oder zwi-  
26 schen den Universitäten in Frankfurt (Oder) und Posen  
27 bei der gemeinsamen Ausbildung von Juristen. Alle  
28 grenznahen Hochschulen und außerhochschulischen  
29 Forschungseinrichtungen bilden ein Kooperationsnetz-  
30 werk, das u.a. den Austausch von Studenten, Lehrenden  
31 und Forschenden fördert.

32  
33 Die jetzt im Land Brandenburg aufgenommene Ko-  
34 operation mit verschiedenen Hochschulpartnern bei  
35 der Ausbildung von Medizinerinnen sollte auch die Europa-  
36 Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) einbeziehen.

37

### 38 **Rettungsdienste und Katastrophenschutz**

39

40 Hinsichtlich eines grenzüberschreitenden Rettungs-  
41 dienstes muss bis zum Jahr 2019 eine Kooperations-  
42 vereinbarung zwischen den Landkreisen auf deutscher  
43 Seite und den Wojewodschaften auf polnischer Seite  
44 abgeschlossen werden, damit eine sichere und effzi-  
45 ente Rettung und Sicherung verunglückter Menschen  
46 ermöglicht wird. Auch wenn das Land Brandenburg  
47 beim bodengebundenen Rettungsdienst lediglich eine  
48 Aufsichtsfunktion wahrnimmt, so kann es koordinie-  
49 rend und unterstützend tätig werden und auf einen  
50 Abschluss hinarbeiten.

1

2 **Gesundheit**

3

4 Nicht nur in Brandenburg, sondern auch in Polen wird  
5 sich der demografische Wandel hinsichtlich einer im-  
6 mer älter werdenden Bevölkerung bemerkbar machen  
7 und ein Umdenken in der Pflege- und Gesundheitsver-  
8 sorgung nach sich ziehen. Gerade in den grenznahen  
9 Regionen ist es daher auf lange Sicht unumgänglich,  
10 nicht nur allein in Brandenburger Denkmustern zu  
11 verbleiben, sondern für ganze Regionen Modelle und  
12 Möglichkeiten der pflegerischen und gesundheitlichen,  
13 grenzüberschreitenden Versorgung zu entwickeln,  
14 um beiderseits der Grenze ausreichende Versorgungs-  
15 strukturen im ländlichen Bereich aufrechterhalten zu  
16 können.

17

18 Dazu ist es erforderlich, neben den bestehenden Pro-  
19 grammen INTERREG neue Projekte und Maßnahmen  
20 aufzulegen, die sich speziell im Bereich der Gesund-  
21 heitspolitik bewegen. Die SPD hat hier die Chance,  
22 zukunftsweisend die demografische Entwicklung nicht  
23 nur zu begleiten, sondern aktiv zu steuern.

24

25 **Verkehr**

26

27 Die grenzüberschreitenden Angebote des VBB sind in  
28 Kooperation mit den benachbarten Wojewodschaft-  
29 en zu vertiefen. Dazu ist in Kooperation mit den  
30 zuständigen Wojewodschaften auf ein verbessertes  
31 Verkehrsangebot zu achten, das auch in Polen optimier-  
32 te Anschlüsse an den weiteren Zug- und Busverkehr  
33 bietet. Kein Umsteigen mehr in Grenzbahnhöfen.  
34 Ob der Vielschichtigkeit dieses Themas wird der AK  
35 Polen gemeinsam mit dem AK Verkehr der SPD einen  
36 gesonderten Antrag einbringen.

37

38 **Wasserstraße Oder**

39

40 Um die Oder als Flussraum nachhaltig und be-  
41 hutsam nutzen zu können, wird ein gemeinsamer  
42 Bewirtschaftungs- und Maßnahmenplan unter Berück-  
43 sichtigung der EU Wasserrahmenrichtlinie erarbeitet.  
44 Es gilt die komplexe Aufgabe zu lösen, das Flussgebiet  
45 einerseits als naturnahe Landschaft zu bewahren und  
46 zu schützen und gleichzeitig eine vertretbare Nutzung  
47 für Tourismus und Schifffahrt zulassen zu können. Nach  
48 dem Vorbild der „Internationalen Kommission zum  
49 Schutz der Oder gegen Verunreinigung“ (IKSO), in der  
50 die Oderanrainer Tschechien, Polen und Deutschland

1 z.B. gemeinsame Kläranlagen geplant und gebaut  
2 haben, wird eine vergleichbare Organisation ins Le-  
3 ben gerufen, die ein nachhaltiges Nutzungskonzept  
4 entwickelt und zur Umsetzung bringt, was auch die  
5 entsprechende Finanzierung umfasst, wie z.B. das  
6 Einwerben von EU-Fördermitteln.

7

#### 8 **Agenturen der Kooperation**

9

10 Wichtig ist eine gemeinsame, die Kooperation unter-  
11 stützende Organisation, wie die EUROREGIONEN, die  
12 mit kontinuierlicher Arbeit, ausgestattet mit ausrei-  
13 chenden Personalressourcen und finanziert aus Mitteln  
14 der Europäischen Union die Kooperation fördern.  
15 Darüber hinaus ist sie so strategisch zu erweitern  
16 und gegebenenfalls auf bestimmte Schwerpunkte zu  
17 fokussieren, dass die Entwicklung der Region gemein-  
18 sam und zielorientiert angegangen werden kann. Wir  
19 müssen darüber nachdenken, an welchen Stellen die  
20 befristeten EU-Förderungen durch Förderungen des  
21 Landes weitergeführt werden, um eine dauerhafte  
22 Arbeit sicherzustellen.

23

#### 24 **Oder-Partnerschaft**

25

26 Wir wollen die Oder-Partnerschaft offensiv weiterent-  
27 wickeln. Die bisher nur informellen „Runden Tische“  
28 der „Oder-Partnerschaft“ müssen nach deutsch-  
29 französischem Vorbild („Oberrheinkonferenz“) in eine  
30 gemeinsame effiziente Organisation überführt wer-  
31 den, finanziert aus Mitteln der EU. Die Themenfelder  
32 der Zusammenarbeit sind zu erweitern (z. B. Sicherheit,  
33 Energie, Umweltschutz, Gesundheit). Diese Organisa-  
34 tion muss im Zuständigkeitsbereich der Staatskanzlei  
35 liegen.

36

37 Die Doppelstädte Guben – Gubin und Frankfurt (Oder)  
38 – S ubice sowie weitere Gebietskörperschaften an  
39 der Grenze sollten den institutionellen Austausch und  
40 die Kooperation bei der Erbringung von öffentlichen  
41 Dienstleistungen und Aufgaben intensivieren und da-  
42 bei durch das Land Brandenburg deutlich unterstützt  
43 werden (z.B. Sicherheit, Nahverkehr, Gesundheitswe-  
44 sen, kommunale Infrastruktur). Dabei wird berücksich-  
45 tigt, welche Vorteile aus gemeinsamen Investitionsvor-  
46 haben in die Infrastruktur und das Allgemeinwesen auf  
47 beiden Seiten der Grenze für alle Bürger der Grenz-  
48 region entstehen. Durch die Auswahl geeigneter Leit-  
49 projekte (z.B. Wiederaufbau Pfarrkirche Gubin, Schloss  
50 Trebnitz) und Veranstaltungen (Bunter Hering Frankfurt

- 1 (Oder), polenmARkt Greifswald) soll die Identifizierung
- 2 der Bürger mit der Grenzregion und den Chancen des
- 3 Austausches weiter befördert werden.